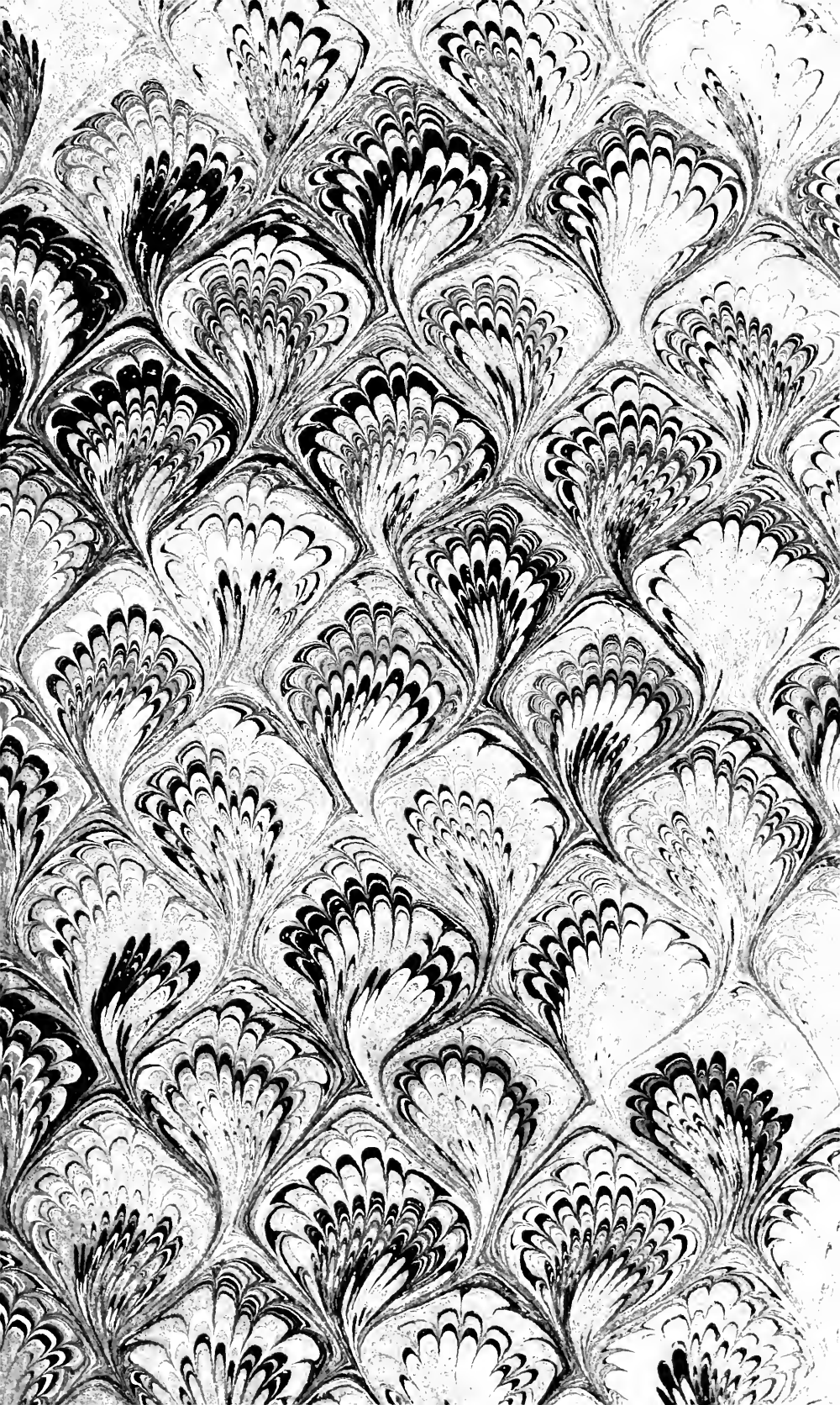






Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by

Mrs. W. H. Gaudin Jensen



IG
G5995.2

W. A. v. Müller.

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

16. Band

Mit einem Bilbe in Lichtdruck

R 37191
11. 7. 29.

Weimar

Hermann Böhlau

1894.

10

11

I n h a l t.

	Seite
Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel	1
Prolog	3
Das Jahrmaktsfest zu Plundersweilern	7
Das Neueste von Plundersweilern. (Mit einem Bilde in Lichtdruck.)	41
Ein Fastnachtspiel vom Vater Frey	57
Salvos oder der vergötterte Waldteufel	75
Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes	105
Parabeln	111
Legende	115
Haus Sachsens poetische Sendung	121
Auf Niedings Tod	131
Künstlers Erdwallen	141
Künstlers Apotheose	149
Epilog zu Schillers Glocke	163
Die Geheimnisse	168
Maskenzüge	185
Im Namen der Bürgerschaft von Karlsbad	309
Des Epimenides Erwachen	331
Requiem dem frohesten Manne des Jahrhunderts	383
 Lesarten	 393
 Anhang	 559
Schillers Todtenfeier. (Mit einem Facsimile der Hand- schrift.)	561
Cantate zum Reformations-Jubiläum	570

Neueröffnetes

moralisch = politisches

U n p p e n s p i e l.

Et prodesse voluit et delectare poetæ.

P r o l o g.

Auf, Adler, dich zur Sonne schwing,
Dem Publico dieß Blättchen bring;
So Lust und Klang gibt frisches Blut,
Vielleicht ist ihm nicht wohl zu Muth.
5 Ach schau sie, guck sie, komm herbei
Der Papst und Kaiser und Klericei!
Haben lange Mäntel und lange Schwänze,
Paradiren mit Gichel- und Vorbeerfränze,
Trottiren und stäuben zu hellen Schaaren,
10 Machen ein Gezwoher als wie die Staaren,
Dringt einer sich dem andern vor,
Deutet einer dem andern ein Gletschr.
Da steht das liebe Publicum
Und sieht erstaunend auf und um,
15 Was all der tollen Reiterei
Für Anfang, Mitt' und Ende sei.
Oho, ja ja, zum Teufel zu!
O weh! laß ab, laß mich in Ruh!
Herum, herauf, hinau, hinein —
20 Das muß ein Schwarm Autoren sein!
Ach Herr, man krümmt und frammt sich so,
Zappelt wie eine Laus, hüpf't wie ein Alob,

Und fliegt einmal und triecht einmal,
 Und endlich läßt man euch in Saal.
 Sei's Kammerherr nun, sei's Lakai; 25
 Genug, daß einer drinne sei.
 Nun weiter auf, nun weiter an!
 Wie's tummelt auf der Ehrenbahn!
 Ach sieh! wie schöne pflanzt sich ein
 Das Böcklein dort im Schattenhain; 30
 Ist wohl zurecht und wohl zu Muth,
 Zäunt jeder sich sein kleines Gut,
 Beschneid't die Nägel in Ruh und Fried'
 Und singt sein Klimpimpimper-Lied;
 Da kommt ein Flegel ihm auf den Leib, 35
 Frißt seine Äpfel, beischläft sein Weib:
 Sich drauf die Bürgererschaft rottirt,
 Gebrüllt, gewetzt und Krieg geführt;
 Und Höll' und Erd' bewegt sich schon,
 Da kommt mir ein Titanensohn, 40
 Und packt den ganzen Hügel auf
 Mit Städt' und Wäldern einem Hauf,
 Mit Schlachtfelds=Lärm und liebem Sang,
 (Es wankt die Erd', dem Volk ist's bang)
 Und trägt sie eben in Einem Lauf 45
 Zum Schemel den Olymp hinauf.
 Deß wird Herr Jupiter ergrimmt,
 Sein'n ersten besten Strahl er nimmt,
 Und schmeißt den Kerl die Kreuz und Quer
 Hurlurli burli in's Thal daher, 50
 Und freut sich seines Siegs so lang,
 Bis Juno ihm macht wieder bang.
 So ist die Gittelkeit der Welt!
 Ist keines Reich so fest gestellt,

55 Ist keine Erdennacht so groß,
Nüht alles doch fein Gudeloss.
Drum treib's ein jeder wie er kann;
Ein kleiner Mann ist auch ein Mann!
Der Hoh' stolzirt, der Kleine lacht,
60 So hat's ein jeder wohl gemacht.

Das
F a h r m a r k t s F e s t
zu
Plundersweilern.

Ein Schönbartspiel.

Marktjchreier.

- Werd's rühmen und preisen weit und breit,
Daß Klundersweilern dieser Zeit
Ein so hochgelahrter Doctor ziert,
Der seine Collegen nicht schikanirt.
7 Habt Dank für den Erlaubnißschein!
Hoffe, ihr werdet zugegen sein,
Wenn wir hent Abend auf allen Bierern
Das liebe Publicum amüsiren.
Ich hoff', es soll euch wohl behagen;
10 Gehl's nicht vom Herzen, so geht's vom Magen.

Doctor.

- Herr Bruder, Gott geb' euch seinen Segen
Unzählbar, in Schnupftuchs-Hagelregen.
Den Profit kann ich euch wohl gönnen;
Weiß was im Grunde wir alle können.
15 Läßt sich die Krankheit nicht curiren,
Muß man sie eben mit Hoffnung schmirren.
Die Kranken sind wie Schwamm und Zunder;
Ein neuer Arzt thut immer Wunder.
Was gebt ihr für eine Comödia?

Marktjchreier.

- 20 Herr, es ist eine Tragödia,
Voll süßer Worten und Sittensprüchen;
Hüten uns auch vor Zoten und Flüchen,

Seitdem in jeder großen Stadt
Man überreine Sitten hat.

Doctor.

Da wird man sich wohl ennyiren! 25

Marktschreier.

Köunt' ich nur meinen Hannswurst curiren;
Der macht' euch sicher große Freud',
Weil ihr davon ein Kenner seid.
Doch ist's gar schwer es recht zu machen;
Die Leute schämen sich, zu lachen: 30
Mit Tugendprüchchen und großen Worten
Gefällt man wohl an allen Orten;
Denn da denkt jeder für sich allein:
So ein Mann magst du auch wohl sein!
Doch wenn wir droben sprächen und thäten, 35
Wie sie gewöhnlich thun und reden,
Da rief ein jeder im Augenblick:
Gi pfui, ein indecentes Stück!
Allein, wir suchen zu gefallen;
Drum lügen wir und schmeicheln allen. 40

Doctor.

Sauer ist's so fein Brot erwerben!

Marktschreier.

Man sagt: es könne den Charakter verderben,
Wenn man Verstellung als Handwerk treibt,
Zu fremde Seelen spricht und schreibt,
Und wenn man das sehr oft gethan, 45
Nehme man auch fremde Gemüthsart an.
Doch ach! wir scheinen oft zu scherzen,

Und haben viel Kummer unter'm Herzen;
 Verschenken tausend Stück Pistolen,
 50 Und haben nicht die Schul' zu bezahlen.
 Unre Helden sind gewöhnlich schüchtern,
 Auch spielen wir unsre Trunkenen nüchtern.
 So macht man Schelm und Bösewicht,
 Und hat davon keine Ader nicht.

Doctor.

65 Der Kollen muß man sich nicht schämen.

Marktschreier.

Warum wilt man's uns übel nehmen?
 Tritt im gemeinen Lebenslauf
 Ein jeder doch behutsam auf,
 Weiß sich in Zeit und Ort zu schicken,
 60 Bald sich zu heben und bald zu drücken,
 Und so sich manches zu erwerben,
 Indeß wir andre fast Hunger sterben.

Doctor.

So habt ihr also gute Leute?

Marktschreier.

Ihre Talente, die seht ihr heute;
 65 Auch sind sie wegen guter Sitten
 An hohen Höfen wohl gelitten.

Doctor.

Es seht doch wohl mitunter Zank?

Marktschreier.

Das geht noch ziemlich, Gott sei Dank!
 Sie können sich nicht immer leiden;

Stark sind sie im Gesichter schneiden: 70
 Ich laß' sie gelassen sich entzweien;
 Jeden Tag gibt's neue Parteien.
 Man muß nicht die Geduld verlieren,
 Doch sind sie böß zu transportiren.
 Will jetzt zu meinem Geschäfte gehn. 75

Doctor.

Nun, alter Freund, auf Wiedersehn!

Bedienter.

Ein Compliment vom gnäd'gen Fräulein:
 Sie hofft, Sie werden so gütig sein,
 Und mit zu der Frau Amtmann gehen,
 Um all das Gaukelspiel zu sehen. 80

(Der zweite Vorhang geht auf, man sieht den ganzen Jahrmacht. Im Grunde steht das Brettergerüste des Marktschreiers, links eine Laube vor der Thür des Amtmanns, darin ein Tisch und Stühle. Während der Symphonie geht alles, doch in solcher Ordnung durch einander, daß sich die Personen gegen der Vorderseite begegnen, und dann sich in den Grund verlieren, um den andern Platz zu machen.)

Tiroler.

Kauft allerhand, kauft allerhand,
 Kauft lang' und kurze Waar'!
 Sechs Kreuzer 's Stück, ist gar fein Geld,
 Wie's einem in die Hände fällt.
 Kauft allerhand, kauft allerhand, 85
 Kauft lang' und kurze Waar'!

(Der Bauer streift mit den Beisen an den Tiroler und wirft ihm seine Sachen herunter. Streit zwischen beiden; während dessen Marmotte von den zerstreuten Sachen einsteckt.)

Bauer.

Besen kauft, Besen kauft!
 Groß und klein,
 Schroff und rein,
 90 Braun und weiß,
 All aus frischem Birkenreis;
 Nehrt die Gasse, Stub' und St —
 Besenreis, Besenreis!

(Der Gang des Jahrmatts geht fort.)

Kürnberger.

Liebe Kindlein,
 95 Kauft ein,
 Hier ein Hündlein,
 Hier ein Schwein;
 Trummel und Schlägel,
 Ein Reitpferd, ein Wägel,
 100 Kugeln und Kegel,
 Ristchen und Pfeifer,
 Kutschen und Läufer,
 Husar und Schweizer;
 Nur ein paar Kreuzer,
 105 Ist alles dein!
 Kindlein, kauft ein.

Fräulein.

Die Leute schreien wie besessen.

Doctor.

Es gilt um's Abendeffen.

Tirolerin.

Kann ich mit meiner Waare dienen?

Fräulein.

Was führt Sie denn? 110

Tirolerin.

Gemahlt neumodisch Band,
 Die leicht'sten Palatinen
 Sind bei der Hand;
 Sehn Sie die allertliebsten Häubchen an,
 Die Hächer! was man sehen kann! 115
 Niedlich, scharmant!

(Der Doctor thut artig mit der Tirolerin, während des Beschauens der Waaren; wird zuletzt dringender.)

Tirolerin.

Nicht immer gleich
 Ist ein galantes Mädchen,
 Ihr Herrn, für euch;
 Nimmt sich der gute Freund zu viel heraus, 120
 Gleich ist die Schneef' in ihrem Haus,
 Und er macht so! —

(Sie wischt dem Doctor das Mant.)

Wagenschmiermann.

Her! Her!
 Butterweiche Wagenschmier,
 Daß die Achsen nicht knirren 125
 Und die Räder nicht girren.
 Yah! Yah!
 Ich und mein Gesel sind auch da.

Gouvernante kommt mit dem Pfarrer durch's Gedränge; er hält sich bei dem Pfefferkuchenmädchen auf;
 die Gouvernante ist unzufrieden.

Gouvernante.

130 Dort steht der Doctor und mein Fräulein,
Herr Pfarrer, lassen Sie uns eilen.

Pfeffertuchenmädchen.

Ha, ha, ha!
Nehmt von den Pfeffertuchen da;
Sind gewürzt, süß und gut;
Frisches Blut,
135 Guten Muth;
Pfeffermüß! ha, ha, ha!

Gouvernante.

Geschwind, Herr Pfarrer, dann! --
Sticht Sie das Mädchen an?

Pfarrer.

Wie Sie befehlen.

Zigeunerhauptmann und sein Burisch.

Zigeunerhauptmann.

140 Lumpen und Quart
Der ganze Markt!

Zigeunerburisch.

Die Pistolen
Mächt' ich mir holen!

Zigeunerhauptmann.

145 Sind nicht den Teufel werth!
Weitmäntliche Laffen
Feilschen und gaffen,
Gaffen und kaufen,
Bestienhausen!

Kinder und Frauen,
 Affen und Katzen! 150
 Möcht' all das Zeug nicht,
 Wenn ich's geschenkt kriegt'!
 Dürft' ich nur über sie!

Zigeunerburisch.

Wetter! wir wollten sie!

Zigeunerhauptmann.

Wollten sie kaufen! 155

Zigeunerburisch.

Wollten sie kaufen!

Zigeunerhauptmann.

Mit zwanzig Mann
 Mein wär' der Kram!

Zigeunerburisch.

Wär' wohl der Mühe werth.

Fräulein.

Frau Amtmann, Sie werden verzeihen — 160

A m t m ä n n i n (kommt aus der Hausthür).

Wir freuen
 Uns von Herzen. Willkommen Besuch!

Doctor.

Ist heut doch des Lärmens genug.

Bänkefänger kommt mit seiner Frau und steckt sein Bild
 auf; die Leute versammeln sich.

Büffeljäger.

Ihr lieben Christen allgemein,
 165 Wam wollt ihr euch verbessern?
 Ihr könnt nicht anders ruhig sein,
 Und euer Stück vergrößern:
 Das Laster weh dem Menschen thut;
 Die Tugend ist das höchste Gut,
 170 Und liegt euch vor den Füßen.
 (Die folgenden Verse ad libitum.)

Antmann.

Der Mensch meint's doch gut.

Marmotte.

Ich komme schon durch manche Land
 Avecque la marmotte,
 Und immer ich was zu essen fand,
 175 Avecque la marmotte.
 Avecque si, avecque la,
 Avecque la marmotte.
 Ich hab' gesehen gar manchen Herrn,
 Avecque la marmotte.
 180 Der hätt' die Jungfern gar zu gern,
 Avecque la marmotte,
 Avecque si, avecque la,
 Avecque la marmotte.
 Hab' auch gesehen manch' Jungfer schön,
 185 Avecque la marmotte,
 Die thäte nach mir Kleinen sein,
 Avecque la marmotte,
 Avecque si, avecque la,
 Avecque la marmotte.
 Oeuvres de Voltaire. 16. Bd.

Nun laßt mich nicht so gehn, ihr Herrn, 190

Avecque la marmotte.

Die Burschen essen und trinken gern,

Avecque la marmotte.

Avecque si, avecque la.

Avecque la marmotte. 195

Die Gesellschaft wirft den Knaben kleines Geld hin; Marmotte
rafft alles auf.)

Githerspielbub.

Mi! Mi! meinen Kreuzer!

Er hat mir meinen Kreuzer genommen!

Marmotte.

Ist nicht wahr, ist mein.

(Balgen sich. Marmotte siegt, Githerspielbub weint.)

S y m p h o n i e.

Lichtpußer

(in Hamswürsttracht, auf dem Theater).

Wollen's gnädigst erlauben,

Daß wir nicht anfangen? 200

Zigenerhauptmann.

Wie die Schöpfe laufen,

Vom Narren Gift zu laufen!

Schweinmehger.

Führt mir die Schweine nach Haus.

Uchsenhändler.

Die Uchsen langsam zum Ort hinaus,

Wir kommen nach. 205

Herr Bruder, der Wirth uns borgt,
Wir trinken eins. Die Heerde ist versorgt.

Hannswurst.

Ihr meht, i bin Hannswurst, nit wahr?

Hab' sei Krage, sei Hoise, sei Knopf;

210 Hätt' i au sei Koppf,

Wär' i Hannswurst ganz und gar.

Is doch in der Art.

Seht nur de Bart!

Allons, wer kauf mir

215 Pflaster, Variet!

Hab' so viel Durst,

Als wie Hannswurst.

Schumpftuch 'rauf!

Marktjchreier.

Wirst nit viel angelu, ist noch zu früh.

220 Meine Damen und Herrn

Sähen wohl gern

's treffliche Trauerstück;

Und diesen Augenblick

Wird sich der Vorhang heben;

225 Belieben nur Acht zu geben.

Ist die Historia

Vou Götter in Drama;

Ist nach der neusten Art,

Zähklapp und Grausen gepaart;

230 Daß nur sehr Schad' ist,

Daß heller Tag ist;

Sollte stichdunkel sein,

Denn 's sind viel Lichter drein.

Der Vorhang hebt sich. Man sieht an der Seite einen Thron
und einen Galgen in der Ferne.

S y m p h o n i e.

Kaiser Ahasverus. Haman.

Haman (allein).

Die du mit ew'ger Gluth mich Tag und Nacht begleitest,
 Mir die Gedanken füllst, und meine Schritte leitest, 235
 O Rache, wende nicht im letzten Augenblick
 Die Hand von deinem Knecht! Es wagt sich mein Geschick.
 Was soll der hohe Glanz, der meinen Kopf umschwebet?
 Was soll der günst'ge Hauch, der längst mein Glück belebet?
 Da mir ein ganzes Reich gebückt zu Füßen liegt, 240
 Wenn sich ein einziger nicht in dem Staube schmiegt.
 Was hilft's auf so viel Herren und Fürsten wegzugehen,
 Wenn es ein Jude wagt, mir in's Gesicht zu sehen?
 Thut er auf Abram groß, auf unbeflecktes Blut,
 So lehr' ihn unsre Macht des Tempels grause Gluth, 245
 Und wie Jerusalem in Schutt und Staub zerfallen,
 So lieg' das ganze Volk, und Mardochai vor allen!
 O tochte nur, wie hier, erst Ahasverus Blut!
 Da er ein König ist, ach, ist er viel zu gut.

Ahasverus

(tritt auf und spricht).

Sieh Haman, — bist du da?

Haman.

Ich warte hier schon lange. 250

Ahasverus.

Du schläfst auch nie recht aus, es ist mir um dich bange.

(Sezt sich.)

Haman.

Erhabenster Monarch, da deine Majestät

Wie immer, seh' ich wohl, auf Köf- und Flaumen geht,

Welch einen Dank soll man den hohen Göttern sagen,
 255 Für dein so selten Glück, die Krone leicht zu tragen!
 Dein Volk, wie Sand am Meer, macht dir so wenig Müh!
 Das ist nur Götterkraft; von ihnen hast du sie.
 So läßt sich ein Gebirg in fester Ruh nicht stören,
 Wenn Wälder ohne Zahl auf seinem Haupt sich mehren.

Hasverus.

260 O ja, was das betrifft, die Götter machen's recht;
 So lebt und so regiert von jeher mein Geschlecht.
 Mit Müh hat keiner sich das weite Reich erworben,
 Und keiner jemals ist aus Sorglichkeit gestorben.

Haman.

Wie bin ich, Gnädigster, voll Unmuth und Verdruß,
 265 Daß ich heut deine Ruh gezwungen stören muß!

Hasverus.

Was ihr zu sagen habt, bitt' ich euch – kurz zu sagen.

Haman.

Wo nehm' ich Worte her, das Schreckniß vorzutragen?

Hasverus.

Wie so?

Haman.

Du kennst das Volk, das man die Juden nennt,
 Das außer seinem Gott nie einen Herrn erkennt.
 270 Du gabst ihm Raum und Ruh, sich weit und breit zu mehren,
 Und sich nach seiner Art in deinem Land zu nähren;
 Du wurdest selbst ihr Gott, als ihrer sie verstieß,
 Und Stadt- und Tempels-Pracht in Flammen schwinden
 ließ:
 Und doch verkennen sie in dir den güt'gen Ketter,

Verachten dein Gesetz, und spotten deiner Götter; 275
 Daß selbst dein Unterthan ihr Glück mit Reide sieht,
 Und zweifelt ob er auch vor rechten Göttern kniet.
 Laß sie durch ein Gesetz von ihrer Pflicht belehren,
 Und wenn sie störrig sind, durch Flamm' und Schwert
 befehren.

Hasverus.

Mein Freund, ich lobe dich: du sprichst nach deiner Pflicht; 280
 Doch wie's ihr andern seht, so sieht's der König nicht.
 Mir ist es einerlei wem sie die Psalmen singen,
 Wenn sie nur ruhig sind, und mir die Steuern bringen.

Haman.

Ich seh', Großmächtigster, dir nur gehört das Reich,
 Du bist an Guad' und Huld den hohen Göttern gleich! 285
 Doch ist das nicht allein: sie haben einen Glauben,
 Der sie berechtigt die Fremden zu berauben,
 Und der Verwegenheit stehn deine Völker bloß.
 O König! säume nicht, denn die Gefahr ist groß.

Hasverus.

Wie wäre denn das jetzt so gar auf einmal kommen? 290
 Von Mord und Straßenraub hab' ich lang nichts ver=
 nommen.

Haman.

Auch ist's das eben nicht wovon die Rede war:
 Der Jude liebt das Geld, und fürchtet die Gefahr.
 Er weiß mit leichter Müh, und ohne viel zu wagen,
 Durch Handel und durch Zins, Geld ans dem Land zu tragen. 295

Hasverus.

Ich weiß das nur zu gut. Mein Freund, ich bin nicht blind;
 Doch das thun andre mehr, die unbeschnitten sind.

Ham an.

Das alles ließe sich vielleicht auch noch verschmerzen:
 Doch finden sie durch Geld den Schlüssel aller Herzen,
 300 Und kein Geheimniß ist vor ihnen wohl verwahrt.
 Mit jedem handeln sie nach einer eignen Art.
 Sie wissen jedermann durch Borg und Tausch zu fassen;
 Der kommt nie los, der sich nur Ginnal eingelassen.
 Mit unsern Weibern auch ist es ein übel Spiel;
 305 Sie haben nie kein Geld und brauchen immer viel.

Hasverus.

Ha, ha! Das geht zu weit! Ha, ha! Du machst mich lachen;
 Ein Jude wird dich doch nicht eifersüchtig machen?

Ham an.

Das nicht, Durchlauchtigster! Doch ist's ein alter Brauch,
 Wer's mit den Weibern hält, der hat die Männer auch;
 310 Und von dem niedern Volk, das in der Irre wandelt,
 Wird Recht und Eigenthum, Amt, Rang und Glück ver-
 handelt.

Hasverus.

Du irrst dich, guter Mann! Wie könnte das geschehn?
 Das alles muß nach mir und meinem Willen gehn.

Ham an.

Ich weiß vollkommen wohl; dir ist zwar niemand gleich;
 315 Doch gibt's viel große Herrn und Fürsten in dem Reich,
 Die dein so sanftes Joch nur wider Willen dulden.
 Sie haben Stolz genug, doch stecken sie in Schulden;
 Es ist ein jeglicher in deinem ganzen Land
 Auf ein' und andre Art mit Ziracl verwandt,
 320 Und dieses schlaue Volk sieht Ginen Weg nur offen:
 So lang die Ordnung steht, so lang hat's nichts zu hoffen.

Es nährt drum insgeheim den fast getuschten Brand,
Und eh' wir's uns versehn, so flammt das ganze Land.

Hasverus.

Das ist das erstemal nicht daß uns dieß begegnet;
Doch unsre Waffen sind am Ende stets gefegnet: 325
Wir schicken unser Heer und feiern jeden Sieg,
Und sitzen ruhig hier, als wär' da drauß' kein Krieg.

Haman.

Ein Aufruhr, angestammt in wenig Augenblicken,
Ist eben auch so bald durch Klugheit zu ersticken:
Allein durch Rath und Geld nährt sich Rebellion, 330
Vereint bestürmen sie, es wankt zuletzt der Thron.

Hasverus.

Der kann ganz sicher stehn, so lang als ich drauf sitze!
Man weiß wie da herab ich gar erschrecklich blicke:
Die Stufen sind von Gold, die Säulen Marmorstein,
Zu hundert Jahren fällt solch Wunderwerk nicht ein. 335

Haman.

Ach warum drängst du mich, dir alles zu erzählen?

Hasverus.

So sag' es grad heraus, statt mich ringsum zu quälen;
So ein Gespräch ist mir ein schlechter Zeitvertreib.

Haman.

Ach Herr, sie wagen sich vielleicht an deinen Leib.

Hasverus (zusammenfahrend).

Wie? was?

Haman.

Es ist gesagt. So fließet denn, ihr Klagen! 340
Wer ist wohl Manns genug, um hier nicht zu verzagen?

Tief in der Hölle ward die schwarze That erdacht,
 Und noch verbirgt ein Theil der Schuldigen die Nacht.
 Vergebens daß dich Thron und Kron' und Scepter schützen;
 315 Du sollst nicht Babylon, nicht mehr dein Reich besitzen!
 In fürchterlicher Nacht trennt die Verrätherei
 Mit Vaternörderhand dein Lebensband entzwei;
 Dein Blut, wofür das Blut von Tausenden gestossen,
 Wird über Bett und Pfühl erbärmlich hingegossen.
 320 Weh heulet im Palaß, Weh heult durch Reich und Stadt,
 Und Weh, wer deinem Dienst sich aufgeopfert hat!
 Dein hoher Leichnam wird wie schlechtes Mas geachtet,
 Und deine Treuen sind in Reihen hingeschlachtet!
 Zuletzt, vom Morden satt, tilgt die Verrätherhand
 325 Ihr eigen schändlich Wert durch allgemeinen Brand.

Hasverus.

O weh! was will mir das? Mir wird ganz grün und blan!
 Ich glaub', ich sterbe gleich. Geh, sag' es meiner Frau!
 Die Zähne schlagen mir, die Kniee mir zusammen,
 Mir künst ein kalter Schweiß! schon seh' ich Blut und
 Flammen.

Haman.

330 Ermanne dich!

Hasverus.

Ach! Ach!

Haman.

Es ist wohl hohe Zeit;
 Doch treues Volk ist stets zu deinem Dienst bereit.
 Du wirst den Redlichsten an feinem Eifer kennen.

Hasverus.

Je nun, was zaudert ihr? So laßt sie gleich verbrennen!

Ham an.

Man muß behutsam gehn; so schnell hat's keine Noth.

Ahasverus.

Derweilen stechen sie mich zwanzig Male todt.

365

Ham an.

Das wollen wir nun schon mit unsern Waffen hindern.

Ahasverus.

Und ich war so vergnügt als unter meinen Kindern!
Mir wünschen sie den Tod? Das schmerzt mich gar zu sehr!

Ham an.

Und, Herr, wer einmal stirbt, der iszt und trinkt nicht mehr.

Ahasverus.

Man kann den Hochverrath nicht schrecklich g'nug bestrafen.

370

Ham an.

Du solltest schon so früh bei deinen Vätern schlafen?

Ahasverus.

Gi pñi! mir iszt das Grab mehr als der Tod verhaßt!
Ach! ach! mein würd'ger Fremd! — Nun still! ich bin gefaßt.
Nun soll's der ganzen Welt vor meinem Zorne grauen!
Weh, laß mir auf einmal zehntausend Galgen bauen.

375

Ham an (tueend).

Unüberwindlichster! hier lieg' ich, bitte Guad'!
Es wär' um's viele Volk — und um die Waldung Schad'.

Ahasverus.

Steh auf! Dich hat kein Mensch an Großmuth überschritten;
Dich lehrt dein edel Herz für Feinde selbst zu bitten.
Steh auf! wie meinst du das?

380

Haman.

Gar mancher Böfewicht
Ist unter diesem Volk; doch alle sind es nicht;
Und vor unschuld'gem Blut mög' sich dein Schwert be-
hüten!
Bestrafen muß ein Fürst, nicht wie ein Tiger wüthen!
Das Ungeheur, das sich mit tausend Klauen regt,
385 Liegt kraftlos wenn man ihm die Häupter nieder schlägt.

Hasverus.

O wohl! So hängt mir sie, nur ohne viel Geschwätze!
Der Kaiser will es so, so sagen's die Gesetze.
Wer sind sie, sag' mir an?

Haman.

Ach das ist nicht bestimmt;
Doch geht man niemals fehl wenn man die Reichsten nimmt.

Hasverus.

390 Vermaledeite Brut, du sollst nicht länger leben!
Und dir sei all ihr Gut und Hab' und Hans gegeben!

Haman.

Ein trauriges Geschenk!

Hasverus.

Wer kommt dir eist in Sinn?

Haman.

Der eist' ist Mardochai, Hofjud' der Königin.

Hasverus.

O weh! da wird sie mir kein Stündchen Ruhe lassen!

Haman.

395 Ist er nur einmal todt, so wird sie schon sich lassen.

Hasverus.

So hängt ihn denn geschwind, und laßt sie nicht zu mir!

Haman.

Wen du nicht rufen läßt, der kommt so nicht zu dir.

Hasverus.

Wo ist ein Galgen nur? Hängt ihn eh's jemand spüret!

Haman.

Schon hab' ich einen hier vorsorglich aufgeführt.

Hasverus.

Und fragt mich jezt nicht mehr! Ich hab' genug gethan; 400
Reichthöffen hab' ich es, nun geht's mich nicht mehr an.

(Ab.)

Hannswurft.

Der erste Actus ist nun vollbracht,
Und der nun folgt — das ist der zweite.

Marktschreier.

Liebe Freunde, gute Leute,
Daß Menschentlieb' und Freundlichkeit, 405
Sorge für eure Gesundheit
Und Leibeswohl, zu dieser Zeit
Mich diesen weiten Weg geführt,
Das seid ihr alle perichwadirt,
Und von meiner Wissenschaft und Kunst 410
Werdet ihr, liebe Freunde, mit Günst
Euch selbst am besten überführen,
Und ist so wenig zu verlieren.

Zwar könnt' ich euch Brief und Siegel weisen
 415 Von der Kaiserin aller Reußen
 Und von Friedrich, dem König in Preußen,
 Und allen Europens Potentaten —
 Doch wer spricht gern von seinen Thaten?
 Sind auch viele meiner Vorfahren,
 420 Die leider! nichts als Prahler waren.
 Ihr könntet's denken auch von mir,
 Drum rühm' ich nichts, und zeig' euch hier
 Ein Päckel Arznei, köstlich und gut;
 Die Waare sich selber loben thut.
 425 Wozu es alles schon gut gewesen,
 Ist auf'm gedruckten Zettel zu lesen;
 Und enthält das Päckel ganz
 Ein Wagenpulver und Purganz,
 Ein Zahnpulvertein, honig süße,
 430 Und einen Ring gegen alle Flüße.
 Wird nur dafür ein Baken begehrt,
 Ist in der Noth wohl hundert werth.

H a u s w u r f t.

Schnupftuch 'rauf!

(Die Zuschauer tanzen bei'm Marktchreier.)

M i l c h m ä d c h e n.

Kauft meine Milch!

435 Kauft meine Eier!

Sie sind gut,

Und sind nicht theuer,

Früch wie's einer nur begehrt!

Z i g e n n e r h a u p t m a n n.

Das Milchmädchen da ist ein hübsches Ding;

440 Ich kauft' ihr wohl so einen zinnernen Ring.

Zigeunerburſch.

U ja, mir wär' ſie eben recht.

Zigeunerhauptmann.

Zuerſt der Herr und dann der Knecht.

Beide.

Wie verkauft ſie ihre Gier?

Milchmädchen.

Drei, ihr Herrn, für einen Dreier.

Beide.

Straf' mich Gott, das ſind ſie werth.

445

(Sie macht ſich von ihnen los.)

Milchmädchen.

Kauft meine Milch!

Kauft meine Gier!

Beide. (Sie hatten ſie.)

Nicht ſo wild!

U nicht ſo theuer!

Milchmädchen.

Was ſollen mir

450

Die tollen Freier?

Kauft meine Milch,

Kauft meine Gier!

Dann ſeid ihr mir lieb und werth.

Doctor.

Wie gefällt Ihnen das Drama?

455

Hutmann.

Nicht! Sind doch immer Scandala.

Hab' auch gleich ihnen ſagen laſſen,

Sie ſollten das Ding geziemtlicher ſaſſen.

Doctor.

Was jagte denn der Outrepeneur?

Mittmann.

Es käme dergleichen Zeug nicht mehr,
Und zulezt Haman gehentt erscheine
Zu Warnung und Schrecken der ganzen Gemeine.

Hannswurft.

Schnupftuch 'rauf!

Marktſchreier.

Die Herren gehu noch nicht von hinnen,
Wir wollen den zweiten Act beginnen.
Indessen können sie sich befinden,
Ob sie von meiner Waare was brauchen.

Hannswurft.

Gebt Acht! kommen euch Thränen in die Augen.

M u j i t.

Esther und Mardochai treten auf.

Mardochai

(weinend und schluchzend).

O greuliches Geschieh! o schreckenvoller Schluß!
O Unthat, die dir heut mein Mund vertünden muß!
Oerbärmlich, Königin, muß ich vor dir erscheinen.

Esther.

So jag' mir was du wilt, und hör' nur auf zu weinen!

Mardochai.

Hü hü! es hält's mein Herz, hü hü! es hält's nicht aus.

Esther.

Geh, weine dich erst satt, sonst bringst du nichts heraus.

Mardochai.

Hü hü! es wird mir noch, hü hü! das Herz zerprengen. 475

Esther.

Was gibt's denn?

Mardochai.

U hu hu, ich soll heut Abend hängen!

Esther.

Gi, was du sagst, mein Freund! Gi, woher weißt du dieß?

Mardochai.

Das ist sehr einerlei, genug es ist gewiß.

Darf denn der Glückliche dem schönsten Tage trauen?

Darf einer denn auf Fels sein Haus geruhig bauen? 480

Mich machte deine Gunst so sicher, Königin,

Wie zitter' ich, da ich nun von den Verworfenen bin!

Esther.

Sag', wem gelüftet's denn, mein Freund, nach deinem Leben?

Mardochai.

Der stolze Haman hat's dem König angegeben.

Wenn du dich nicht erbarmst, nicht eilst mir beizustehn, 485

Nicht schnell zum König gehst, so ist's um mich geschehn.

Esther.

Die Bitte, armer Mann, kann ich dir nicht gewähren;

Man kommt zum König nicht, er müßt' es erst begehren.

Tritt einer unverlangt dem König vor's Gesicht,

Du weißt, der Tod steht drauf! Gewiß, dein Ernst ist's nicht. 490

Mardochai.

O Unvergleichliche, du hast gar nichts zu wagen;
 Wer deine Schönheit sieht, der kann dir nichts versagen.
 Und in Gesetzen sind die Strafen nur gehäuft,
 Weil man sonst gar zu grob den König überläuft.

Esther.

395 Und sollt' ich auch, mein Freund, das Leben nicht verlieren,
 Mich warnt der Wastl Sturz, ich mag es nicht probiren.

Mardochai.

So ist dir denn der Tod des Freundes einerlei?

Esther.

Allein was hälft' es dir? Wir stürben alle zwei.

Mardochai.

Erhalt' mein graues Haupt, Geld, Kinder, Weib und Ehre!

Esther.

500 Von Herzen gern, wenn's nur nicht so gefährlich wäre.

Mardochai.

Ich seh', dein hartes Herz ruf' ich vergebens an.
 Gedenk', Undankbare, was ich für dich gethan!
 Erzogen hab' ich dich von deinen ersten Tagen,
 Ich habe dich gelehrt bei Hof dich zu betragen.
 505 Du hättest lange schon des Königs Gunst versichert,
 Er hätte lange schon sich satt an dir geherzt,
 Du bist oft gar zu grad, und wärest längst verkleinert,
 Hätt' ich nicht deine Lieb' und deine Pflicht verleinert.
 Dir kam allein durch mich der König unter's Joch,
 510 Und durch mich ganz allein besitzest du ihn noch.

Gsther.

Vou selbsten hab' ich wohl nicht Günst noch Glück erworben;
Dir dant' ich's ganz allein, auch wenn du längst gestorben.

Mardochai.

U stürb' ich für mein Volk und unser heilig Land!
Allein ich sterb' umsonst durch die verruchte Hand.
Dort hängt mein graues Haupt, dem ungestümen Regen, ⁵¹⁵
Dem glühnden Sonnenschein und bitterm Schnee entgegen;
Dort naeht geschäftig mir, zum Winter=Zeitvertreib,
Ein garstig Kabeuwolf das schöne Fett vom Leib!
Dort schlagen ausgebürt zulezt die edlen Glieder
Von jedem leichten Wind mit Klappern hin und wieder! ⁵²⁰
Ein Greuel allem Volk, ein ew'ger Schandfleck mir,
Ein Fluch auf Israel, und, Königin — was dir?

Gsther.

Gewiß groß Herzeleid! Doch kann ich es erlangen,
So sollst du mir nicht lang am leid'gen Galgen hangen;
Und mit sorgfült'gem Schmerz vortrefflich balsamirt, ⁵²⁵
Begrab' ich dein Gebein, recht wie es sich gebührt.

Mardochai.

Vergebens wirst du dann den treuen Freund beweinen!
Er wird dir in der Noth nicht mehr wie sonst erscheinen,
Mit keinem Beutel Geld, den du so eifrig nahnst,
Wenn du mit Schuldverdruß von Spiel und Handel kamst; ⁵³⁰
Mit keinem neuen Kleid, noch Perlen und Juwelen:
Mein Geist erscheint dir leer, und, um dich recht zu quälen,
Bringt er nur die Gestalt von Schätzen aus der Gruft,
Und wenn du's fassen willst, verschwindet's in die Luft.

Gsther.

535 Gi, weißt du was, mein Freund? Bedenke mich am Ende
Mit einem Capital in deinem Testamente.

Mardochai.

Wie gerne thät' ich das, von deiner Huld gerührt!
Doch leider! ist mein Gut auch sämmtlich confiscirt.
Und dann muß ich den Tod der Brüder auch besorgen!
540 Mein Einz'ger bleibt zurück, dir künftig mehr zu borgen.
Der schöne Handel fällt, es kommt kein Contreband
Durch unsre Industrie dir künftig mehr zur Hand.
Die kleinste Jose wird nichts mehr an dir beneiden;
Dich werden, Mägden gleich, inländ'sche Zeuge kleiden;
545 Und endlich wirst du so mit hoffnungsloser Pein
Die Sklavin deines Manns und seiner Leute sein!

Gsther.

Das ist nicht schön von dir! Was brauchst du's mir zu
jagen?
Kommt einmal diese Zeit, dann ist es Zeit zu fragen.

(Weinend.)

Nein! Wird mir's so ergehn?

Mardochai.

Ich schwör' dir, anders nicht!

Gsther.

550 Was thn' ich?

Mardochai.

Rett' uns noch!

Gsther.

Ach, geh mir vom Gesicht!

Ich wollte

Mardochai.

Königin, ich bitte dich, erhö're!

Was willst du?

Gsther.

Ach ich wollt' — daß alles anders wäre!

(Ab.)

Mardochai (allein).

Bei Gott! hier soll mich nicht manch schönes Wort ver-
drießen,

Sch lass' ihr keine Ruh, sie muß sich doch entschließen.

(Ab.)

Marktschreier.

Seiltänzer und Springer sollten nun kommen;

555

Doch haben die Tage so abgenommen.

Allein morgen früh bei guter Zeit

Sind wir mit unserer Kunst bereit.

Und wem zuteilt noch ein Päckel gefällt,

Der hat es um die Hälfte Geld.

560

Schattenpielmann

(hinter der Scene).

Vegetum, Vegetei!

Dubeldumbei!

Doctor.

Laßt ihn herbeikommen.

Amtmann.

Bringt den Schirm heraus.

Doctor.

565 Lhut die Lichter aus;
Sind ja in einem honetten Haus.
Nicht wahr, Herr Amtmann, man ist was man bleibt!

Amtmann.

Man ist wie man's treibt.

Schattenspielmann.

Orgetum, Orgetei!
570 Dudedumdei!
Lichter weg! mein Lämpchen nur,
Nimmt sich sonst nicht aus.
In's Dunkte da, Mesdames.

Doctor.

Von Herzen geru.

Schattenspielmann.

575 Orgetum, orgetei! :,:
Ach wie sie is alles dunkel!
Finsterniß is,
War sie all wüßt und leer,
Hab sie all nicks auf dießer Erd gesehe.
580 Orgetum :,:
Sprach sie Gott, 's werd Licht!
Wie's hell da reinbricht!
Wie sie all duert einander gehn,
Die Element alle vier,
585 In sechs Tag alles gemacht is,
Sonn, Mond, Stern, Baum und Thier,
Orgetum, orgetei!
Dudedumdei!

- Steh sie Adam in die Paradies,
 Steh sie Eva, hat sie die Schlang verführt, 590
 Mausgejagt,
 Mit Dorn und Disteln,
 Geburtschmerzen geplagt.
 O weh!
 Orgelum ::: 595
 Hat sie die Welt vermehrt
 Mit viel gottlose Leut,
 Waren so fromm vorher!
 Habe geinuge, gebet't!
 Glaube mehr an keine Gott, 600
 Is e Schand und e Spott!
 Seh sie die Ritter und Damen
 Wie sie zusammen kamen,
 Sich begeh, sich begatte
 In alle grüne Schatte, 605
 Nf alle grüne Heide:
 Kann das unser Herr Gott leide?
 Orgelum, orgeloi,
 Dudeldumdei!
 Fährt da die Sündfluth 'rein, 610
 Wie sie gottzerbärmlich schrein;
 All all erlanfen schwer,
 Is gar keine Rettung mehr.
 Orgelum :::
 Guck sie, in vollem Schuß 615
 Fliegt daher Mercurius,
 Macht ein End all dieser Noth;
 Dank sei dir, lieber Herre Gott!
 Orgelum, orgeloi,
 Dudeldumdei! 620

Doctor.

Ja, da wären wir geborgen!

Fräulein.

Empfehlen uns.

Muttmann.

Sie kommen doch wieder morgen!

Gouvernante.

Man hat an Ginnal satt.

Doctor.

625 Jeder Tag seine eigne Plage hat.

Schattenspielmann.

Orgetum, orgetei,

Undeldumdei!

Das
Dienste von Plundersweilern.

1781.

Nachstehendes Gedicht verlangt eine kurze Einleitung, weil es sonst zum größten Theil unverständlich bleiben müßte.

Herzogin Amalia hatte die gnädige Gewohnheit eingeführt, daß Sie allen Personen Ihres nächsten Kreises zu Weihnachten einen heiligen Christ beschenken ließ. In einem geräumigen Zimmer waren Tische, Gestelle, Pyramiden und Baulichkeiten errichtet, wo jeder Einzelne solche Gaben fand, die ihn theils für seine Verdienste um die Gesellschaft belohnen und erfreuen, theils auch wegen einiger Mankten, Ungewohnheiten und Mißgriffe bestrafen und vermähnen sollten.

Zu Weihnachten 1781 verbanden sich mehrere dieses Vereins, der Fürstin gleichfalls eine Gabe darzubringen, welche nichts Geringeres sein sollte, als die deutsche Literatur der nächstvergangenen Jahre in einem Scherzbilde. Über diesen Gegenstand war so viel gesprochen worden, so viel gestritten und gemeint, daß sich manches Redliche wohl zusammenfassen ließ, und das Zerstreute in einem Bilde aufzustellen möglich war. Nach Erfindung und Entwurf des Verfassers ward durch Rath Krause eine Aquarellzeichnung verfertigt, zu gleicher Zeit aber ein Gedicht geschrieben, welches die bunten und seltsamen Gestalten einigermaßen erklären sollte. Dieses Bild war auf einem verguldeten Gestell eingerahmt und verdeckt, und als nun jedermann sich über

die empfangenen Gaben genugsam erfreut hatte, trat der Marktschreier von Plundersweilern, in der von Ottersburg her bekannten Gestalt, begleitet von der lustigen Person, herein, begrüßte die Gesellschaft, und nach Enthüllung und Beleuchtung des Bildes recitirte er das 5
Gedicht, dessen einzelne Gegenstände der Begleiter, wie sie eben vorkamen, mit der Pritsche bezeichnete. Dieser Scherz gelang zur Ergezung der höchsten Gönnerin, nicht ohne kleinen Verdruß einiger Gegenwärtigen, die sich getroffen fühlen mochten. 10

Das Bild existirt noch, wohlerhalten, und dürfte von einem geschickten Kupferstecher geistreich radirt zum völligen Verständniß des Gedichts, und dem deutschen Publicum, das über jene Zeiten sich längst aufgeklärt sieht, zur unvergänglichen Unterhaltung dienen. 15

Weimar, d. 30. April 1816.





Zu deutschen Reich gar wohl bekannt
Ist der Ort, Plundersweilern genaunt,
Und seines Jahrmachts Lärm und Lust
Viel groß- und kleinem Volk bewußt;
5 Auch sieht man, daß zu einer Stadt
Der Flecken sich erweitert hat.

Und zwar mag es nicht etwa sein,
Wie zwischen Cassel und Weißenstein,
Als wo man emsig und zu Haus
10 Macht Vogelbauer auf den Rauf,
Und sendet, gegen fremdes Geld,
Die Vögtein in die weite Welt.

Vielmehr sind hier, wie in Paris,
Der Leute mehr als der Logis;
15 Und wie ein Hans gebant sein mag,
Gleich ist's besetzt den andern Tag,

Besonders eine der längsten Gassen
Hat man für Leser erbauen lassen,
Wo in den Häusern, eng und weit,
20 Gelesen wird zu jeder Zeit;
Auswahl und Urtheil sind verbannt.
Mit neuen Büchern in der Hand,
Sind't man, so wie man geht und steht,

Von Thürschwelf' auf bis zum Privet,
 Ginen jeden emsig sich erbauen
 Und kann zum Gruße seitwärts schauen. 25

Wie man denn schon seit langen Zeiten
 Läßt Kaffee öffentlich bereiten,
 Daß für drei Pfennig' jedermann
 Sich seinen Magen verderben kann: 30
 So theilt man nun den Leseichmans
 Liebhabern für sechs Pfennig' aus.

Von dieser Straße, lang und schön,
 Köunt ihr hier nur das Gethaus sehn.
 Hier schauen Damen und Herrn herum 35
 Begierig in das Publicum,
 Wie einer an den andern rennt;
 Und Abends find sie gar content.

Vor ihrem Fenster, mit leichten Schritten,
 Spaziert ein Mädchen von schlechten Sitten, 40
 Und bietet um geringen Preis
 Gar vieler Menschen sauren Schweiß.
 Ein jeder wird sie laut verachten;
 Es mag kein Mensch sie übernachten,
 Und alle kommen doch zu Haufen 45
 Ihr ihre Waaren abzukaufen.

Wie schlimm sieht's drum in jenem Haus,
 In der uralten Handlung aus!
 Gar einzeln naht sich dann und wann
 Ein etwa grundgelehrter Mann, 50
 Nach einem Folio zu fragen:

Dagegen hüßen viel Antormagen
 Sich mit demüthigen Gebärden
 Vor dem Papierpatron zur Erden.
 55 Auch ist das Haus, wie jeder sagt,
 Von böser Nachbarschaft geplagt:
 Wie man Grempel jeden Tag
 In der Almende sehen mag.

Halt auf! o weh! welch ein Geschrei!
 60 Was jert man diese Leut' herbei?
 Was hat das arme Volk begangen?
 Was wird mit ihnen angefangen?

Die aufgehängten Becken hier
 Verkünden euch den Herrn Barbier.
 65 Dem, wo er irgend Stoppeln sieht,
 Das Messer unter'n Händen glüht;
 Und er rasirt, die Wuth zu stillen,
 Zwar gratis, aber wider Willen,
 Und bei dem ungebetnen Schnitt
 70 Gehet auch wohl Haut und Nase mit.

Welch ein Palast am End' der Stadt
 Ist's, wo er seine Bude hat!
 Auf gutes Fundament gebaut,
 Der alle Gegend überschaut.
 75 Wer ist der vornehm reiche Mann,
 Der also baun und wohnen kann?

Mit großer Lust und großem Glück
 Hält ihr Serail hier Frau Kritik.
 Ein jeder, er sei groß und klein,

- Wird ihr gar sehr willkommen sein. 80
 Sein Zimmer ist ihm gleich bereit,
 Sein Essen auch zu rechter Zeit;
 Er wird genähret und verwahrt
 Nach seiner Art und seinem Bart.
 Doch läßt, aus Furcht vor Neidesflammen, 85
 Sie ihre Freunde nie zusammen.
 Sie hat zwar weder Lent' noch Land,
 Auch weder Capital noch Pfand,
 Sie bringt auch selber nichts hervor,
 Und lebt und steht doch groß im Flor: 90
 Denn was sie reich macht und erhält,
 Das ist eine Art von Stempelgeld;
 Drum sehn wir alle neuen Waaren
 Zum großen Thor hineingefahren.
- Am Fenster läßt sich einer blicken, 95
 Der reißt gar alles grob zu Stücken;
 Ein andrer mißt das Wert mit Ellen;
 Ein dritter läßt's auf der Wage schnellen;
 Ein vierter, oben auf dem Haus,
 Klopft gar die alten Kleider aus. 100
 Gar viele Fenster sind auch zu;
 Das deutet nicht auf innre Ruh.
 Die meisten arbeiten wie in der Gruft
 Und kommen selten an frische Luft.
- Doch scheint's, ihr möget nicht verweilen 105
 Und gerne diesen Zug ereilen;
 Bleibt nur ein wenig hinterdrein;
 Ich fürcht' es möcht' gefährlich sein.

110 Unter dem Leichnam auf seinem Rücken
 Seht ihr einen jungen Herrn sich drücken.
 Ein Schießgewehr in seiner Hand:
 So trug er seinen Freund durch's Land,
 Erzählt den traurigen Lebenslauf
 Und fordert jeden zum Mitleid auf.
 115 kaum hält er sich auf seinen Füßen,
 Die Thränen ihm von den Wangen fließen,
 Beschreibt gar rührend des Armen Noth,
 Verweisung und erbärmlichen Tod;
 Wie er ihn endlich aufgerafft:
 120 Das alles ein wenig studentenhaft.
 Da fing's entsetzlich an zu rumoren
 Unter Klugen, Weisen und unter Thoren;
 Drum wünscht er weit davon zu sein.

125 Denn seht, es kommen hinterdrein
 Ein Chor schwermüthiger Junggesellen,
 Die sich gar ungebärdig stellen.
 Mehr sag' ich nicht: man kennt genug
 Den ganzen uniformen Zug.

130 Jeder führt eine Jungfrau fein,
 Die scheinen gleiches Sinns zu sein:
 Dem sie tragen auf bunten Stangen
 Paniere zierlich aufgehangen,
 Die Zeichen ihrer Lust und Schmerz;
 135 Einen vollen Mond, ein brennend Herz;
 Wie denn nun fast eine jede Stadt
 Ihren eignen Mondschein nöthig hat.
 Die Herzen lärmten und pochen so sehr,
 Man hört sein eigen Wort nicht mehr;

Doch scheinen die Liebchen bei diesen Spielen
Noch seitwärts in die Welt zu schießen. 140

Laßt sie vorbei und seht die Knaben,
Die in der Ecke ihre Kurzweil haben.
Die Laube, die sie faßt, ist klein,
Doch dünkt sie ihnen ein dichter Hain,
Sie haben aus Maien sie aufgesteckt 145
Und vor der Sonne sich bedeckt;
Mit Siegesgesang und Harfenschlag
Vertlimpern sie den lieben Tag;
Sie kränzen freudig sich wechselsweise, 150
Einer lebt in des andern Preise;
Daneben man Keul' und Waffen schaut.
Sie sitzen auf der Löwenhaut;
Doch guckt, als wie ein Gelsohr,
Ein Murrekasten drunter vor,
Daraus denn bald ein jedermann 155
Ihre hohe Ankunft errathen kann.

Ihr schaut euch um, ihr seht empor,
Leibt andern Stimmen euer Ohr!
Ja seht nur recht! Dort eine Welt
In vielen Fächern dargestellt. 160
Man nennt's ein episches Gedicht;
So was hat seines Gleichen nicht.

Der Mann, den ihr am Bilde seht,
Scheint halb ein Barde und halb Prophet.
Seine Vorfahren müssen's hüßen, 165
Sie liegen wie Dagon zu seinen Füßen;
Auf ihren Häuptern steht der Mann,
Daß er seinen Helden erreichen kann.

170 kaum ist das Lied nur halb gesungen,
 Ist alle Welt schon liebdurchdrungen.
 Man sieht die Paare zum Erbarmen
 In jeder Stellung sich umarmen.
 Ein Zögling kuet ihm an dem Rücken,
 Der denkt die Welt erst zu beglücken;
 175 Zeigt des Propheten Strümpf' und Schuh',
 Bethuert, er hab' auch Hosen dazu,
 Und, was sich niemand denken kann,
 Einen Steiß habe der große Mann.

180 Vor diesem himmlischen Bericht
 Fällt die ganze Schule auf's Angesicht,
 Und rufen: Preis dir in der Höh,
 O trefflicher Gustazie!

185 Der Adler umgestürzte Zier!
 Der deutsche Bär ein feines Thier!
 Wie viele Wunder die geschehn,
 Könnt ihr hier nicht auf einmal sehn!
 Er hat auch eine Hestelfabrik,
 Die zeigt sich nicht auf diesem Stüd.

190 Ihr kennt den himmlischen Mercur,
 Ein Gott ist er zwar von Natur;
 Doch sind ihm Stelzen zum irdischen Leben
 Als wie ein Pfahl in's Fleisch gegeben;
 Darauf macht er durch des Volkes Mitte
 Des Jahres zwölf weite Götterschritte.
 195 Auf seinen Scepter und seine Ruthe
 Thut er sich öfters was zu Gute.
 Vergebens ziehen und zerren die Knaben

Und möchten ihn gerne hernuter haben;
 Vergebens jägst du, thöricht Kind!
 Die Stelzen, wie er, unsterblich sind.

200

Es schaut zu ihm ein großer Hauf
 Von mancherlei Bewunderern auf;
 Doch diesen Paß, so schwer und groß,
 Wird er wohl schwerlich jemals los.

Wie ist mir? wie, erscheint ein Engel
 In Wolken mit dem Lilienstengel!
 Er bringt einen Lorbeerfranz hernieder,
 Er sieht sich um und sucht sich Brüder.

205

Wer sagt mir ein vernünftig Wort?
 Was treiben die eilenden Knaben dort?
 Seht ihr nicht, wie geschickt sie's machen!
 Seht doch, wie steigen ihre Drachen!
 Seht er nicht schnell und hoch genug?
 Man nennt es einen Odenschwung.

210

Die andern führ' ich euch nicht vor:
 Sie haben mit dem Bläserohr
 Nach Schmetterlingen unverdroffen
 Mit Lettenkugeln lang geschossen,
 Und dann war stets das arme Ding
 Ein lahmgeloch'ner Schmetterling.

215

220

Die kleinen Jungens in der Pfützen
 Laßt sie mit ihren Schussern sitzen!
 Und laßt uns sehn, dort stäubt's im Sand,
 Dort zieht ein wüthig Heer zu Land.

225 Zuwörderst sprengt ein Rittersmann
 Auf einem zweidentigen Pferdelein an;
 Ein hoher Federbusch ihn ziert,
 Die Lanze er gar stolz regiert,
 Von Kopf zu Fuß in Stahl verhummt,
 230 Daß jeder Bauer und Knecht verstummt.
 Als Ritter nimmt er Preis und Gruß;
 Doch eigentlich geht er zu Fuß.

Hinter ihm wird kein Guts geschafft.
 Es reißet einer mit voller Kraft
 235 Die Bäume sammt den Wurzeln aus;
 Die Vögel fliegen zu den Nestern heraus.
 Sein Haupt trägt eine Felsenmütze,
 Sein Schütteln schüttelt Ritterfüße.
 Entsetzt euch nicht ob dieser Stärke
 240 Und der moderuen Simsons-Werke:
 Denn aller Riesen-Vorrath hier
 Ist nur von Pappe und von Papier.

Ein andrer trägt einen Kometenhut;
 Ein dritter heißt in die Steine vor Wuth;
 245 Sie stolpern über Särg' und Leichen,
 Dem Pathos ist nichts zu vergleichen.
 Sie möchten gerne mit hellen Schaaren
 Aus ihren eignen Häuten fahren;
 Doch sitzen sie darin zu fest,
 250 Drum es jeder endlich bewenden läßt.

Im Vordergrund sind zwei feine Knaben,
 Die gar ein artig Kurzweil haben.
 Mit Teutsicheit sich zu zieren ist

Hat jeder sein armes Wamms zerfchliht;
 Sie ziehen die Heindchen durch die Spalten, 255
 Das gibt gar wunderreiche Falten;
 Die Puffen stehn gut zu Gesicht;
 Sie schonen sogar der Höschen nicht;
 Sie werden bald ihr Ziel erreichen
 Und deutschen Betteljungen gleichen. 260

Wenn ich nun jemand rathen mag,
 So hat er genug für diesen Tag,
 Und geht den Lärm und das Geschrei,
 Was hinten sich erhebt, vorbei.

Die Bude, die man dorten schaut, 265
 Ist schon vor Alters aufgebaut,
 Worein gar mancher, wie sich's gebührt,
 Nach seiner Art sich prostituiert.
 Die festen Säulen zeigen an,
 Der Ort sich nicht bewegen kann; 270
 Ein Mann, der droben im Reifrock steht,
 Deutet auf hohe Gravität:
 Doch Wurstel läßt sich nicht vertreiben,
 Läßt seine Neckerei nicht bleiben,
 Indeß ein neuer Unfall droht, 275
 Und bringt den Alten fast den Tod.

Eine Kotte, kürzlich angekommen,
 Hat das Portal schon eingenommen
 Und nagelt, ihr ist nicht zu wehren,
 An's Frontispiz zwei Hemisphären, 280
 Größnet nun die weite Welt
 Grobernd zum Theaterfeld;

Darauf denn jeder bald versteht,
Wie es von London nach China geht.
285 Und so hat man für wenig Geld
Gleich eine Fahrt um die ganze Welt;
Es poltert alles drüber und drunter,
Die Knaben jauchzen laut mitunter,
Und auf den Dienen wohlverschänzt
290 Die Schellenkapp' wird aufgestanzt.
Mein Mensch ist sicher seines Lebens;
Es wehrt der Held sich nur vergebens;
Es gehen beinah in dieser Stunde
Souffleur und Confident zu Grunde,
295 Die man als heilige Personen
Von je gewohnt war zu verschonen.
Und dieser Lärm dient auf einmal
Auch unserm Schauspiel zum Final.

Ein
F a s t n a c h t s s p i e l,
auch wohl zu tragiren
n a c h D i e r n,
vom
P a t e r B r e n,
d e m f a l s c h e n P r o p h e t e n.

Zur Lehr', Ruh und Kurzweil gemeiner Christenheit, insondere
Frauen und Jungfrauen zum goldnen Spiegel.

W ü r z k r ä m e r

(in seinem Laden).

- Junge! hol' mir die Schachtel dort droben.
Der Teufels-Pfaff hat mir alles verschoben.
Mir war mein Laden wohl eingerichtet,
Sehlt' auch darin an Ordnung nicht:
5 Mir war eines jeden Platz bekannt,
Die nöthigst' Waar' stund bei der Hand,
Toback und Caffee, ohn' den zu Tag
Kein Höckenweib mehr leben mag.
Da kam ein Teufels-Pfafflein in's Land,
10 Der hat uns Kopf und Sinn verwandt,
Sagt, wir wären unordentlich,
Au Sinn und Humor den Studenten gleich,
Köunt' unsre Hanshaltung nicht bestehen,
Müßten all' ärchtlings zum Teufel gehen,
15 Wenn wir nicht thäten seiner Föhrung
Uns übergeben, und geistlicher Regierung.
Wir waren Bürgerleut' guter Art,
Glaubten dem Kerl auf seinen Bart,
Darin er freilich hat nicht viel Haar:
20 Wir waren bethört eben ganz und gar.
Da kam er denn in den Laden herein,
Sagt: Verflucht! das sind mir Schwein!
Wie alles durch einander steht!
Müßt's einrichten nach dem Alphabet.
25 Da kriegt er meinen Masten Caffee,

Und setzt mir ihn oben hinauf in's O,
 Und stellt mir die Tobacksbüchsen weg,
 Dort hinten in's I, zum Teufelsdreck;
 Kehrt eben alles drüber und drunter,
 Ging weg und sprach: So besteh's Jehunder! 30
 Da macht er sich an meine Frauen,
 Die auch ein bißchen muzzuschauen;
 Ich hat mir aber die Ehr' auf einandermal aus;
 Und so schaff't ich mir'n aus dem Haus.
 Er hat mir's aber auch gedacht, 35
 Und mir einen verfluchten Streich gemacht:
 Sonst hielten wir's mit der Nachbarin,
 Ein altes Weib von treuem Sinn;
 Mit der hat er uns auch entzweit.
 Man sieht sie fast nicht die ganze Zeit; 40
 Doch, da kommt sie so eben her.

Nachbarin kommt.

Wurzkrämer.

Frau Nachbarin, was ist Ihr Begehrt?

Sibylla, die Nachbarin.

Hätte gern für zwei Pfennig Schwefel und Zunder.

Wurzkrämer.

Ei sieh, 's is ja ein großes Wunder,
 Daß man nur einmal hat die Ehr'! 45

Sibylla.

Ei der Herr Nachbar braucht einen nicht sehr.

Wurzkrämer.

Red' Sie das nicht. Es war ein' Zeit,
 Da wir waren gute Nachbarsleut',

Und borgten einander Schüsseln und Besen:
 50 Wär' auch alles gut gewesen;
 Aber vom Pfaffen kommt der Reid,
 Mißtraum, Verdruß und Zwistigkeit.

Sibylla.

Red' Er mir nichts über'n Herr Vater:
 Er ist im Haus als wie der Vater,
 55 Hat über meine Tochter viel Gewalt,
 Zeigt ihr, wie sie soll werden klug und alt,
 Und ist ein Mensch von viel Verstand,
 Hat auch gesehen schon manches Land.

Wurzkrämer.

Aber bedenk' Sie nicht dabei,
 60 Wie sehr gefährlich der Pfaff Ihr sei!
 Was thut er an Ihrer Tochter lecken?
 An fremden verbotnen Speisen schlecken?
 Was würd' Herr Balandrino sagen?
 Wenn er zurückkäm' in diesen Tagen,
 65 Der in Italia zu dieser Frist
 Unter'n Dragonern Hauptmann ist,
 Und ist Ihrer Tochter Bräutigam,
 Nicht blökt und trotzelt wie ein Lamm.

Sibylla.

Herr Nachbar, Er hat ein böses Maul,
 70 Er gönnt dem Herrn Vater kein'n blinden Gault,
 Mein' Tochter die ist in Büchern betelen,
 Das ist dem Herrn Vater jußt kein Weisen:
 Auch red't sie verständig, allermeist
 Von ihrem Herzen, wie sie's heiß.

Wurzkrämer.

Frau Nachbarin, das ist alles gut; 75
 Eure Tochter ist ein junges Blut,
 Und kennt den Teufel der Männer Mäntel,
 Warum sie sich an die Maidels henten;
 Die ganze Stadt is voll davon.

Sibylla.

Lieber Herr Nachbar, weiß alles schon: 80
 Meint Er denn aber, Herr, bei'm Blut.
 Daß mein Maidel was Böses thut?

Wurzkrämer.

Was Böses? Davon ist nicht die Red',
 Es ist nur aber die Frag' wie's steht.
 Sieht Sie, ich muß Ihr deutlich sagen: 85
 Ich stund ungefähr dieser Tagen
 Hinten am Hollunderzaun;
 Da kam mein Pfäfflein und Mädlein traum,
 Gingen auf und ab spazieren,
 Thäten einander umschlungen führen, 90
 Thäten mit Augleins sich begäffeln,
 Einander in die Ohren räffeln,
 Als wollten sie eben alsogleich
 Miteinander in's Bett oder in's Himmelreich.

Sibylla.

Dafür habt Ihr eben keine Sinnen; 95
 Ganz geistiglich ist sein Beginnen,
 Er ist von Fleischbegierden rein,
 Wie die lieben Herzengelein.
 Ich wollt', Ihr thätet ihn nur recht kennen,
 Würdet ihn gern einen Heiligen nennen. 100

Frau Sibylla, die Nachbarin, ab.

Balandrino,

(der Dragoner-Hauptmann, tritt auf und spricht).

Da bin ich nun durch viele Gefahr

Zurückgekehrt im dritten Jahr,

Hab' in Italia die Pfaffen gelauf't,

Und manche Republik gezauf't.

105 Bin nur jetzt von Sorgen getrieben,

Wie es drinne steht mit meiner Lieben,

Und ob sie, wie in der Stadt man sagt,

Sich mit dem Teufels-Pfaffen behagt.

Will doch gleich den Nachbar fragen:

110 War ein redlich Kerl in alten Tagen.

Wurzkrämer.

Herr Hauptmann, seid ihr's? Gott sei Dank!

Haben euch halt erwart't so lang.

Hauptmann.

Ich bin freilich lang geblieben.

Wie habt ihr's denn die Zeit getrieben?

Wurzkrämer.

115 So bürgerlich. Eben teidlich dumm.

Hauptmann.

Wie steht's in der Nachbarschaft herum?

Ist's wahr —

Wurzkrämer.

Seid ihr etwa schon vergift't?

Da hat einer ein' böß' Gh' gestift't.

Hauptmann.

Sagt, ist's wahr mit dem Pfaffen?

Würzkrämer.

Herr, ich hab' nichts mit dem Mist zu schaffen, 120
 Aber so viel kann ich euch sagen:
 Ihr müßt nit mit Feuer und Schwert drein schlagen;
 Müßt erst mit eignen Augen sehn,
 Wie's drinnen thut im Hans hergehn.
 Kommt nur in meine Stube wein, 125
 So eben fällt ein Schwant mir ein.
 Laßt euch's unangefochten sein,
 Eure Braut ist ein gutes Ding
 Und der Pfaff nur ein Däumerling.

(Sie gehen ab.)

(Wird vorgestellt der Frau Sibylla Garten. Treten auf:
 das Pfäfflein und Leonora, sich an den Händen
 führend.)

Pfaff.

Wie ist doch heut der Tag so schön! 130
 Gar lieblich ist's spazieren zu gehn.

Leonora.

Wie schön wird nicht erst sein der Tag,
 Da mein Balandrino kommen mag!

Pfaff.

Wollt' euch wohl gönnen die Herzensfreude!
 Doch wir sind indeß beisammen heute, 135
 Und ergehen unsere Brust
 Mit Freundschaft und Gesprächeslust.

Leonora.

Wie wird euch Balandrino schäßen,
 An eurem Umgang sich ergehen,
 Erkennen euer edel Geblüt, 140
 Frei und liebevolles Gemüth!

Und wie ihr wolleet allen gut,
Niemaß zu viel noch zu wenig thut!

Pfaff.

O Jungfrau, ich mit Seel' und Sinn
145 Auf immerdar dein eigen bin,
Und, den du Bräutigam thust nennen,
Mög' er so deinen Werth erkennen!
O himmlisch glücklich ist der Mann,
Der dich die Seine nennen kann!

(Sie gehen vorüber.)

(Tritt auf Valandrino der Hauptmann, verkleidet in
einen alten Edelmann, mit weißem Bart und Ziegenperrüde,
und der Würzkrämer.)

Würzkrämer.

150 Hab' euch nun gesagt des Pfaffen Geschicht';
Wie er alles nach seinem Gehirn einricht',
Wie er will Berg und Thal vergleichen,
Alles Maue mit Gips und Kalk verstreichen,
Und endlich mahlen auf das Weiß
155 Sein Gesicht oder seinen Steiß.

Hauptmann.

Wir wollen den Kerl gewaltig curiren
Und über die Ehren in Dreck rein führen!
Geht jehz ein bißchen nur beiseit.

Würzkrämer.

Wenn ihr mich braucht, ich bin nicht weit.

(Geht ab.)

Hauptmann.

160 Ho! Holla! ho!

Pater Brey.

Sibylla.

Welch ein Geschrei!

Hauptmann.

Treff' ich nicht hier den Pater Brey?

Sibylla.

Er wird wohl in dem Garten sein;

Ich schick' ihn Ihnen gleich herein.

(Ab.)

Der Pfaff

(tritt auf und spricht).

Womit kann ich dem Herren dienen?

Hauptmann.

Ich bin so frei, mich zu erkühnen,

165

Den Herren Pater hier aufzutreiben;

Sie müssen's Ihrem Ruf zuschreiben.

Ich habe so viel Guts vernommen

Von vielen, die da und dorthier kommen,

Wie Sie überall haben genug

170

Der Menschen Guust und guten Geruch;

Wollt' Sie doch eiligst kennen lernen,

Uns Furcht, Sie möchten sich bald entfernen.

Pfaff.

Mein lieber Herr, wer sind Sie dann?

Hauptmann.

Ich bin ein reicher Edelmann,

175

Habe gar viel Gut und Geld,

Die schönsten Dörfer auf der Welt;

Aber mir fehlt's am rechten Mann,

Der all das guberniren kann.

180 Es geht, geht alles durch einander,
 Wie Mäusebrett und Goriander;
 Die Nachbarn leben in Zank und Streit,
 Unter Brüdern ist keine Güteit,
 Die Mägde schlafen bei den Ruben,
 185 Die Kinder hofiren in die Stuben;
 Ich fürcht', es kommt der jüngste Tag.

Pfaff.

Ach da wird alles gut darnach!

Hauptmann.

Jch hätt's eben noch gern gut vorher;
 Trum verlangt mich zu wissen sehr,
 190 Wie Sie denken, ich sollt's anfangen?

Pfaff.

Können nicht zu Ihrem Zweck gelangen,
 Sie müssen denn einen Plan disponiren
 Und den mit Stätigkeit vollführen.
 Da muß alles calculirt sein,
 195 Da darf kein einzig Geschöpf hinein,
 Mäuf' und Ratten, Stöh' und Wanzen
 Müssen alle beitragen zum Ganzen.

Hauptmann.

Das thun sie jetzt auch, ohne Kunst.

Pfaff.

Doch ist das nicht das Recht', mit Gunst;
 200 Es geht ein jedes seinen Gang;
 Doch so ein Reich das dauert nicht lang;
 Muß alles in einander greifen,
 Nichts hinüber herüber schweifen;

Das gibt alsdann ein Reich, das hält
Im schönsten Flor bis an's End' der Welt! 205

Hauptmann.

Mein Herr, ich hab' hier in der Näh
Ein Wölklein, da ich gerne säh',
Wenn eure Kunst und Wissenschaft
Wollt' da beweisen ihre Kraft.
Sie führen ein Iodomitisch Leben, 210
Ich will sie eurer Aufsicht übergeben;
Sie reden alle durch die Nasen,
Haben Wänste sehr aufgeblasen,
Und schnauzen jeden Christen an,
Und laufen davon vor jedermann. 215

Pfaff.

Da ist der Fehler, da sitzt es eben!
Sobald die Kerls wie Wilde leben,
Und nicht bethulich und freundlich sind;
Doch das verbessert sich geschwind.
Hab' ich doch mit Geistesworten, 220
Auf meinen Reisen aller Orten,
Aus rohen ungewaschenen Leuten,
Die lebten wie Juden, Türken und Heiden,
Zusammengebracht eine Gemein',
Die lieben wie Maienlämmelein 225
Sich und die Geistesbrüderlein.

Hauptmann.

Wollt ihr nicht gleich hinaus reiten?
Der Herr Nachbar soll euch begleiten.

Pfaff.

Der ist sonst nicht mein guter Freund.

Hauptmann.

230 Herr Pater! mehr als ihr es meint.

(Sie gehen ab.)

Hauptmann

(kommt zurück und spricht).

Nun muß ich noch ein bißchen sehn,

Wie's thut mit Leonoren stehn.

Ich thu' sie wohl unschuldig schätzen,

Der Pfaff kann nichts als prahlen und schwätzen.

235 Da kommt sie eben recht herein.

Jungfrau! Sie scheint betrübt zu sein.

Leonora.

Mir ist's im Herzen weh und bange,

Mein Bräutigam der bleibt so lange.

Hauptmann.

Liebt ihr ihn denn allein so sehr?

Leonora.

240 Ohn' ihn möcht' ich nicht leben mehr.

Hauptmann.

Der Pater euch ja Hofiren thut?

Leonora.

Ach ja, das ist wohl alles gut:

Aber gegen meinen Bräutigam

Ist der Herr Pater nur ein Schwamm.

Hauptmann.

245 Ich fürcht', es wird ein Hurri geben,

Wenn der Hauptmann hört euer Leben.

Leonora.

Nach nein! denn ich ihm schwören kann,
Denke nicht dran, der Pfaff sei Mann:
Und ich dem Hauptmann eigen bin
Von ganzem Herzen und ganzem Sinn. 250

Hauptmann

(wirft Perücke und Bart weg und entdeckt sich).
So komme denn an meine Brust,
O Liebe, meines Herzens Lust!

Leonora.

Ist's möglich? Ach ich glaub' es kaum:
Die himmlisch' Freude ist ein Traum!

Hauptmann.

O Leonor', bist treu genug; 255
Wärst du gewesen auch so klug!

Leonora.

Ich bin ganz ohne Schuld und Sünd'.

Hauptmann.

Das weiß ich wohl, mein liebes Kind:
Die Kerls sind vom Teufel besessen,
Schnopfern herum an allen Gassen, 260
Lecken den Weiblein die Ellenbogen,
Stellen sich gar zu wohlgezogen,
Küsten sich ein mit Schmeicheln und Lügen
Wie Filzläuf', sind nicht heraus zu kriegen.
Aber ich hab' ihn prostituirt: 265
Der Nachbar hat ihn hinaus geführt,
Wo die Schwein' auf die Weide gehn,
Da mag er befehren und lehren schön!

Nachbar Würzkrämer
kommt lachend außer Athem.

Gott grüß' euch, edles junges Paar!
270 Der Pfaff ist rasend ganz und gar,
Läuft wie wüthig hinter mir drein.
Ich führt' ihn draußen zu den Schwein'n:
Sperrt' Maul und Augen auf, der Mack,
Als ich ihm sagt', er wär' am Platz:
275 Er läh', sie red'ten durch die Nasen,
Hätten Bäuche sehr aufgeblasen,
Wären unfreundlich, grob und liederlich,
Schnauzten und bissen sich unbrüderlich,
Lebten ohne Religion und Gott
280 Und Ordnung, wie jene Hottentott;
Möcht' sie nun machen all' honett,
Und die frömmst' nehmen mit zu Bett.

Hauptmann.

Hät er drauf wacker rasen?

Würzkrämer.

Viel Klüch' und Schimpf aus'm Rachen blasen.
285 Da kommt er ja gelaufen schon.

Pfaff (außer Athem).

Wo hat der Teufel den Gufon?

(Grüchricht, da er den Hauptmann sieht.)

Hauptmann.

Herr Pfaff! erkennt Er nun die Schlingen?
Zollt' Ihn wohl noch ein Gratias singen:
Doch mag Er frei seiner Wege gehn:
290 Nur hör' Er noch zwei Wörtchen an.

Er meint, die Welt könnt' nicht bestehen,
 Wenn Er nicht thät' drauf heruntermgehen:
 Bild't sich ein wunderliche Streich'
 Von seinem himmlisch geist'gen Reich;
 Meint, Er wolle die Welt verbessern, 295
 Ihre Glückseligkeit vergrößern,
 Und lebt ein jedes doch fortan
 So übel und so gut es kann.
 Er denkt, Er trägt die Welt auf'm Rücken;
 Häng' Er uns nur einmal die Rücken! 300
 Aber da ist nichts recht und gut,
 Als was Herr Pater selber thut.
 Thät' gerne eine Stadt abbrennen,
 Weil er sie nicht hat bauen können:
 Sind't's verflucht, daß ohn' ihn zu fragen 305
 Die Sonn' sich auf und ab kann wagen,
 Doch Herr! damit Er uns beweist,
 Daß ohne Ihn die Erde reißt,
 Zusammenstürzen Berg und Thal,
 Probir' Er's nur und sterb' Er einmal; 310
 Und wenn davon auf der ganzen Welt
 Ein Schweinfall nur zusammenfällt,
 So erklär' ich Ihn für einen Propheten,
 Will' Ihn mit all meinem Hans anbeten.
 (Der Pfaff zieht ab.)

Hauptmann.

Und du, geliebtes Vorchen mein, 315
 Warst gleich ei'm Wickelkudesein,
 Das schreit nach Brei und Suppe lang,
 Deß wird der Mutter angst und bang:
 Ihr Brei ist noch nicht gar und recht:

320 Drum nimmt sie schnell ein Lämpchen schlecht,
 Und taut ein Zuckerbrot hinein,
 Und steckt's dem Kind in's Mündlein.
 Da jagt's und zuckt denn um sein Leben,
 Will ihn aber keine Sättigung geben;
 325 Es zieht erst allen Zucker ans,
 Und speit den Nymphen wieder aus.
 So laßt uns denn den Schnacken belachen,
 Und gleich von Herzen Hochzeit machen.
 Ihr Jungfrauen, laßt euch nimmer küssen
 330 Von Pfaffen, die sonst nichts wollen noch wissen;
 Denn wer möcht' einen zu Tische laden
 Auf den bloßen Geruch von einem Braten?
 Es gehört zu jeglichem Sacrament
 Geistlicher Anfang, leiblich Mittel, fleischlich End'.

S a t y r o s

oder

der vergötterte Waldteufel.

D r a m a.

1770.

Erster Act.

Einjiedler.

Ihr denkt, ihr Herrn, ich bin allein,
Weil ich nicht mag in Städten sein.
Ihr irrt euch, liebe Herren mein!
Ich hab' mich nicht hierher begeben,
5 Weil sie in Städten so ruchlos leben
Und alle wandeln nach ihrem Trieb,
Der Schmeichler, Heuchler und der Dieb:
Das hätt' mich immerfort ergetzt,
Wollten sie nur nicht sein hochgeschätzt;
10 Bestehlen und be -- — mich, wie die Raben,
Und noch dazu Reverenzen haben!
Ihrer langweiligen Narrheit satt
Bin herausgezogen in Gottes Stadt;
Wo's freilich auch geht drüber und drunter
15 Und geht deßungeacht nicht unter.
Ich sah im Frühling ohne Zahl
Blüthen und Knospen durch Berg und Thal,
Wie alles drängt und alles treibt,
Kein Blättlein ohne Keimlein bleibt.
20 Da denkt nun gleich der steif' Philister:
Das ist für mich und meine Geschwister.
Unser Herrgott ist so gnädig heuer;
Hätt' ich's doch schon in Nach und Scheuer!

Unser Herrgott spricht: aber mir nit so;
 Es sollen's ander' auch werden froh. 25
 Da lockt uns denn der Sonnenschein
 Störch' und Schwalb' aus der Fremd' herein,
 Den Schmetterling aus seinem Haus,
 Die Fliegen aus den Nizen raus,
 Und brütet das Raupeu-Wölklein aus. 30
 Das quillt all von Erzeugungskraft,
 Wie sich's hat aus dem Schlaf gerafft;
 Vögel und Frösch' und Thier' und Mücken
 Begehn sich zu allen Augenblicken,
 Hinten und vorn, auf Bauch und Rücken, 35
 Daß man auf jeder Blüth' und Blatt
 Ein Gh- und Wochenbettlein hat.
 Und sing' ich dann im Herzen mein
 Lob Gott mit allen Würmelein.
 Das Volk will dann zu essen haben, 40
 Verzehren besicherte Gottesgaben.
 So frißt's Würmlein frisch Keimlein=Blatt,
 Das Würmlein macht das Verchlein satt,
 Und weil ich auch bin zu essen hier,
 Mir das Verchlein zu Gemüthe führ'. 45
 Ich bin dann auch ein häuslich Mann,
 Hab' Haus und Stall und Garten dran.
 Mein Gärtlein, Früchtlein ich beschütz'
 Vor Kält' und Raupeu und dürerer Hitz'.
 Kommt aber herein der Kieselichlag 50
 Und juraschirt mir an einem Tag,
 So ärgert mich der Streich fürwahr;
 Doch leb' ich noch am End' vom Jahr,
 Wo mancher Wärwolf ist schon todt
 Aus Ängsten vor der Hunger'snoth. 55

(Man hört von ferne heulen.)

U! U! Au! Au! Weh! Weh! Hi! Hi!

Einſiedler.

Weh ein erbärmlich Wehgeſchrei!
Muß eine verwund'te Beſti' ſein.

Satyros.

O weh, mein Rücken! o weh, mein Bein!

Einſiedler.

60 Gut Freund, was iſt euch Leids geſchehn?

Satyros.

Dumme Frag! Ihr könnt's ja ſehn.
Ich bin geſtürzt — entzwei mein Wein!

Einſiedler.

Hoct auf! Hier in die Hütte rein.

Einſiedler hoct ihn auf, trägt ihn in die Hütte und legt
ihn auf's Bett.)

Einſiedler.

Halt ſtill, daß ich die Wund' beſeh'!

Satyros.

65 Ihr ſeid ein Flegel! Ihr thut mir weh.

Einſiedler.

Ihr ſeid ein Frag! ſo halt denn ſtill!
Wie, Teufel, ich euch da ſchindeln will!

(Verbindet ihn.)

So bleibt nur wenigſtens in Ruh!

Satyros.

Schafft mir Wein und Obſt dazu.

Einjiedler.

Milch und Brot, sonst nichts auf der Welt. 70

Satyros.

Eure Wirthschaft ist schlecht bestellt.

Einjiedler.

Des vornehmen Gaſts mich nicht verſah.
Da koſtet von dem Topfe da.

Satyros.

Pſui! was iſt das ein ä Geſchmack
Und magrer als ein Bettelſack. 75
Da droben im G'birg die wilden Ziegen,
Wenn ich eine bei'n Hörnern thu' friegen,
Faß' mit dem Maul ihre vollen Zitzen,
Thu' mir mit Macht die Gurgel beſprißen,
Das iſt, bei Gott! ein ander Weſen. 80

Einjiedler.

Drum eilt euch wieder zu geneſen.

Satyros.

Was blaß't ihr da ſo in die Hand?

Einjiedler.

Seid ihr nicht mit der Kunſt beſaunt?
Ich hauch' die Fingerſpißen warm.

Satyros.

Ihr ſeid doch auch verteuſelt arm. 85

Einjiedler.

Nein, Herr! ich bin gewaltig reich;
Meinem eignen Mangel helf' ich gleich.
Wollt ihr von Supp' und Kraut nicht was?

Satyros.

Das warm Geschlapp was soll mir das?

Winfiedler.

90 So legt euch denn einmal zur Ruh,
Bringt ein paar Stund' mit Schlafen zu.
Will sehen, ob ich nicht etwan
Für euren Gann was finden kann.

Ende des ersten Acts.

Zweiter Act.

Satyros (erwachend).

Das ist eine Hunde-Lagerstätt!
Ein's Missethäters Folterbett! 95
Aufliegen hab' ich than mein'n Rücken,
Und die Anzahl verfluchter Mücken!
Bin kommen in ein garstig Loch.
In meiner Höhl' da lebt man doch;
Hat Wein im wohlgeschwitzten Krug, 100
Und fette Milch und Käj' genug. —
Kann doch wohl wieder den Fuß betreten? —
Da ist dem Kerl sein Platz zu beten.
Es thut mir in den Augen weh,
Wenn ich dem Narren seinen Herrgott seh'. 105
Wollt' lieber eine Zwiebel anbeten,
Bis mir die Thrän' in die Augen träten,
Als öffnen meines Herzens Schrein
Einem Schnitzbildlein, Querbölzlein.
Mir geht in der Welt nichts über mich: 110
Denn Gott ist Gott, und ich bin ich.
Ich denk', ich schleiche so hinaus;
Der Teufel hol' den Herrn vom Haus!
Könnst' ich nicht etwa brauchen was?

- 115 Das Leinwand nu wär' jo ein Spaß.
Die Maidels laufen jo vor mir;
Ach denk', ich bind's jo etwa für.
Seinen Herrgott will ich runter reißen
Und draußen in den Gießbach schmeißen.

Ende des zweiten Acts.

D r i t t e r A c t.

Satyros.

Ich bin doch müd'; 's ist höllisch schwül. 120
Der Brunn der ist so schattenkühl.
Hier hat mir einen Königsthron
Der Kafen ja bereitet ichou;
Und die Lüftelein laden mich all,
Wie löse Buhlen ohne Zahl. 125
Natur ist rings so liebebang;
Ich will dich legen mit Flöt' und Sang.

Zwei Mägdelein mit Wassertrügen.

Arjinoe.

Hör', wie 's daher so lieblich schallt!
Es kömmt vom Brunn oder aus'm Wald.

Pjyche.

Es ist kein Knab' von unsrer Art; 130
So jingen Himmelsgötter nur.
Komm laß uns lauschen!

Arjinoe.

Mir ist bang.

Pjyche.

Mein Herz, ach! lechzt nach dem Gesang.

Satyros (singt).

Dein Leben, Herz, für wen erglüh't's?
 135 Dein Adlerauge was erschiet's?
 Dir huldigt ringsum die Natur,
 's ist alles dein;
 Und bist allein,
 Bist elend nur!

Arjinoe.

140 Der singt wahrhaftig gar zu schön!

Psyche.

Mir will das Herz in meiner Brust vergehn.

Satyros (singt).

Hast Melodie vom Himmel geführt
 Und Fels und Wald und Fluß gerührt;
 Und wonnlicher war dein Lied der Flur
 145 Als Sonnenschein;
 Und bist allein,
 Bist elend nur!

Psyche.

Welch göttlich hohes Angeficht!

Arjinoe.

Siehst denn seine langen Ohren nicht?

Psyche.

150 Wie glühend stark umher er schaut!

Arjinoe.

Möcht' drum nicht sein des Wunders Braut.

Satyros.

O Mädchen hold, der Erde Zier!
 Ich bitt' euch, fliehet nicht vor mir.

Pfiche.

Wie kommst du an den Brunnen hier?

Satyros.

Woher ich komm', kann ich nicht sagen, 155
 Wohin ich geh', müßt ihr nicht fragen.
 Gebenedeit sind mir die Stunden,
 Da ich dich, liebeß Paar! gefunden.

Pfiche.

O lieber Fremdling! jag' uns recht, 160
 Welch ist dein Nam' und dein Geschlecht?

Satyros.

Meine Mutter hab' ich nie gefaunt,
 Hat niemand mir mein'n Vater genannt.
 Im fernen Land hoch Berg und Wald
 Ist mein beliebter Aufenthalt.
 Hab' weit und breit meinen Weg genommen. 165

Pfiche.

Sollt' er wohl gar vom Himmel kommen?

Arjinoe.

Vou was, o Fremdling, lebst du dann?

Satyros.

Vom Leben, wie ein andrer Mann.
 Mein ist die ganze weite Welt,
 Ich wohne wo mir's wohl gefällt. 170
 Ich herrsch' über's Wild und Vögelheer,
 Frücht' auf der Erden und Fisch' im Meer.
 Auch ist auf'm ganzen Erdenstrich
 Kein Mensch so weiß' und klug als ich.

175 Ich kenn' die Kräuter ohne Zahl,
Der Sterne Namen allzumal,
Und mein Gesang der dringt in's Blut
Wie Weines Geist und Sonnen Bluth.

Pnyche.

Ach Gott! ich weiß wie's einem thut.

Arjinoe.

180 Hör', das wär' meines Vaters Mann.

Pnyche.

Ja freilich!

Satyros.

Wer ist dein Vater dann?

Arjinoe.

Er ist der Priester und Ältest' im Land,
Hat viele Bücher und viel Verstand,
Versteht sich auch auf Kräuter und Sternen:
185 Ihr müßt ihn wahrhaftig kennen lernen.

Pnyche.

So lauf' und bring' ihn geschwind herbei!

(Arjinoe ab.)

Satyros.

So sind wir denn allein und frei.
O Engelskind! Dein himmlisch Bild
Hat meine Seele mit Wonn' erfüllt.

Pnyche.

190 O Gott! seitdem ich dich gesehen,
Kann kaum auf meinen Füßen stehn.

Satyros.

Von dir glänzt Tugend, Wahrheits = Licht
Wie aus eines Engels Angesicht.

Psyche.

Ich bin ein armes Mägdelein,
Dem du, Herr! wollest gnädig sein. 195
(Er umfaßt sie.)

Satyros.

Hab' alles Glück der Welt im Arm
So Liebe = Himmels = Wonue = warm!

Psyche.

Dieß Herz mir schon viel Weh bereit't;
Nun aber stirbt's in Seligkeit.

Satyros.

Du hast nie gewußt, wo mit hin? 200

Psyche.

Nie, — als seitdem ich bei dir bin.

Satyros.

Es war so ahnungsvoll und schwer,
Dann wieder ängstlich arm und leer;
Es trieb dich oft in Wald hinaus,
Dort Bangigkeit zu athmen aus; 205
Und wollustvolle Thränen floßen
Und heil'ge Schmerzen sich ergoffen
Und um dich Himmel und Erd' verging?

Psyche.

O Herr! du weißest alle Ding'.
Und aller Seligkeit Wahntranmbild 210
Fühl' ich erbebend voll erfüllt.
(Er küßt sie mächtig.)

Psyche.

Laßt ab! mich schändert's Wonu und Weh —
 O Gott im Himmel! ich vergeh' —

Hermes und Arsinoe kommen.

Hermes.

Willkommen, Fremdling, in unierm Land!

Satyros.

215 Ihr tragt ein verflucht weites Gewand.

Hermes.

Das ist nun so die Landesart.

Satyros.

Und einen lächerlich krausen Bart.

Arsinoe (leise zu Psyche).

Dem Tragen da ist gar nichts recht.

Psyche.

O Kind! er ist von einem Göttergeschlecht.

Hermes.

220 Ihr scheint mir auch so wunderbar.

Satyros.

Siehst an mein ungefämmtes Haar,
 Meine nackten Schultern, Brust und Lenden,
 Meine langen Nägel an den Händen;
 Da ekelt dir's vielleicht dafür!

Hermes.

225 Mir nicht!

Psyche.

Mir auch nicht.

Arsinoe (für sich).

Aber mir!

Satyros.

Ich wollt' sonst schnell von hinnen eilen,
 Und in dem Wald mit den Wölfen heulen,
 Wenn ihr euer unselig Geschick
 Wolltet wähen für Gut und Glück,
 Eure Kleider, die euch beschimpfen, 230
 Mir als Vorzug entgegen rümpfen.

Hermes.

Herr! es ist eine Nothwendigkeit.

Pfiche.

O, wie beschwert mich schon mein Kleid!

Satyros.

Was Noth! Gewohnheitspoffe nur,
 Fernt euch von Wahrheit und Natur, 235
 Drinn doch alleine Seligkeit
 Besteht, und Lebens=Liebens=Freud';
 Seid all zur Sklaverei verdammt,
 Nichts Ganzes habt ihr allzumamt!

(Es drängt sich allerlei Volk zusammen.)

Einer aus dem Volk.

Wer mag der mächtig' Redner sein? 240

Ein andrer.

Einem dringt das Wort durch Mark und Bein.

Satyros.

Habt eures Ursprungs vergessen,
 Euch zu Sklaven veressen,
 Euch in Häuser gemauert,
 Euch in Sitten vertrauert, 245

Kennt die goldnen Zeiten
Nur aus Mährchen, von weiten.

Das Volk.

Weh uns! Weh!

Satyros.

Da eure Väter neugeboren
250 Vom Boden aufsprangen,
In Wonnetaumel verloren
Willkommlied sangen,
An mitgeborner Gattin Brust,
Der rings aufsteigenden Natur,
255 Ohne Reid gen Himmel blickten
Sich zu Göttern entzückten.
Und ihr — wo ist sie hin die Lust
An sich selbst? Siechlinge, verbannet mir!

Das Volk.

Weh! Weh!

Satyros.

260 Selig, wer fühlen kann
Was sei: Gott sein! Mann!
Seinem Busen vertraut,
Entäußert bis auf die Haut
Sich alles fremden Schmucks,
265 Und nun ledig des Drucks
Gehäufter Kleinigkeiten, frei
Wie Wolken, süßt was Leben sei!
Stehn auf seinen Füßen,
Der Erde genießen,
270 Nicht kränklich erwählen,
Mit Vereiten sich quälen:

Der Baum wird zum Zelte,
 Zum Teppich das Gras,
 Und rohe Kastanien
 Ein herrlicher Kraß!

275

Das Volk.

Rohe Kastanien! O hätten wir's schon!

Satyros.

Was hält euch zurücke
 Vom himmlischen Glücke?
 Was hält euch davon?

Das Volk.

Rohe Kastanien! Jupiters Sohn!

280

Satyros.

Folgt mir, ihr werthen
 Herren der Erden.
 Alle gefeßt!

Das Volk.

Rohe Kastanien! Unser die Welt!

Ende des dritten Actes.

Vierte Act.

Am Wald.

Saturos, Hermes, Pische, Arsinoe, das Volk
süßen in einem Kreise alle getanert wie die Giechhörnchen.
haben Mastanien in den Händen und nagen daran.

Hermes (für sich).

285 Sackermert! ich habe schon
Von der neuen Religion
Eine verfluchte Indigestion!

Saturos.

Und bereitet zu dem tiefen Gang
Aller Erkenntniß, horchet meinem Gesang!
290 Vernehmt, wie im Uding
Alles durcheinander ging;
Im verschloss'nen Haß die Elemente tosend,
Und Kraft an Kräften widrig sich stoßend,
Ohne Feinds-Band, ohne Freunds-Band,
395 Ohne Zerflören, ohne Vermehren.

Das Volk.

Lehr' uns, wir hören!

Saturos.

Wie im Uding das Uding erquoll,
Lichtsmacht durch die Nacht icholl,

Durchdrang die Tiefen der Wesen all,
 Daß aufsteinte Begehrungs=Schwall 300
 Und die Elemente sich erschlossen
 Mit Hunger ineinander ergossen,
 Alldurchdringend, alldurchdrungen.

Hermes.

Des Mannes Geist ist von Göttern entsprungen.

Satyros.

Wie sich Haß und Lieb' gebar 305
 Und das All nun ein Ganzes war,
 Und das Ganze klang
 In lebend wirkendem Obengefang,
 Sich thäte Kraft in Kraft verzehren,
 Sich thäte Kraft in Kraft vermehren, 310
 Und auf und ab sich rollend ging
 Das all und ein' und ewig' Ding,
 Immer verändert, immer beständig!

Das Volk.

Er ist ein Gott!

Hermes.

Wie wird die Seele lebendig 315
 Vom Feuer seiner Rede!

Das Volk.

Gott! Gott!

Pinche.

Heiliger Prophete,
 Gottheit! an deinen Worten, an deinen Blicken
 Ich sterbe vor Gutzücken! 320

Das Volk.

Sinkt nieder!
Betet an!

Einer.

Sei uns gnädig!

Ein anderer.

Wunderthätig
Und herrlich!

Das Volk.

Nimm dieß Opfer an!

Einer.

Die Finsterniß ist vergangen.

Das Volk.

Nimm dieß Opfer an!

Einer.

Der Tag bricht herein.

Das Volk.

Wir sind dein!
Gott, dein! ganz dein!

Der Ginniedler kommt durch den Wald gerade auf den
Satyros zu.

Ginniedler.

Ah, laubrer Gast! sind' ich dich hier,
Du ungezogen schändlich Thier!

Satyros.

Mit wem sprichst du?

Ginniedler.

Mit dir!

Wer hat bestohlen mich undankbar?

Meines Gottes Bild geraubet gar?
Du hinfender Teufel!

Das Volk.

Höllenspott!

Er lästert unfern herrlichen Gott!

Ginjedler.

Du wirst von keiner Schande roth.

Das Volk.

Der Lästler hat verdient den Tod.
Steinigt ihn!

340

Satyros.

Haltet ein!

Ich will nicht dabei zugegen sein.

Das Volk.

Sein unrein Blut, du himmlisch Licht!
Nieß' fern von deinem Angesicht.

Satyros.

Ich gehe.

345

Das Volk.

Doch verlaß uns nicht!

(Satyros ab.)

Ginjedler.

Seid ihr toll?

Hermes.

Unseliger, kein Wort!

Bringt ihn an einen sichern Ort!

Geht, verschließt ihn in meine Wohnung.

(Sie führen den Ginjedler ab.)

Das Volk.

Sterben soll er!

Hermes.

Er verdient keine Schonung.

350 Und zu verfühnen den himmlischen Geist,
Der uns sich so gnädig und liebeich erweist,
Wollen wir ihm unser Tempel weihn
Und mit dem blutigen Opfer erfreuen.

Das Volk.

Woh! Woh!

Hermes.

355 Zur Gottheit Füßen
Den Frevel zu büßen.

Das Volk.

Das Verbrechen
Zu rächen,
Zu tilgen den Spott.

Alle.

360 Zernichtet die Väterer,
Verherrlicht Gott!

Ende des vierten Acts

Fünfter Act.

Wohnung des Hermes.

Eudora, Hermes Frau. Der Einjiedler.

Eudora.

Nimm, guter Mann! dieß Brod und Milch von mir,
Es ist das letzte.

Einjiedler.

Weib! ich danke dir.

Und weine nicht; laß mich in Ruhe scheiden;
Dieß Herz ist wohl gewöhnt zu leiden, 365
Allein zu leiden männiglich.
Dein Mitleid überwältigt mich.

Eudora.

Ich bin betrübt, wie Blutdurst meinen Mann,
Das ganze Volk der Schwindel fassen kann!

Einjiedler.

Sie glauben. Laß sie! Du wirst nichts gewinnen. 370
Das Schicksal spielt
Mit unserm armen Kopf und Sinnen.

Eudora.

Dich um des Thiers willen tödten!

Einjiedler.

Thiers! Wer sein Herz bedürftig fühlt,

- 375 Find't überall einen Propheten.
 Ich bin der erste Märtyrer nicht,
 Aber gewiß der harmlosen einer;
 Um keiner Meinungen, keiner
 Willkürlichen Grillen,
 380 Um eines armen Lappens willen,
 Eines Lappens, bei Gott! den ich brauchte.
 Mein Andachtsbild, den Schutzgott meiner Ruh,
 Raubt mir das Ungeheur dazu.

Eudora.

- O Fremd! ich kenn' kein Götterblut wie du.
 385 Mein Mann ward Knecht in seiner eignen Wohnung,
 Und Ihre vorst'ge Majestät sah zur Belohnung
 Mich Hausfrau für einen arkadischen Schwan,
 Mein Chbett für einen Kafen an,
 Sich drauf zu tummeln.

Einſiedler.

Ich erkenn' ihn dran.

Eudora.

- 390 Ich schickt' ihn mit Verachtung weg. Er hing
 Sich fester an Psyche, das arme Ding,
 Um mir zu trohen! Und seit der Zeit
 Sterb' ich oder seh' dich befreit.

Einſiedler.

Sie bereiten das Opfer heut.

Eudora.

- 395 Die Gefahr lehrt uns bereit sein.
 Ich gebe nichts verloren;
 Mit einem Blick kent' ich ein
 Bei dem kühnen eingebild'ten Thoren.

Einſiedler.

Und dann?

Eudora.

Wann ſie dich zum Opfer führen,
 Lock' ich ihn an, ſich zu verlieren 400
 Zu die innern heiligen Hallen,
 Aus Großmuth=Sauftmuth=Schein.
 Da dring' auf das Volk ein
 Uns zu überfallen.

Einſiedler.

Ich fürchte . . . 405

Eudora.

Fürchte nicht!

Einer, der um ſein Leben ſpricht,
 Hat Gewalt. Ich wage und du ſollſt reden.

(Ab.)

Einſiedler.

Geh't's nicht, ſo mögen ſie mich tödten.

Der Tempel.

Satyros ſißt ernt' wild auf dem Altar. Das Volk
 vor ihm auf den Knien. Pſyche an ihrer Spitze.

Das Volk. Chorus.

Geißt des Himmels, Sohn der Götter,
 Zürne nicht! 410
 Frevlern deiner Stirne Wetter,
 Uns ein gnädig Angeſicht!
 Hat der Läft'rer das verbrochen,
 Sieh herab, du wirſt gerochen!
 Schrecklich naheſt ſein Gericht. 415

Hermes.

(Ihm folgt ein Trupp, den Gesiedler gebunden führend.)

Das Volk.

Höll' und Tod dem Übertreter!
Geist des Himmels, Sohn der Götter,
Zürne deinen Kindern nicht!

Satyros (herabsteigend).

120 Ich hab' ihm seine Mißthat verziehen!
Der Gerechtigkeit überlaß ich ihn.
Mögt den Thoren schlachten, befrein;
Ich will nicht dawider sein.

Das Volk.

O Edelmuth!
Es fließe sein Blut!

Satyros.

125 Ich geh' in's Heiligthum hinein;
Und keiner soll sich unterstehn,
Bei Lebensstraf', mir nachzugehn!

Gesiedler (für sich).

Weh mir! Ihr Götter, wolket bei mir stehn!

(Satyros ab.)

Gesiedler.

130 Mein Leben ist in euren Händen,
Ich bin nicht unbereitet es zu enden.
Ich habe schon seit manchen langen Tagen
Nicht genossen, nur das Leben so ausgetragen.
Es mag! Mich hält der thränenvolle Blick
Des Freundes, eines lieben Weibes Noth
135 Und unverzogter Kinder Glend nicht zurück.

Mein Haus versinkt nach meinem Tod,
 Das dem Bedürfniß meines Lebens
 Allein gebaut war. Doch das schmerzt mich nur,
 Daß ich die tiefe Kenntniß der Natur
 Mit Müß geforscht und leider! nun vergebens; 440
 Daß hohe Menschen=Wissenschaft,
 Manche geheimnißvolle Kraft,
 Mit diesem Geist der Erd' entschwinden soll.

Ein er des Volks.

Ich kenn' ihn; er ist der Künste voll.

Ein andrer.

Was Künste! Unser Gott weiß das all. 445

Ein dritter.

Ob er sie sagt, das ist ein andrer Fall.

Einjiedler.

Ihr seid über hundert. Wenn's zwei= dreihundert
 wären,
 Ich wollte jedem sein eigen Kunststück lehren,
 Einem jeden eins,
 Denn was alle wissen, ist feins. 450

Das Volk.

Er will uns beschwägen. Fort! Fort!

Einjiedler.

Noch ein Wort!
 So erlaube, daß ich dir
 Ein Geheimniß eröffne, das für und für
 Dich glücklich machen soll. 455

Hermes.

Und wie soll's heißen?

Einſiedler (leiſe).

Nichts weniger als den Stein der Weiſen.

Komm von der Menge

Nur einen Schritt in dieſe Gänge.

(Sie wollen gehn.)

Das Volk.

160 Verwegner, keinen Schritt!

Psyche.

Zu's Heiligthum! Und, Hermes, du gehſt mit?

Vergiſſeſt des Gottes Gebot?

Volk.

Auf! Auf! des Frevelers Blut und Tod.

(Sie reißen den Einſiedler zum Altare. Einer dringt dem
Hermes das Meſſer auf.)

Eudora (inwendig).

Hülfe! Hülfe!

Das Volk.

165 Welche Stimme?

Hermes.

Das iſt mein Weib!

Einſiedler.

Gebietet eurem Grimme

Einen Augenblick!

Eudora (inwendig).

Hülfe, Hermes! Hülfe!

Hermes.

470 Mein Weib! Götter, mein Weib!

(Er stößt die Thüren des Heiligthums auf. Man sieht Eudora sich gegen des Satyros Umarmungen vertheidigend.)

Hermes.

Es ist nicht möglich!

(Satyros läßt Eudoren los.)

Eudora.

Da seht ihr euren Gott!

Volk.

Ein Thier! ein Thier!

Satyros.

Von euch Schurken keinen Spott!

Ich thät euch Gfeln eine Ehr' an,

175

Wie mein Vater Jupiter vor mir gethan;

Wollt' eure dummen Köpf' belehren

Und euren Weibern die Mücken wehren,

Die ihr nicht gedentt ihnen zu vertreiben;

So mögt ihr denn im Dreck bekfeiben.

180

Ich zieh' meine Hand von euch ab,

Lasse zu edlern Sterblichen mich herab.

Hermes.

Geh! wir begehren deiner nit.

(Satyros ab).

Ginjedler.

Es geht doch wohl eine Jungfrau mit.

Pr o l o g
zu den neuen
Offenbarungen Gottes,
verdeutschet
durch
Dr. Carl Friedrich Wahrdt.

Gießen 1774.



Die Frau Professorin tritt auf im Paß, den Mantel umwerfend. Wahrdt sitzt am Pult ganz angezogen und schreibt.

Frau Wahrdt.

So komm denn, Kind, die Gesellschaft im Garten
Wird gewiß auf uns mit dem Kaffee warten.

Wahrdt.

Da kam mir ein Einfall von ungefähr:

(Sein geschriebenes Blatt aufsehend.)

So redt' ich, wenn ich Christus wär'.

Frau Wahrdt.

5 Was kommt ein Getrappel die Trepp' herauf?

Wahrdt.

's ist ärger als ein Studentenhauß.

Das ist ein Besuch auf allen Vieren.

Frau Wahrdt.

Gott behüt'! 's ist der Tritt von Thieren.

Die vier Evangelisten mit ihrem Gefolge treten herein.

Die Frau Doctorin thut einen Schrei. Matthäus mit dem

Engel. Markus begleitet vom Löwen, Lukas vom Schfen.

Johannes, über ihm der Adler.

Matthäus.

Wir hören, du bist ein Wiedermann,

10 Und nimmst dich unsers Herren an:

Uns wird die Christenheit zu enge,
Wir sind jetzt überall im Gedränge.

Bahrdt.

Willkomm'n, ihr Herrn! Doch thut mir's leid,
Ihr kommt zur ungelegnen Zeit,
Muß eben in Gesellschaft sein. 15

Johannes.

Das werden Kinder Gottes sein:
Wir wollen uns mit dir ergehen.

Bahrdt.

Die Leute würden sich entfegen:
Sie sind nicht gewohnt solche Härte breit,
Und Röcke so lang und Falten so weit; 20
Und eure Bestien, muß ich sagen,
Würde jeder andre zur Thür naus jagen.

Matthäus.

Das galt doch alles auf der Welt,
Seitdem uns unser Herr bestellt.

Bahrdt.

Das kann mir weiter nichts bedeuten: 25
G'nug, so nehm' ich euch nicht zu Leuten.

Markus.

Und wie und was verlangst denn du?

Bahrdt.

Daß ich's euch kürzlich sagen thu':
Es ist mit eurer Schriften Art,

30 Mit euern Falten und euerm Bart,
 Wie mit den alten Thalern schwer,
 Das Silber fein geprobet seht,
 Und gelten dennoch jetzt nicht mehr:
 Ein kluger Fürst der münzt sie ein,
 35 Und thut ein tüchtigs Kupfer drein;
 Da mag's dem wieder fort curfiren!
 So müßt ihr auch, wolkt ihr culiren,
 Und in Gesellschaft euch produciren,
 So müßt ihr werden wie unser einer,
 40 Gepuht, gestuht, glatt, — 's gilt sonst keiner.
 Zum seidnen Mantel und Kräglein flint,
 Das ist doch gar ein ander Ding!

Lukas der Mahler.

Wöcht' mich in dem Costüme sehn!

Wahrdt.

Da brauchst ihr gar nicht weit zu gehn,
 45 Hab' jußt noch einen ganzen Ernat.

Der Engel Matthäi.

Das wär' mir ein Ewangelisten-Etaat!
 Kommt —

Matthäus.

Johannes ist schon weggeschlichen
 Und Bruder Markus mit entwichen.

Des Lukas Ochs

tommt Wahrden zu nah, er tritt nach ihm.

Wahrdt.

Schafft ab zuerst das garstig' Thier!
 50 Nehm' ich doch kaum ein Hündlein mit mir.

Lukas.

Mögen gar nichts weiter verkehren mit dir.

(Die Evangelisten mit ihrem Gefolge ab.)

Frau Bahrdt.

Die Kerls nehmen keine Lebensart an.

Bahrdt.

Komm, 's sollen ihre Schriften dran.

¶ a r a b e l n.

Sie
werden fortgesetzt
bis zum Duzend
wodurch man
den hier angedeuteten

C h a r a k t e r

völlig zu unzeichnen hofft
und zugleich
unserer Zeit
welche das Charakteristische
in der Kunst
so sehr zu schätzen weiß
einigen Dienst zu leisten
glaubt.

I.

Ein Meister einer ländlichen Schule
 Erhub sich einst von seinem Stuhle,
 Und hatte fest sich vorgenommen
 Zu bessere Gesellschaft zu kommen;
 5 Deswegen er, im nahen Bad,
 Zu den sogenannten Salon eintrat.
 Verblüfft war er gleich an der Thür,
 Als wenn's ihm zu vornehm widerführ';
 Macht daher dem ersten Fremden rechts
 10 Einen tiefen Bückling, es war nichts Schlechts
 Aber hinten hätt' er nicht vorgefeh'n,
 Daß da auch wieder Leute stehn,
 Gab einem zur Linken in den Schoos
 Mit seinem Hintern einen derben Stoß.
 15 Das hätt' er schnell gern abgebüßt;
 Doch wie er eilig den wieder begrüßt,
 So stößt er rechts einen andern an,
 Er hat wieder jemand was Leids gethan.
 Und wie er's diesem wieder abbittet,
 20 Er's wieder mit einem andern verjchüttet.
 Und complimentirt sich zu seiner Qual,
 Von hinten und vorn, so durch den Saal,
 Bis ihm endlich ein derber Geist
 Ungeduldig die Thüre weist.
 25 Möge doch mancher, in seinen Sünden,
 Hieron die Rutzwendung finden.

II.

Da er nun seine Straße ging,
Dacht' er: ich machte mich zu gering;
Will mich aber nicht weiter schmiegen;
Denn wer sich grün macht den fressen die Ziegen.
So ging er gleich frisch querfeldein, 5
Und zwar nicht über Stock und Stein;
Sondern über Äcker und gute Wiesen,
Zertrat das alles mit latschen Füßen.

Ein Besitzer begegnet ihm so 10
Und fragt nicht weiter wie? noch wo?
Sondern schlägt ihn tüchtig hinter die Ohren.

Bin ich doch gleich wie neu geboren!
Ruft unser Wandrer hochentzündt.
Wer bist du Mann der mich beglückt?
Möchte mich Gott doch immer segnen, 15
Daß mir so fröhliche Gesellen begegnen!

L e g e n d e.

Als noch, verkannt und sehr gering,
Unser Herr auf der Erde ging,
Und viele Jünger sich zu ihm fanden,
Die sehr selten sein Wort verstanden,
5 Liebt' er sich gar über die Maßen
Seinen Hof zu halten auf der Straßen,
Weil unter des Himmels Angezicht
Man immer besser und freier spricht.
Er ließ sie da die höchsten Lehren
10 Aus seinem heiligen Munde hören;
Besonders durch Gleichniß und Crempel
Macht' er einen jeden Markt zum Tempel.

So schlendert' er in Geistes Ruh
Mit ihnen einst einem Städtchen zu,
15 Sah etwas blinken auf der Straß',
Das ein zerbrochen Hufeisen was.
Er sagte zu St. Peter drauf:
Heb' doch einmal das Eisen auf!
Sanct Peter war nicht aufgeräumt,
20 Er hatte so eben im Gehen geträumt,
So was vom Regiment der Welt,
Was einem jeden wohlgefällt:
Denn im Kopf hat das keine Schranken;
Das waren so seine liebsten Gedanken.
25 Nun war der Fund ihm viel zu klein,
Hätte müssen Kron' und Scepter sein;

Aber wie sollt' er seinen Rücken
 Nach einem halben Hufeisen bücken?
 Er also sich zur Seite kehrt
 Und thut als hätt' er's nicht gehört. 30

Der Herr, nach seiner Langmuth, drauf
 Hebt selber das Hufeisen auf,
 Und thut auch weiter nicht dergleichen.
 Als sie nun bald die Stadt erreichen,
 Geht er vor eines Schmiedes Thür, 35
 Nimmt von dem Mann drei Pfennig dafür.
 Und als sie über den Markt nun gehen,
 Sieht er daselbst schöne Kirschen stehen,
 Kauft ihrer, so wenig oder so viel,
 Als man für einen Dreier geben will, 40
 Die er sodann nach seiner Art
 Ruhig im Armel aufbewahrt.

Nun ging's zum andern Thor hinaus,
 Durch Wief' und Felder ohne Haus,
 Auch war der Weg von Bäumen bloß; 15
 Die Sonne schien, die Hitz' war groß,
 So daß man viel an solcher Stätt'
 Für einen Trunt Wasser gegeben hätt'.
 Der Herr geht immer voraus vor allen,
 Läßt unversehens eine Kirche fallen. 50
 Sanct Peter war gleich dahinter her,
 Als wenn es ein goldner Apfel wär';
 Das Beerlein schmeckte seinem Gaum.
 Der Herr, nach einem kleinen Raum,
 Ein ander Kirschlein zur Erde schickt, 55
 Wornach Sanct Peter schnell sich bückt.

So läßt der Herr ihn seinen Rücken
Gar vielmal nach den Kirichen bücken.
Das dauert eine ganze Zeit.

60 Dann sprach der Herr mit Heiterkeit:
Thät'st du zur rechten Zeit dich regen,
Hätt'st du's bequemer haben mögen.
Wer geringe Ding' wenig acht't,
Sich um geringere Mühe macht.

Erklärung

eines

alten Holzschnittes

vorstellend

Hans Sachsens poetische Sendung.

Zu seiner Werkstatt Sonntags früh
Steht unser theurer Meister hie,
Sein schmutzig Schurzfell abgelegt,
Einen saubern Feierwams er trägt,
5 Läßt Fechdraht, Hammer und Kneipe rasten,
Die Axl steckt an dem Arbeitskasten;
Er ruht nun auch am sieb'ten Tag
Von manchem Zug und manchem Schlag.

Wie er die Frühlings-Sonne spürt,
10 Die Ruh ihm neue Arbeit gebiert:
Er fühlt, daß er eine kleine Welt
Zu seinem Gehirne brütend hält,
Daß die fängt an zu wirken und leben,
Daß er sie gerne möcht' von sich geben.

Er hätt' ein Auge tren und klug,
15 Und wär' auch liebevoll genug,
Zu schauen manches klar und rein,
Und wieder alles zu machen fein;
Hätt' auch eine Zunge, die sich ergoß,
20 Und leicht und fein in Worte stieß;
Desh thäten die Musen sich erfreuen,
Wollten ihn zum Meisterjünger weihn.

Da tritt herein ein junges Weib,
25 Mit voller Brust und rundem Leib,
Kräftig sie auf den Füßen steht,

Grad, edel vor sich hin sie geht,
 Ohne mit Schlepp und Steiß zu schwänzen,
 Oder mit den Augen herum zu scharlätzen.
 Sie trägt einen Maßstab in ihrer Hand,
 Ihr Gürtel ist ein gülden Band, 30
 Hätt' auf dem Haupt einen Kornähr-Kranz,
 Ihr Auge war lichten Tages Glanz;
 Man nennt sie thätig Ehrbarkeit,
 Sonst auch Großmuth, Rechtfertigkeit.

Die tritt mit gutem Gruß herein; 35
 Er drob nicht mag verwundert sein,
 Denn wie sie ist, so gut und schön,
 Meint er, er hätt' sie lang gesehn.

Die spricht: „Ich habe dich auserlesen
 Vor vielen in dem Weltwirmwesen, 40
 Daß du sollst haben klare Sinnen,
 Nichts Ungeschicklichs magst beginnen.
 Wenn andre durcheinander rennen,
 Sollst du's mit trennem Blick erkennen;
 Wenn andre bärmtlich sich beklagen, 45
 Sollst schwankweis deine Sach' fürtragen;
 Sollst halten über Ehr' und Recht,
 In allem Ding sein schlicht und schlecht,
 Frummkeit und Tugend beider preisen,
 Das Böse mit seinem Namen heißen. 50
 Nichts verliedert und nichts verwickelt,
 Nichts verzierlicht und nichts verfrickelt;
 Sondern die Welt soll vor dir stehn,
 Wie Albrecht Dürer sie hat gesehn,
 Ihr festes Leben und Männlichkeit, 55

Ihre innre Kraft und Ständigkeit.
 Der Natur=Genius an der Hand
 Soll dich führen durch alle Land,
 Soll dir zeigen alles Leben,
 60 Der Menschen wunderliches Weben,
 Ihr Wirren, Suchen, Stoßen und Treiben,
 Schieben, Reißn, Drängen und Reiben,
 Wie funterbunt die Wirthschaft tollert,
 Der Ameis=hauf durcheinander tollert;
 65 Mag dir aber bei allem geschehn,
 Als thät'jt in einen Zauberkasten sehn.
 Schreib' das dem Menschenvolf auf Erden,
 Ob's ihm möcht' eine Wirkung werden.“
 Da macht sie ihm ein Fenster auf,
 70 Zeigt ihm draußn viel bunten Hauf,
 Unter dem Himmel allerlei Wesen,
 Wie ihr's mögt in seinen Schriften lesen.

Wie nun der liebe Meister sich
 An der Natur freut wunniglich,
 75 Da seht ihr an der andern Seiten
 Ein altes Weiblein zu ihm gleiten;
 Man nennet sie Historia,
 Mythologia, Fabula;
 Sie schleppt mit leichend=wankenden Schritten
 80 Eine große Tafel in Holz geschnitten;
 Darauf seht ihr mit weiten Armeln und Falken
 Gott Vater Kinderlehre halten,
 Adam, Eva, Paradies und Echlang',
 Sodom und Gomorra's Untergang,
 85 Kömmt auch die zwölf durchlauchtigen Frauen
 Da in einem Ehren=Spiegel schauen;

Dann allerlei Blutdurst, Frevel und Mord,
 Der zwölf Tyrannen Schandenport,
 Auch allerlei Lehr' und gute Weis,
 Könnt sehn St. Peter mit der Geiß, 90
 Über der Welt Regiment unzufrieden,
 Von unserm Herrn zurecht bechieden.
 Auch war bemahlt der weite Raum
 Ihres Kleids und Schlepps und auch der Saum
 Mit weltlich Tugend- und Laster-Geschicht. 95

Unser Meister das all ersicht
 Und freut sich dessen wunderbar,
 Denn es dient sehr in seinen Kram.
 Von wannen er sich eignet sehr
Gut Exempel und gute Lehr', 100
 Erzählt das eben fix und treu,
 Als wär' er selbst gesyn dabei.
 Sein Geist war ganz dahin gebannt,
 Er hätt' kein Auge davon verwandt,
 Hätt' er nicht hinter seinem Rücken 105
 Hören mit Klappern und Schellen spucken.

Da thät er einen Narren spüren
 Mit Vocks- und Affenspring' hofiren,
 Und ihm mit Schwant und Narretheiden
 Ein lustig Zwischenspiel bereiten. 110
 Schleppt hinter sich an einer Leinen
 Alle Narren, groß- und kleinen,
 Dick und hager, gestreckt und krumb,
 All zu witzig und all zu dumb.
 Mit einem großen Farrenschwanz 115
 Regiert er sie wie ein'n Affentanz,

120 Bespöttet eines jeden Fürm,
 Treibt sie in's Bad, schneid't ihnen die Würm',
 Und führt gar bitter viel Beschwerden,
 Daß ihrer doch nicht wollen wen'ger werden.

Wie er sich sieht so um und um,
 Kehrt ihm das fast den Kopf herum,
 Wie er wollt' Worte zu allem finden?
 Wie er mücht' so viel Schwall verbinden?
 125 Wie er mücht' immer muthig bleiben,
 So fort zu fügen und zu schreiben?
 Da steigt auf einer Wolke Saum
 Herein zu 's Oberfensters Raum
 Die Muße, heilig anzuschauen,
 130 Wie ein Bild unsrer lieben Frauen.
 Die umgibt ihn mit ihrer Klarheit
 Immer kräftig wirkender Wahrheit.
 Sie spricht: „Ich komm' um dich zu weihn,
 Nimm meinen Segen und Gedeihn!
 135 Ein heilig Feuer, das in dir ruht,
 Schlag' aus in hohe lichte Gluth!
 Doch daß das Leben, das dich treibt,
 Immer bei holden Kräften bleibt;
 Hab' ich deinem innern Wesen
 140 Nahrung und Balsam anserlesen,
 Daß deine Seel' sei wonnereich
 Einer Knospe im Thau gleich.“

Da zeigt sie ihm hinter seinem Haus
 Heimlich zur Hinterthür hinaus,
 145 In dem eng umzäunten Garten,

Ein holdes Mägdlein sitzend warten
 Am Bächlein, bei'm Hollunderstrauch;
 Mit abgesehktem Haupt und Aug',
 Sitzt unter einem Apfelbaum
 Und spürt die Welt rings um sich kaum, 150
 Hat Rosen in ihren Schoos gepflückt
 Und bindet ein Kränzlein sehr geschickt,
 Mit hellen Knospen und Blättern drein:
 Für wen mag wohl das Kränzlein sein?
 So sitzt sie in sich selbst geneigt, 155
 In Hoffnungsfülle ihr Busen steigt,
 Ihr Wesen ist so ahndevoll,
 Weiß nicht, was sie sich wünschen soll,
 Und unter vieler Grillen Lauf
 Steigt wohl einmal ein Seufzer auf. 160

Warum ist deine Stirn so trüb?
 Das was dich dränget, süße Lieb',
 Ist volle Wonn' und Seligkeit,
 Die dir in Einem ist bereit,
 Der manches Schicksal wirrevoll 165
 In deinem Auge sich lindern soll;
 Der durch manch wunniglichen Kuß
 Wiedergeboren werden muß,
 Wie er den schlanken Leib umfaßt,
 Von aller Mühe findet Raß, 170
 Wie er in's liebe Armlein sinkt,
 Neue Lebenstag' und Kräfte trinkt.
 Und dir kehrt neues Jugendglück,
 Deine Schalkheit kehret dir zurück.
 Mit Recken und manchen Schelmerceien 175
 Wirft ihn bald nagen, bald erfreuen.

So wird die Liebe nimmer alt,
Und wird der Dichter nimmer falt!

Wie er so heimlich glücklich lebt,
10 Da droben in den Wolken schwebt
Ein Giechfranz ewig jung belaubt,
Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt;
In Trostschuß all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verbannt.

A u f M i e d i n g s T o d.

Auf Niedings Tod.

- Welch ein Getümmel füllt Italiens Haus?
Welch ein geschäftig Volk eilt ein und aus?
Von hohlen Bretern tönt des Hammers Schlag,
Der Sonntag feiert nicht, die Nacht wird Tag.
5 Was die Erfindung still und zart ersann,
Beschäftigt laut den rohen Zimmermann.
Ich sehe Hauenschild gedankenvoll;
Ist's Türl', ist's Heide, den er kleiden soll?
Und Schumann froh, als wär' er schon bezahlt,
10 Weil er einmal mit ganzen Farben mahlt.
Ich sehe Thielens leicht bewegten Schritt,
Der lust'ger wird, je mehr er euch verjuchnit.
Der thät'ge Jude läuft mit manchem Kest,
Und diese Währung deutet auf ein Fest.
- 15 Allein, wie viele hab' ich hererzählt,
Und nenn' ihn nicht, den Mann, der nie gesehlt,
Der sünreich schnell, mit schmerzbeladner Brust,
Den Lattenbau zu fügen wohl gewußt,
Das Bretgerüst, das, nicht von ihm belebt,
20 Wie ein Skelett an toden Drähten schwebt.
- Wo ist er? sagt! — Ihm war die Kunst so lieb,
Daß Kolit nicht, nicht Husten ihn vertrieb.

„Er liegt so krank, so schlimm es nie noch war!“
 Ach Freunde! Weh! Ich fühle die Gefahr;
 Hält Krankheit ihn zurück, so ist es Noth, 25
 Er ist nicht krank, nein, Kinder, er ist todt!

Wie? Mieding todt? erschallt bis unter's Dach
 Das hohle Haus, vom Echo kehrt ein Ach!
 Die Arbeit stockt, die Hand wird jedem schwer,
 Der Leim wird kalt, die Farbe fließt nicht mehr; 30
 Ein jeder steht betäubt an seinem Ort,
 Und nur der Mittwoch treibt die Arbeit fort.

Ja, Mieding todt! O scharret sein Gebein
 Nicht undankbar wie manchen andern ein!
 Laß seinen Sarg eröffnet, tretet her, 35
 Klagt jedem Bürger, der gelebt wie er,
 Und laßt am Rand des Grabes, wo wir stehn,
 Die Schmerzen in Betrachtung übergehn.

O Weimar! dir fiel ein besonder Loos!
 Wie Bethlehem in Juda, klein und groß. 40
 Bald wegen Geist und Witz beruft dich weit
 Europens Mund, bald wegen Albernheit.
 Der stille Weise schaut und sieht geschwind,
 Wie zwei Extreme nah verschwifert sind.
 Eröffne du, die du besondre Lust 45
 Am Guten hast, der Nührung deine Brust!

Und du, o Muse, rufe weit und laut
 Den Namen aus, der heut uns still erbaut!

Wie manchen, werth und unwerth, hielt mit Glück
 50 Die sanfte Hand von ew'ger Nacht zurück;
 O laß auch Niedings Namen nicht vergehn!
 Laß ihn stets neu am Horizonte stehn!
 Wenn' ihn der Welt, die kriegerisch oder fein
 Dem Schicksal dient und glaubt ihr Herr zu sein,
 55 Dem Mad der Zeit vergebens widersteht,
 Verwirrt, beschäftigt und betäubt sich dreht;
 Wo jeder, mit sich selbst genug geplagt,
 So selten nach dem nächsten Nachbar fragt,
 Doch gern im Geist nach fernem Zonen eilt
 60 Und Glück und Übel mit dem Fremden theilt.
 Verkünde laut und jag' es überall:
 Wo Einer fiel, seh' jeder seinen Fall!

Du, Staatsmann, tritt herbei! Hier liegt der Mann,
 Der, so wie du, ein schwer Geschäft begann;
 65 Mit Lust zum Werke mehr, als zum Gewinn,
 Schob er ein leicht Gerüst mit leichtem Sinn,
 Den Wunderbau, der äußerlich entzückt,
 Indeß der Zauberer sich im Winkel drückt.
 Er war's der säumend manchen Tag vertor,
 70 So sehr ihn Autor und Acteur beschwor;
 Und dann zuteht, wenn es zum Treffen ging,
 Des Stückes Glück an schwache Fäden hing.

Wie oft trat nicht die Herrschaft schon herein!
 Es ward gepocht, die Symphonie fiel ein,
 75 Daß er noch kletterte, die Stangen krug,
 Die Seile zog und manchen Nagel schlug.
 Oft glückt's ihm; kühn betrog er die Gefahr;
 Doch auch ein Vock macht' ihm kein graues Haar.

Wer preißt genug des Mannes kluge Hand,
 Wenn er aus Draht elastische Federn wand, 80
 Vielfält'ge Pappen auf die Lättchen schlug,
 Die Rolle fügte, die den Wagen trug;
 Von Zindel, Blech, gefärbt Papier und Glas,
 Dem Ausgang lächelnd, rings umgeben saß,
 So treu dem unermüdlichen Beruf, 85
 War er's der Held und Schäfer leicht erschuf.
 Was alles zarte schöne Seelen rührt,
 Ward treu von ihm nachahmend ausgeführt:
 Des Rasens Grün, des Wassers Silberfall,
 Der Vögel Sang, des Donners lauter Knall, 90
 Der Laube Schatten und des Mondes Licht —
 Ja selbst ein Ungeheur erschreckt' ihn nicht.

Wie die Natur manch widerwärt'ge Kraft
 Verbindend zwingt, und streitend Körper schafft:
 So zwang er jedes Handwerk, jeden Fleiß; 95
 Des Dichters Welt entstand auf sein Geheiß;
 Und, so verdient, gewährt die Muse nur
 Den Namen ihm — Director der Natur*).

Wer faßt nach ihm, voll Kühnheit und Verstand,
 Die vielen Zügel mit der Einen Hand? 100
 Hier, wo sich jeder seines Weges treibt,
 Wo ein Factotum unentbehrlich bleibt;
 Wo selbst der Dichter, heimlich voll Verdruß,
 Im Fall der Noth die Lichter puzen muß.

O sorget nicht! Gar viele regt sein Tod! 105
 Sein Biß ist nicht zu erben, doch sein Brot;

*) S. XIV. Band, Seite 20, Sebezaußgabe.

Und, ungleich ihm, denkt mancher Ehrenmann:
 Verdien' ich's nicht, wenn ich's nur essen kann.

- Was stutzt ihr? Seht den schlecht verzierten Sarg,
 110 Auch das Gefolg scheint euch gering und farg;
 Wie! ruft ihr, wer so künstlich und so fein,
 So wirksam war, muß reich gestorben sein!
 Warum versagt man ihm den Trauerglanz,
 Den äußern Anstand letzter Ehre ganz?
- Nicht so geschwind! Das Glück macht alles gleich,
 115 Den Faulen und den Thät'gen — Arm und Reich.
 Zum Güterammeln war er nicht der Mann;
 Der Tag verzehrte, was der Tag gewann.
 Bedauert ihn, der, schaffend bis an's Grab,
 120 Was künstlich war, und nicht was Vortheil gab,
 In Hoffnung täglich weniger erwarb,
 Vertröstet lebte und vertröstet starb.

- Nun laßt die Glocken tönen, und zuletzt
 Wird' er mit lauter Trauer beigelegt!
- 125 Wer ist's der ihm ein Lob zu Grabe bringt,
 Oh' noch die Erde rollt, das Chor verklingt?

- Ihr Schwestern, die ihr, bald auf Ihespis Karren,
 Geschleppt von Eseln und umschrien von Karren,
 Vor Hunger kaum, vor Schande nie bewahrt,
 130 Von Dorf zu Dorf, euch feil zu bieten, fahrt;
 Bald wieder durch der Menschen Günst beglückt,
 In Herrlichkeit der Welt die Welt entzückt;
 Die Mädchen eurer Art sind selten farg,
 Kommt, gebt die schönsten Kränze diesem Sarg!

Vereinet hier theilnehmend euer Leid, 135
 Zahlt, was ihr ihm, was ihr uns schuldig seid!
 Als euern Tempel graue Bluth verheert,
 Wart ihr von uns drum weniger geehrt?
 Wie viel Altäre stiegen vor euch auf!
 Wie manches Rauchwerk brachte man euch drauf! 140
 An wie viel Pläzen lag, vor euch gebückt,
 Ein schwer befriedigt Publicum entzückt!
 In engen Hütten und im reichen Saal,
 Auf Höhen Ottersburgs, in Tiefurts Thal,
 Im leichten Zelt, auf Teppichen der Pracht, 145
 Und unter dem Gewölb' der hohen Nacht,
 Erscheint ihr, die ihr vielgestaltet seid,
 Im Reitrock bald und bald im Gallatleid.

Auch das Gefolg, das um euch sich ergießt,
 Dem der Gejchmack die Thüren ekel schließt, 150
 Das leichte, tolle, scheckige Geschlecht,
 Es kam zu Hauf, und immer kam es recht.

An weiße Wand bringt dort der Zauberstab
 Ein Schattenvolt aus mytholog'ischem Grab. 155
 Im Possenspiel regt sich die alte Zeit,
 Guttherzig, doch mit Ungezogenheit.
 Was Gallier und Briten sich erdacht,
 Ward, wohlverdeutschet, hier Deutschen vorgebracht;
 Und oftmals liehen Wärme, Leben, Glanz
 Dem armen Dialog — Gesang und Tanz. 160
 Des Carnevals zerstreuter Flitterwelt
 Ward sinnreich Spiel und Handlung zugeellt.
 Dramatisch selbst erschienen hergesandt
 Drei Könige aus fernem Morgenland;

165 Und stillsam bracht' auf reinlichem Altar
Dianens Priesterin ihr Opfer dar.
Nun ehrt uns auch in dieser Trauerzeit!
Gebt uns ein Zeichen! denn ihr seid nicht weit.

Ihr Freunde, Platz! Weicht einen kleinen Schritt!
170 Seht, wer da kommt und festlich näher tritt!
Sie ist es selbst; die Gute fehlt uns nie;
Wir sind erhört, die Musen senden sie.
Ihr kennt sie wohl; sie ist's, die stets gefällt;
Als eine Blume zeigt sie sich der Welt:
175 Zum Muster wuchs das schöne Bild empor,
Vollendet nun, sie ist's und stellt es vor.
Es gönnten ihr die Musen jede Günst,
Und die Natur erschuf in ihr die Kunst.
So häuft sie wittig jeden Reiz auf sich,
180 Und selbst dein Name ziert, Corona, dich.

Sie tritt herbei. Seht sie gefällig stehn!
Nur absichtslos, doch wie mit Absicht schön.
Und hochehstaunt seht ihr in ihr vereint
Ein Ideal, das Künstlern nur erscheint.

185 Anständig führt die leiß' erhobne Hand
Den schönsten Kranz, umknüpft von Trauerband.
Der Rose frohes volles Angesicht,
Das treue Weilschen, der Nareisse Licht,
Vielfält'ger Nelken, eitler Tulpen Pracht,
190 Von Mädchenhand geschickt hervorgebracht,
Durchschlungen von der Myrte sanfter Zier,
Vereint die Kunst zum Trauerschmucke hier;

Und durch den schwarzen leichtgeknüpften Flor
Sticht eine Lorbeerspitze still hervor.

Es schweigt das Volk. Mit Augen voller Glanz 195
Wirft sie in's Grab den wohlverdienten Kranz.
Sie öffneth ihren Mund, und lieblich fließt
Der weiche Ton, der sich um's Herz ergießt.
Sie spricht: Den Dank für das, was du gethan,
Geduldet, nimm, du Abgeschiedner, an! 200
Der Gute, wie der Böse, müht sich viel,
Und beide bleiben weit von ihrem Ziel.
Dir gab ein Gott in holder steter Kraft
Zu deiner Kunst die ew'ge Leidenschaft.
Sie war's die dich zur bösen Zeit erhielt, 205
Mit der du krank, als wie ein Kind, gespielt,
Die auf den blassen Mund ein Lächeln rief,
Zu deren Arm dein müdes Haupt entschlief!
Ein jeder, dem Natur ein Gleiches gab,
Besuche pilgernd dein bescheiden Grab! 210
Fest steh' dein Sarg in wohlgegönnter Ruh;
Mit lockrer Erde deckt ihn leise zu,
Und sanfter als des Lebens liege dann
Auf dir des Grabes Bürde, guter Mann!

Künstlers Erdewallen.

D r a m a.

Erster Act.

Vor Sonnen-Aufgang.

Der Künstler an seiner Staffelei. Er hat eben das
Porträt einer fleischigen, häßlichen, coquett schielenden Frau
aufgestellt. Beim ersten Pinselstrich setzt er ab.

Ich will nicht! ich kann nicht!
Das schändliche verzerrte Gesicht!

(Er thut das Bild bei Seite.)

Soll ich so verderben den himmlischen Morgen!

Da sie noch ruhen all meine lieben Sorgen,

5 Gutes Weib! kostbare Kleinen!

(Er tritt an's Fenster.)

Aurora, wie neukräftig liegt die Erd' um dich!

Und dieses Herz fühlt wieder jugendlich,

Und mein Auge wie selig, dir entgegen zu weinen!

(Er setzt ein lebensgroßes Bild der Venus Urania auf
die Staffelei.)

Meine Göttin, deiner Gegenwart Blick

10 Überdrängt mich wie erstes Jugendglück.

Die ich in Seel' und Sinn, himmlische Gestalt,

Dich umfasse mit Bräutigams Gewalt,

Wo mein Pinsel dich berührt, bist du mein:

Du bist ich, bist mehr als ich, ich bin dein.

Uranfängliche Schönheit! Königin der Welt! 15
 Und ich soll dich lassen für feiles Geld?
 Dem Thoren lassen, der am bunten Land
 Sich weidet, an einer schäckigen Wand?

(Er blickt nach der Kammer.)

Meine Kinder! — Göttin, du wirst sie sehen!
 Du gehst in eines Reichen Haus, 20
 Ihn in Contribution zu setzen,
 Und ich trag' ihnen Brot heraus.
 Und er besitzt dich nicht, er hat dich nur.
 Du wohnst bei mir, Urquell der Natur,
 Leben und Freude der Creatur! 25
 Zu dir versunken,
 Fühl' ich mich selig, an allen Sinnen trunken.

(Man hört in der Kammer ein Kind schrein.)

Ä! ä!

Künstler.

Lieber Gott!

Künstlers Frau (erwacht).

's is schon Tag!

Bist schon auf? Lieber, geh doch, schlag'
 Mir Feuer, leg' Holz an, stell' Wasser bei, 30
 Daß ich dem Kindel koch' den Brei.

Künstler

(einen Augenblick vor seinem Bilde verweilend).

Meine Göttin!

Sein ältester Knabe

(springt aus dem Bette und läuft barfuß hervor).

Lieber Pappo, ich helfe dich!

Münster.

Wie lang?

Nabe.

Was?

Münster.

Bring' dein Hutz in die Nuch'.

Z w e i t e r A c t.

Künstler.

Wer klopf't so gewaltig? Trittel, ichau.

Knabe.

Es is der Herr mit der dicken Frau. 35

Künstler

(stellt das leidige Porträt wieder auf.)

Da muß ich thun als hätt' ich gemahlt.

Frau.

Mach's mir, es wird ja wohl bezahlt.

Künstler.

Das thut's ihm.

Der Herr und Madame treten herein.

Herr.

Da kommen wir ja zurecht.

Madame.

Hab' heut geschlafen gar zu schlecht.

Frau.

O die Madam sind immer schön. 40

Herr.

Darf man die Stüf' in der Gd' besehn?

Künstler.

Sie machen sich staubig. (Zu Madame.) Betrieben
sich niederzutaffen!

Herr.

Sie müssen sie recht im Geiste fassen.
Es ist wohl gut, doch so noch nicht,
45 Daß es einen von dem Tuche anspricht.

Künstler (heimlich).

Es ist auch darnach ein Angeficht.

Der Herr

(nimmt ein Gemähtde ans der Gete).

Ist das Ihr eigen Bildniß hier?

Künstler.

Vor zehen Jahren glich es mir.

Herr.

Es gleicht noch ziemlich.

Madame

(einen flüchtigen Blick darauf werfend).

O gar sehr!

Herr.

50 Sie haben jetzt gar viel Kunzeln mehr.

Frau

(mit dem Korbe am Arm, heimlich).

Gib mir Geld, ich muß auf den Markt!

Künstler.

Ich hab' nichts.

Frau.

Dafür kauft man einen Quark.

Künstler.

Da!

Herr.

Aber Ihre Manier ist jetzt größer.

Künstler.

Das eine wird schlimmer, das andre besser.

Herr (zur Staffelei tretend).

So! so! da an dem Nasenbug!

55

Und die Augen sind nicht feurig g'unng.

Künstler (für sich).

O mir! Das mag der Teufel ertragen.

Die Muse

ungehehn von andern tritt zu ihm.

Mein Sohn, fängst jetzt an zu verzagen?

Trägt ja ein jeder Mensch sein Joch;

Ist sie garstig, bezahlt sie doch!

60

Und laß den Kerl tadeln und schwächen:

Hast Zeit genug dich zu ergehen

An dir selbst und an jedem Bild,

Das liebevoll aus deinem Pinsel quillt.

Wenn man muß eine Zeitlang hacken und graben, 65

Wird man die Ruh erst willkommen haben.

Der Himmel kann einen auch verwöhnen,

Daß man sich thut nach der Erde jehnen.

Dir schmeckt das Gessen, Lieb' und Schlaf,

Und bist nicht reich, so bist du brav. 70

K ü n s t l e r s A p o t h e k e .

D r a m a .

Es wird eine prächtige Gemäldegalerie vorgestellt. Die Bilder aller Schulen hängen in breiten goldenen Rahmen. Es gehen mehrere Personen auf und ab. An einer Seite sitzt ein Schüler, und ist beschäftigt, ein Bild zu copiren.

Schüler

(indem er aufsteht, Palette und Pinsel auf den Stuhl legt und dahinter tritt).

Da sitz' ich hier schon Tage lang,
Mir wird's so schwül, mir wird's so bang,
Ich mahle zu und streiche zu,
Und sehe kaum mehr was ich thu'.
5 Gezeichnet ist es durch's Quadrat;
Die Farben, nach des Meisters Rath,
So gut mein Aug' sie sehen mag,
Ahm' ich nach meinem Muster nach;
Und wenn ich dann nicht weiter kann,
10 Steh' ich wie ein geneselter Mann,
Und sehe hin und sehe her,
Als ob's gethan mit Sehen wär';
Ich stehe hinter meinem Stuhl
Und schwitze wie im Schwefelpfuhl --
15 Und dennoch wird zu meiner Qual
Wie die Copie Original.
Was dort ein freies Leben hat,
Das ist hier trocken, steif und matt;
Was reizend steht und sitzt und geht,
20 Ist hier gewunden und gedreht;

Was dort durchsichtig glänzt und glüht,
 Hier wie ein alter Topf ansieht;
 Und überall es mir gebricht,
 Als nur am guten Willen nicht,
 Und bin nur eben mehr gequält, 25
 Daß ich recht sehe, was mir fehlt.

Ein Meister (tritt hinzu).

Mein Sohn, das hast du wohl gemacht,
 Mit Fleiß das Bild zu Stand gebracht!
 Du siehst, wie wahr ich stets gesagt:
 Je mehr als sich ein Künstler plagt, 30
 Je mehr er sich zum Fleiße zwingt,
 Um desto mehr es ihm gelingt.
 Drum übe dich nur Tag für Tag,
 Und du wirst sehn, was das vermag!
 Dadurch wird jeder Zweck erreicht, 35
 Dadurch wird manches Schwere leicht,
 Und nach und nach kommt der Verstand
 Unmittelbar dir in die Hand.

Schüler.

Ihr seid zu gut und sagt mir nicht,
 Was alles diesem Bild gebricht. 40

Meister.

Ich sehe nur mit Freuden an,
 Was du, mein Sohn, bisher gethan.
 Ich weiß, daß du dich selber treibst,
 Nicht gern auf einer Stufe bleibst.
 Will hier und da noch was gebrechen, 45
 Wollen wir's ein andermal besprechen.

(Entfernt sich.)

Schüler (das Bild ansehend).

Ich habe weder Ruh noch Raß,
Bis ich die Kunst erst recht gefaßt.

Ein Liebhaber (tritt zu ihm).

Mein Herr, mir ist verwunderlich,
50 Daß Sie hier Ihre Zeit verschwenden,
Und auf dem rechten Wege sich
Schnurstracks an die Natur nicht wenden.
Denn die Natur ist aller Meister Meister!
Sie zeigt uns erst den Geist der Geister,
55 Läßt uns den Geist der Körper sehn,
Lehrt jedes Geheimniß uns verstehen.
Ich bitte, lassen Sie sich rathen!
Was hilft es, immer fremden Thaten
Mit größter Sorgfalt nachzugehn?
60 Sie sind nicht auf der rechten Spur;
Natur, mein Herr! Natur! Natur!

Schüler.

Man hat es mir schon oft gesagt,
Ich habe kühn mich dran gewagt;
Es war mir stets ein großes Fest:
65 Auch ist mir dieß und jen's geglückt;
Doch öfters ward ich mit Protest,
Mit Scham und Schande weggeschickt.
Kann wag' ich es ein andermal;
Es ist nur Zeit, die man verliert:
70 Die Blätter sind zu colossal,
Und ihre Schrift gar feltiam abbrevirt.

Liebhaber (sich wegwendend).

Nun seh' ich schon das Wo und Wie;
Der gute Mensch hat kein Genie!

Schüler (sich niedersehend).

Mich dünkt, noch hab' ich nichts gethan;
Ich muß ein andermal noch dran.

75

Ein zweiter Meister

tritt zu ihm, sieht seine Arbeit an und wendet sich um, ohne
etwas zu sagen.

Schüler.

Ich bitt' euch, geht so stumm nicht fort,
Und sagt mir wenigstens ein Wort.
Ich weiß, ihr seid ein kluger Mann,
Ihr könntet meinen Wunsch am allerersten stillen.
Verdien' ich's nicht durch alles was ich kann, 80
Verdien' ich's wenigstens durch meinen guten Willen.

Meister.

Ich sehe was du thust, was du gethan,
Bewundernd halb und halb voll Mitleid an.
Du scheinst zum Künstler mir geboren,
Hast weislich keine Zeit verloren: 85
Du fühlst die tiefe Leidenschaft,
Mit frohem Aug' die herrlichen Gestalten
Der schönen Welt begierig fest zu halten;
Du übst die angeborne Kraft,
Mit schneller Hand bequem dich auszudrücken; 90
Es glückt dir schon und wird noch besser glücken;
Allein —

Schüler.

Verhehlt mir nichts!

Meister.

Allein du übst die Hand,
Du übst den Blick, nun üb' auch den Verstand.

Dem glücklichsten Genie wird's kaum einmal gelingen,
 95 Sich durch Natur und durch Instinct allein
 Zum Ungemeinen aufzuschwingen:
 Die Kunst bleibt Kunst! Wer sie nicht durchgedacht,
 Der darf sich keinen Künstler nennen;
 Hier hilft das Tappen nichts; eh' man was Gutes macht,
 100 Muß man es erst recht sicher kennen.

Schüler.

Ich weiß es wohl, man kann mit Aug' und Hand
 An die Natur, an gute Meister gehen:
 Allein, o Meister, der Verstand,
 Der übt sich nur mit Leuten die verstehen.
 105 Es ist nicht schön, für sich allein
 Und nicht für andre mit zu sorgen:
 Ihr könntet vielen nützlich sein,
 Und warum bleibt ihr so verborgen?

Meister.

Man hat's bequemer heut zu Tag,
 110 Als unter meine Zucht sich zu bequemen:
 Das Lied, das ich so gerne singen mag,
 Das mag nicht jeder gern vernehmen.

Schüler.

O sagt mir nur, ob ich zu tadeln bin,
 Daß ich mir diesen Mann zum Muster auserkoren?
 (Er deutet auf das Bild, das er copirt hat.)
 115 Daß ich mich ganz in ihn verloren?
 Ist es Verlust, ist es Gewinn,
 Daß ich allein an ihm mich nur ergebe,
 Ihn weit vor allen andern schätze,

Als gegenwärtig ihn, und als lebendig liebe,
Mich stets nach ihm und seinen Werken übe? 120

Meister.

Ich tadl' es nicht, weil er fürtrefflich ist;
Ich tadl' es nicht, weil du ein Jüngling bist:
Ein Jüngling muß die Flügel regen,
In Lieb' und Haß gewaltfam sich bewegen.
Der Mann ist vielfach groß, den du dir anserwählt, 125
Du kannst dich lang an seinen Werken üben;
Nur lerne bald erkennen, was ihm fehlt:
Man muß die Kunst, und nicht das Muster lieben.

Schüler.

Ich sehe nimmer mich an seinen Bildern satt,
Wenn ich mich Tag für Tag damit beschäft'gen sollte. 130

Meister.

Erkenne, Freund, was er geleistet hat,
Und dann erkenne, was er leisten wollte:
Dann wird er dir erst nützlich sein,
Du wirst nicht alles neben ihm vergessen.
Die Jugend wohnt in keinem Mann allein: 135
Die Kunst hat nie ein Mensch allein besessen.

Schüler.

So redet nur auch mehr davon!

Meister.

Ein andermal, mein lieber Sohn,

Galerieinspector (tritt zu ihnen).

Der heut'ge Tag ist uns gesegnet,
O, welch ein schönes Glück begegnet! 140

Es wird ein neues Bild gebracht,
So köstlich, als ich keins gedacht.

Meister.

Von wem?

Schüler.

Sagt an, es ahnet mir.

(Auf das Bild zeigend, das er copirt.)

Von diesem?

Inspector.

Ja, von diesem hier.

Schüler.

115 Wird endlich doch mein Wunsch erfüllt!
Die heiße Sehnsucht wird gestillt!
Wo ist es? Laßt mich eilig gehn.

Inspector.

Ihr werdet's bald hier oben sehn.
So köstlich, als es ist gemacht,
150 So theuer hat's der Fürst bezahlt.

Gemäldehändler (tritt auf).

Nun kann die Galerie doch jagen,
Daß sie ein einzig Bild besitzt.
Man wird einmal in unsern Tagen
Erkennen, wie ein Fürst die Künste liebt und schätzt.
155 Es wird sogleich herauf getragen;
Es wird erstannen wer's erblickt.
Mir ist in meinem ganzen Leben
Noch nie ein solcher Fund geglückt.

Mich schmerzt es fast es wegzugeben:
 Das viele Gold, das ich begehrt, 160
 Erreicht noch lange nicht den Werth.

(Man bringt das Bild der Venus Urania herein und legt
 es auf eine Staffelei.)

Hier! wie es aus der Erbschaft kam,
 Noch ohne Firniß, ohne Rahm.
 Hier braucht es keine Kunst noch List.
 Seht, wie es wohl erhalten ist! 165

Alle versammeln sich davor.

Erster Meister.

Welch eine Praxit zeigt sich hier!

Zweiter Meister.

Das Bild, wie ist es überdacht!

Schüler.

Die Eingeweide brennen mir!

Liebhaber.

Wie göttlich ist das Bild gemacht!

Händler.

Zu seiner trefflichsten Manier. 170

Inspector.

Der goldne Rahm wird schon gebracht.
 Geschwind herbei! geschwind herein!
 Der Prinz wird bald im Saale sein.

(Das Bild wird in den Rahmen befestiget und wieder
 aufgestellt.)

Der Prinz

(tritt auf und besieht das Gemälde).

Das Bild hat einen großen Werth;

175 Gupfanget hier, was ihr begehrt.

Der Cassier

hebt den Beutel mit den Rechen auf den Tisch und senzet.

Händler (zum Cassier).

Ich prüfe sie erst durch's Gewicht.

Cassier (aufzählend).

Es steht bei euch, doch zweifelt nicht.

Der Fürst steht vor dem Bilde, die andern in einiger Entfernung. Der Plafond eröffnet sich, die Muse, den

Künstler an der Hand führend, auf einer Wolke.

Künstler.

Wohin, o Freundin, führst du mich?

Muse.

Sieh nieder und erkenne dich!

180 Dieß ist der Schauplatz deiner Ehre.

Künstler.

Ich fühle nur den Druck der Atmosphäre.

Muse.

Sieh nur herab, es ist ein Werk von dir,

Das jedes andre neben sich verdunkelt,

Und zwischen vielen Sternen hier

185 Als wie ein Stern der ersten Größe funkelt.

Sieh, was dein Werk für einen Eindruck macht,

Das du in deinen reinsten Stunden

Aus deinem innern Selbst empfunden,

Mit Maß und Weisheit durchgedacht,
 Mit stillem treuem Fleiß vollbracht! 190
 Sieh, wie noch selbst die Meister lernen!
 Ein kluger Fürst, er steht entzückt;
 Er fühlt sich im Besitz von diesem Schatz beglückt;
 Er geht und kommt, und kann sich nicht entfernen.
 Sieh diesen Jüngling, wie er glüht, 195
 Da er auf deine Tafel sieht!
 In seinem Auge glänzt das herzliche Verlangen,
 Von deinem Geist den Einfluß zu empfangen.
 So wirkt mit Macht der edle Mann
 Jahrhunderte auf Seinesgleichen: 200
 Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
 Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.
 Drum lebt er auch nach seinem Tode fort,
 Und ist so wirksam als er lebte;
 Die gute That, das schöne Wort, 205
 Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.
 So lebst auch du durch ungemess'ne Zeit.
 Genieße der Unsterblichkeit!

Künstler.

Erkenn' ich doch, was mir im kurzen Leben
 Zeus für ein schönes Glück gegeben, 210
 Und was er mir in dieser Stunde schenkt;
 Doch er vergebe mir, wenn dieser Blick mich kränkt.
 Wie ein verliebter junger Mann
 Unmöglich doch den Göttern danken kann,
 Wenn seine Liebste fern und eingeschlossen weint; 215
 Wer wagt es, ihn beglückt zu nennen?
 Und wird er wohl sich trösten können,
 Weil Eine Sonne ihn und sie becheint?

So hab' ich stets entbehren müssen,
 220 Was meinen Werken nun so reichlich widerfährt:
 Was hilft's, o Freundin, mir, zu wissen,
 Daß man mich nun bezahlet und verehrt?
 O hätt' ich manchmal nur das Gold besessen,
 Das diesen Rahm jetzt übermäßig schmückt!
 225 Mit Weib und Kind mich herzlich satt zu essen,
 War ich zufrieden und beglückt.
 Ein Freund, der sich mit mir ergetzte,
 Ein Fürst, der die Talente schätzte,
 Sie haben leider mir gefehlt;
 230 Im Kloster fand ich dumpfe Gönner;
 So hab' ich ein'ig, ohne Kenner
 Und ohne Schüler mich gequält.

(Hinab auf den Schüler deutend.)

Und willst du diesen jungen Mann,
 Wie er's verdient, dereinst erheben,
 235 So bitt' ich, ihm bei seinem Leben,
 So lang er selbst noch tau'n und küßen tauu,
 Das Nöthige zur rechten Zeit zu geben!
 Er fühle froh, daß ihn die Muse liebt,
 Wenn leicht und still die frohen Tage fließen.
 240 Die Ehre, die mich nun im Himmel selbst betrübt,
 Laß ihn dereinst, wie mich, doch freudiger genießen.

E p i l o g
z u S c h i l l e r s G l o c k e .

Wiederholt und erneut

bei der Vorstellung am 10ten Mai 1815.

Freude dieser Stadt bedente,
Friede sei ihr erst Geläute!

Und so geschah's! Dem friedenreichen Klange
Bewegte sich das Land und legenbar
Ein frisches Glück erschien; im Hochgesange
Begrüßten wir das junge Fürstenpaar;
5 Im Volkgewühl, in lebensregem Drange
Bermischte sich die thät'ge Völkerchaar,
Und festlich ward an die geschmückten Stufen
Die Huldigung der Künste vorgerufen.

Da hör' ich schreckhaft mitternächt'ges Lärten,
10 Das dumpf und schwer die Trauertöne schwellt.
Ist's möglich? Soll es unsern Freund bedenten,
An den sich jeder Wunsch geklammert hält?
Den Lebenswürd'gen soll der Tod erben?
Ach! wie verwirrt solch ein Verlust die Welt!
15 Ach! was zerstört ein solcher Riß den Seinen!
Nun weint die Welt und sollten wir nicht weinen?

Dem er war unser! Wie bequem gefellig
Den hohen Mann der gute Tag gezeigt,
Wie bald sein Ernst, anschließend, wohlgefällig,
20 Zur Wechselrede heiter sich geneigt,
Bald raschgewandt, geistreich und sicherstellig
Der Lebenspläne tiefen Sinn erzeugt,
Und fruchtbar sich in Rath und That ergossen:
Das haben wir erfahren und genossen.

Denn er war unser! Mag das stolze Wort 25
 Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
 Er mochte sich bei uns, im sichern Port,
 Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
 Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
 Zu's Ewige des Wahren, Guten, Schönen, 30
 Und hinter ihm, in weifenlosem Scheine,
 Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.

Nun schmückt er sich die schöne Gartenzinne,
 Von wannen er der Sterne Wort vernahm,
 Das dem gleich ew'gen, gleich lebend'gen Sinne 35
 Geheimnißvoll und klar entgegen kam.
 Dort, sich und uns zu köstlichem Gewinne,
 Verwechset er die Zeiten wunderbar,
 Begegnet so, im Würdigsten beschäftigt,
 Der Dämmerung, der Nacht, die uns entkräftigt. 40

Ihm schwellen der Geschichte Fluth auf Fluthen,
 Verspülend, was getadelt, was gelobt,
 Der Erdbherrscher wilde Heeresgluthen,
 Die in der Welt sich grimmig ausgetobt,
 Im niedrig Schrecklichsten, im höchsten Guten 45
 Nach ihrem Wesen deutlich durchgeprobt. —
 Nun sank der Mond und, zu erneuter Bounne,
 Vom klaren Berg herüber stieg die Sonne.

Nun glühte seine Wange roth und röth'er
 Von jener Jugend, die uns nie entfliegt, 50
 Von jenem Muth, der, früher oder später,
 Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt,

Von jenem Glauben, der sich stets erhöht
 Bald kühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt,
 55 Damit das Gute wirke, wachse, fromme,
 Damit der Tag dem Edlen endlich komme.

Doch hat er, so geübt, so vollgehaltig
 Dieß breiterne Gerüste nicht verschmäh't;
 Hier schildert er das Schicksal, das gewaltig
 60 Von Tag zu Nacht die Erdenachse dreht,
 Und manches tiefe Werk hat, reichgestaltig,
 Den Werth der Kunst, des Künstlers Werth erhöht.
 Er wendete die Blüthe höchsten Strebens,
 Das Leben selbst, an dieses Bild des Lebens.

Ihr kanntet ihn, wie er mit Riesenschritte
 Den Kreis des Wollens, des Vollbringens maß,
 Durch Zeit und Land, der Völker Sinn und Sitte,
 Das dunkle Buch mit heiterm Blicke las;
 Doch wie er athemlos in unsrer Mitte
 70 In Leiden bangte, kümmerlich genas,
 Das haben wir in traurig schönen Jahren,
 Denn er war unser, leidend miterfahren.

Ihn, wenn er vom zerrüttenden Gewühle
 Des bittern Schmerzes wieder aufgeblickt,
 75 Ihn haben wir dem lästigen Gefühle
 Der Gegenwart, der stockenden, entrückt,
 Mit guter Kunst und ausgesuchtem Spiele
 Den neu belebten edlen Sinn erquickt,
 Und noch am Abend vor den letzten Sonnen
 80 Ein holdes Lächeln glücklich abgewonnen.

Er hatte früh das strenge Wort gelesen,
 Dem Leiden war er, war dem Tod vertraut.
 So schied er nun, wie er so oft genesen;
 Nun schreckt uns das, wofür uns längst gegraut.
 Doch schon erblicket sein verklärtes Wesen 85
 Sich hier verklärt, wenn es hernieder schaut.
 Was Mitwelt sonst an ihm beklagt, getadelt,
 Es hat's der Tod, es hat's die Zeit geadelt.

Auch manche Geister, die mit ihm gerungen,
 Sein groß Verdienst unwillig anerkannt, 90
 Sie fühlen sich von seiner Kraft durchdrungen,
 In seinem Kreise willig festgebant:
 Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen,
 Mit allem, was wir schätzen, eng verwandt.
 So feiert Ihn! Denn was dem Mann das Leben 95
 Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.

So bleibt er uns, der vor so manchen Jahren —
 Schon zehne sind's! — von uns sich weggekehrt!
 Wir haben alle segnenreich erfahren,
 Die Welt verdank' ihm, was er sie gelehrt; 100
 Schon längst verbreitet sich's in ganze Schaaren,
 Das Eigenste, was ihm allein gehört.
 Er glänzt uns vor, wie ein Komet entziehend,
 Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

Die Geheimnisse.

Ein Fragment.



Ein wunderbares Lied ist euch bereitet;
Vernehmt es gern und jeden ruft herbei!
Durch Berg' und Thäler ist der Weg geteilet;
Hier ist der Blick beschränkt, dort wieder frei,
5 Und wenn der Pfad sacht in die Büsche gleitet,
So denkt nicht, daß es ein Irrthum sei:
Wir wollen doch, wenn wir genug geklommen,
Zur rechten Zeit dem Ziele näher kommen.

Doch glaube keiner, daß mit allem Sinnen
10 Das ganze Lied er je enträthseln werde:
Gar viele müssen vieles hier gewinnen,
Gar manche Blüthen bringt die Mutter Erde;
Der eine flieht mit düsterm Blick von hinnen,
Der andre weilt mit fröhlicher Geberde:
15 Ein jeder soll nach seiner Lust genießen,
Für manchen Wandrer soll die Quelle fließen.

Ermüdet von des Tages langer Reise,
 Die auf erhabnen Antrieb er gethan,
 An einem Stab nach frommer Wandrer Weise
 Kam Bruder Marcus, außer Steg und Bahn, 20
 Verlangend nach geringem Trank und Speise,
 Zu einem Thal am schönen Abend an,
 Voll Hoffnung in den waldbewach'ten Gründen
 Ein gastfrei Dach für diese Nacht zu finden.

Am steilen Berge, der nun vor ihm steht, 25
 Glaubt er die Spuren eines Wegs zu sehn,
 Er folgt dem Pfade, der in Krümmen gehet,
 Und muß sich steigend um die Felsen drehn;
 Bald sieht er sich hoch über's Thal erhöht,
 Die Sonne scheint ihm wieder freundlich schön, 30
 Und bald sieht er mit innigem Vergnügen
 Den Gipfel nah vor seinen Augen liegen.

Und neben hin die Sonne, die im Reigen
 Noch prachtvoll zwischen dunkeln Wolken thront;
 Er sammelt Kraft die Höhe zu ersteigen, 35
 Dort hofft er seine Mühe bald belohnt.
 Nun, spricht er zu sich selbst, nun muß sich zeigen,
 Ob etwas Menschlich's in der Nähe wohnt!
 Er steigt und horcht und ist wie neu geboren:
 Ein Glockenklang erschallt in seine Ohren. 40

Und wie er nun den Gipfel ganz erstiegen,
 Sieht er ein nahes, sanft geschwungnes Thal.
 Sein stilles Auge leuchtet von Vergnügen;
 Denn vor dem Walde sieht er auf einmal

45 In grüner Au ein schön Gebäude liegen,
 So eben trifft's der letzte Sonnenstrahl:
 Er eilt durch Wiesen, die der Thau befeuchtet,
 Dem Kloster zu, das ihm entgegen leuchtet.

Schon sieht er dicht sich vor dem stillen Orte,
 50 Der seinen Geist mit Ruh und Hoffnung füllt,
 Und auf dem Bogen der geschloss'nen Pforte
 Erblickt er ein geheimnißvolles Bild.
 Er steht und sinnt und kispelt leise Worte
 Der Andacht, die in seinem Herzen quillt,
 55 Er steht und sinnt, was hat das zu bedeuten?
 Die Sonne sinkt und es verklingt das Läuten!

Das Zeichen sieht er prächtig aufgerichtet,
 Das aller Welt zu Trost und Hoffnung steht,
 Zu dem viel tausend Geister sich verpflichtet,
 60 Zu dem viel tausend Herzen warm gesteht,
 Das die Gewalt des bitteren Tods vernichtet,
 Das in so mancher Siegesfahne weht:
 Ein Labequell durchdringt die matten Glieder,
 Er sieht das Kreuz, und schlägt die Augen nieder.

65 Er fühlet neu, was dort für Heil entsprungen,
 Den Glauben fühlt er einer halben Welt;
 Doch von ganz neuem Sinn wird er durchdrungen,
 Wie sich das Bild ihm hier vor Augen stellt:
 Es steht das Kreuz mit Rosen dicht umschlungen.
 70 Wer hat dem Kreuze Rosen zugesellt?
 Es schwillt der Kranz, um recht von allen Seiten
 Das schroffe Holz mit Weichheit zu begleiten.

Und leichte Silber-Himmelswolken schweben,
 Mit Kreuz und Rosen sich empor zu schwingen,
 Und aus der Mitte quillt ein heilig Leben 75
 Dreifacher Strahlen, die aus Einem Punkte dringen;
 Von feinen Worten ist das Bild umgeben,
 Die dem Geheimniß Sinn und Klarheit bringen.
 Im Dämmererschein, der immer tiefer grauet,
 Steht er und sinnt und fühlet sich erbauet. 80

Er klopf't zuletzt, als schon die hohen Sterne
 Ihr helles Auge zu ihm nieder wenden.
 Das Thor geht auf und man empfängt ihn gerne
 Mit offenen Armen, mit bereiten Händen. 85
 Er jagt, woher er sei, von welcher Ferne
 Ihn die Befehle höh'rer Wesen senden.
 Man horcht und staunt. Wie man den Unbekannten
 Als Gast geehrt, ehrt man nun den Gesandten.

Ein jeder drängt sich zu, um auch zu hören,
 Und ist bewegt von heimlicher Gewalt, 90
 Kein Odem wagt den seltenen Gast zu stören,
 Da jedes Wort im Herzen widerhallt.
 Was er erzählt, wirkt wie tiefe Lehren
 Der Weisheit, die von Kinderlippen schallt:
 An Offenheit, an Unschuld der Geberde 95
 Scheint er ein Mensch von einer andern Erde.

Willkommen, ruft zuletzt ein Greis, willkommen,
 Wenn deine Sendung Trost und Hoffnung trägt!
 Du siehst uns an; wir alle stehn bekommen,
 Obgleich dein Anblick unsre Seele regt: 100

Das schönste Glück, ach! wird uns weggenommen,
 Von Sorgen sind wir und von Furcht bewegt.
 Zur wicht'gen Stunde nehmen unsre Mauern
 Dich Fremden auf, um auch mit uns zu trauern:

- 105 Denn ach, der Mann, der alle hier verbündet,
 Den wir als Vater, Freund und Führer kennen,
 Der Licht und Muth dem Leben angezündet,
 In wenig Zeit wird er sich von uns trennen,
 Er hat es erst vor kurzem selbst verkündet;
 110 Doch will er weder Art noch Stunde nennen:
 Und so ist uns sein ganz gewisses Scheiden
 Geheimnißvoll und voller bitteren Leiden.

- Du siehst alle hier mit grauen Haaren,
 Wie die Natur uns selbst zur Ruhe wies:
 115 Wir nahmen keinen auf, den, jung an Jahren,
 Sein Herz zu früh der Welt entsagenieß.
 Nachdem wir Lebens Lust und Last erfahren,
 Der Wind nicht mehr in unsre Segel blies,
 War uns erlaubt, mit Ehren hier zu landen,
 120 Getroßt, daß wir den sichern Hafen fanden.

- Dem edlen Manne, der uns hergeleitet,
 Wohnt Friede Gottes in der Brust;
 Ich hab' ihn auf des Lebens Pfad begleitet,
 Und bin mir aller Zeiten wohl bewußt;
 125 Die Stunden, da er einsam sich bereitet,
 Verkünden uns den nahenden Verlust.
 Was ist der Mensch, warum kann er sein Leben
 Umsonst, und nicht für einen Bessern geben?

Dieß wäre nun mein einziges Verlangen:
 Warum muß ich des Wunsches mich entschlagen? 130
 Wie viele sind schon vor mir hingegangen!
 Nur ihn muß ich am bittersten beklagen.
 Wie hätt' er sonst so freundlich dich empfangen!
 Allein er hat das Haus uns übertragen;
 Zwar keinen noch zum Folger sich ernennet, 135
 Doch lebt er schon im Geist von uns getrennet.

Und kommt nur täglich eine kleine Stunde,
 Erzählet, und ist mehr als sonst gerührt:
 Wir hören dann aus seinem eignen Munde,
 Wie wunderbar die Vorsicht ihn geführt; 140
 Wir merken auf, damit die sichere Kunde
 Im Kleinsten auch die Nachwelt nicht verliert;
 Auch sorgen wir, daß einer fleißig schreibe,
 Und sein Gedächtniß rein und wahrhaft bleibe.

Zwar vieles wollt' ich lieber selbst erzählen, 145
 Als ich jetzt nur zu hören stille bin;
 Der kleinste Umstand sollte mir nicht fehlen,
 Noch hab' ich alles lebhaft in dem Sinn;
 Ich höre zu und kann es kaum verhehlen,
 Daß ich nicht stets damit zufrieden bin: 150
 Sprech' ich einmal von allen diesen Dingen,
 Sie sollen prächtiger aus meinem Munde klingen.

Als dritter Mann erzählt' ich mehr und freier,
 Wie ihn ein Geist der Mutter früh verließ,
 Und wie ein Stern bei seiner Taufe Feuer 155
 Sich glänzender am Abend-Himmel wies,

Und wie mit weiten Fittigen ein Geier
 Zum Hofe sich bei Tauben niederließ;
 Nicht grimmigstoßend und wie sonst zu schaden,
 160 Er schien sie sanft zur Einigkeit zu laden.

Dann hat er uns bescheidenlich verschwiegen,
 Wie er als Kind die Otter überwand,
 Die er um seiner Schwester Arm sich schmiegen,
 Um die entschlafne fest gewunden fand.
 165 Die Amme stoh und ließ den Säugling liegen;
 Er droffelte den Wurm mit sicherer Hand:
 Die Mutter kam und sah mit Freudebeben
 Des Sohnes Thaten und der Tochter Leben.

Und so verschwieg er auch, daß eine Quelle
 170 Vor seinem Schwert aus trockenem Felsen sprang,
 Stark wie ein Bach, sich mit bewegter Welle
 Den Berg hinab bis in die Tiefe schlang:
 Noch quillt sie fort so rasch, so silberhelle,
 Als sie zuerst sich ihm entgegen drang,
 175 Und die Gefährten, die das Wunder schauten,
 Den heißen Durst zu stillen kaum getrauten.

Wenn einen Menschen die Natur erhoben,
 Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
 Man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben,
 180 Der schwachen Thon zu solcher Ehre bringt:
 Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben
 Die hauerste besteht, sich selbst bezwingt;
 Dann kann man ihn mit Freunden andern zeigen,
 Und sagen: Das ist er, das ist sein eigen!

Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite, 185
 Zu leben und zu wirken hier und dort;
 Dagegen engt und hemmt von jeder Seite
 Der Strom der Welt und reißt uns mit sich fort:
 In diesem innern Sturm und äußern Streite
 Bernimmt der Geist ein schwer verstandenes Wort: 190
 Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
 Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Wie frühe war es, daß sein Herz ihn lehrte,
 Was ich bei ihm kaum Tugend nennen darf;
 Daß er des Vaters strenges Wort verehrte, 195
 Und willig war, wenn jener rauh und scharf
 Der Jugend freie Zeit mit Dienst beschwerte,
 Dem sich der Sohn mit Freuden unterwarf,
 Wie, elternlos und irrend, wohl ein Knabe
 Aus Noth es thut um eine kleine Gabe. 200

Die Streiter muß' er in das Feld begleiten,
 Zuerst zu Fuß bei Sturm und Sonnenschein,
 Die Pferde warten, und den Tisch bereiten,
 Und jedem alten Krieger dienstbar sein.
 Gern und geschwind lief er zu allen Zeiten 205
 Bei Tag und Nacht als Bote durch den Hain;
 Und so gewohnt für andre nur zu leben,
 Schien Mühe nur ihm Fröhlichkeit zu geben.

Wie er im Streit mit kühnem munterm Wesen
 Die Pfeile las, die er am Boden fand, 210
 Gilt' er hernach die Kräuter selbst zu lesen,
 Mit denen er Verwundete verband:

Was er berührte, mußte gleich genesen,
 Es freute sich der Kranke seiner Hand:
 215 Wer wollt' ihn nicht mit Fröhlichkeit betrachten!
 Und nur der Vater schien nicht sein zu achten.

Leicht, wie ein segelnd Schiff, das keine Schwere
 Der Ladung fühlt und eilt von Port zu Port,
 Trug er die Last der ilterlichen Lehre;
 220 Gehorsam war ihr erst- und letztes Wort;
 Und wie den Knaben Lust, den Jüngling Ehre,
 So zog ihn nur der fremde Wille fort.
 Der Vater sann umsonst auf neue Proben,
 Und wenn er fördern wollte, mußt' er toben.

225 Zuletzt gab sich auch dieser überwinden,
 Bekannte thätig seines Sohnes Werth;
 Die Raubigkeit des Alten war verschwunden,
 Er schenkt' auf einmal ihm ein köstlich Pferd;
 Der Jüngling ward vom kleinen Dienst entbunden,
 230 Er führte statt des kurzen Dolchs ein Schwert:
 Und so trat er geprüft in einen Orden,
 Zu dem er durch Geburt berechtigt worden.

So könnt' ich dir noch tagelang berichten,
 Was jeden Hörer in Erstaunen setzt;
 235 Sein Leben wird den köstlichsten Geschichten
 Gewiß dereinst von Enteln gleich gesetzt;
 Was dem Gemüth in Fabeln und Gedichten
 Unglaublich scheint und es doch hoch ergetzt,
 Vernimmt es hier und mag sich gern bequemen,
 240 Zwiefach erfreut für wahr es anzunehmen.

Und fragst du mich, wie der Erwählte heiße,
 Den sich das Aug' der Vorsicht auserjah?
 Den ich zwar oft, doch nie genugsam preise,
 An dem so viel Unglaubliches geschah?
 Humanus heißt der Heilige, der Weise, 245
 Der beste Mann, den ich mit Augen sah:
 * Und sein Geschlecht, wie es die Fürsten nennen,
 Sollst du zugleich mit seinen Ahnen kennen.

Der Alte sprach's und hätte mehr gesprochen,
 Denn er war ganz der Wunderdinge voll, 250
 Und wir ergehen uns noch manche Wochen
 An allem, was er uns erzählen soll;
 Doch eben ward sein Reden unterbrochen,
 Als gegen seinen Gast das Herz am stärksten quoll.
 Die andern Brüder gingen bald und kamen, 255
 Bis sie das Wort ihm von dem Munde nahmen.

Und da nun Marcus nach genoss'nem Mahle
 Dem Herrn und seinen Wirthen sich geneigt,
 Erbat er sich noch eine reine Schale
 Voll Wasser, und auch die ward ihm gereicht. 260
 Dann führten sie ihn zu dem großen Saale,
 Worin sich ihm ein seltner Anblick zeigt.
 Was er dort sah, soll nicht verborgen bleiben,
 Ich will es euch gewissenhaft beschreiben.

Kein Schmuck war hier, die Augen zu verblenden, 265
 Ein kühnes Kreuzgewölbe stieg empor,
 Und dreizehn Stühle sah er an den Wänden
 Umher geordnet, wie im frommen Chor,

Gar zierlich ausgeschmückt von klugen Händen;
 270 Es stand ein kleiner Pult an jedem vor.
 Man fühlte hier der Andacht sich ergeben,
 Und Lebensruh und ein gesellig Leben.

Zu Häupten sah er dreizehn Schilde hängen,
 Denn jedem Stuhl war eines zugezählt.
 275 Sie schienen hier nicht ahnenstolz zu prangen,
 Ein jedes schien bedeutend und gewählt,
 Und Bruder Marcus brannte vor Verlangen
 Zu wissen, was so manches Bild verhehlt;
 Zu mittelsten erblickt er jenes Zeichen
 280 Zum zweitenmal, ein Kreuz mit Rosenzweigen.

Die Seele kann sich hier gar vieles bilden,
 Ein Gegenstand zieht von dem andern fort;
 Und Helme hängen über manchen Schilden,
 Auch Schwert und Lanze sieht man hier und dort;
 285 Die Waffen, wie man sie von Schlachtgefilden
 Auflesen kann, verzieren diesen Ort:
 Hier Fahnen und Gewehre fremder Laude,
 Und, seh' ich recht, auch Ketten dort und Bande!

Ein jeder sinkt vor seinem Stuhle nieder,
 290 Schlägt auf die Brust in still Gebet gefehrt;
 Von ihren Lippen lönen kurze Lieder,
 In denen sich andächt'ge Freude nährt;
 Dann segnen sich die treu verbundenen Brüder
 Zum kurzen Schlaf, den Phantasie nicht stört:
 295 Nur Marcus bleibt, indem die andern gehen,
 Mit einigen im Saale schauend stehen.

So müd' er ist, wünscht er noch fort zu wachen,
 Denn kräftig reizt ihn manch und manches Bild:
 Hier sieht er einen feuerfarb'nen Drachen,
 Der seinen Durst in wilden Flammen stillt; 300
 Hier einen Arm in eines Bären Kachen,
 Von dem das Blut in heißen Strömen quillt;
 Die beiden Schilder hingen, gleicher Weite,
 Bei'm Rosenkreuz zur recht- und linken Seite.

Du kommst hierher auf wunderbaren Pfaden, 305
 Spricht ihn der Alte wieder freundlich an;
 Laß diese Bilder dich zu bleiben laden,
 Bis du erfährst, was mancher Held gethan;
 Was hier verborgen, ist nicht zu errathen,
 Man zeige denn es dir vertraulich an; 310
 Du ahnest wohl, wie manches hier gelitten,
 Gelebt, verloren ward, und was erstritten.

Doch glaube nicht, daß nur von alten Zeiten,
 Der Greis erzählt, hier geht noch manches vor;
 Das, was du siehst, will mehr und mehr bedeuten; 315
 Ein Teppich deckt es bald und bald ein Flor.
 Beliebt es dir, so magst du dich bereiten:
 Du kamst, o Freund, nur erst durch's erste Thor;
 Im Vorhof bist du freundlich aufgenommen,
 Und scheinst mir werth in's Innerste zu kommen. 320

Nach kurzem Schlaf in einer stillen Zelle
 Weckt untern Freund ein dumpfer Glockenton.
 Er rafft sich auf mit unverdroß'ner Schnelle,
 Dem Ruf der Andacht folgt der Himmelssohn.

325 Geschwind bekleidet eilt er nach der Schwelle,
 Es eilt sein Herz voraus der Kirche schon,
 Gehorjam, rüthig, durch Gebet beflügelt;
 Er klinkt am Schloß, und findet es verriegelt.

Und wie er horcht, so wird in gleichen Zeiten
 330 Dreimal ein Schlag auf hohles Erz ertönt,
 Nicht Schlag der Uhr und auch nicht Glockenläuten,
 Ein Flötenton mischt sich von Zeit zu Zeit;
 Der Schall, der seltsam ist und schwer zu deuten,
 Bewegt sich so, daß er das Herz erfrent,
 335 Einladend ernst, als wenn sich mit Gesängen
 Zufriedne Paare durch einander schlängen.

Er eilt an's Fenster, dort vielleicht zu schauen,
 Was ihn verwirrt und wunderbar ergreift;
 Er sieht den Tag im fernem Osten grauen,
 340 Den Horizont mit leichtem Dufte gestreift.
 Und — soll er wirklich seinen Augen trauen?
 Ein seltsam Licht, das durch den Garten schweift:
 Drei Jünglinge mit Fackeln in den Händen
 Sieht er sich eilend durch die Gänge wenden.

345 Er sieht genau die weißen Kleider glänzen,
 Die ihnen knapp und wohl am Leibe stehn,
 Ihr lockig Haupt kann er mit Blumenkränzen,
 Mit Rosen ihren Gurt umwunden sehn;
 Es scheint, als kämen sie von nächt'gen Tänzen,
 350 Von froher Mühe recht erquickt und schön.
 Sie eilen nun und löschen, wie die Sterne,
 Die Fackeln aus, und schwinden in die Ferne.

W a s f e n z ü g e.

Die Weimariſchen Medonten waren beſonders von 1776 an ſehr lebhaft und erhielten oft durch Masken-Erfindungen einen beſondern Reiz. Der Geburtstag der allverehrten und geliebten regierenden Herzogin fiel auf den 20ſten Januar, und alſo in die Mitte der Wintervergnüngen. Mehrere 5 Geſellſchaften ſchloſſen ſich daher theils an einander, theils bildeten ſie einzelne ſinnreiche Gruppen, davon manches Angenehme zu erzählen ſein würde, wenn man ſich jenes weggeſchwundenen Jugendtraums wieder lebhaft erinnern könnte.

10 Leider ſind die meiſten Programme, ſo wie die zu den Aufzügen beſtimmten und dieſelben gewiſſermaßen erklärenden Gedichte, verloren gegangen, und nur wenige werden hier mitgetheilt. Symbolik und Allegorie, Fabel, Gedicht, Hiſtorie und Scherz reichten gar mannichfaltigen Stoff und die ver- 15 ſchiedenſten Formen dar. Vielleicht läßt ſich künftig außer dem vorliegenden noch einiges auffinden und zuſammenſtellen.



Ein Zug Rappländer.

Zum 30. Januar 1781.

Wir kommen in vereinten Chören
Vom fernen Pol in kalter Nacht,
Und hätten gerne dir zu Ehren
Den schönsten Nordstern mitgebracht.

5 Wir preisen jene Lufterscheinung;
Sie weicht die Nacht zu Freuden ein
Und muß, nach unsrer aller Meinung,
Der Abglanz einer Gottheit sein.

10 Von Bergen strömt sie uns entgegen,
Wo bange Finsterniß erst lag,
Auf einmal wird vor unsern Wegen
Die grauenvolle Nacht zum Tag.

15 O, stünd' es jezt am hohen Himmel,
Wir hätten dich: verlaß den Scherz,
Zieh weg vom glänzenden Gewimmel,
Zieh auf, so brennet unser Herz!

So führen Wünsche, leicht wie Flammen,
Für dich den schönsten Himmelslauf;
Bald fallen sie sich still zusammen
Und lodern janzzend wieder auf.

20

Doch jenem hochverehrten Lichte
Kaubt deine Gegenwart die Pracht;
Es glänzt von deinem Angefichte
Die Guld, die uns dir eigen macht.

A u f z u g d e s W i n t e r s .

Der Schlaf.

Ein treuer Freund, der allen frommt,
 Gerufen oder nicht, er kommt.
 Gern mag er Glend, Sorge, Pein
 Mit seinem sanften Schleier decken;
 5 Und selbst das Glück wiegt er ein,
 Zu neuen Freuden es zu wecken.

Die Nacht.

Der Menschen Freund und Feind,
 Dem Traurigen betrübt,
 Dem Frohen froh,
 10 Gefürchtet und geliebt.

Die Träume.

Wir können eine ganze Welt,
 So klein wir sind, betrügen,
 Und jeden, wie es uns gefällt,
 Grischrecken und vergnügen.

Der Winter.

Euch so zusammen hier zu finden
 15 Ist mir die größte Lust.
 Ich nur, ich weiß euch zu verbinden,
 Deß bin ich mir bewußt.
 Vor meinen Stürmen fliehet ihr
 20 Und suchet eures Gleichen;
 Und darin muß der Sommer mir
 Mit seiner Schönheit weichen.

Das Spiel.

Bei vielen gar gut angegeschrieben
 Find' ich hier manch bekant Gesicht;
 Doch Einen, dem ich immer treu geblieben, 25
 Den find' ich nicht.

Der Wein.

Zur Gesellschaft kann nicht besser
 Je ein Gast gefunden sein:
 Gerne geben meine Fässer,
 Nehmen gerne wieder ein. 30

Die Liebe.

Zu mancherlei Gestalten
 Mach' ich euch bang.
 So jung ich bin, mich kennen doch die Alten
 Schon lang.

Die Tragödie.

Mit nachgeahmten hohen Schmerzen 35
 Durchbohr' ich spielend jede Brust,
 Und euren tiefbewegten Herzen
 Sind Thränen Freude, Schmerzen Lust.

Die Komödie.

Magst sie immer weinen machen,
 Das ist, dünkt mich, gar nicht schwer; 40
 Doch ich mache sie zu lachen,
 Das ist besser und ist mehr.

Das Carneval.

Mich ergehen viele Lächter,
 Mehr noch fröhliche Gesichter;
 Mich ergehen Tanz und Scherz, 45
 Mehr noch ein vergnügtes Herz;

Pracht und buntes Leben sehr,
Aber eure Gunst noch mehr.

Zu den vier Temperamenten.

Die vier Kleinen die ich führe
50 Sind gar wunderliche Thiere,
Sind auch nach der Menschen Art
Widerwärtiglich gepaart,
Und mit Weinen oder Lachen
Müssen sie Gesellschaft machen.

Chor der Masken.

Spanier und Spanierin.

55 Vor dem bunten Schwarme flieht
Die Melancholie.
Auch aus fremden Ländern zieht
Uns die Lust herbei.

Scapin und Scapine.

60 Mit einer Mücke voller List
Bleibt Scapin euch zu Diensten,
Und auch Scapinens Köpfchen ist
Nicht leer von feinen Künsten.

Pierrot und Pierrotte.

Wir beiden mögen treu und gut
Uns gern gesellig zeigen,
65 Mit langen Ärmeln, frohem Muth,
Und wünschen euch daßgleichen.

Ein Paar in Tabarros.

Wir zwei Tabarros wollen gar
Uns auch hierzu gesellen,
70 Um noch zuletzt mit Einem Paar
Die Menge vorzustellen.

Das Studium.

Mein Fleiß ist immer etwas nütz,
Auch hier ist er's geblieben:
Ich hab' euch allen unsern Witz
Verständlich aufgeschrieben.

Auszug der vier Weltalter.

Das goldne Alter

(begleitet von der Freude und der Unschuld).

Sanft wie ein Morgentraum schreit' ich hervor,
 Mich kennt der Mensch nicht eh' er mich verlor.
 Der Jugend Schöne und der Blüthen Zeit,
 Des Herzens Größlinge sind mir geweiht.

Das silberne Alter

(begleitet von der Fruchtbarkeit, den Gaben des Geistes und
der geselligen Fröhlichkeit).

5 Was tief verborgen ruht, ruf' ich hervor;
 Ich gebe zwiefach was der Mensch verlor.
 Durch Kunst gepflegt wird nur in meinem Schoos
 Das Schöne prächtig und das Gute groß.

Das eherne Alter

(begleitet von der Sorge, dem Stolz und dem Geize).

An Herrlichkeit bin ich den Göttern gleich,
 10 Das Große nur zu ehren steht mein Reich;
 Das Treffliche drängt sich zu meinem Thron,
 Und Ehr' und Reichthum spenden Glück und Lohn.

Das eiserne Alter

(begleitet von der Gewaltthätigkeit).

Gewalt und Macht sind mir allein verliehn;
 Ich schreite über hoch und niedrig hin!
 15 Unschuld und Fröhlichkeit wird mir zum Raub,
 Reichthum und Gaben tret' ich in den Staub.

Die Zeit.

Ich führ' euch an. Mir leise nachzugehn
Kann auch das Mächtigste nicht widerstehn.
Der Strom der Wuth versiegt in seinem Lauf
Und Freud' und Unschuld führ' ich wieder auf. 20

Die weiblichen Tugenden.

Zum 30. Januar 1782.

Wir die Deinen
Wir vereinen,
In der Mitte
Vom Gedränge,
5 Vor der Menge
Leise Schritte;
Wir umgeben
Stets dein Leben,
Und dein Wille
10 Heißt uns stille
Wirksam schweigen.
Ach verzeihe!
Daß zur Weihe
Dieser Feier
15 Wir uns freier
Heute zeigen,
Im Gedränge
Vor der Menge
Dir begegnen
20 Und dich segnen.

A m o r.

Zum 30. Januar 1782.

Amor, der den schönsten Segen
 Dir so vieler Herzen reicht,
 Ist nicht jener, der verwegen
 Gittel ist und immer leicht;

Es ist Amor, den die Treue 5
 Neugeboren zu sich nahm,
 Als die schöne Welt, die neue,
 Aus der Götter Händen kam.

Gierig horcht' ich ihren Lehren,
 Wie ein Knabe folgksam ist, 10
 Und sie lehrte mich verehren
 Was verehrungswürdig ist.

Mit den Guten mich zu finden
 War mein erster Jugendtrieb,
 Mich den Gdlen zu verbinden 15
 Machte mir die Erde lieb.

Aber ach! nur allzu selten
 Freut mein ernster Gruß ein Herz;
 Meine falschen Brüder gelten
 Mehr mit leichtem Wechselfchertz. 20

Ginjam wohn' ich dann, verdrossen,
Allen Freuden abgeneigt,
Wie in jenen Fels verschlossen,
Den die Nabel dir gezeigt.

25 Doch auf einmal bilden wieder
Herzen sich, dem meinen gleich;
Gwig jung komm' ich hernieder
Und befestige mein Reich.

Jugendfreunden zu erhalten
30 Zeig' ich leis das wahre Glück,
Und ich führe selbst die Alten
Zu die holde Zeit zurück.

Was den Guten Gut's begegnet
Leiten Göttliche durch mich.
35 Dieser Amor grüßt und segnet
Heute seine Freundin, Dich!

Planetentanz.

Zum 30. Januar 1784.

An Deinem Tage reget sich
 Das ganze Firmament,
 Und was am Himmel Schönes brennt
 Das kommt und grüßet Dich.

Aufzug.

(Vier Winde machen Raum. Die zwölf Himmelszeichen treten hervor, sie bringen Liebe, Leben und Wachsthum mit sich. Diese schönen Kinder eilen die Fürstin zu begrüßen; indeß bildet sich der Thierkreis. Die Planeten treten hinein. Mercur ruft sie zur Feier des Tages; allein noch bezeigen sie ihren Numuth, denn die Sonne verweilt zu kommen. Doch auch sie naht sich bald mit ihrem Gefolge, sendet ihre wirksamsten Strahlen der Fürstin zum Geschenke und der feierliche Tanz beginnt.)

Die Liebe,

Leben und Wachstum mit sich führend.

5 Oft schon kam ich frisch und heiter,
 Freute deines Tags mich hier;
 Doch ich eilte flüchtig weiter,
 Denn zu einsam war es mir.

10 Heut komm' ich aus fernen Reichen
 Wieder her zu dir geschwind —
 Kinder lieben ihres Gleichen
 Und ich bin noch immer Kind.

15 Darum hab' ich mir aus vielen
 Diese mit herbei gebracht,
 Finde gar auch den Gespielen,
 Der uns frisch entgegen lacht.

20 Gerne bleiben wir und wahren
 Mit der größten Sorgfalt ihn,
 Deinen Sohn, der dir nach Jahren
 Doch zur rechten Stund' erschien.

Zimmer soll das reinste Leben
 Mit ihm wachen, bei ihm ruhn,
 Und der Wachstum mit ihm streben,
 Gdel einjt dir gleich zu thun.

M e r c u r.

Munter bin ich wie die Flammen, 25
 Daß mich alle Götter loben;
 Immer ruf' ich sie zusammen,
 Und gewöhnlich folgt man mir.

Aber heute stand ich oben
 Müßig an des Himmels Stufen, 30
 Denn sie kommen ungerufen
 Und versammeln sich vor dir.

V e n u s.

Nicht leer dacht' ich herab zu steigen:
 Ich mach' ihr jedes Herz zu eigen,
 Das wird an ihrem Tag die schönste Gabe sein; 35
 Es ist der Himmelsgaben beste.
 So sprach ich, trat voll Zuversicht herein;
 Allein ich seh', sie sind schon alle dein,
 Und so bin ich nur unnütz bei dem Feste.

T e l l u s.

40 Mich schmückt ein tausendfaches Leben,
 Das mir von mir das Leben nimmt;
 Nur ich kann allen alles geben:
 Genießet was ich euch bestimmt!
 Auch will ich keinem Sterne weichen,
 45 Auf so viel Güter stolz bin ich,
 An stolzesten auf deines Gleichen
 Und dich!

L u n a.

Was im dichten Haine
 Lst bei meinem Scheine
 50 Deine Hoffnung war,
 Komm' auf lichten Wegen
 Lebend dir entgegen,
 Stell' erfüllt sich dar.

55 Meiner Zukunft Schauern
 Sollst du nie mit Trauern
 Still entgegen gehn;
 Im Gemüß der Freuden
 Will zu allen Zeiten
 Ich dich wandeln sehn.

 M a r s.

Von dem Meere	60
Wo die Heere	
Muthig stehn,	
Von dem Orte	
Wo der Pforte	
Drohende Gefahren wehn,	65
Aus der Ferne	
Wendet her sich meine Kraft.	
Und ich weile gerne	
Wo dein Blick	
Häuslich Glück	70
Täglich schafft.	

 J u p i t e r.

Ich bin der oberste der Götter;	
Wer will sich über mich erhehn?	
Ich schleudre fürchterliche Wetter;	
Wer ist's, wer kann mir widerstehn?	75

Wie würd' es meine Brust entzünden,
 Bestritte mir ein Gott das Reich!
 Allein in dem, was sie für dich empfinden,
 Weiß ich gern alle sie mir gleich.

S a t u r n.

80 Grau und langsam, doch nicht älter
 Als ein andres Himmelslicht,
 Still und ernsthaft, doch nicht lätter
 Tret' ich vor dein Angesicht.

 Glücklich wie im Götterjaale
85 Sind' ich dich auf deinem Thron,
 Dich beglückt in dem Gemahle,
 Zu der Tochter und dem Sohn.

 Sieh wir segnen dich, wir bringen
 Dir ein bleibendes Geschick,
90 Und auf himmlisch reinen Schwingen
 Ruhet über dir das Glück.

 Deine Tage so umkränzend,
 Zu immer licht und neu belebt,
 Wie der Ring, der ewig glänzend
95 Mein erhabnes Haupt umschwebt.

C y b e l e.

Zu fernem Raum, wohin kein menschlich Auge drang,
 Wo ich der Sterne reine Bahn erblickte,
 Und mich ihr lieblicher Gesang
 Zu höhern Himmeln aufentzückte,

Dort schwebt' ich einsam ungenannt, 100
 Seit vielen tausend tausend Jahren,
 Ich war der Erde unbekannt
 Und hatte nichts von ihr erfahren;

Nun rufen mich verwandte Sphären:
 O Schwester bleib allein nicht fern! 105
 Zum erstenmal ein neuer Stern
 Komm' auch herab Sie zu verehren! —

Bei deinem Feste scheint mein stilles Licht;
 Zwar stieg ich halb mit Widerwillen nieder;
 Allein vor dir und deinem Angesicht 110
 Find' ich den ganzen Himmel wieder.

S o l.

Von mir kommt Leben und Gewalt,
Gedeihen, Wohlthun, Macht;
Und würd' ich finster, ruhig, kalt,
115 Stürzt alles in die Nacht.

Man ehrt mich, weil ich herrlich bin,
Man liebt mich, weil ich mild.
Des Bildes ist ein edler Sinn,
Du liebst ein edles Bild.

120 Die Welten führ' ich gleich und schnell
Mit unverdroß'nem Arm;
Mein Licht ist allen Erden hell,
Und meine Strahlen warm.

125 Erfülle Fürstin deine Pflicht
Gefegnet tausendmal!
Und dein Verstand sei wie mein Licht,
Dein Wille wie mein Strahl.

M a s k e n z u g .

Zum 30. Januar 1798.

Der lang ersehnte Friede naht wieder,
 Und alles scheint umkränzet und umlaubt;
 Hier legt die Wuth die scharfen Waffen nieder,
 Dem Sieger ist sogar der Helm geraubt;
 Das nahe Glück erreget frohe Lieder, 5
 Und Scherz und laute Freuden sind erlaubt;
 Und wir, als ein Gebild aus höhern Sphären,
 Erscheinen heute deinen Tag zu ehren.

Die Palmen legen wir zu deinen Füßen,
 Und Blumen streuen wir vor deinem Schritt. 10
 Die Eintracht darf sich wieder fest umschließen,
 An ihrer Seite kommt die Hoffnung mit.
 In Sicherheit und Ruhe zu genießen
 Und zu vergessen alles was es litt;
 Dieß ist der Wunsch, der jedes Herz belebet, 15
 Das wieder frisch in's neue Leben strebet.

Und Ceres wird versöhnet und verehret,
 Die wieder froh die goldnen Ähren regt;
 Wenn dann die Fülle prächtig wiedertehret,
 Die aller Freuden reiche Kränze trägt, 20
 Wird auch der Kunst der schönste Wunsch gewähret,
 Daß ihr ein fühlend Herz entgegenschlägt,
 Und in der Ferne sehen wir, auf's neue,
 Der edlen Schwestern eine lange Reihe!

25 Doch jeder blickt behende nach den Seinen,
Und theilt mit Fremden freundiges Gefühl;
Man eilet sich harmonisch zu vereinen,
Und wir sind hier an der Erscheinung Ziel;
Du zählst mit Heiterkeit uns zu den Deinen,
30 Verzeihst mild das bunte Maskenspiel.
O sei beglückt! so wie du uns entzückest,
Am Kreise den du schaffest und beglückest.

M a s k e n z ü g e .

Zum 30. Januar 1802.

Wenn von der Ruhmverkünderin begleitet
 Heroischer Gesang den Geist entzündet,
 Auf Thatenfeldern hin und wieder schreitet,
 Mit Lorbeer sich das eigne Haupt umwindet,
 Ein Dentmal über Wolken sich bereitet, 5
 Auf Schwingendes die schönste Dauer gründet,
 Von Göttern und von Menschen unbezwungen;
 So scheint's, er hab' ein höchstes Ziel errungen.

Doch hat uns erst der Muse Blick getroffen,
 Die dem Gefährlichsten sich zugesellt, 10
 Dann stehet uns ein andrer Himmel offen,
 Dann leuchtet uns die neue schön're Welt.
 Hier lernet man verlangen, lernet hoffen,
 Wo uns das Glück am zarten Faden hält,
 Und wo man mehr und immer mehr genießet, 15
 Je enger sich der Kreis im Kreise schließet.

Bald fühlst du dich von jener eingeladen,
 Der Holden, die mit Unschuld sich verband,
 Und Fels und Baum, auf allen deinen Pfaden,
 Erscheint belebt durch ihre Götterhand; 20
 Dich grüßen kindlich des Gebirgs Najaden,
 Des Meeres Nymphen grüßen dich am Strand.
 Wer einsam durch ein stilles Tempe schreitet,
 Der fühlt sich recht umgeben und begleitet.

25 Doch sollen wir nicht allzuweichlich fühlen,
Da trifft uns dem gar oft ein leichter Schlag.
Wir fahren auf! Wer wagt's mit uns zu spielen?
Bald heimlich neckend, bald am offenen Tag!
Ist's Momus der in städtischen Gewühlen,
30 Ein Satyr, der im Feld sich üben mag?
Was uns geschmerzt sind allgemeine Pöffen,
Wir lachen bald, wo es uns erst verdrossen.

Sie kommen an, vom wilden Schwarm umgeben,
Den Phantasie in ihrem Reiche hegt.
35 Die Woge schwimmt, die im verworrenen Streben
Sich ungewiß nach allen Seiten trägt.
Doch allen wird ein einzig Ziel gegeben,
Und jeder fühlt und neigt sich, froh bewegt,
Der Sonne, die das bunte Fest verguldet,
40 Die alles schaut und kennt, belebt und duldet.

Zum 30. Januar 1806.

Herzlich und freudevoll
 Bringe der Treue Zoll,
 Singendes Chor!
 Rasch wie der Hände-Klang
 Töne des Liebes Drang, 5
 Steige der Festgesang
 Zu dir empor!

Mitten in unsre Reihen
 Stürmet der Krieg herein,
 Umstellt uns hier; 10
 Doch der nur Wildes denkt,
 Schreckend sich vorwärts drängt,
 Selten die Fahne senkt,
 Er neigt sich dir.

Hören bei'm Friedensfest 15
 Auch sich Trommete läßt,
 Schon ist es nah.
 Herr Gott dich loben wir!
 Herr Gott wir danken dir!
 Segnest uns für und für! 20
 So klingt es da.

Wunden schon heilen sich,
 Wolken schon theilen sich,
 Dein Tag erscheint.
 Ghryfucht uns all' durchdringt, 25
 Abschied der Krieger bringt,
 Heil dir der Bürger singt,
 Alle vereint.

Aus dem Maskenzuge
zum 30. Januar 1809.

Sterndeuter.

Fixsterne sind aus jenen Höhen
 Nicht allzubedeutlich zu verstehen;
 Ich aber beachte die Planeten,
 Weil diese ganz verständlich reden.
 5 Der neuen, der sind ihrer vier,
 Bekrönt mit holder Namenszier:
 Juno, Vesta, Pallas, Ceres genannt,
 Klein und vor kurzem noch unbekannt.
 Die thun sich alle bei mir beklagen,
 10 Daß sie am Himmel kaum zu erfragen:
 „Hätte uns in jener Schöpfungsnacht
 Ein mächt'ger Geist zusammengebracht,
 So sähen wir auch nach etwas aus,
 Verehrt am hohen Himmelsbaus:
 15 Wir schwängen uns in Einem Kreise
 Nach unsrer Mitgesellen Weise.
 Die Namen, deren wir viere tragen,
 Denen wollten wir so gern entfagen;
 Damit uns Welt und Nachwelt priesse,
 20 So nannten wir uns gleich Louise.“

Landleute, Gärtner, Hirten.

Nun folgen die Erdenkinder nach,
 Zu horchen, was der Himmel sprach;

Sie gehen vor sich hin so stumm
Und sehen sich gar verwundert an.
Ich glaube, daß es dieselben sind,
Die in der Krippe suchten das Kind,
Und die nun schüchtern näher treten,
Ihre heilige Herrin anzubeten.

Die
Romantische Poesie.

Stanz en

zu

Erklärung eines Maskenzugs

aufgeführt

den 30. Januar 1810.

Der Geburtstag der regierenden Herzogin von Weimar, der jedesmal als ein ausgezeichnetes Jahresfest begangen wird, rief in diesem Jahre, bei den glücklichsten Familien-
5 Ereignissen in der Gegenwart hoher verehrter Gäste, zu besonders lebhaften Feierlichkeiten an. Für die demselben gewidmete Maskentanz schien es ein angemessener Schmuck, die
10 verschiedenen Dichtungen, denen unsre Vorfahren und auch die Ahnherrn jenes hohen Fürstenhauses eine vorzügliche Neigung schenkten, in bedeutenden mannigfaltigen Gestalten darzustellen.
Ein Herold zeigte sich daher, anführend einen Minnesänger und Heldenhelden, welche vor die hohen Herrschaften zu beiden
Seiten gestellt, durch nachfolgende Strophen, die vorüberziehenden theils allegorischen theils individuen Gestalten der
modernen Poesie ankündigten und erklärten.

Minnesinger.

Von Wartburgs Höhen, wo vor so manchen Sonnen
Uns eure Väter freundlich angehört,
Wohin, noch froh gedenk der alten Wonne,
Der ewig rege Bardengeist sich kehrt,
5 Weil jede Krone, die er dort gewonnen,
Des Gebers Ruhm durch alle Zeiten mehrt:
Das Gute, das geschehend uns ergetet,
Wird rühmlich, wenn die Zeit es trägt und schätet —

Heldendichter.

Da jaugen wir an jedem Feiertage,
10 Der eurem Stamm die frische Knospe gab;
Den spatenrißnen Ahnherrn trug die Klage
Melodisch groß zum siegesgeschmückten Grab;
Dann kündeten wir jede Wundersage,
Das Heldenschwert so wie den Zauberstab;
15 Und jauchzend folgten wir dem jungen Paare,
Dem frohen schönbebränzten, zum Altare.

Herold.

Nun tritt ein Herold auf zur guten Stunde,
Der tren vor euch den goldnen Scepter bückt.
Er bringt von jener Zeit gewisse Kunde,
20 Daß Fürsten selbst mit Liedern sich geschmückt,
Und führet vor euch her froh in die Kunde
Der Bilder Schaar, wie sie uns dort entzückt;
Und zweierlei vermag er anzumelden:
Der Liebe Scherz, darauf den Ernst der Helden.

Frühling.

Der Lenz tritt auf. Vom süßen Liebesmunde 25
 ertönt durchaus ein holder Zauberhall.
 Nun wird der Welt erst recht die frohe Stunde!
 So singt und sagt das Lied der Nachtigall.
 Ein Senfzer steigt aus regem Herzensgrunde
 Und Wonn' und Sehnsucht walten überall. 30
 Und wer nicht liebt, wird sich des schönen Maien,
 So gut er kann, doch leider halb nur freuen.

Sommer.

Der Sommer folgt. Es wachsen Tag und Hitze,
 Und von den Auen dränget uns die Gluth;
 Doch dort am Wasserfall, am Felsenfische, 35
 Erquickt ein Trunk, erfrischt ein Wort das Blut.
 Der Donner rollt, schon kreuzen sich die Blicke,
 Die Höhle wölbt sich auf zur sichern Hut;
 Dem Losen nach kracht schnell ein knatternd Schmetternd;
 Doch Liebe lächelt unter Sturm und Wettern. 40

Minnepaar.

Im goldnen Glanz, im bunten Farbenscheine
 Der neuen Welt genießen sie den Tag.
 Er sagt's ihr klar, wie er es freundlich meine;
 Sie sagt's ihm so, daß er es deuten mag. 45
 Er wagt es nun und nennet sie die seine,
 Er wiederholt's mit jedem Herzensschlag;
 Und so beglückt, bald offen, bald verstohlen,
 Des süßen Wortes ew'ges Wiederholen.

Tanzende.

Ein leichter Sinn erhebt sie von der Erden;
 Das muntre Paar, es mag nicht stille stehn. 50

- An Worte Statt sind liebliche Gebärden,
 Die zwar im Tact, jedoch von Herzen gehn,
 Und Echling' auf Echlinge Kettenzüge werden.
 Wie lustig ist's, sich um sich selbst zu drehn!
 65 Mit leichtem Zustand wechseln sie die Glieder;
 Doch kehrt zum Auge bald das Auge wieder.

Jagdlustige.

- Mit ernstem Gang, zu ernsteren Geschäften,
 Zieht nach dem Wald ein frisches Jägerpaar,
 Getrost in sich, schlaunt gleich den edlen Schäften,
 60 Die sich zur Lust ein hoher Wald gebar.
 Sie lächeln stolz, vertrauend ihren Kräften;
 So trocken sie der Mühe, der Gefahr,
 Und denken nicht der Macht, die uns gebietet,
 Wovon Diana selbst nicht schüchzt, noch hütet.

Herbst.

- Den Fleiß belohnend aber tritt Pomone
 Mit reicher Gaben Fülle zu uns an.
 Mit Freuden sehen wir den Kranz, die Krone,
 Und viel genießt, wer heuer viel gethan.
 Der Vater schafft, er freut sich mit dem Sohne,
 70 Auf's neue Jahr geht schon der neue Plan;
 Im Kreis der Gäste waltet frohes Leben:
 Der Gdte hat, und will auch andern geben.

Spielende.

- Besitz ist gut, der jedem wohl behaget;
 Doch wer ihn hat, wär' ihn gern wieder los.
 75 Und wenn er wagend nun das Glück befraget,
 Fällt ihm vielleicht sogar ein doppelt Loos.
 Selbst wenn Verlust ihn hin und wieder plaget,
 Ist doch das Glück der Ungewißheit groß.

Mit Leidenschaft genießen sie des Lebens,
 Und Amor selbst belauscht sie nur vergebens. 80

Winter.

Wir dürfen kaum hier noch den Winter nennen:
 Denn ist wohl Winter, wo die Sonne scheint?
 Die Augen glühn, die Herzen alle brennen,
 Und jeder spricht und handelt wie er's meint.
 Von allen Jahreszeiten die wir kennen 85
 Ist sie's, die eine, die uns so vereint:
 Sie gab uns Dich, belebt nun diese Feste,
 Und so ericheint sie uns die allerbeste.

Norden.

Doch wendet nun von diesem Blumengrünem
 Zu nord'ichen Himmelsfeuern das Gesicht — 90
 Woher auch uns mit Jugendglanz erschienen
 Die Majestät in sterndurchwebtem Licht —
 Zum alten Volk unüberwundner Hünen,
 Das wandernd sich durch alle Länder sicht.
 Mit welcher Kraft die Riesenfäuste schlagen, 95
 Seht ihr am Schwert, vom Zwergenpaar getragen.

Brunehild.

Dem Pol entspringt die herrlichste der Frauen,
 Ein Riesentind, ein kräftig Wunderbild.
 Stark und gewandt, mit hohem Selbstvertrauen,
 Dem Feinde grimm, dem Freunde süß und mild, 100
 So leuchtet, nie verdeckt vor unserm Schauen,
 Am Horizont der Dichtkunst, Brunehild,
 Wie ihres Nordens stäte Sommerjonne,
 Vom Eismeer bis zum Po, bis zur Garonne.

Siegfried.

- 105 Ihr schreitet kühn der gleiche Mann zur Seite,
 Der ihr bestimmt war, den sie doch verlor.
 Für seinen Freund erkämpft' er solche Beute,
 Durchsprengte kühn das Zauberflammenthor.
 Wie schön das Hochzeitlager sich auch breite,
 110 Die Freundschaft zieht er streng der Miene vor:
 Dieß Schwert, ein Wert zwergeim'ger Schmiedehöhlen,
 Schied Ihn und Sie! — O jettfames Vermächten!

Prinzessin.

- Nun geht es auf, das Licht der Morgenländer,
 Die Tochter von Byzanz. Ihr seht sie hier!
 115 Als Kaiserstind trägt sie die Goldgewänder,
 Und doch ist sie des Schmuckes höchste Zier.
 Die goldnen Schuhe, jene theuren Pfänder,
 Die Liebesboten zwischen Ihn und Ihr,
 Sie bringt der Zwerg, die frohste Morgengabe:
 120 Ein Liebespfand ist mehr als Gut und Habe.

Kotter.

- Ich spreche nun so heiter als bedächtig
 Von König Kotters unbezwungner Kraft;
 Und ob er gleich in Waffen groß und mächtig,
 Hat Liebe doch ihm solches Glück verschafft.
 125 Als Pilger klug, als Gast freigebig, prächtig,
 Hat er als Held zulezt sie weggerafft,
 Zum schönsten Glück, zum höchsten Mutterloose:
 Von ihnen stammt Pipin und Karl der Große.

Asprian.

- Den mächtigsten von alten Kampfigenossen
 130 Geblickt ihr nun, den Riesen Asprian.
 Ein Hagelwetter aus der Wolk' ergossen

Trifft nicht so blind und breit als dieser Mann.
 Die Fremde haben selbst ihn angeschlossen:
 Denn wenn er gleich nicht Feinde finden kann,
 So schlägt er doch, schlägt alles um sich nieder, 135
 Und schonet nicht die eignen Waffenbrüder.

Recht und Ehre.

Die Welt, sie wäre nicht vor ihm zu retten,
 Wenn nicht auch hier die Weisheit vorgebaut,
 Ihn hält das Recht, ein hehres Weib, in Ketten,
 Der man getrost so großes Amt vertraut; 140
 Die andre lockt und zieht mit goldnen Ketten,
 Zudem sie schmeichelnd nach dem wilden schaut.
 Er geht bedächtig an dem frohen Tage,
 Er sieht sich um und schaut, wohin er schlage.

Liebe.

Dann folgen zwei. — Laß diese mich erklären! — 145
 Sie sind einander beide nah verwandt,
 Mit Sonn' und Mondes Glanz von höhern Sphären
 Zu Wohl und Weh uns freundlich zugesandt;
 Doch will sich diese nicht an jene kehren,
 Sie streift allein, verdirbt, erquickt das Land; 150
 Und selten sieht man beide Schwester-Flammen,
 Wie heut, gepaart, in Einigkeit beisammen.

Treue.

Und die Bescheidne zeigt sich frei und freier
 Und irrt sich nicht am rauschenden Getön;
 Sie steht vor euch, sie öffnet ihren Schleier 155
 Und will getrost so vor der Menge gehn;
 Ernuthigt glänzet nun das stille Feuer,
 Dem Glühwurm gleich, so anspruchlos als schön.

Sie widmet euch den reinsten aller Triebe;
 160 Gern folgt sie dem Verdienst, so wie der Liebe.

Stuit.

Ein groß Verdienst weiß dieser zu erwerben,
 Entbraunt für Menschenwohl von heil'ger Stuth.
 Er schaut umher auf tägliches Verderben,
 Mann wider Mann, Volk wider Volk in Wuth.
 165 Mit Drachenschweiß wird Berg und Wald sich färben,
 Die Ebne färben sich mit Känberblut,
 So daß, weil Gute dantbar nun ihm dienen,
 Unholde nicht zu schaden sich erkühnen.

Weltlich Regiment.

So kommt zuletzt das Herrlichste zu Stande,
 170 Wonach die Welt im Ganzen immer strebt;
 Der Friede herrscht im unbegränzten Lande,
 Wo niemand mehr vor seinem Nachbar bebt;
 Nun liebt der Mensch der Ehrfurcht hehre Bande,
 Er fühlt sich frei, wenn er gebändigt lebt;
 175 Nur will er selbst, er will den Herrn erwählen,
 Dem aber soll's an Glück und Prunt nicht fehlen.

Geistlich Regiment.

Mit allem soll sich auch die Schwester schmücken,
 Doch Demuth soll ihr höchstes Kleinod sein.
 Sie geht mit freundlich halbgeentkten Blicken,
 180 Und mit sich selbst so ruhig überein;
 Doch würde sie der erste Platz beglücken:
 Dem Hochsinn ist die zweite Stelle Pein.
 Sie scheint der Schwester Hoheit nachzusinnen
 Und möchte gern den Schritt ihr abgewinnen.

Ganzler und Clericus.

Auch kleine Wesen kommen mit zum Spiele: 185
 Gar manches wird durch sie geheim erregt.
 Der eine, der gewandt mit spitzem Niele
 Das Reich begränzet, ja die Feinde schlägt;
 Der andre, der entfernt vom Weltgewühle
 Das Wort, zum Buch erstarrt, am Herzen trägt: 190
 Sie, beide ruhig, wissen zu begeistern,
 Sie gehen nach, und oft vor ihren Meistern.

Elberich. Räthsel.

Zu Stillen aber herrschet über diese,
 Und weit und breit, ein wunderbares Haupt,
 Scheinbar ein Kind und nach der Kraft ein Niese, 195
 Das jeder läugnet, jeder hofft und glaubt:
 Der Welt gehört's, so wie dem Paradiese;
 Auch ist ihm alles, ist ihm nichts erlaubt.
 Vereint es nur, in kindlichem Gemüthe,
 Die Weisheit mit der Klugheit und der Güte. 200

Minnefinger.

Und voller Zutraun schließt sich an — die Menge;
 Wir aber lassen sie in Frieden ziehn.
 Ihr laßt vor euch ein liebevoll Gedränge,
 Gestalten vor'ger Zeit, vorüber ziehn.
 Den bunten Staat, das blickende Gepränge, 205
 Wir bitten, seht nicht flüchtig drüber hin:
 Zuwendig waltet ehrerechtswolle Ehene,
 Der Liebe Flammen, wie das Licht der Treue.

Heldendichter.

Ja selbst das Große schwindet gleich den Schatten,
 Und öde wird der thatenvollste Mann; 210

Drum soll die That sich mit dem Worte gatten:
Ein solcher Zweig, gepflanzt, er wird zum Baum;
Lustwälder ziehn sich über grüne Matten,
So blüht er fort, der schöne Lebenstraum.
215 Was eure hohen Väter, ihr nach ihnen
An uns gethan, es soll für ewig grünen!

Maskenzug russischer Nationen
zum 16. Februar 1810.

Festlied.

Rasch herein und nicht gezaudert!
 Nicht getrotzt und nicht geschandert!
 Nicht gefoßt und nicht geplaudert!
 Hier ist Gruft bei Scherz.
 Tüchtig, fest, mit starkem Schritte, 5
 Bringen wir zur Festes-Mitte
 Fremde Kleider, fremde Sitte,
 Wohlgefauntes Herz.
 So entlegen wir auch stammen,
 Kreisend ziehen wir zusammen, 10
 Wie das Chor von Sternensflammen
 Sich um Eine dreht.
 In dem Glanze deines Wohles
 Freuen wir uns unsres Wohles,
 Wie der Feueerglanz des Poles 15
 Sternenslicht erhöht.
 Hin und wieder und zur Seiten
 Sehn wir fremd Gebilde schreiten,
 Dir die Freude zu bereiten
 Wie sie jeder schafft. 20
 Wandelt fröhlich zwischen diesen,
 Die des Festes mitgenießen,
 Zwischen Zwergen, zwischen Riesen
 Und des Nordens Kraft.

25 Wächte, daß es dir gefalle,
 So gefallen wir uns alle.
 Nun erkönt mit Einem Schalle
 Lauter Wünsche Chor!
30 Hier bedarf es keiner Sichtung,
 Alle zieht vereinte Richtung.
 Trage Wahrheit, trage Dichtung
 Diesen Tag empor!

G a ſ t l i e d.

Zu erſcheinen Mit den Seinen Zu dem lichten Kreiſe,	35
Alle Liedre Hoh' und Niedre, Daß iſt rechte Weiſe! Kommt gegangen Ehrenvoll empfangen!	40
Dieſen Tagen Ziemet froh Behagen.	
Wie wir ſollen Zu dem vollen Lampenhellen Saale,	45
Viele zeigen Viele neigen Sich mit einem Mute. Wenn es wären Alle die dich ehren,	50
Treu und munter; Wär' es noch viel bunter.	

Brautlied.

Fr.

„Kommt hervor aus euren Kemenaten,
 Brüder, rathet mir! ich möchte gerne frein.“
 55 Fragst du viel, so bist du schlecht berathen;
 Schau nur selbst herum und da und dort hinein.
 Findest du sie still zu Haus
 Und thätig und verständig;
 Nichte nur den Hochzeitschmaus:
 60 Der Tanz ist gleich lebendig.

Sie.

„Kommt herein, ihr lieben Nachbarinnen,
 Schwestern, rathet mir! man wirbt um meine Hand.“
 Fragst du viel, du wirst nicht viel gewinnen:
 Um dich selbst verschlingt sich ja das Band.
 65 Ob er dir gefallen kann?
 Die Augen mußt du fragen.
 Ob's ein braver guter Mann?
 Das muß das Herz dir sagen.

Beide.

„Einig sind die Zwei, die sich gefunden!
 70 Lebt nun wohl! Zu's Leben geht es fort.“
 Fließen doch für euch nun andre Stunden;
 Euch gehört von nun an jeder Ort.
 Hand in Hand, wie dieses Paar,
 Wollen wir das Fest genießen;
 75 Fröhlich jauchze die ganze Schaar
 Und stampfe mit den Füßen!

Quadrille
italienischer Tänzer und Tänzerinnen
zum 16. Februar 1810.

Wir kommen aus dem Sonnenland,
Mit buntem Kleid und leichtem Baud
Geschmückt nach unsrer Weise:
Ein froher Sinn bot uns die Hand
Zu dieser Winterreise. 5

Aus jener milderen Natur
Bestiegen wir die lange Schnur
Der hohen Alpenrücken,
Und sahn des rauhen Winters Spur
Mit Schauder und Entzücken. 10

Doch kamen wir behaglich an,
Wo mancher Saal sich aufgethan,
Voll schöner Pomeranzen,
Und möchten wohl auf solchem Plan
Die Tarantella tanzen. 15

Und diese goldnen Früchte hier,
Sie sind nicht fremder Lande Zier,
Sie wachsen in der Kunde,
Wie ehrfurchtsvolle Liebe dir
Auf deiner Treuen Grunde. 20

Bei
Allerhöchster Anwesenheit
Ihro
Majestät der Kaiserin Mutter
M a r i a F e o d o r o w n a
in
Weimar
M a s k e n z u g.

Als Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach hiernächst beschriebenen Festzug gnädigt anordneten, befohlen Höchst Dieselben: daß dabei einheimische Erzeugnisse der Einbildungskraft und des Nachdenkens vorgeführt und auf die vieljährig und mannichfaltig gelungenen Arbeiten beispielweise hingedeutet werden solle. Hiernach wäre denn der Inhalt des nunmehr summarisch verzeichneten Charakter-Zuges aufzunehmen und zu beurtheilen.

Pr o l o g.

Genius in Pilgertracht eröffnet den Zug, Weg
und Stege zu segnen. Zwei Knaben mit Keisetafeln
(Minerarien), die bisher vollbrachte Reise symbolisch
5 anzudeuten, und sich derselben zu freuen. Drei Mo-
nate treten auf. October, des Allerhöchsten Ge-
burtstages sich rühmend, in Gestalt eines wein- und
fruchtbefränzten Genius. November in Jäger-Ge-
stalt; fröhlicher Geleitsmann des bisherigen Zuges
10 durch so manche Länder, Zeuge erfreulichster Namens-
feier. December, hausmütterlich herantretend, mit
Kindern, die an den Weihnachts-Gechenken, noch
mehr aber an Allerhöchster Gegenwart und Gunst sich
ergehen, und ein herannahendes der Welt segnenreiches
15 Geburtstfest ankündigen.

Die Nacht, ihrer Herrschaft über die ganze gegen-
wärtige Jahreszeit, so wie über die Fest-Stunden
sich anmaßend, führt den Schlaf herein, von Träu-
men umgeben, deren Auslegung sie versucht. Alle
20 deuten auf die höchsten Glückseligkeiten der Erde,
welche den meisten Menschen nur als Wunsch und

Traum erscheinen, Begünstigten aber als Wirklichkeit verliehen sind.

Drei Verschwisterete treten auf. Epos die Heldendichtung, sonst nur Unheil unter den Großen besingend, erfreut sich glückbringender Einigkeit der höchsten Herrscher.

Tragödie, gleichsam wie aus einem Traume erwacht, wird gewahr, daß das Ungeheure auch einmal heilbringend sei.

Komödie, fühlt sich heiter in den Übrigen, geht sich mit der Menge zu verbinden und des Tages zu genießen. Jene beiden andern aber, ohne ihren Charakter abzulegen, erbieten sich, dem heutigen Feste zu dienen und was allenfalls einer Aufklärung bedürfte, nachzuweisen.

F e s t z u g.

Die Itme tritt auf, in der Überzeugung, daß sie das Räthselhafte dieser Gestalten-Reihe am besten zu deuten wisse. Wielands Charakter, dessen Denk- und
5 Dichtweise wird von ihr umrissen, das glückliche Ver-
hältniß zu seiner Fürstin berührt, des Tiefurter
Aufenthaltes mit Anmuth gedacht.

Musarion tritt auf, begleitet von Phantias
und zwei philosophischen Gegnern. Die Lehre
10 von Mäßigung, Genügsamkeit, heiterm Genuß und
stillen Tugend wird, nach des Dichters eigenster
Weise, kürzlich ausgelegt.

Oberon und Titania, mit Feen und Elfen
erscheinend, gestehen wie sie ihre Wiedervereinigung
15 diesem schönen Tage verdanken und bekennen sich als
Lehnstente der Allerhöchsten Gäste.

Hüon und Amanda, durch der kleinen Geister
Veröhnung auch mit ihrem Schicksal ausgeöhnt, be-
zeigen sich dankbar für die segenreiche Wirksamkeit.
20 Scheramin und Fatime stimmen ein.

Der Übergang zu Herders Leistungen führt uns auf dessen schöne Eigenschaft: die Stimmen aller Völker zu vernehmen und aus ihren heimischen Tönen auf die Eigenheiten ihrer Neigungen, Tugenden und Fehler zu schließen. Deshalb sind Legende und 5 Barde vorgeführt.

Der pji chore, noch gewöhnt an patriotische Klagen, aber begleitet, ermuntert, im höheren Sinne hergestellt durch Adrastea, die Altrichtende und Ausgleichende. 10

Nun aber treten auf Non und Nonis. Er, als alter Griesgram, keineswegs erbaut von so viel Neuerungen des Tages: sie aber, lebendig heiter, jung, der jungen Gegenwart gemäß, versteht ihn zu beschwichtigen, wozu das herzerhebende Fest ihr die besten Beweg- 15 gründe darreicht.

Erinnernd an die herrlichste Epoche spanischer Rittertage, zengend vom Übergewicht christlicher Heldenkraft über mahometanischen Hochsinn, erscheinen Sid, Ximene, Uraka. Was sie andeuten, bringt 20 jene den Deutschen so tüchtig als erfreulich überlieferte Romanzenreihe wieder zur Gegenwart.

Zu den Bemühungen eines lebenden Dichters folgt hierauf der Übergang. Die Plume tritt abermals hervor, und indem sie ihm die Beständigkeit 25 seiner Neigung zu ihr zum Verdienst macht, rechtfertigt sie die ihrige. Ein Überblick theatralischer Be-

handlung wichtiger Weltbegebenheiten wird gefordert, da alle folgenden Glieder des Zuges dramatische Werke sind.

5 Mahomet erscheint mit Palmyren und Seiden. Als Musterbild dramatischer Beschränkung in An-
 10 scheidung der Handlung, der Zeit und des Ortes, wie solche früher die Alten, späterhin besonders die Fran-
 zosen beliebt, kann diese Darstellung wohl gelten.

Die Aussicht auf eine freiere Dichtart wird ge-
 10 geben. Götz von Berlichingen tritt auf, von den
 Seinigen begleitet, mit Gegnern ausgehüt. Wir
 sehen Gattin, Sohn und Schwester, voran den
 treuen Georg. Weislingen, Adelheid und Franz
 dürfen nicht fehlen. Landvolf zeigt sich, den ein-
 15 fachen Lebensgenuß zur verworrensten Zeit, Zigen-
 ner dagegen, den gesellschaftlichen Zustand aufgelöst anzu-
 deuten. Doch wagt eine jüngere, durch sinnvolle
 Sprüche, die harten Vorwürfe von sich und den Andern
 abzulehnen und auch sich und ihre Sippchaft höchster
 20 Gunst würdig darzustellen.

Das Personal von Faust gibt Anlaß zu einem
 umgekehrten Menächmenspiel. Hier sind nicht Zwei,
 die man für Einen halten muß, sondern Ein Mann,
 der im Zweiten nicht wieder zu erkennen ist. Faust
 25 als Doctor, begleitet von Wagner; Faust als
 Ritter, Gretchen geleitend. Die Zauberin, die
 das Wunder geleistet, mit glühendem Becher, tritt

zwischen beiden Paaren auf. Mephistopheles verläßt Marthen, um seine Gesellschaft selbst zu exponiren. Er deutet auf eine zweite Erscheinung. Zum Zeugniß, daß dieß alles in heiterer gewohnter Welt vorgehe, ist noch frische Jugend damaliger Zeiten ⁵ vorgeführt.

Die Tragödie meldet sich nun, als an ihrer eignen Stelle, da sie Musterbilder von Schillers Werken vorzuführen hat.

Braut von Messina tritt auf. Mutter und ¹⁰ Tochter. Das verwaiste Paar von Aurora eingeführt. Der Charakter dieser Schicksals-¹⁵ Tragödie wird vorgetragen, derselben Werth und Würde hervorgehoben. Indem aber das Bild einer solchen mit fürchtbarer Consequenz und doch zwecklos handelnden ¹⁵ Macht, von entschiedener Meisterhand, sich uns grauenvoll entgegenstellt, sind wir zum düstersten Punct des Ganzen gelangt, nur aus höheren Regionen zu erbellen.

Wilhelm Tell, begleitet von allen Gestalten, ²⁰ die ihm durch Legende und Dichtung vorläufigst zugegeben worden. Uns freut vor allem sein glücklich erworbenes Kind. Walther Fürst, Werner Stauffer, Arnold Melchthal, ewig bund- und eidgenossene Namen! Auch die tüchtigen und gutgesinnten ²⁵ Hausfrauen zieren die Gesellschaft: so wie die bisher abgeforderten Geschlechter, Juden und Brunck,

sich gerne fügen. Mehrere Landsleute werden willkommen geheißen. Ja sogar die Gestalt Geßlers wagt es, verjöhnt, unter seinen Widersachern aufzutreten.

5 Aber indem der Zug ernst und muthig herantritt, findet er sich fast überrascht, einen freieren Boden zu betreten, als den, woher sie gekommen. Sie preisen die Gegend glücklich, wo der Fürst sich mit den Sei-
 10 nigten verbündet, damit das anerkannte Gesetz auch
 10 sogleich zur entschiedenen Ausführung gelange, und Recht gegen Recht sich nicht bloß durch Hindernissen darthue.

Von dieser sich unter einander bestärkenden Gesellschaft werden wir zur Betrachtung eines einzelnen
 15 Mannes geführt, der die Kräfte vieler Tausende in sich vereinigt fühlte. Wallenstein tritt auf in seiner Kraft, die zarte nachgiebige Gattin an seiner Seite. Dämonisch begleitet ihn Gräfin Terzky an
 20 der andern. Mar, Thekla und ihre vertraute Neubrunn ahnen die bevorstehenden Schicksale nicht. Höchste Selbstständigkeit, gewaltige Einwirkung auf andere, ruhig durchgeführte Pläne bezeichnen den außerordentlichen Mann. Aber ach! zu große Selbst-
 25 sucht, wankende Treue, vergiften sein hohes Gemüth, Zweifel am Gegenwärtigen, Furcht vor dem Zukünftigen beunruhigen, verwirren ihn sogar. Der Sterndener will befehlen, will thöricht auf die

Richtung hinweisen, die der Mann seinem eignen Charakter verdanken sollte.

Wallensteins Lager verleiht uns eine Musterkarte des seltsamen Heeres, welches der anziehende Name des weit berühmten Helden zusammen gerufen. 5
Gingeführt werden sie auf ihre eigene Weise und wir treffen hier auf den heitersten Punct unserer Darstellungen.

Tieferes Nachdenken erregt die folgende Abtheilung, wo, nach einem vielversprechenden Fragmente Schillers, 10
der Wendepunct russischer Geschichte angedeutet werden sollte. Wir sehen dieses hohe würdige Reich in beklagenswerther Verwirrung unter einem tüchtigen und untüchtigen Usurpator: Boris und Demetrius. Schwer ist solch ein Zustand zu schildern, der den 15
Geist des Beobachters niederdrückt; herzerhebend hingegen die Aussicht auf das Glück, das nachher aus einer reinen ununterbrochenen Erbfolge entspringt. Marina, Azinia, Odowalsky zieren die Gruppe.

Möge, nach so viel Ernst, ein leichtsinniges Märchen zum Schlusse gefallen. Altoum, fabelhafter Kaiser von China; Turandot, seine räthseliebende Tochter, stellen sich vor. Kalaf, ein kühner Bewerber, Adelman, eine leidenschaftliche Nebenbuhlerin, Zelima und ein wunderliches Maskengefolge 25
erbitten sich, wie dem Ganzen, Geneigtheit und Nachsicht.

E p i l o g.

Die Alme kann sich nicht versagen noch einmal zu erscheinen und ihren höchsten Stolz auf den heutigen Tag zu bekennen. Auf ihrer Spur tritt festlich
5 froh, jedoch über das lange Verweilen der Nacht, über zudringliche Darstellung allzuvieler poetischer Erzeugnisse gleichsam ungeduldig, herein der Tag, begleitet von Pallas Athene, welche den Bund mit ihrer so lange begünstigten getreuen Stadt feierlichst
10 erneuert, und von Alio, die sich verpflichtet deren Ruhm auf's neue, gegenwärtiges Fest verkündend, in aller Welt auszubreiten. Vorgeführt werden sodann: Künste und Wissenschaften. Alle, bisher von dem Höchsten Hause für mannichfaltige Dienste ge-
15 pflegt und gewartet, widmen und empfehlen sich einer frohen glücklichen Nachkommenschaft.

Bestzung
dichterische
Landes = Erzeugnisse,
darauf aber
Künste und Wissenschaften
vorführend.

Weimar

18ter December 1818.

§ r o l o g.

Genius, als Pilgrim.

Zwei Knaben mit Reisetaseln.

Eure Pfade zu bereiten
 Schreit' ich allen andern vor,
 Treuer Genius der Zeiten,
 Leicht gehüllt in Pilgerflor.
 5 Auf den Zwilling's-Tafel-Flächen
 Seht ihr manchen heitern Raum,
 Grünend, blühend wie von Bächen
 Aufgeregten Frühlingstraum.
 Flüsse blinken, Städte prunken,
 10 Wie das Licht den Äther schwellt,
 Kreiß' auf Kreise, Funks- aus Funken,
 Und die Welt ist erst die Welt.

Sehen wir am Himmelsbogen
 Bilder glänzend ausgefät,
 15 Räume hast Du nun durchzogen
 Wo Du Tochterglück erhöht.
 Sehn wir Entel Dich umschweben,
 Reichlich wie Granate glüht,
 Segnen wir das Blüthenteben:
 20 Denn Du bist es die erblüht.

Nacht allein tritt auf.

So tret' ich vor mit nie gefühlter Wonne,
 Mein düst'rer Schleier hebt sich vom Gesicht.
 Die Majestät ist milder als die Sonne,
 Denn ihre Gegenwart vertreibt mich nicht.
 Doch wenn ich denke: daß ich alles fülle, 25
 Daß nur in mir die hellste Sonne strahlt,
 Auf dunklem Grunde blinkend, lieblich, stille,
 Sich Stern an Stern in ew'gen Bildern mahlt;
 Dann möcht' ich viel verkünden, viel erzählen,
 Jedoch mein Mund, der unbededte, schweigt. 30
 Wo ist ein Gold zu Fassung der Juwelen?
 Wo ist ein Schmuck der diesem sich vergleicht?

Drei Monate treten auf.

Nacht fährt fort.

Drei Monden sind es die mir Gnuß erweisen,
 Stets länger, breiter dehnt mein Reich sich aus;
 Ich kann sie dießmal hoch und herrlich preisen: 35
 Denn sie verherrlichen das höchste Haus.

October als Weingott.

Wenn dieser sich mit Kranz auf Kranz bekränzt,
 So wird man ihm den Stolz vergeben;
 Wenn Übermuth von Stirn und Auge glänzt,
 Er deutet hin auf's reichbegabte Leben. 40

Wie er sich auch mit Ranken freudig ziert,
 Wie honig süß die Kelter fließen mag,
 Das ist es nicht: denn ihm allein gebührt
 Des Festes Fest, ein auserwählter Tag;
 15 Ein Tag so hehr, im Zeitenkreis gestellt,
 Der fünf und zwanzigste bleibt seine Zahl,
 Der Sie dem Licht, ein neues Licht, gesellet,
 Sich wiederhol' er überzähligmal.

November als Schütze.

Dieser, der nach Jägerweise
 50 Wälder, Berg und Thal durchstreift,
 Tritt herbei zu Deinem Preise,
 Da er nicht im Weiten schweift;
 Nein! das schöne Glück ergreift
 Zu begleiten Deine Reise.

55 Hinter Ceres Flügelwagen
 Wie sich still die Furche schließt,
 Und nach mildvergangnen Tagen
 Sich das Erntefest ergießt:
 Wird er so auf grünen Höhen,
 60 Auf der goldnen Saaten Flur
 Immerfort gesegnet sehen
 Deines Zuges reiche Spur.

December als Mutter, mit zwei Kindern.

Der Weihnachtsbaum war mütterlich geschmückt,
 Die Kinder harrten mit Verlangen,
 Und das Erschnte wird herangerückt, 65
 Das holde Fest wird glanzvoll früh begangen.
 Was Kinder fühlen wissen wir nicht leicht! —

(Zum Kinde.)

Magst du, mein Schatz! dich unterwinden
 Und wie es dir im stillen Herzen deucht,
 Mit lauter Stimme selbst verkünden? 70

Weihnachts = Kind.

Der Winter ist den Kindern hold,
 Die jüngsten sind's gewohnt.
 Ein Engel kommt, die Flüglein Gold,
 Der guten Kindern lohnt. 75
 Sie sind geschickt, sie sind bereit
 Zu mancher Jahre Lauf;
 Nun sind wir fromm auf Lebenszeit;
 Der Himmel that sich auf.
 Sie kommen, bringen, groß wie mild,
 Ein einzig Weihnachtsfest; 80
 Auf Erden bleibt Ihr sein Bild,
 Auch uns im Herzen fest.

Jch weiß, wir dürfen Dir uns nahu,
 Uns gönnst Du jede Zeit,
 Wie selig ist es zu empfan,
 Und Dant ist Seligkeit. 85

90

Bedürfniß macht die Kinder gleich.
 Sie blickt und hilft geschwind.
 Denn hoch und niedrig, arm und reich,
 Das alles ist Ihr Kind.

Schlaf und Nacht. Letzte spricht.

Er schwankt heran, er kann mich nicht entbehren,
 Der holde Knabe! Sanft auf mich gelehnt
 Steht er gebendet! —

(Zum Schlafe.)

95

Kann dir nicht gewähren
 Wonach du dich schon stundenlang gesehnt,
 Hier ist nicht Ruh, hier sind nicht weiche Pfühle;
 Jedoch, wie sonst, vertraue mir.
 Ich schirme dich im glänzenden Gewühle,
 Was andre sehn, im Traume zeig' ich's dir.

Sie fährt fort die Träume auszulegen.

Vier Träume

menſchliche Wünſche und Glückſeligkeiten
vorſtellend.

Erhaben ſtehn auf höchſter Stelle,
Die Welt regieren, ihr zum Heil, 100
Am Steuer herrſchend über Sturm und Welle,
Sei wenigen, den würdigſten zu Theil.

Doch pſlichtgemäß, befehlgemäß zu handeln,
Befördern das gemeine Glück, 105
Im lichten Abglanz ehrenvoll zu wandeln,
Sei mehrerer, ſei des Verdienſts Geſchick.

Wem der Beſitz von Geld und Gut gelungen,
Erhalte was ihm angehört.
Das haben viele ſich errungen;
Genießen ſie es ungeſtört. 110

Doch wieder jung in ſeinen Kindern werden,
Auf ew'ge Tage ſich zu freun,
Das iſt das höchſte Glück auf Erden
Und iſt der ganzen Welt gemein.

Mich zieht es weg, ich darf nicht länger ſäumen, 115
Und ſage mit Reſonnenheit:
Das alles kann ein jeder träumen;
Euch ganz allein iſt's Wirklichkeit.

Er träume fort und schaue geist'gen Blicks
 120 Was Euch die Götter Günst'ges zubereiten.
 Wir, wachend glücklich, Zeugen Eures Glücks
 Und hochgetroßt für ew'ge Zeiten.

Drei Dichtarten.

Ἔπος, Tragödie, Komödie.

Ἔπος.

Mit Zuversicht darf ich mich hier erheben,
 Dem Allergrößten war ich stets vertraut.
 125 Wenn andre stauern, wenn verwirrt sie beben,
 Da fühl' ich mich von Grund aus außerbaut.
 Achillen hegt' ich, hegt' Mythen kräftig,
 Im Tiefsten froh, an heit'rer Lebensbrust,
 Und alles andre was umher geschäftig
 130 Im Heldenleben rang zu Schmerz und Lust;
 So zuversichtlich trat ich hier herein,
 Nun scheiu' ich mir nur mein Gespenst zu sein.
 Sonst wiederholt' ich: wie die Herrn der Schaaren,
 Achill und Agamemnon, sich entzweit,
 135 Den Jammer um Patroklos, Hektors Bahren
 Erhielt ich laut durch alle Folgezeit;
 Mittheilt' ich tausend aber tausend Jahren
 Der Griechen, der Trojaner Herzeleid.
 Das will nun alles abgethan erscheinen,
 140 Die Großen sehn sich, einen sich, vereinen.

Tragödie.

Das Ungeheure war mir anempfohlen,
 Und ich behandelte es im höchsten Sinn,
 Wohin ich trat, erglühete mir die Sohlen
 Von Leidenschaften, gräßlicher Gewinn!
 Heut aber muß ich eigens mich erholen, 145
 Zudem ich Zeit und Ort entfremdet bin.
 Das Ungeheure ward nun! Doch zum Besten
 Verklärte sich's, verklärte sich zu Festen.

Komödie.

Ich aber, Schwestern, kann mich nicht verlängnen,
 Mit frohem Sinne blick' ich alles an. 150
 Hier kann sich nichts als Freudiges ereignen,
 Ich brauche nichts zu thun, es ist gethan.
 So will ich mich in dieses Band verweben,
 Und was mir ähnelt führ' ich froh heran.
 Hier seh' und fühl' ich ein erregtes Leben. 155
 Ich theile was ich sonst gegeben.

(Entfernt sich.)

Epos.

- Die Wirkung dieses Festes fühl' ich gleich;
 Ein neuer Sinn muß uns vereinen.
 Den Rücken fehr' ich meinem Schlachtenreich,
 160 Und du, enthalte dich von Mlag' und Weinen.
 Wir sind verändert! — Stolz's Ihatgepränge
 Zu keinem Ziel und Zweck ist uns ein Schaum;
 Verwirret's Wogen unverständ'ger Menge,
 Von allen Träumen ist's der schwerste Traum.
 165 Nothwendigkeit und Schicksal! herbe Strenge!
 Hervor, o Schwester, frei im freisten Raum!
 Nicht störrisch darf sich Leidenschaft erheben;
 Die schönste Leidenschaft ist hier zu dienen.

Tragödie.

- Den preije jeltig der erfährt
 170 Was Millionen sich erstehen!
 Was jedes Kind, was jeder Greis begehrt:
 Von Eurem Blick ermuntert hier zu stehen;
 Dieß hohe Glück ist uns gewährt.
 Wie Geist und Liebe diesen Saal durchwehen,
 175 Dem Fühlenden Gefühl begegnet,
 Wie jeder sich im Ganzen segnet,
 Gelingen lieblich zu enthüllen
 Uns, Eurem Dienst entzündeten Sibyllen!

Epos.

Den Jubel hör' ich schon des muntern Zuges,
 Wie froh beschleunigt jeder seinen Gang: 180
 Denn was ihm heut gewährt ist, raschen Fluges,
 Bleibt würd'ger Schatz das ganze Leben lang.
 Nur Augenblicks an dieser Stelle halten,
 Von Euch bemerkt Euch nah zu stehn
 Ist höchste Günst, die sämmtliche Gestalten 185
 Durch meinen Mund vorläufig anerkehn.
 Damit jedoch in solchem Lustgetümmel
 Der Sinn erscheine, der verschleiert liegt,
 Gestaltenreich, ein überdrängt Gewimmel,
 Dem innern Sinn so wie dem äußern g'nügt; 190
 So melden wir: daß alles was vorhanden
 Durch Musengunst den Unsrigen entstanden.

Tragödie.

„Man hält mit jedem Stoffe sich geschmückt,
 Wenn er ein Landserzeugniß! — Mag der beste
 Dem Ausland bleiben! — Cigner Fleiß beglückt, 195
 Und eignet sich dem Anschau höchster Gäste.“
 So sagte Jene die uns angeregt,
 Selbstthätig weiß uns alle zu befeelen;
 Geschieht nunmehr was sie uns anferlegt,
 So können wir in keinem Sinne fehlen. 200

Was von Erzeugnissen dem Dichtergeist
 Im stillen Thal der Ilme längst gelungen,

Ist mehrentheils was dieser Zug beweist.
Er kommt, Gestalt Gestalten aufgedrungen.

205 Und wenn die Guten — sag' ich's nur geführt
Die uns der Welt Bedentnisse gegeben,
Vorüber sind, so sei zu Lust und Leben
Was sie vermocht vor diesen Tag geführt.

Ꮖ c Ꮠt Ꮤ u Ꮡ.

210 „Wenn vor deines Kaisers Throne,
Oder vor der Vielgeliebten
Je dein Name wird gesprochen;
Sei es dir zum höchsten Lohne.

215 Solchen Augenblick verehere;
Wenn das Glück dir solchen gönnte!“
Also klingt vom Oriente
Her des Dichters weise Lehre.

220 Glücklich preisen wir die Guten
Die wir jetzt zu nennen wagen,
Die, in kurzvergangnen Tagen,
Weggeführt des Lebens Fluthen.

Die Alme tritt auf.

Wenn die Alme, flitt im Thale,
Manchen goldnen Traum gegängelt;
So erlaubt, daß hoch im Saale
Sie den Feierzug durchschlängelt.

Denn ich muß am besten wissen 225
Wie das Räthsel sich entriegelt;
Die sich solcher Kunst beflissen
Haben sich in mir bespiegelt.

Droben hoch an meiner Quelle 230
Ist so manches Lied entstanden,
Das ich mit bedächt'ger Schnelle
Hingestößt nach allen Landen.

Lebensweisheit, in den Schranken
Der uns angewies'nen Sphäre,
War des Mannes heitre Lehre 235
Dem wir manches Bild verdanken.

Wieland hieß er! Selbst durchdrungen
Von dem Wort das er gegeben,
War sein wohlgeführtes Leben
Still, ein Kreis von Mäßigungen. 240

Geistreich schaut' er und beweglich
Zu immerfort auf's reine Ziel,
Und bei ihm vernahm man täglich:
Nicht zu wenig, nicht zu viel.

245

Stets erwägend, gern entschuld'gend,
Oft getadelt, nie gehaßt;
Ihr mit Lieb' und Treue huld'gend,
Seiner Fürstin werther Gast.

M u j a r i o n

(spricht Phaniar).

Ein junger Mann von schönen Gaben,
 Von edlem Sinn und rascher Lebenslust, 250
 Um Antheil an der Welt zu haben
 Eröffnet ihr die hoffnungsvolle Brust.
 Gefellen, Freunde, weibliche Gestalten
 Von großer Schönheit, kreisen um den Tag.
 Bei Fest und Sang, wo Freund' und Liebe walten, 255
 Gewährt das Glück was es im Glanz vermag.
 Doch solch ein Kaufsch reich überdrängter Stunden,
 Er dauert nicht. — Und alles ist verschwunden.

Er steht allein! Jetzt soll Philosophie
 Bald ernst, bald schwärmerisch, ihn heilen, 260
 Die eine fordert streng, die andre würdigt nie
 Am Boden thätig zu verweilen
 * Den sie bebauen sollte. Zweifelhaft
 Wird nun der Sinn, gelähmt ist jede Kraft;
 Verdüstert Haupt, erfrosten alle Glieder, 265
 So wirft er sich am Scheidewege nieder.

Ein Mädchen kommt, die er geliebt,
 Aus falschem Argwohn sie verlassen.
 Sie ist's die ihm die besten Lehren gibt:
 „Warum das Leben, das Lebend'ge hassen? 270
 Beschau' nur in mildem Licht
 Das Menschenwesen, wiege zwischen Kälte
 Und Überspannung dich im Gleichgewicht;
 Und wo der Dünkel hart ein Urtheil fällt,

- 275 So laß ihn fühlen, was ihm selbst gebricht;
 Du, selbst kein Engel, wohnst nicht unter Engeln,
 Nachsicht erwirbt sich Nachsicht, liebt geliebt.
 Die Menschen sind, trotz allen ihren Mängeln,
 Das Liebenswürdige was es gibt;
- 280 Fürwahr, es wechselt Fein und Lust.
 Genieße wenn du kannst, und leide wenn du mußt,
 Vergiß den Schmerz, erfrische das Vergnügen.
 Zu einer Freundin, einem Freund gesehnt,
 Mittheilend lerne wie der andre denkt.
- 285 Gelingt es dir den Starrsinn zu besiegen,
 Das Gute wird im Ganzen überwiegen.“

- Wer von dem höchsten Fest nach Hause kehrt
 Und findet was Musarion gelehrt:
 Genügsamkeit und tägliches Behagen
- 290 Und guten Muth das Übel zu verjagen,
 Mit einem Freund, an einer Liebsten froh
 Der Größt' und Kleinste wünscht es immer so.
 Geseht, es war kein eitles Prangen,
 Mit diesem Bild den Schatzzug anzufangen.

O b e r o n.

Das kleine Volk, das hier vereint 295
 In lustigem Gewand erscheint,
 Sind Geister voller Sinn und Kraft;
 Doch wie der Mensch voll Leidenschaft.

Der König und die Königin,
 Titania, Oberon genannt, 300
 Gutzweiten sich aus Eigenfinn
 Und wirkten, schadenfroh entbrannt.
 Anheut jedoch im höchsten Flor
 Und Glanze treten sie hervor.
 Längst an Verdruß und Zorn gewöhnt, 305
 Sie haben heute sich veröhnt,
 Wohl wissend wie vor Eurem Blick
 Mißwollen bebt und Haß zurück.

Den daß die Wesen sich entweien,
 Das möchte ganz natürlich sein; 310
 Jedoch Natur, beherrscht von Euch,
 Gern unterwirft sich Eurem Reich,
 Und jedes Gute das Ihr thut,
 Kommt vielen andern auch zu gut.

So ist es! Dieser junge Held, 315
 Gar wohl gepaart vor Euch gestellt,
 Der Hüon heißt, Amanda sie,
 Litt große Noth und herbe Müh,
 Weil Zwist in dieser Geister Schaar
 Auch Zwist in seinem Schicksal war. 320

Das alles habt Ihr abgestellt,
Den Himmel diesem Kreis erhehlt.
Und Sion hat's verdient! Die schwerste That
Ward ihm geboten; diese schafften Rath.
Mehr darf ich mich zu sagen nicht erlauben.
Doch es beweist sich daß es Wahrheit sei:
Gott, seinem Kaiser, Einem Lieben treu,
Dem müssen alle Geister dienen.

Die IIme.

Ein edler Mann, begierig zu ergründen
 Wie überall des Menschen Sinn erspricht, 330
 Horcht in die Welt, so Ton als Wort zu finden
 Das tausendquellig durch die Länder fließt.
 Die ältesten, die neuften Regionen
 Durchwandelt er und lauscht in allen Zonen.

Und so von Volk zu Volke hört er singen 335
 Was jeden in der Mutterluft gerührt,
 Er hört erzählen was von guten Dingen
 Urvaters Wort dem Vater zugeführt.
 Das alles war Ergelichkeit und Lehre,
 Gefühl und That, als wenn es Eines wäre. 340

Was Leiden bringen mag und was Genüge,
 Behend verwirrt und ungehofft vereint,
 Das haben tausend Sprach- und Redezüge,
 Vom Paradies bis heute, gleich gemeint.
 So singt der Barde, spricht Legend' und Sage, 345
 Wir fühlen mit, als wären's unsre Tage.

Wenn schwarz der Fels, umhangen Atmosphäre
 Zu Traumbgebilden düstrer Klage zwingt,
 Dort heiterm Sonnenglanz im offenen Meere
 Das hohe Lied entzückter Seele klingt; 350
 Sie meinen's gut und fromm im Grund, sie wollten
 Nur Menschliches, was alle wollen sollten.

Wo sich's versteckte wußt' er's aufzufinden,
Ehrlichst verhüllt, verkleidet leicht als Spiel;
355 Im höchsten Sinn der Zukunft zu begründen,
Humanität sei unser ewig Ziel.
O, warum schaut er nicht, in diesen Tagen,
Durch Menschlichkeit geheilt die schwersten Plagen!

Terpsichore. Adrastea.

Denn, ach, bisher das goldne Saitenspiel
 Terpsichore's ertönte nur zu Klagen, 360
 Ein Lied ertlang aus schmerzlich tiefer Brust:
 Die Welt umher sie lag zerrissen,
 Entflohn die allgemeine Lust!
 Das Leben selbst, man kont' es niessen.
 Doch Adrastea zeigte sich, 365
 Des Glückes Ara war gegeben,
 Vergangenheit und Zukunft freuten sich,
 Das Gegenwärt'ge ward zum Leben.

Non und Nonis. Letzte spricht.

Das Gegenwärt'ge kommt in doppelter Gestalt,
 370 Ihr seht es jung, ihr seht es alt;
 Zusammen gehen sie noch eine kleine Strecke,
 Ungleicher Schritt befördert nie,
 Die Zeit' verschiebt nicht nur die Zwecke,
 Auch andre Mittel fordert sie.
 375 So weiße, klug er auch gehandelt,
 Ein halb Jahrhundert aufgeklärt,
 Auf einmal anders wird gewandelt
 Und andre Weisheit wird gelehrt.
 Was galt, es soll nicht weiter gelten,
 380 Nichts mehr von allem ist erprobt,
 Das was er schalt, darf er nicht schelten,
 Nicht loben was er sonst gelobt;
 Sogar in seinen eignen Hallen
 Verkündet man ihm fremde Pflicht,
 385 Man sucht nicht mehr ihm zu gefallen,
 Wo er befiehlt gehorcht man nicht.

Er würde sich das Leben selbst verkürzen,
 Verweifelnd sich zum Ortus stürzen;
 Doch seine Tochter hält ihn fest,
 390 Versteht ihn lieblich zu erfreuen,
 Beweißt, mit tausend Schmeicheleien,
 Daß er sich selbst weit hübscher hinterläßt.
 Was ihm entging, sie hat's gewonnen,
 Und ihr Gesolg' ist ohne Zahl;
 395 Was ihn verließ, es kam ihr nachgeronnen,
 Was ihm nicht mehr gelingt, gelingt ihr tausendmal.

Zum Glücke laßt Ihr unſ herein:
Denn ſolch ein Feſt konnt' er ſich nicht erwarten;
Er ſieht, eſ blüht ein neuer Garten,
Der blüht für mich; was mein iſt, bleibt auch ſein. 400
Er fühlt ſich beſſer, als in beſten Zeiten,
Iſt neu belebt und wird mich froh begleiten.

G i d.

405 Wer ist hier so jung an Jahren,
Weltgeschichte' und Dichtung fremde,
Der verehrend nicht erkannte
Solcher Namen Hochgewicht?

410 Hier ist Gid und hier Ximene,
Muster jedes Heldenpaares,
Donna Urata, die Infantin,
Barter Liebe Musterbild.

Wie der Jüngling, fast ein Knabe,
Ehre seines Hauses rettet;
Aber sie den Vatermörder
Auf den Tod verfolgend liebt.

415 Wie er Könige der Heiden
Überwindet zu Vasallen;
Seinem Könige getrennter,
Bald erhoben bald verbannt.

420 Und Ximene Haujesmutter,
Kein beschränkt auf ihre Töchter,
Wenn Urata still im Herzen
Hegt ein frühgeliebtes Bild.

425 Wer ist hier so jung an Jahren,
Weltgeschichte' und Dichtung fremde,
Der verehrend nicht gedächte
Solcher Namen Hochgewicht?

Aber ach! die Jahre weichen,
Und es weicht auch das Gedächtniß.
Kaum von allerhöchsten Thaten
Schwebt ein Schattenbild uns vor. 430

Und so eile nun ein jeder,
Wie ihm freie Zeit geworden,
Trüß das Heldenlied zu hören
Wie es unser Herd er gab,

Den wir nur mit Gile nennen, 435
Den Verteiler vieles Guten,
Daß nicht tiefgefühlte Trauer
Diesen Tag verdüstere.

Die Alme.

Da bin ich wieder, laß' mich nicht nehmen
 440 Den anzutünd'gen der nun folgen soll.
 Er muß sich jetzt zur Einsamkeit bequemen;
 Doch ist sein Herz Euch treu und liebevoll.
 Er dankt mir viel, ich weiß daß er nicht wartet,
 Ich will ihm wohl, weil er mir's treu verdanket.

445 Die Bäume sämmtlich, die mich hoch umschatten,
 Die Felsen rauh und felsam angegraut,
 Der Hügel Grün, das Grünere der Matten,
 Sie haben ihm ein Paradies gebaut;
 Doch heute ließ er gern den Kreis der Groen,
 450 Nur um das Glück vor Euch genannt zu werden.

Doch seid ihm gnädig, wohlgestimmt erduldet,
 Wenn Seltsames vielleicht vor Euch erscheint.
 Als Dichter hat er manches zwar verschuldet,
 Im höhern Sinne war es gut gemeint.
 455 Ich sehe mich allein, die andern fehlen,
 Da nehm' ich mir ein Herz, und will's erzählen.

Weltverwirrung zu betrachten,
 Herzensirring zu beachten,
 Dazu war der Freund berufen,
 460 Schaute von den vielen Stufen
 Aufres Pyramidentebens
 Viel umher und nicht vergebens:
 Denn von außen und von innen
 Ist gar manches zu gewinnen.

Daß nun dieß auch deutsche Leute 465
 Bei Gelegenheit erfreute,
 Ließ er auf der Bühne schauen
 Heldenmänner, Heldenfrauen.
 Wenige zuerst, dann viele
 Namen zum belebten Spiele, 470
 Immer nach verschiednen Formen,
 Strengen und befreiten Normen;
 Da denn unter diesem Haufen
 Allerlei mag unterlaufen,
 Womit ich mich nicht befaße, 475
 Sondern bittend Euch verlaße:
 Daß Ihr's freundlich mögt beschauen,
 Hohe Herrn und hohe Frauen.

M a h o m e t.

Der Weltgeschichte wichtiges Ereigniß;
 180 Erßt Nationen angeregt,
 Dann unterjocht und mit Propheten- Zeugniß
 Ein nen Gesetz den Völkern auferlegt;
 Die größten Thaten die geschehen,
 Wo Leidenschaft und Klugheit streitend wirrt,
 185 Im kleinsten Kanne dargestellt zu sehen,
 In diesem Sinn ist solch ein Bild bezirrt.

Das einzig macht die Kunst unsterblich,
 Und bleibt der Bühne Glanz und Ruhm,
 Daß sie was groß und würdig, was verderblich,
 190 Von je betrachtet als ihr Eigenthum.
 Doch mußte sie bei Hüll' und Reichthum denken
 Sich Zeit und Ort und Handlung zu beschränken.

Der Gallier that es wie's der Griechen that;
 Der Briten doch, mit wenigem Bemühen
 195 Gewohnt die Segel aufzuziehen,
 Erfand sich einen andern Rath:
 Einbildungskraft verlangt er, die so gerne
 Gleichförmig schwärmt, den Tag im Tag vergißt,
 Von nächster Nähe bis zur weit'sten Ferne
 200 Die schnellsten Wege hin und wieder mißt,
 Der es beliebt, zu immer regem Leben,
 Mit Handlungen die Handlung zu durchweben.

Dort wird Verstand gefordert um zu richten
Ob alles wohl und weislich sei gestellt,
Hier fordert man Euch auf zu eignem Dichten, 505
Von Euch verlangt man eine Welt zur Welt,
Wo Dichter, Spieler, Schauer sich verbinden,
Sich wechselseits erwärmen und entzünden.

Göb von Verlichingen.

So auch der Deutsche gern. Auf diesem Pfade
 510 Naht frei entwickelt sich ein reich Gebild.
 Auch dieses bittet: Schenkt ihm Günst und Gnade!
 Die bunten Züge mustert freundlich mild,
 Alsdann vernehm, ganz zur gerechten Stunde,
 Was es verbirgt im tiefsten Hintergrunde.

515 Die Schreckenstage die ein Reich erfährt,
 Wo jeglicher befehlt und keiner hört,
 Wo das Gesetz verstummt, der Fürst entflieht,
 Und niemand Rath und niemand Rettung sieht,
 Die schilde' ich nicht: denn ewig ungepaart
 520 Bleibt solchem Fest Erinnerung solcher Art.

Doch dieses Bild führt uns heran die Zeit
 Wo Deutschland, in- und mit sich selbst entzweit,
 Verworren wogte, Scepter, Krummstab, Schwert,
 Feindselig eins dem andern zugekehrt;
 525 Der Bürger still sich hinter Mauern hielt,
 Des Landmanns Kräfte kriegerisch angewöhlt;
 Wo auf der schönen Erde nur Gewalt,
 Verschmigte Sabjocht, lähne Wagniß galt.

Ein deutsches Ritterherz empfand mit Fein
 530 In diesem Wust den Trieb gerecht zu sein.
 Bei manchen Zügen die er unternahm,
 Er half und schadete, so wie es kam,

Bald gab er selbst, bald brach er das Geleit,
 That Recht und Unrecht in Verworrenheit,
 So daß zuletzt die Woge die ihn trug 535
 Auf seinem Haupt verflüchtend überschlug;
 Er, würdig-kraft'ger Mann, als Macht gering,
 Im Zeitensturm unwillig unterging.

Ihm steht entgegen, selbstgewiß, in Pracht,
 Des Pfaffenhofes listgeünnte Macht, 540
 Gewandter Männer weltlicher Gewinn
 Und leidenschaftlich wirkend Frauen Sinn.
 Das wankt und wogt, ein streitend Gleichgewicht,
 Die Ränke siegen, die Gewalt zerbricht.
 Zur Seite steht des Landmanns Heiterkeit, 545
 Der jeden Tag des Leidlichen sich freut.
 Und fernerhin Zigeuner zeigen an
 Es sei um Ordnung in dem Reich gethan.
 Denn wie die Schwalbe Sommer deutend schwebt,
 So melden sie daß man im Düstern lebt, 550
 Sind räuberisch, entführen oft zum Scherz,
 Wahrfagerinnen, Menschen Geist und Herz.

3 i g e n n e r - T o c h t e r t r i t t v o r .

Schwesteru, wir wollen es nicht ertragen,
Wir wollen auch ein Wörtchen sagen.

(Zur Gesellschaft.)

555 Eure Gnade sei zu uns gekehrt!
Ihr verdammt uns nicht ungehört.
Werde wahrzusagen wissen,
Nicht weil wir die Zukunft kennen;
Aber unsre Augen brennen
560 Lichterloh in Finsternissen
Und erhellen uns die Nächte.

565 So kann unserem Geschlechte
Nur das Höchste heilig denken,
Gold und Perlen und Juwelen
Können solcher edlen Seelen
Himmelglanz nicht überleuchten.
Der allein ist's der uns blendet.

570 Aber wenn wir abgewendet
Stehn betroffen, lockt uns wieder
Mutterlieb', so süß vom Throne,
Zu der Tochter, zu dem Sohne;
Doch sie steigt vom Throne nieder
Und besetzt niedre Hütte;

Kennet Wunsch, Bedürfniß, Bitte,
Längst bevor sie ausgesprochen,
Allen, allem thut sie G'nüge.
Dafür leuchtet aus der Wiege
Ihr ein Knöpflein aufgebrochen,
Eine Gegengabe Gottes!

F a u ſt.

Mephistopheles tritt vor.

- 550 Wie wag' ich's nur bei solcher Thatseln Schimmer!
 Man sagt mir nach ich sei ein böser Geist,
 Doch glaubt es nicht! Fürwahr ich bin nicht schlimmer
 Als mancher der sich hoch-fürtrefflich preißt.
 Verstellung sagt man sei ein großes Laster,
 555 Doch von Verstellung leben wir;
 Drum bin ich hier, ich hoffe nicht verhaßter
 Als andre jene, vor und hinter mir.

- Der kommt mit langem, der mit kurzem Barte
 Und drunter liegt ein glattes Kinn,
 560 Ein Sultan und ein Bauer gleich von Arte
 Verstellen sich zu herrlichstem Gewinn
 Euch zu gefallen. So, den Kreis zu füllen,
 Komm' ich als böser Geist mit bestem Willen.
 Denn böser Wille, Widerspenstigkeit, Verwirrung
 565 Der besten Sache fährdet nicht die Welt,
 Wenn scharfes Aug' des Herrschers die Verirrung
 Stets unter sich, in kräft'ger Leitung, hält;
 Und wir besonders können sicher haufen,
 Wir spüren nichts; denn alles ist draußen.

- 570 Nun hab' ich mancherlei zu sagen,
 Es klingt beinahe wie ein Gedicht;
 Betheur' ich's auch, am Ende glaubt Ihr's nicht,
 So muß ich's denn wie vieles andre wagen.

Hier steht ein Mann, ihr seht's ihm an,
 In Wissenschaften hat er g'nug gethan, 605
 Wie dieses Vieleck das er trägt
 Beweist, er habe sich auf vielerlei gelegt.
 Doch da er Kenntniß g'nug erworben,
 Ist er der Welt fast abgestorben.
 Auch ist, nun resolut zu handeln, 610
 Mit heiterm Angesicht zu wandeln,
 Sein Außres nicht von rechter Art,
 Zu lang der Koch, zu kurz der Bart;
 Und sein Geselle wohlbedächtig
 Steckt in den Büchern übernächtig. 615
 Das hat der gute Mann gefühlt
 Und sich in die Magie gewöhlt.
 Mit Circeln und Fünfwinkelzeichen
 Wollt' er Unendliches erreichen,
 Er quälte sich in Kreis und Ring, 620
 Da fühlte' er daß es auch nicht ging.

Gequält wär' er sein Lebelang;
 Da fand er mich auf seinem Gang.
 Ich macht' ihm deutlich, daß das Leben,
 Zum Leben eigentlich gegeben, 625
 Nicht sollt' in Grissen, Phantasien
 Und Spintifirerei entfliehen.
 So lang man lebt, sei man lebendig!
 Das fand mein Doctor ganz verständig,
 Ließ alsobald sich wohlgefallen 630
 Mit mir den neuen Weg zu wahlen.
 Der führt' uns nun zu andern Künsten,
 Die gute Dame war zu Diensten.

- An einem Becher Feuertluth
 635 That er sich eilig was zu gut.
 In einem Wink, eh man's verjah,
 Stand er nun freilich anders da;
 Vom alten Herrn ist keine Spur;
 Das ist derselbe, glaubt es nur.
- 640 Und wenn Euch dieß ein Wunder dencht,
 Das Übrige ward alles leicht.
 Ihr seht den Ritter, den Baron
 Mit einem schönen Kinde schon.
 Und so gefällt es meinem Sinn,
 645 Der Zauberin und der Nachbarin.
 Ich hoffe selbst auf Eure Gunst!
 Im Alter Jugendkraft entzünden,
 Das schönste Kind dem treuesten Freund verbinden,
 Das ist gewiß nicht schwarze Kunst.

Braut von Messina.

Aurora spricht.

Bedrängtes Herz! umstürmt von Hindernissen, 650
 Wo läme Rath und Hilfe mir heran!
 Gedankenlos, im Innersten zerrissen,
 Von allen Seiten greift die Welt mich an.
 Nur Augenblicks möcht' ich den Jammer dämpfen
 Der stechend schwer mir auf dem Busen liegt. 655
 Ich soll mit mir, ich soll mit andern kämpfen;
 Besieg' ich diesen Feind, der andre siegt.

So aus der Tiefe dieser Schlucht der Peinen
 Blick' ich hinauf zum schmalen Himmelsklar! 660
 Schon wird es besser! ach, ich durfte weinen,
 Ein Sonnenabglanz heilt und hebt mich gar.
 Und schon begegn' ich reiner Friedenstaube,
 Die holde Zweige der Entsühnung bringt.
 Ich irre noch, allein der Flug gelingt,
 Ich sehe nicht wohin, ich hoff' und glaube. 665

Doch wenn von dort, woher wir Heil erstehen,
 Ein Blitz, ein Donner Schlag erschreckt,
 Sich Fels und Wald und Umblick von den Höhen
 Mit schwer gesenkter Nebel-Schichte deckt,
 Uns Nacht am Tag umgibt, der Himmel flammet, 670
 Seltfam geregelt, Strahl am Strahle strahlt,
 In Schreckenszügen Feuervorte mahlt:
 Das Schickfal sei's das ohne Schuld ver-
 dammet;

I c l l.

- Wie herrlich rajch tritt diejer Zug hervor! 690
 Sie bringen von Glyfimm's Gefluden
 Das Rachgefühl erhabner Thaten,
 Es lebt in ew'gem Jugend = Noth.
 Doch immer ernft! — Was jie gewonnen,
 Im Dunkeln war es ausgefommen, 695
 Mit Graufamkeit ward es gethan.
 Verwirrung folgt! An innern Kämpfen
 Hat ftille Weisheit jahrelang zu dämpfen,
 Stets mühevoll ift ihre Bahn.
- Kun kommen jie zu heitern Stunden: 700
 Am Schluß der Zeiten wird gefunden
 Der Freiheit aufgeklärter Blick.
 Was jie entriffen wird gegeben,
 Und jeder wirft im freien Leben
 Zu feinem und der andern Glück. 705
- Die mit dem Fürften jich berathen,
 Sie fühlen jich zu großen Thaten,
 Zu jedem Opfer jich bereit.
 Je einiger jie jich verbündet,
 Je fichrer ift das Glück gegründet 710
 Für jezt und alle Folgezeit.

Wallenstein.

Ein Mann tritt vor, im Glanz der höchsten Thaten,
 Auf ihn gerichtet jeder Blick,
 Dem Schwieriges, Unmögliches gerathen,
 715 Er dankt sich selbst das eigene Geschick.
 Gewalt'ge Kraft die Menschen aufzurufen,
 Sie zu befähern kühnster That,
 Im Plane sicher, mit sich selbst zu Rath,
 Des Kaisers Günstling, nächst an Thron und Stufen.
 720 Die zarte Gattin gern an seiner Seite,
 Der Terzky Hochjüun, Theklas Jugendlicht,
 Mar treugesinnt, so wie er thut und spricht;
 Welch ehrenvoll, welch liebevoll Geleite!
 Doch wir empfinden heimlich Angst und Grauen
 725 Solch' äußres Glück im hellsten Licht zu schauen.

Woher denn aber dieses innre Zagen
 Das ahnungsvoll in enger Brust erbebt?
 Wir wittern Wankelmuth und Mißbehagen
 Des Manns der hoch und immer höher strebt.
 730 Und was kann gräßlicher dem Edlen heißen
 Als ein Gutschluß der Pflicht sich zu entreißen.

Da soll nun Stern zum Sterne deutend winken,
 Ob dieses oder jenes wohlgethan;
 Dem Irrthum leuchten, zur verworrenen Bahn,
 735 Gestirne falsch die noch so herrlich blinken.
 Der Zug bewegt sich, schwebt vorbei.
 Es war ein Bild. Das Herz ist wieder frei.

Wallensteins Lager.

Mephistopheles spricht.

Gefährlich ist's mit Geistern sich gefessen!
 Und wenn man sie nicht stracks vertreibt,
 Sie ziehen fort, ein und der andre bleibt 740
 In irgend einem Winkel hängen,
 Und hat er noch so still gethan,
 Er kommt hervor in wunderlichen Fäll'n —
 Mich zieht die Kameradchaft an
 Zu Reih und Glied mit ihnen mich zu stellen. 745

Ich kenn' euch wohl, ihr seid die Wallensteiner,
 Ein löblich Volk, so brav wie unser einer,
 Ihr kennt auch mich, wir sprechen frei:
 Mit einem Wort, daß ich das Lob vollende:
 Da wo nichts ist da habt ihr reine Hände. 750
 Doch das war damals, und ich war dabei.
 Seid ihr beisammen? Ja! Wachtmeister!

Hier!

Die Güttafire?

Hier!

Die hollischen Jäger?

Hier!

Groaten?

Hier!

Utanen?

Hier!

Die Marktenderinnen? —

755 Ich sehe sie und spare meine Frage,
 Die fehlen nicht am Sonn- und Werteltage.
 Wo viel verloren wird ist manches zu gewinnen.

Ein Kind springt hervor.

760 Ich bin ein Markfelder-Kind,
 Und zwar von guten Sitten,
 Darum wo hübsche Leute sind
 Beständig wohl gelitten.

765 Soldaten lieb' ich, das ist wahr!
 Wer sollte sie nicht lieben,
 Da sie in jeglicher Gefahr
 Sich immer treu geblieben!

Ich ziehe wieder mit in's Feld:
 Kein Weg im Feld ist bitter.
 Es lebe St. Georg der Held,
 Die Helden, keine Mitter!

Mephistopheles zu den Soldaten.

770 Und ihr verkauft euch mir nicht weit,
 Und merkt es wohl, es ist nun andre Zeit.
 Die Herrscher wissen was sie wollen,
 Und ist ein großer Zweck erreicht,
 So sollt ihr nicht von Land zu Lande tollern.
 775 Parole bleibt: Subordination!
 Und Feldgeschrei ist: Mannszucht! Nun davon!

D e m e t r i u s.

Tragödie spricht.

Verstummt du, Schwester, trittst zurück verlegen,
Als wärst du hier ein fremder Neulings-Gast?

Epos.

Gar vieles hat mir hent schon obgelegen,
Dem mannichfalt'gen Wort erlieg' ich fast. 750
Nun kommt mir noch ein Schwierigstes entgegen.
Wie faß' ich an, wie heb' ich diese Last?
Wer gäbe mir in dieser Zeiten Meere
Zu schwimmen Kraft! O, wenn's der Anfang wäre!

Ich seh ein Reich vor meinem Blick gebreitet, 755
An Flüssen rasch, an grünen Ebenen klar,
Das immerfort sich vor den Augen weitet,
Zum gränzenlosen Raum verliert sich's gar.
In Städten, auf dem Lande wie bereitet
Ihr eigen Glück die wohlgenährte Schaar! 760
Das Feld ergrünt, der Handel wogt lebendig,
Sobald ein Herrscher mächtig und verständig.

Doch ach! das Reich bis zu dem Fuß der Thronen
Von eigenem, bald von fremdem Blute roth,
Denn wilde Horden, kluge Nationen, 765
Heran sich drängend führen Qual und Noth.
Tartaren, Türken, Polen, ohne Schonen,
Auch Dänen, Schweden bringen, suchen Tod.

500 So macht der Herrschaft, so des Raubs Gelüste
Den Mittelpunkt des Reichs zu Graus und Wüste.

Da greift denn jeder, der sich tüchtig nähme,
Nach Schwert und Scepter, wer den Feind vertreibt,
Wer gräßlich straft, daß Unwill sich bequeme,
Und dann zuletzt von allen übrig bleibt!
505 Der Leichtsin auch erringt sich Diademe,
Bis aufgebracht ein Gegner ihn entleibt.
So Boris, so Demetrius, Marina,
In wildem Wust bald Her und bald Regina.

510 So weder Liebe, Zutraun noch Gewissen
Einheimischen und Fremden in der Brust,
Bis nun erscheint was alle längst vermiffen,
Ein Heldenproß, dem Land zu Glück und Lust.
Er wird sich in's Geschick zu fügen wissen,
515 Es fügt sich ihm daß alle, sich bewußt
Des eignen Heils, dem Herrscherwort sich fügen,
Sich bildend adeln, zu der Welt Vergnügen.

Nun klärt sich's auf, er kehrt in seine Schrauten,
Der Völker Schwalm im ungemess'nen Land,
520 Nun wirken große, größere Gedanken,
Erweitert Gränze, thätig innerer Stand.
Für Wissenschaft und Kunst und Handwerk danken
Die Völker, sonst von allem abgewandt,
Wetteifernd überträgt Bezirk Bezirken
Kraft, Stärke, Reichthum, Schönheit, edles Wirken.

I u r a n d o t.

Altoun spricht.

Vom fernem Osten, ja vom fernsten her
825
Zeigt sich Altoun, ein Monarch der Bühne;
Die Fabel hat ihn auf den Thron gesetzt,
Mit manchem Prunk und Herrlichkeit begabt,
Doch herrlicher als Kron' und Scepter glänzt
An seiner Seite Tochter Turandot. 830
;Zwar sagt man von der Jungfrau schönem Ohr,
Die Herzen sämmtlich seien räthselhaft;
Doch dieser hat ein höchst subtiler Geist
So viele Räthsel in den Kopf gesetzt,
Daß mancher Freier scheiternd unterging. 835

Auch hat sie mich, das will ich geru gestehen,
Zur langen Reise eigentlich genöthigt;
Und weil ich ihr doch nichts versagen kann,
So führt' ich sie in ihrem Stolz herein.
840
Manch Räthsel hatte sie sich ausgedacht,
Den Geist zu prüfen dieses großen Hof's;
Doch sie verstummt und raunt mir mir in's Ohr:
Am Ende sei sie ihrer ganzen Kunst.
Denn wie ihr schon die Träume wahrgemacht,
845
So löf'tet ihr auch jedes Räthsel auf.
Und welches Wort sie immer sucht und wählt
Zu Redeknoten listig zu verstricken:
Zum Beispiel Majestät, und Häuslich Wohl,
Thron und Verdienst und rein verbreitet Glück,
Das alles findet sie vor Augen klar. 850

Sie gibt sich überwunden. Freundlich reicht
 Sie dem Bewerber Kataf Herz und Hand,
 Befreundet mit Adelta, mir gehorsam.
 Und so ist auch mein letzter Wunsch erfüllt,
 855 Wie tausend Wünsche heut befriedigt wogen,
 Wir ziehen gern, wenn auch besiegt, hinweg.

Da ich denn aber, wie ich eben sehe,
 Der Letzte bin, laßt für die Vorderleute
 Ein freundlich Wort mich sprechen! Wenn ich nämlich
 860 Dieß kleine Volk als Masken präsentire,
 So spricht sich's aus: das war ein Maskenzug.
 Doch wie den Kleinen unter Larven-Mummung
 Ein kindlich Herz der lieben Mutter schlägt,
 So danken alle wir dem Tag des Glücks,
 865 Der uns vergönnte dieß Gefühl zu theilen.

Die Tochter mahnt mich nicht zu viel zu reden,
 Und sie hat Recht! Das Alter hört sich gern,
 Und wenn es auch nicht viel zu sagen hat.
 Wie soll ich hier, als nur gezwungen schweigen,
 870 Wo gränzenloser Stoff die Rede nährt!
 Wo — Nun ich gehe ja! — Sie mag es büßen,
 Wenn ich weit eher, als ich wollte, schwieg.



Ἐπιλόγη.



Die A l m e.

Wenn der A l m e Bach bescheiden
 Schängelnd still im Thale fließt,
 875 Überdeckt von Zweig und Weiden
 Halbversteckt sich weiter gießt,
 Hört er öftermal die A l m e
 Seiner Dichter treu und gut,
 Wenn der Glanz der Morgenröthe
 880 Auf der sanften Woge ruht.

Vieles ist an mir entsprungen,
 Manches ward Such dargebracht,
 Und so ist es mir gelungen
 Daß man mich zum A l m e macht.
 885 Will ein Reisender mich sehen,
 Wie die Donau, wie den Rhein,
 Ich versteck' mich, laß' ihn gehen,
 Denn ich bin doch gar zu klein.

Heute doch vor tausend A l m e
 Glänzt die Fläche bis zum Grund,
 Heute nehm' ich mich zusammen,
 Öffne den verschämten Mund,
 890 Sonne mich im Jubel = Saate,
 Spiegle Bilder Blid für Blid,
 895 Und als A l m e, zum erstenmale,
 Geh' ich mich dem Thal zurück.

Der Tag in Begleitung von Pallas und Helio
führt Wissenschaften und Künste vor.

Aurora, Cypos und Tragödie empfangen sie.

Tag.

Heil, o Schwestern, dem Bemühen
Wie ihr eure Pflicht gethan!
Was die Dichtkunst euch verliehen
Führtet ihr mit Lust heran. 900

Nun mag sich Kunst und Wissenschaft erholen,
Darstellen wie sie sich zum Bild entwarf.
Die Dichtkunst habt ihr wohl empfohlen,
Die es doch weniger bedarf.

Denn sie bricht, gleich einer Quelle, 905
Felsen durch wo's ihr gefällt,
Und versendet ihre Welle
Berghinab in alle Welt.

Doch diese hier, kein wandelbar Ereigniß,
Der Pflege wollen sie empfohlen sein, 910
Drum führ' ich sie, ein gültig Zeugniß
Daß es vorlängst geschehn, mit mir herein.

So sprich' ich nun den hochverklärten Namen
Amalia mit Ehrfurcht aus. 915
Du winktest uns. Geräuschlos kamen
Wir eine nach der andern, das zerstörte Haus,

Den Flammenraub erbauten wir im Stillen,
 Mit neuer Landschaft rings umzirt.
 So ward es denn nach unsers Hörsen Willen,
 920 Des hohen Sohns, der unablässig wirt.

Hier thronet Er, der uns erheitert,
 Daß jede schnell das Beste schafft,
 Der unsern Wirkungskreis erweitert
 Zu Thätigkeiten jeder Kraft.

Hier thronet Sie, die uns verbunden
 925 Zu stillen Tugenden erbaut,
 Sie die in schreckensvollen Stunden
 Auf uns als Ketterin gesehant.

Nun aber feiern Sie im Glanze,
 930 Wo lebensfroh das Fest ergrünt. —
 Ihr tretet vor aus eurem Kranze,
 Ich rühm' euch wie ihr es verdient.

Kommt her, geschäft'ge Dienerinnen,
 935 Musterblich, unermüdet, reich,
 Was schön und nützlich auszusinnen
 Den Göttern des Olympus gleich.

(Sie deutet auf eine nach der andern.)

H i m m e l s k u n d e.

Die zeichnet rein den Gang der Sphäre,
 Ihr Griffel regelt Nacht und Tag;
 Der launenhaften Atmosphäre,
 940 Dem Witterwechsel forcht sie nach.

G r d t u n d e.

Und diese hier vom Erdenrunde
 Erweitert wandernd Übersicht;
 Gertheit von rasch erfahrener Kunde
 Dem Fürstenpaare tren Bericht.

B o t a n i k.

Und Fürst und Fürstin schmücken diese, 945
 Daß sie sich selber wohlgefällt;
 Die Gegend wird zum Paradiese,
 Hier blüht die ganze weite Welt.

F e l d b a u.

Auch jene die in ihrem Kreise
 Sich immer kräftig still bewegt, 950
 Nach alter, nach erneuter Weise
 Der Erde Fruchtbarkeit erregt;
 Den Menschen lehrt sich selbst genügen,
 Gefesselt gern am Boden bleibt,
 Indem sie, mit gewissen Zügen, 955
 Die lange reine Furche schreibt;
 Dagegen schaut sie mit Entzücken
 Wie grün der neue Halm sich bläht
 Und auf der Berge festem Rücken
 Ein Stufenwuchs den Wald erhöht. 960
 Sie ist's an der wir uns erbauen,
 Die uns im Lebenskreis belehrt,
 Auf die wir alle kindlich schauen;
 Gefördert sei sie, wie verehrt.

Die Künste.

965 Was die Künste sich erkühnen,
 Baukunst, Bildkunst, Malerei,
 Steht an Säulen, Mauern, Bühnen
 Einem günst'gen Blicke frei.
 Doch, erregt durch Euer Kommen,
 970 Haben sie es unternommen,
 Manchen Abend, manche Nacht,
 Musterbilder dargebracht,
 Die Ihr günstig aufgenommen.

Tonkunst.

Und diese, die sich gern in Töne sonst verbreitet,
 975 Sie zog mit uns im Stillen fort;
 Im Tacte hat sie uns geleitet,
 Und gab uns manch melodisch Wort.

So stehn wir zuversichtlich alle
 Und schämen uns des Eigentobes nicht;
 980 Ruhmredigkeit wär' es im andern Falle,
 Jedoch in diesem ist es Pflicht.
 Noch manche Tugend schmückt sich ungeduldig
 Und rüstet sich zur That geschwind:
 Denn Rechenschaft, wem wären wir sie schuldig,
 985 Wenn wir es nicht der Allerhöchsten sind?

Die Tochter hat Sie uns gesendet,
 Der dienen wir und dem Gemahl,
 Wohin sich Blick und Finger wendet
 Dahin bewegt sich unsre Zahl.

Und schon den lieben Enkeln darf's nicht fehlen; 990
 Was gut und schön, im frohen Chor
 Begegnet es den jungen Seelen
 Und freudig blühen sie empor. —

Nun aber an die Wiege! Diesen Sprößling
 Verehrend, der sich schnell entwickelnd zeigt, 995
 Und bald herauf, als wohlgewach'ner Schößling,
 Der Welt zur Freude hoch und höher steigt.
 Sein erster Blick begegnet unserm Kreise,
 Er merkt sich einer wie der andern Blick,
 Gewöhnet sich an einer jeden Weise, 1000
 Gewöhnt sich an sein eigen Glück.

Er sei ein Harfner, dem die Mufen
 Den Psalter wohlgestimmt gereicht,
 Und so gelingt's dem freien Busen:
 Denn alle Saiten schweben leicht, 1005
 Bereit zur Hand, bereit zum Klange,
 Ein Lied erfolgt man weiß nicht wie. —
 Sein Leben sei im Lustgesange
 Sich und den andern Melodie.

Der pilgernde Genius.

Münder mit leeren aber geschmückten Reisetafeln.

T a g.

1010 Ach warum schon unterbrochen!
 Warum trübst du unsern Blick?
 Schauen wir auf wenig Wochen
 Wie auf jahrelanges Glück;
 Wagn wir nicht anzusprechen
 1015 Wie uns diese Zeit ergeht,
 Wo der Geist ohn' Unterbrechen
 Jegliche Secunde schätzt;
 Soll uns das vorüber schwinden,
 Als wenn alles eitel sei?
 1020 Mlagend wir uns wieder finden:
 Alles, alles ist vorbei!

G e n i u s.

Nicht vorbei! Es muß erst kommen.
 Großes in dem Lebensring
 Wird nur zur Entwicklung kommen,
 1025 Wenn es uns vorüber ging.
 Mögen frische Tafelpaare
 Glücklich zeichnen Ihre Bahn!
 Wandle Sie, zum neuen Jahre,
 Neu den Ihrigen heran.
 1030 Wir, mit heitern Augenbraunen,
 Segnen Sie von Ort zu Ort;
 Das Verstummen, das Erstauen
 Bildet sich als Liebe fort.

Im Namen
der
Bürgerſchaft von Karlsbad.

Der
M a i f e r i u
Aufzug.

Den 6. Juni 1810.

5 Zu des einzigen Tages Feste
 Schmückt euch alle, windet Kränze!
 Daß für Heimische, für Gäste,
 Herrlicher das Thal erglänze,
 Dem ein neuer Frühling weht.
 Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
 Auf! Ein frohes Lied ertöne,
 Alles um euch her verschöne
 Den Empfang der Majestät!

10 Hier im waldbewach'nen Thale,
 Das so mancher Fremde segnet,
 Weil mit heilsam heißer Schate
 Die Genesung ihm begegnet
 Und ihm frisches Leben schafft,
15 Muß in tiefen Felsenschlünden
 Feuer sich mit Wasser binden,
 Klüften siedend sich entwinden;
 Neue Kräfte wirkt die Kraft.

Dem Genes'nen, dem Gefunden,
 Bieten sich so manche Schätze. 20
 Daß der Freund den Freund gefunden,
 Zeugen die erwählten Plätze,
 Wie Erinnerung köstlich sei.
 Und so wurden Wald und Wiese
 Zum bewohnten Paradiese, 25
 Daß ein jeglicher genieße,
 Sich empfinde froh und frei.

Aber heute neu mit Machten
 Sprudle, Quell, aus deinen Höhlen!
 Faltet aus die frischen Frachten, 30
 Ihr des grünen Thals Juwelen,
 Holde Blumen, euren Flor!
 Und ihr Sprossen dieser Gauen,
 Kinder, eilt Sie anzuschauen,
 Blickt mit Wonne, mit Vertrauen, 35
 Zu der Herrlichen empor!

Sie, die Tausenden gehöret,
 Sie erwählt euch, sie ist euer!
 Ihr umgebt sie unverwehret;
 Gnädig gönnt sie dieser Feier 40
 Mutterblicke hoch und mild.
 Dränget euch, ihr jungen Schaaren!
 Dem der früh solch Glück erfahren,
 Wäch't an Glanz, von Jahr zu Jahren,
 Der Erinnerung Himmelsbild. 45

Was in segensreicher Gunge
Diese Kaiserstadt umwaltet,
Was in fröhlichem Gedränge
Zeit Jahrhunderten erschallet,
Werde diesem Tag zu Theil!
Alles Wohl, das hier gequollen,
Alle Lust, die hier erschollen,
Kuft herab, mit feuervollen
Segenswünschen, ihr zum Heil!

Der
K a i s e r i n
Becher.

Den 10. Juni 1810.

Dich klein geblümt Gefäß mit Schmuß und Leben
Des Blumenflores mahlerisch zu umwinden,
Ist zwar zu spät; doch unser Glück zu künden
Soll nun von Worten dich ein Kranz umgeben.

Und möcht' er auch so zierlich dich umschweben, 5
Wie ihn die Grazien, die Mäusen binden;
Kein auszusprechen, was wir rein empfinden,
Ist für den Dichter selbst vergeblich Streben.

Den Lippen, denen Huld und Günst entquellen,
Von denen Freundlichkeit und Frohsinn wirken, 10
Hast du, beglückt Gefäß! dich nähern dürfen;

Gestohlet haben sie die heißen Wellen. —
O möchten sie aus unsern Luftbezirken
Des Lebens Balsam frisch erquicklich schlürfen!

D e r
M a i j e r e i n
P l a t z.

Den 19. Juni 1840.

Wenn vor dem Glanz, der nun die Herrin schwebet,
Das Volk sich theilt, in drängendem Gewühle,
Dann gleich um sie sich neu zu sammeln strebet,
Stumm erst und staunend, dann im Hochgeföhle
5 Mit Leberuf den Widerhall belebet;
So spreche nun die Nymphe dieser Mühle
Zu jedem still empfindenden Gemüthe
Von ihrer Anmuth, Heiterkeit und Güte.

Ghrwürd'ger Fels! der sich vom Himmelsblauen
10 Herab dem Thale reich bemooft vermähle,
Am schattengrünen Berg, ihr bunten Auen!
Die längst zum Bilde sich der Künstler wählte,
Ihr ließt euch stets geschmüect und fröhlich schauen;
Doch immer war's als ob euch Eines fehlte:
15 Nun sie auf euch mit Huld und Reigung blicket,
Nun wißt ihr erst warum ihr euch geschmüectet.

Die Sonne wird, o Nymphe! bald ſich ſenken,
An die du mit uns allen dich verwöhnet;
Nicht ohne Schmerz läßt ſie entfernt ſich denken.
O möchte ſie, nach der ſich alles ſehnet,
Hieher den Weg, froh wiedertehrend, lenken!
O möchtest du, wenn du dich neu verſchönet,
Zu deinem zweigumwölbten, luſt'gen Saale,
Sie wiederſehn, ſie ſehn mit dem Gemahle!

D e r
M a t r o s e n
A b s c h i e d.

Den 22. Juni 1810.

Laßt uns die Nacht erblicken
 Abermals mit bunten Feuern!
 Die von Felsen, die von Wellen
 Wiederglänzend Ihr betheuern
 5 Unsern treuen Wünsche Gluth.
 Abermals zur Morgenstunde
 Sammle sich die bunte Menge!
 Stimme fröhliche Gesänge;
 Von dem Herzen zu dem Munde
 10 Ströme neuer Lebensmuth!

Hörner schallen, Fahnen fliegen,
 Trommeln künden frohe Feier;
 Aber ach! an allen Zügen
 Liegt es wie der Wolkenfchleier,
 15 Der um Gipfel sich gethan.
 Und so spricht's aus trüben Blicken:
 Sie, die unsrer sich bemeistert,
 Uns erhoben, uns begeistert,
 Ach! Sie zieht in Augenblicken
 20 Langsam scheidend verghinaw.

Die zu uns hernieder steigend
 Mit uns wandelt unsre Pfade,
 Unfremd Grufze freundlich neigend,
 Die allseitig heitre Gnade,
 Sie zu miffen, welch ein Schmerz! — 25
 Tröstet euch! auch fie empfindet,
 Und die Muße foll's euch fagen:
 Denn die Muße darf es wagen,
 Die das Innere wohl ergründet,
 Auch zu blicken ihr in's Herz. 30

„An der Kluff, vom Fels unjchloffen,
 Dem der größte Schatz entquillet;
 Bei dem Volk, das unverdroffen
 Junggewohnte Pflicht erfüllt,
 Allen dient um kleinen Lohn; 35
 In dem menfchenreichen Thale,
 Dem von allen Ort- und Enden
 Hülfbedürft'ge zu fich wenden,
 Herrsch' ich nun im grünen Saale,
 Herrsche von dem Blumenthron. 40

Und fo seh' ich Abgefandte
 Viefer Völker, die mich ehren;
 Freunde find' ich, Nahverwandte,
 Die ganz eigens mir gehören,
 Und fo nenn' ich alles mein. 45
 Ja durch Neigung mir verbunden
 Fühlt fich jeder aufgeheitert;
 Auch mir ist das Herz erweitert,
 Und die Freiheit diefer Stunden
 Wird mir unvergeßlich fein. 50

Keine Blumen soll man stören,
Da ich mit Bedauern scheide.
Geh, o Muse! sag' den Treenen,
Daß ich selbst mit ihnen leide:
55 Schnell war mir die Stunde da.
Laßt verstummen alle Lieder;
Doch auf euren Lippen schwebet
Jener Wunsch, der mich belebet.
Wenn ihr lispelt: Kehre wieder!
60 Habt ihr gleich mein offnes Ja.“

Auf denn, Muse! zu verkünden
Was die Frau dir aufgetragen. —
Lasset alle Nebel schwinden!
Laßt die schönste Sonne tagen!
65 Weil ein jeder hoffen mag,
Die ihr traurig sie begleitet,
Gitt entzückt ihr dann entgegen;
Und ihr bringt auf neuen Wegen,
Kaiserlich muher geleitet,
70 Sie herab am schönsten Tag.

I h r o

der

Kaiserin von Oesterreich Majestät.

Wie lange harren wir gewisser Kunde!
 Wie ist das Zweifel'n bang, die Hoffnung süß!
 Noch schwebt sie vor, die unwillkommne Stunde,
 Da uns die Frau, die Herrliche, verließ,
 Und uns das letzte Wort vom Gnadenmunde 5
 Die Wiederkehr, die baldige, verhieß;
 Wir sollten ja in diesem stillen Thale
 Sie wiedersehn, sie sehn mit dem Gemahle.

Doch solch ein Wort läßt immer noch in Sorgen,
 Und leider waren wir zu sehr verwöhnt; 10
 Grümerten an jedem heitren Morgen
 Wie sie uns einst den schönsten Tag verschönt,
 Und unser Leben, häuslich sonst verborgen,
 Mit Herrlichkeit der Majestät gekrönt.
 Es war gesehn! Sie war uns nun entrisßen, 15
 Und wo sie ging wird man sie stets vermessen.

Der starre Fels, er scheint sich noch zu neigen
 Vor ihrer Hoheit, ihrer Majestät;
 Die Stämme wiegen sich, in allen Zweigen
 Von ihrer Anmuth lind und leis umweht; 20

Die Blumen, die ihr Haupt im Grünen beugen,
 Erheben's forschend, wo vielleicht sie geht?
 Und mit den Büschen, die ihr Blüthen streuen,
 Wetteifern all die Herzen ihrer Treuen.

25 Und wenn sie sich im weiten Reich bewegt,
 Nach jeder Richtung wird sogleich gefragt;
 Wenn dann der Weg sie in die Ferne trägt,
 Bereitest Hoffen bitterlich beklagt,
 Und immer neu die Hoffnung aufgereget,
 30 Sie wird erfüllen was sie zugesagt;
 Geht soll es ihr und dem Gemahle glücken,
 Die Tochter und den Sidam zu erblicken.

Es ist geschehn! Im seligsten Momente
 Beegnet sich der liebevolle Blick,
 35 Und was die Donau ernst und schmerzlich trennte
 Gibt wonnevoll die Elbe nun zurück.
 Wer ist es, der's in Worte fassen könnte:
 Begünstigt ist der Höchsten größtes Glück,
 Im Drang der ahnungsvollsten Weltgewühle
 40 Die elterlichen, kindlichen Gefühle.

Auf hoher Burg sodann ein festlich Prangen
 Erhebt den Geist und überrascht den Sinn:
 Denn Böhmens Hauptstadt soll das Glück erlangen,
 Des höchsten Anblicks einzigen Gewinn;
 45 Der Vater will die Tochter dort empfangen,
 Der Kaiser Osterreichs Frankreichs Kaiserin.
 So wird er sie am Tag der Freude führen
 Die herrlich Fremdgewordne zu den Thron.

So nah gerückt sollt' es vorüberrollen,
 Ein Glück, das dann wohl immer sich verliert! 50
 Nein! Ihr versagt es nicht den Hoffnungsvollen,
 Sie rufen aus was sie im Tiefsten rührt:
 Wie unsre Brunnen immer treu gequollen,
 So unser Herz dem, der das Scepter führt,
 Und unser Thun, wie wir die Gäste pflegen, 55
 Verdienet seinen Blick und seinen Segen.

Nun endlich meldet würdevoll Geläute
 Der Majestäten feierliches Mahn,
 Und an des Berges ausgeglichner Seite
 Rückt schon der Zug den Kaiserweg heran; 60
 Die Menge schwillt in wogenhafter Breite,
 Zu seiner Herrscher Blick drängt sie hinan.
 Verstumme, Lied! und laßt in vollen Chören
 Den Freuderuf entzückten Muths hören!

I h r o

des

Kaisers von Oesterreich Majestät.

Er kommt! Er naht! — Wie fühlst bei diesem Schalle
 Die Seele gleich sich ahnungsvoll bedingt!
 Doch schon befreien sich die Herzen alle
 Durch Leberuf, davon der Fels erklingt.
 5 Nun Muse! strene gleich auf die im Schwallen
 Bewegte Volksfluth, die den Herrn umringt,
 Den Samen aus zu würdiger Beachtung
 Des Augenblicks und ewiger Betrachtung.

Den wendet er in seinen weiten Reichen
 10 Den Blick umher nach mannichfalt'gem Gut,
 So überfieht er Hütle sonder gleichen,
 Die über allem ausgebreitet ruht;
 Wo Ebue sich verflüchet, Berge steigen,
 Der Ahre Gold, der edlen Hebe Blut,
 15 Und schaarenweis zum Nutzen eingehändiget
 Der Thiere Heerden, die der Mensch gebändiget.

Und wo die großen Flüsse sich ergießen
 Durch überbreites reichbebautes Land,
 Mit schnellen Fluthen manche Städte grüßen,
 20 Dort hält er gern das Auge hingewandt.

Nun laß' er auch des Vaterblicks genießen
 Die tiefe Stadt, die kühn sich unterwand,
 In enge Schlucht sich nothgedrungen setzte,
 Vielleicht die kleinste, keineswegs die letzte.

Weil dieses Thal, von Bergen rings umfriedet, 25
 Ein ungeheures Wunder sich erzeugt,
 Wo heimlich, seit Urjahren unermüdet,
 Heilsam Gewässer durch die Klüfte schleicht,
 In tiefen Höhlen ohne Feuer siedet,
 Und ohne Fall hoch in die Lüfte steigt, 30
 Und, wenn des Wirkens Leidenschaft gestillet,
 Die Felsen bildet denen es entquillet.

In tiefer Wildniß dieser Thäler schreckte
 Des Jägers Horn die scheuen Wilde kaum.
 Er war es, der den Wunderquell entdeckte, 35
 Und Böhmens Karl belebt den stummen Raum.
 Ein jeder, der zu bauen sich erkockte
 Auf heißem Boden, an der Schlünde Saum,
 Und ferne her nun die Erkranken ladet,
 Sieht sich mit Wald und Feld und Trift begnadet. 40

So hat fortan, mit immer regem Streben,
 Natur und Kunst viel Tausenden genügt.
 Was Gott dem Bürger in die Hand gegeben,
 Wenn es der Fürst begünstigt und beschützt, 45
 Dann bleibt fürwahr ein unverwüthlich Leben,
 Indem der Sohn dem Vater nachbesitzt.
 Geschlechter widerstehn der größten Plage
 Und blühen und wachsen bis zum spät'sten Tage.

Vollständig ist jedoch kein Glück zu nennen,
 Wenn bei so manchem Gut das höchste fehlt;
 Wir durften das nur in der Ferne kennen,
 Und Jahre haben wir umsonst gezählt.
 Erst heute mögen wir getrost bekennen
 Wie solch ein Mangel uns bisher gequält;
 Heut fühlen wir entbehrter Regung Sonne,
 Der Blick des Herrn, er ist die zweite Sonne.

Erhabne Gegenwart! die heute gründet
 Was lange schon der Wunsch im Stillen war.
 Beamte, Bürger, wechselseits entzündet,
 Beeifern sich im neuen Jubeljahr,
 Und jeder macht die Kraft, die er sich findet,
 Nach allen Seiten thätig offenbar,
 Und nun erscheint, damit der Herr sich freue,
 Das Alte fest, und lebenvoll das Neue.

Selbst jener wilde Quell, den tief im Grunde
 Kein Menschenwitz und keine Kraft beschwor,
 Ergrimmt nicht mehr am eingezwängten Echlande,
 Ihm läßt die Weisheit nun ein offnes Thor;
 Damit der fernste Fitzer hier gesunde,
 Wirft sprudelnd frei er volle Kraft hervor,
 Zerreißt nicht mehr die selbstgewölbten Decken,
 Nur heilen will er künftig, nicht erschrecken.

Und wo die Brunnen lau und milder wallen,
 Befiehlt der Herr, soll es auch heiter sein.
 Schon richten sich empor geraume Hallen,
 Behauner Stamm fügt sich geviertem Stein.

Des Herren Preis wird stets daselbst erhallen:
Er gab uns diesen Raum, er lud uns ein!
Uns wird die Noth nicht mehr zusammen drängen,
Behaglich soll das Wandeln sich verlängen. 80

Von heines Auges mildem Blick entbrennet
Ein heilig Feuer, das uns nie entweicht;
Und wie man erst des Sommers Kräfte kennet
Wenn sich im Herbst der Trauben Fülle zeigt,
So zeige sich, wenn er von uns getrennet, 85
Der Segen wirksam, den er uns gereicht,
Und werde so, bei'm glücklichsten Ereigniß,
Die kleine Stadt des großen Reiches Gleichniß.

A h r o
der
Kaiserin von Frankreich Majestät.

Sieht man den schönsten Stern die Nacht erblicken,
So wird das Auge wie das Herz erquickt;
Doch wenn, in seltenen langersehnten Fällen,
Ein herrliches Gestirn zum andern rückt,
5 Die nah verwandten Strahlen sich gesellen,
Dann weilt ein jeder schauend, hochentzückt;
So unser Blick, wie er hinauf sich wendet,
Wird vom Verein der Majestät geblendet.

Wir denken noch wie sie hinweggezogen
10 Der Eltern Lust, die holde Friedensbrant;
Schon beugten sich des Rheines edle Wogen,
Die beiden Ufer lächelten vertraut;
So freut die Erde sich am Himmelsbogen
Von farbigen Juwelen aufgebaut,
15 Der, wenn er schon vor unsern Augen schwindet,
Den Frieden sichert, den er angekündet.

Zu neuen Reich empfängt sie das Behagen
Von Millionen, die aus düst'rer Nacht
Aufschau'n wieder zu gesunden Tagen,
20 Zum festen Leben abermals erwacht.

Ein jeder fühlt sein Herz gesichert schlagen
 Und staunet nun, denn alles ist vollbracht,
 Die holde Braut in lebensreichem Scheine —
 Was Tausende verwirren löst der Eine.

Worüber trüb Jahrhunderte gesonnen 25
 Er übersieht's in hellstem Geisteslicht,
 Das Kleinliche ist alles weggeronnen,
 Nur Meer und Erde haben hier Gewicht;
 Ist jenem erst das Ufer abgewonnen,
 Ist sich daran die stolze Woge bricht, 30
 So tritt durch weisen Schluß, durch Machtgefehchte
 Das feste Land in alle seine Rechte.

Und wenn dem Helden alles zwar gelungen,
 Den das Geschick zum Günstling auserwählt,
 Und ihm vor allen alles aufgedrungen, 35
 Was die Geschichte jemals aufgezählt;
 Ja reichlicher als Dichter je gesungen! —
 Ihm hat bis jetzt das Höchste noch gefehlt;
 Nun steht das Reich gesichert wie gegründet,
 Nun fühlt er froh im Sohne sich gegründet. 40

Und daß auch diesem eigne Hoheit g'nüge,
 Ist Roma selbst zur Wächterin bestellt.
 Die Göttin, hehr an ihres Königs Wiege,
 Denkt abermal das Schicksal einer Welt. 45
 Was sind hier die Trophäen aller Siege,
 Wo sich der Vater in dem Sohn gefällt?
 Zusammen werden sie des Glücks genießen,
 Mit milder Hand den Janustempel schließen.

Sie, die zum Vorzug einst als Braut gelanget,
50 Vermittlerin nach Götterart zu sein,
Als Mutter, die, den Sohn im Arme, pranget,
Befördre neuen, dauernden Verein;
Sie kläre, wenn die Welt im Düstern banget,
Den Himmel auf zu ew'gem Sonnenchein!
55 Uns sei durch sie dieß letzte Glück beschieden —
Der alles wollen kann, will auch den Frieden.



Des
Epimenides Erwachen.

3

Den Frieden tann das Wollen nicht bereiten:
Wer alles will will sich vor allen mächtig,
Indem er siegt, lehrt er die andern streiten:
Bedeutend macht er seinen Feind bedächtig;
So wachsen Kraft und List nach allen Seiten,
Der Weltkreis ruht von Ungehovern trächtig,
Und der Geburten zahlenlose Plage
Droht jeden Tag als mit dem jüngsten Tage.

Der Dichter sucht das Schicksal zu entbinden,
Das, wogenhaft und schrecklich umgestaltet, 10
Nicht Maß, noch Ziel, noch Richte weiß zu finden
Und brandend webt, zerflört und knirschend waltet.
Da saßt die Kunst, in liebendem Entzünden,
Der Masse Lust, die ist jogleich entfaltet,
Durch Mitverdienst gemeinsamen Erregens, 15
Gesang und Rede, sinnigen Bewegens.

M i t w i r k e n d e .

	Regie	Genast.	
	Tontünstler	B. A. Weber.	
	Schauspieler.		
5	Prolog.		
	Die Muse	Wolff.	
	Vortrührer:		
	Epimenides	Graf.	
	Dämonen:		
10	des Kriegs	Haide.	
	}	Cardinal	Vets.
		Diplomat	Wolff.
		Hofmann	Dem.
		Dame	Engels.
15		Jurist	Vorhing.
	Unstige Person	Muzetmann.	
	der Unterdrückung	Stromeyer.	
	Chorführer:		
	Jugendfürst	Motte.	
20	Chor der Tugenden:		
	Glaube	Eberwein.	
	Liebe	Muzetmann.	
	Hoffnung	Wolff.	
	Ginigkeit	Vorhing.	
25	Begleitende:		
	Zwei Genien	1 Bes. 1 Niemann.	

Schweigende:

Kleinere Genien.

Kleine Dämonen.

Höre:

Krieger, Hofleute,

5

Echo der Freigeistigen,

Sieger, Frauen, Landleute.

Decorateur Benthel.

Berlin, d. 30. März 1815.

Weimar, d. 30. Januar 1816.

10

Des
Epimenides Erwachen.

Erster Aufzug.

Ein prächtiger Säulenhof; im Grunde ein tempelähnliches
Wohngebäude.

Erster Auftritt.

Die Muse.

(Zwei Genien, der eine an einem Iphyrus Leier, Masken,
geschriebene Rolle, trophäenartig, tragend; der andere einen
Sternentreis um sich her.)

In tiefe Sklaverei lag ich gebunden
Und mir gefiel der Starrheit Eigensinn;
Ein jedes Licht der Freiheit war verschwunden,
Die Fesseln selbst, sie schienen mir Gewinn:
5 Da nahte sich, in holden Frühlingstunden,
Ein Glanzbild; — gleich entzückt — so wie ich bin
Sah' ich es weit und breiter sich entfalten,
Und rings umher ist keine Spur des Alten.

Die Fesseln fallen ab von Händ- und Füßen,
 Wie Schuppen fällt's herab vom starren Blick, 10
 Und eine Thräne, von den liebefüßen,
 Zum ersten Mal sie kehrt in's Aug' zurück;
 Sie fließt — ihr nach die Götter=Schwestern fließen,
 Das Herz empfindet längst entwohntes Glück,
 Und mir erscheint, was mich bisher gemieden, 15
 Ganz ohne Kampf, der reine Seelenfrieden.

Und mir entgegnet, was mich sonst entzückte:
 Der Leier Klang, der Töne süßes Licht,
 Und, was mich schnell der Wirklichkeit entrückte,
 Bald ernst, bald frohgemuth, ein Kunstgezicht; 20
 Und das den Pergamenten Aufgedrückte,
 Ein unergründlich schweres Leichtgewicht;
 Der Sterne Kreis erhebt den Blick nach oben
 Und alle wollen nur das Eine loben.

Und Glück und Unglück tragen so sich besser, 25
 Die eine Schale sinkt, die andre steigt,
 Das Unglück mindert sich, das Glück wird größer,
 So auf den Schultern trägt man beide leicht!
 Da leere das Geschick die beiden Fässer,
 Der Segen trifft, wenn Fluch uns nie erreicht; 30
 Wir sind für stets dem guten Geist zu Theile,
 Der böse selbst er wirkt zu unserm Heile.

So ging es mir! Mög' es euch so ergehen,
 Daß aller Haß sich augenblicks entfernte,
 Und wo wir noch ein dunkles Wölkchen sehen, 35
 Sich alsobald der Himmel übersternte,

Es tausendfach erglänzte von den Höhen
 Und alle Welt von uns die Eintracht lernte;
 Und so genießt das höchste Glück hienieden,
 40 Nach hartem äußerem Kampf den innern Frieden.

(Die Muse bewegt sich als wenn sie abgehen wollte; die Kinder ziehen voran und sind schon in der Couliſſe, sie aber ist noch auf dem Theater, wenn Epimenides erscheint; dann spricht sie folgende Strophe, geht ab und jener kommt die Stufen herab.)

Muse.

Und diesen laß' ich euch an meiner Stelle,
 Der, früher schon, geheimnißvoll belehrt,
 Als Mann, der Weisheit unverlegter Quelle
 Und ihrem Schau sich treulich zugekehrt,
 45 Nun freigeinnt, beinah zur Götterhelle,
 Die wunderbarsten Bilder euch erklärt;
 Doch laßt vorher die wildesten Gestalten
 Zu eigeninn'ger Kraft zerstörend walten.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Epimenides.

Uralten Waldes majestätische Kronen,
 50 Schroiffglatter Felsenwände Spiegelflächen
 Im Schein der Abendsonne zu betrachten —
 Erregt Geist und Herz zu der Natur
 Erhabnen Gipfeln, ja zu Gott hinan.
 Auch schau' ich gern der Menschenhände Wert,
 55 Woher des Meisters Hochgedanke strahlt;

Und dieser Pfeiler, dieser Säulen Pracht
 Umwandl' ich sinnend, wo sich alles fügte,
 Wo alles trägt und alles wird getragen!
 So freut mich auch zu sehn ein edles Volk
 Mit seinem Herrscher, die im Einklang sich 60
 Zusammenwirkend fügen, für den Tag
 Ja für Jahrhunderte, wenn es gelingt.
 Und so begrüß' ich froh die Morgensterne,
 Begrüße gleicherweis die Scheidende;
 Dann wend' ich meinen Blick den Sternen zu, 65
 Und dort wie hier ist Einklang der Bewegung.
 Der Jugend Nachtgefahr' ist Leidenschaft,
 Ein wildes Feuer leuchtet ihrem Pfad;
 Der Greis hingegen wacht mit hellem Sinn
 Und sein Gemüth verschließt das Ewige. 70

Dritter Auftritt.

Genien

treten reich auf und stellen sich ihm zu beiden Seiten.

Wandelt der Mond und bewegt sich der Stern,
 Junge wie Alte sie schlafen so gern;
 Leuchtet die Sonne nach löblichem Brauch,
 Junge wie Alte sie schlafen wohl auch.

Epimenides.

Ein heitres Lied, ihr Kinder; doch voll Sinn. 75
 Ich kenn' euch wohl! Sobald ihr scherzend kommt,
 Dann ist es Ernst, und wenn ihr ernstlich spricht,
 Vermuth' ich Schalkheit. Schlafen meint ihr, schlafen?
 Au meine Jugend wollt ihr mich erinnern.

80 Auf Kreta's Höhen, des Vaters Heerde weidend,
 Die Insel unter mir, ringsum das Meer,
 Den Tages-Himmel von der einzigen Sonne,
 Von tausenden den nächtigen erleuchtet;
 Da strebt's in meiner Seele dieses All,
 85 Das herrliche, zu kennen; doch umsonst:
 Der Kindheit Bande fesselten mein Haupt.
 Da nahmen sich die Götter meiner an,
 Zur Höhle führten sie den Sinnenden,
 Versenkten mich in tiefen langen Schlaf;
 90 Als ich erwachte, hört' ich einen Gott:
 „Bist vorbereitet,“ sprach er, „wähle nun!
 Willst du die Gegenwart und das was ist,
 Willst du die Zukunft sehn, was sein wird?“ Gleich
 Mit heiterm Sinn verlangt' ich zu verstehn,
 95 Was mir das Auge, was das Ohr mir bent.
 Und gleich erschien durchsichtig diese Welt,
 Wie ein Krystallgefäß mit seinem Inhalt. —
 Den schau' ich nun so viele Jahre schon;
 Was aber künftig ist, bleibt mir verborgen.
 100 Soll ich vielleicht nun schlafen, sagt mir an,
 Daß ich zugleich auch Künftiges gewahre?

Genien.

Wärest du fieberhaft, wärest du krank,
 Würdest dem Schlafe du herzlichen Dank:
 Zeiten sie werden so fieberhaft sein,
 105 Waden die Götter zum Schlafen dich ein.

Epimenides.

Zum Schlafen? jetzt? — Ein sehr bedeutend Wort.
 Zwei eures Gleichen sind's, wo nicht ihr selbst,

Sind Zwillingbrüder, einer Schlaf genaunt,
 Den andern mag der Mensch nicht gerne nennen;
 Doch reicht der Weise einem wie dem andern 110
 Die Hand mit Willen — also, Kinder, hier!

(Er reicht ihnen die Hände, welche sie anfassen.)

Hier habt ihr mich! Vollziehet den Befehl,
 Ich lebte nur mich ihm zu unterwerfen.

Genien.

Wie man es wendet und wie man es nimmt,
 Alles geschieht was die Götter bestimmt! 115
 Laß nun den Sonnen, den Monden den Lauf,
 Kommen wir zeitig und wecken dich auf.

(Epimenides steigt, begleitet von den Knaben, die Stufen
 hinauf, und als die Vorhänge sich öffnen, sieht man ein
 prächtiges Lager, über demselben eine wohlleuchtende Lampe.
 Er besteigt es; man sieht ihn sich niederlegen und einschlafen.
 Sobald der Weise ruht, schließen die Knaben zwei eiserne
 Pfortenflügel, auf welchen man den Schlaf und Tod, nach
 antiker Weise, vorgestellt sieht. Fernes Donnern.)

Vierter Auftritt.

Heereszug.

(Im Costum der sämtlichen Völker, welche von den Römern
 zuerst bezwungen und dann als Bundesgenossen gegen die
 übrige Welt gebraucht worden.)

Der Ruf des Herrn
 Der Herrn ertönt;
 Wir folgen gern,
 Wir sind's gewöhnt;

Geboren sind
 Wir all' zum Streit
 Wie Schall und Wind
 125 Zum Weg bereit.

 Wir ziehn, wir ziehn
 Und sagen's nicht,
 Wohin? wohin?
 Wir fragen's nicht;
 130 Und Schwert und Spieß
 Wir tragen's fern,
 Und jen's und dieß
 Wir wagen's gern.

Fünfter Auftritt.

Dämon des Kriegs
 (sehr schnell auftretend).

Mit Staunen seh' ich euch, mit Freude,
 135 Der ich euch schuf, bewundr' euch heute:
 Ihr zieht mich an, ihr zieht mich fort,
 Mich muß ich unter euch vergessen:
 Mein einzig Streben sei immerfort
 An eurem Gifer mich zu messen.
 140 Des Höchsten bin ich mir bewußt,
 Dem Wunderbarsten widm' ich mich mit Lust:
 Denn wer Gefahr und Tod nicht scheut
 Ist Herr der Erde, Herr der Geister;
 Was auch sich gegensetzt und dräut,
 145 Er bleibt zuletzt allein der Meister.
 Mein Widerspruch! kein Widerstreben!
 Ich kenne keine Schwierigkeit,

Und wenn umher die Länder beben,
 Dann erst ist meine Wonnezeit.
 Ein Reich mag nach dem andern stürzen, 150
 Ich steh' allein und wirke frei;
 Und will sich wo ein schneller Knoten schürzen,
 Um desto schneller hau' ich ihn entzwei.
 Raum ist ein großes Werk gethan,
 Ein neues war schon ausgedacht, 155
 Und wär' ich ja auf's Äußerste gebracht,
 Da fängt erst meine Kühnheit an. —
 Ein Schauder überläuft die Erde,
 Ich ruf' ihr zu ein neues Werde.
 (Ein Brandschein verbreitet sich über das Theater.)
 Es werde Finsterniß! — Ein brennend Meer 160
 Soll allen Horizont umrauchen
 Und sich der Sterne zitternd Heer
 Im Blute meiner Flammen tauchen.
 Die höchste Stunde bricht herein,
 Wir wollen ihre Gunst erfassen: 165
 Gleich unter dieser Ahnung Schein
 Entfaltet euch, gedrängte Massen,
 Vom Berg in's Land, flußab an's Meer
 Verbreite dich, unüberwindlich Heer!
 Und wenn der Erdkreis überzogen 170
 Raum noch den Athem heben mag,
 Demüthig seine Herrn bewirthe —
 Am Ufer schließet mir des Zwanges ehernen Bogen:
 Denn wie euch sonst das Meer umgürtet,
 Umgürtet ihr die kühnen Bogen: 175
 So Nacht für Nacht, so Tag für Tag;
 Nur keine Worte — Schlag auf Schlag!

Heereszug

(sich entfernend).

150 So geht es kühn
Zur Welt hinein;
Was wir beziehen
Wird unser sein:
Will einer das,
Verwehren wir's;
185 Hat einer was,
Verzehren wir's.

Hat einer g'unng
Und will noch mehr;
Der wilde Zug
Macht alles leer.
190 Da sackt man auf,
Und brennt das Haus;
Da packt man auf
Und rennt heraus.

200 So zieht vom Ort
Mit festem Schritt
Der Erste fort,
Den Zweiten mit;
Wenn Bahn und Bahn
Der Beste brach,
Kommt an und an
Der Letzte nach.

Sechster Auftritt.

Dämonen der List

(treten, in verschiedenen Gestalten, von derselben Seite, nach welcher das Kriegsheer abzieht, auf, schlingen sich durch die Colonne durch, welche in ihrem raschen Schritt gehindert langsamer abzieht.)

Wenn unser Sang
Gefällig lockt,
Der Sieges-Drang
Er schwankt und stockt; 205
Wenn unser Zug
Sich krümmt und schlingt,
Der Waffen Flug
Wird selbst bedingt.

Nur alle mit 210
Dahin! dahin!
Nur Schritt vor Schritt,
Gelassen kühn.
Wie's steht und fällt
Ihr tretet ein, 215
Geschwind die Welt
Wird euer sein.

(Wenn der Kriegszug das Theater verlassen hat, haben die Neuankommeneu dasselbe schon völlig eingenommen, und indem der Dämon des Kriegs den Seinigen folgen will, treten ihm die Dämonen der List in den Weg.)

Siebenter Auftritt.

Dämonen der List.

Alle.

Halt ein! Du rennst in dein Verderben!

Dämon des Kriegs.

Wer also spricht der müsse sterben.

Pfaffe.

220 Erkenn' ich doch daß du unsterblich bist,
Doch auch unsterblich ist die Pfaffentist.

Dämon des Kriegs.

So sprecht!

Jurist.

Hütrwahr, dein ungezähmter Muth

Läßt sich durch Güte nicht erbitten.

Du wirfst mit einem Meer von Blut

225 Den ganzen Erdkreis überschütten.

Diplomat.

Doch wandl' ich dir nicht still voran

Und folg' ich nicht den raschen Pfaden;

So hast du wenig nur gethan

Und wirfst dir immer selber schaden.

Dame.

230 Wer leise reizt und leise quält,

Erreicht zulezt des Herrschers höchstes Ziel;

Und wie den Marmor selbst der Tropfen Folge höhlt,

So tödt' ich endlich das Gefühl.

Diplomat.

Du eilst uns vor, wir folgen still,
 Und mußt uns noch am Ende schätzen: 235
 Denn wer der List sich wohl noch fügen will,
 Wird der Gewalt sich widersetzen.

Dämon des Kriegs.

Verweilet ihr, ich eile fort!
 Der Abschluß der ist meine Sache.
 Du wirkest hier, du wirkest dort, 240
 Und wenn ich nicht ein Ende mache,
 So hat ein jeder noch ein Wort.
 Ich löse rasch mit einem Male
 Die größten Zweifel Angesichts.
 So legte Brennus in die Schale 245
 Das Schwert statt goldenen Gewichts.
 Du magst nur dein Gewerbe treiben
 In dem dich niemand übertrifft;
 Ich kann nur mit dem Schwerte schreiben,
 Mit blut'gen Zügen, meine Schrift. 250

(Gehet rasch ab.)

Achter Auftritt.

Dämonen der List.

Pfaffe.

Der Kriegesgott er wüthe jetzt,
 Und ihr umgarnt ihn doch zutehzt.

Diplomat.

Zertret' er goldner Saaten Halme
 Mit flügel schnellem Siegeslauf,

255 Allein wenn ich sie nicht zermalme,
Gleich richten sie sich wieder auf.

Dame.

Die Geister macht er nie zu Sklaven;
Durch offne Klage, harte Strafen
Macht er sie nur der Freiheit reif.

Hofmann.

260 Doch alles was wir je erjounen
Und alles was wir je begonnen
Gefänge nur durch Unterschleif.

Pfaffe.

265 Den Völkern wollen wir versprechen,
Sie reizen zu der kühnsten That;
Wenn Worte fallen, Worte brechen,
Kennt man uns weise, klug im Rath.

Christ.

270 Durch Zaudern wollen wir verwehren
Und alle werden uns vertraun.
Es sei ein ewiges Zerflören,
Es sei ein ew'ges Wiederbaun.

Lustige Person.

275 Steht mir nicht so in eng geschloss'nen Reihen,
Schließt mich in eure Girtel ein!
Damit zu euren Ganteleien
Die meinigen behülfflich sei'n.
Bin der gefährlichste von allen!
Dieweil man mich für nichtig hält,
Daran hat jedermann Gefallen,
Und so betrieg' ich alle Welt.

Euch dien' es allen zum Bescheide :

Ich spiele doppelte Person :

280

Erst komm ich an in diesem Kleide,

In diesem mach' ich mich davon.

(Zeigt sich als böser Geist, versinkt, eine Flamme schlägt empor.)

Diplomat.

Und nun beginnet gleich — das herrliche Gebäude,

Der Augen Lust, des Geistes Freude,

Im Wege steht es mir vor allen;

285

Durch eure Künste soll es fallen.

Hofmann.

Leise müßt ihr das vollbringen,

Die gelinde Macht ist groß;

Wurzelfasern, wie sie dringen,

Sprengen wohl die Felsen los.

290

Chor.

Leise müßt ihr das vollbringen,

Die geheime Macht ist groß.

Hofmann.

Und so löset still die Fugen

An dem herrlichen Palast;

Und die Pfeiler, wie sie trugen,

295

Stürzen durch die eigne Last.

In das Feste sucht zu dringen

Ungewaltfam, ohne Stoß.

Chor.

Leise müßt ihr das vollbringen,

Die geheime Macht ist groß.

300

(Während dieses letzten Chors vertheilen sich die Dämonen an alle Goulißen, nur der Hofmann bleibt in der Mitte, die übrigen sind mit dem letzten Laute auf einmal alle verschwunden.)

Neunter Auftritt.

Dämon als Hofmann (allein).

(Kauschend.)

Ich trete sacht, ich halte Puls und Oden
 Ich fühle sie wohl, doch hör' ich sie nicht;
 Es zittert unter mir der Boden;
 Ich fürchte selbst, er schwankt und bricht:

(Er entfernt sich von der einen Seite.)

305 Die mächtig riesenhaften Quadern
 Sie scheinen unter sich zu hadern;

(Er entfernt sich von der andern Seite.)

Die schlanken Säulenschäfte zittern,
 Die schönen Glieder, die in Liebesbanden
 Einträchtig sich zusammen fanden,

310 Jahrhunderte als Eins bestanden --

Erdbeben scheinen sie zu wittern,
 Bei dringender Gefahr und Noth,
 Die einem wie dem andern droht,
 Sich gegenseitig zu erbittern.

(Er tritt in die Mitte, argwöhnisch gegen beide Seiten.)

315 Ein Wint, ein Hauch den Ban zu Grunde stößt
 Wo sich von selbst das Feste löst.

(Zu dem Augenblicke bricht alles zusammen. Er steht in
 schweigender, unsichtiger Betrachtung.)

Drehter Auftritt.

Dämon der Unterdrückung
(tritt auf).

(Im Costum eines orientalischen Despoten.)

Dämon der List (ehrerbietig).

Mein Fürst! mein Herrscher, so allein?

Dämon der Unterdrückung.

Da wo ich bin, da soll kein anderer sein.

Dämon der List.

Auch die nicht, die dir angehören?

Dämon der Unterdrückung.

Ich werde niemals dir verwehren 320
Zu scham mein fürstlich Angesicht;
Doch weiß ich wohl, du liebst mich nicht.
Dein Vielbemühen was hilft es dir?
Denn ewig dienstbar bist du mir.

Dämon der List.

Herr, du verkennest meinen Sinn! 325
Zu dienen dir ist mein Gewinn;
Und wo kann freieres Leben sein
Als dir zu dienen, dir allein!
Was Großes auch die Welt gesehen,
Für deinen Scepter ist's gesehn, 330
Was Himmel zeugte, Hölle fand,
Ergossen über Meer und Land,
Es kommt zuletzt in deine Hand.

Dämon der Unterdrückung.

Sehr wohl! Die Mühe mir verkürzen

Das ist dein edelster Beruf:

Denn was die Freiheit langsam schuf,

Es kann nicht schnell zusammen stürzen,

Nicht auf der Kriegspoßsanne Ruf;

Doch hast du klug den Boden untergraben,

So stürzt das alles Blüß vor Blüß.

Da kann ich meinen stummen Sitz

In sel'gen Wüsteneien haben.

Du hast gethan, wie ich gedacht:

Ich will nun sehn was du vollbracht.

Vertieft sich unter die Ruinen.

Sechster Auftritt.

Dämon der List

(zuversichtlich).

Na gehe mir und sieh dich um!

In unsrer Schöpfung magst du wohnen.

Du findest alles still und stumm,

Denkst du in Sicherheit zu thronen.

Ihr brüßtet euch ihr unteren Dämonen,

So mögt ihr wüthten, mögt auch ruh'n,

Ich deut' euch beides heimlich an:

Da mag denn jener immer thun,

Und dieser glauben es sei gethan.

Ich aber wirke schleichend immer zu,

Um beide nächstens zu erschrecken:

Dich Kriegesgott bring' ich zur Ruh,

Dich Slavensfürsten will ich wecken.

Zu dringen und zu weichen,
 Das ist die größte Kunst,
 Und so zu überhohlen 360
 Das Glück und seine Gunst.
 Die Wege, die sie gehen,
 Sie sind nach meinem Sinn;
 Der Übermuth soll gestehen
 Daß ich allmächtig bin. 365
 (Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Dämon der Unterdrückung

(aus den Ruinen hervortretend).

Es ist noch allzu frisch, man kömt' es wieder bauen;
 Die graue Zeit, wirkend ein neues Grauen —
 Verwitterung, Staub und Regenschlick —
 Mit Moos und Wildniß düstre sie die Räume.
 Nun wach't empor, ehrwürd'ge Bäume! 370
 Und zeigt dem erstaunten Blick
 Ein längst veraltetes verschwundenes Geschick,
 Begraben auf ewig jedes Glück.

(Während der Arie begrünet sich die Ruine nach und nach.)

Nicht zu zieren — zu verdecken,
 Nicht zu freuen — zu erschrecken, 375
 Wachse dieses Zauberthal!
 Und so schleichen und so wanden,
 Wie verderbliche Gedanken,
 Sich die Wünsche, sich die Manken
 Als Jahrhunderte zumal. 380

So sei die Welt denn einsam! aber mir,
 Dem Herrscher, ziemt es nicht, daß er allein:
 Mit Männern mag er nicht verkehren,
 Eunuchen sollen Männern wehren
 285 Und halb umgeben wird er sein;
 Nun aber sollen schöne Frauen
 Mit Taubenblick mir in die Augen schauen,
 Mit Pfauenwedeln lustig wehen,
 Gemess'nen Schrittes mich umgehen,
 290 Mich liebenswürdig all' umsehnen,
 Und ganze Schaaren mir allein.
 Das Paradies es tritt herein!
 Er ruht im Überfluß gebettet,
 Und jene die sich glücklich wähnen
 295 Sie sind bewacht, sie sind gefettet.

Dreizehnter Auftritt.

Liebe

(ungehört aus der Ferne.)

Ja, ich schweife schon im Weiten
 Dieser Wildniß leicht und froh:
 Denn der Liebe sind die Zeiten
 Alle gleich und immer so.

Dämon der Unterdrückung.

400 Wie? was hör' ich da von weiten?
 Ist noch eine Seele froh?
 Ich vernichte Zeit auf Zeiten
 Und sie sind noch immer so! —

Melodie jenes Gesangs, durch blasende Instrumente. Der Dämon zeigt indeß den Gebarden der Überraschung und Rührung.)

Doch, dein Busen will entflammen,
 Dich befänstigt dieser Schall?
 Nimm, o nimm dich nur zusammen
 Gegen diese Nachtigall!

405

Liebe (tritt auf).

(Der Dämon ist zurückgetreten.)

Ja, ich walle gar im Weiten
 Dieser Pfade leicht und froh;
 Denn der Liebe sind die Zeiten
 Alle gleich und immer so.

410

Dämon der Unterdrückung.
 O, wie kommt sie da von weiten,
 Ohne Furcht und immer froh!

Liebe.

Denn der Liebe sind die Zeiten
 Immer gleich und immer so.

415

Dämon der Unterdrückung
 (zu ihr tretend).

Wen suchst du denn? Du suchst wen!
 Ich dächte doch, du mußt ihn kennen.

Liebe.

Ich suche wohl — es ist so schön!
 Und weiter weiß ich nichts zu nennen.

Dämon der Unterdrückung
 (anständig zudringlich, gehalten und scherzhaft).

Nun! o nenne mir den Lieben
 Dem entgegen man so eilt.

420

Liebe.

Ja, es ist, es ist das Lieben,
Das im Herzen still verweilt!
(Der Dämon entfernt sich.)

Vierzehnter Auftritt.

Glaube

(hat die Schwester am Gesang erkannt, kommt eilig herbei,
wirft sich ihr an die Brust.)

Liebe

(fährt in ihrem heiteren Gesange noch eine Zeit lang fort,
bis Glaube sich leidenschaftlich losreißt und abwärts tritt.)

Glaube.

O liebste Schwester! kannst du mich
425 Und meine Leiden so empfangen?
Ich irre trostlos, suche dich,
An deinem Herzen auszubangen;
Nun flieh' ich leider wie ich kam,
Mich abgestoßen muß ich fühlen:
430 Wer theilt nun Zweifel, Kummer, Gram
Wie sie das tiefste Herz durchwühlten!

Liebe (sich nähernd).

O Schwester! mich so im Verdacht?
Die immer neu und immer gleich
Unsterbliche unsterblich macht,
435 Die Sterblichen alle gut und reich.
Von oben kommt mir der Gewinn,
Die höchste Gabe willst du lästern?
Denn ohne diesen heitren Sinn,
Was wären wir und unsre Schwestern!

Glaube.

Nein, in diesen Jammerstunden 440
 Klinget keine Freude nach!
 Schmerzen tausendfach empfunden,
 Herz um Herz das knirschend brach,
 Leer Gebet, vergebue Thränen,
 Gingelettet unser Sehnen, 445
 Unser Herrlichkeit Verhöhnern,
 Der Erniedrigung Gewöhnern! —
 Ewig deckt die Nacht den Tag.

Liebe.

Es sind nicht die letzten Stunden,
 Laß den Göttern das Gericht! 450

Glaube.

Wie hast du ein Glück empfunden:
 Dem der Jammer rührt dich nicht!
 (Sie treten ans einander.)

Dämon der Unterdrückung (für sich).

Still! nun hab' ich überwunden —
 Schwestern und verstehn sich nicht!

(Zum Stauben.)

Herrlich Mädchen! welches Wangen, 455
 Welche Reigung, welch Verlangen
 Reget diese schöne Brust?

Glaube.

Herr, o Herr! gerecht Verlangen
 War, die Schwester zu umfangen,
 Treue bin ich mir bewußt. 460

Dämon der Unterdrückung (zur Liebe).

Wie! du Holde, das Verlangen
Deine Schwester zu umfangen
Nagt sich's nicht in deiner Brust?

Liebe.

465 Sie, die Beste, zu umfangen
Nühl' ich ewiges Verlangen;
Komm, o komm an meine Brust!

Glaube.

O verzeih dem Schmerz, dem Wangen!
Nann getraut' ich zu verlangen
Lieb' um Liebe, Lust um Lust!

(Sie umarmen sich.)

Dämon der Unterdrückung (für sich).

470 Immer wächst mir das Verlangen
Zu bekühren; sie zu fangen
Sei mein Streben, meine Lust.

(Zwischen sie tretend.)

475 Goldsel'ges Paar, das himmlisch mir begegnet,
Es sei der Tag für euch und mich gesegnet,
Er sei bezeichnet immerdar!
Ja, dieser Stunde jedes von uns gedente!

(Kleine Dämonen mit Juwelen.)

Verachmähet nicht die wenigen Geschenke
Aus meiner Hand, verehrtes Paar.

(Die Liebe lieblosend und ihre Armbänder anlegend.)

480 Hände, meiner Augen Weide,
O wie drück' und küß' ich sie,
Nimm das köstlichste Geschmeide,
Trag' es und vergiß mich nie!

(Den Glauben lieblosend und ihr einen löstlichen Gürtel
oder vielmehr Brustschmuck anlegend.)

Wie sie sich in dir vereinen
Hoher Sinn und Lebenslust:
So mit bunten Edelsteinen
Schmück' ich dir die volle Brust.

485

(Die kleinen Dämonen bringen heimlich schwarze schwere
Ketten hervor.)

Glaube.

Das verdient wohl dieser Wujen,
Daß ihn die Juwelen schmückt.

(Der eine Dämon hängt ihr die Kette hinten in den Gürtel,
in dem Augenblick fühlt sie Schmerzen, sie ruft, indem sie
auf die Brust sieht.)

Doch wie ist mir! von Medusen
Werd' ich greulich angeblickt.

490

Liebe.

O! wie sich das Auge weidet,
Und die Hand wie freut sie sich!

(Sie streckt die Arme aus und besieht die Armbänder von
oben; das Dämonchen hängt von unten eine Doppeltette ein.)

Was ist das? wie sticht's und schneidet
Und unendlich foltert's mich!

Dämon der Unterdrückung

(zur Liebe, mäßig spottend).

So ist dein zartes Herz belohnt!
Von diesen wird dich nichts erretten;
Doch finde dich, du bist's gewohnt,
Du gehst doch immerfort in Ketten.

495

(Zum Glauben, der sich ängstlich gebärdet, mit geheuchelter
Theilnahme.)

500 Ja schmeiche nur aus voller Brust
Und mache den Versuch zu weinen!

(Zu beiden gewaltjam.)

Verzichtet aber auf Glück und Lust;
Das Bess're wird euch nie erscheinen!

Sie fahren von ihm weg, werfen sich an den Seiten nieder;
Liebe liegt ringend, Glaube still.)

Dämon der Unterdrückung.

So hab' ich euch dahin gebracht
Bei'm hellsten Tag in tiefste Nacht.

505 Getrennt wie sie gefesselt sind,
Ist Liebe thöricht, Glaube blind.

Alein die Hoffnung schweift noch immer frei,
Mein Zauber winke sie herbei!

510 Ich bin schon oft ihr listig nachgezogen,
Doch wandelbar wie Regenbogen
Setzt sie den Fuß bald da, bald dort, bald hier;
Und hab' ich diese nicht betrogen,
Was hilft das alles andre mir!

Fünfzehnter Auftritt.

Hoffnung

erscheint auf der Ruine hinter Hand des Zuschauers, be-
waffnet mit Helm, Schild und Speer.)

Dämon der Unterdrückung.

515 Sie kommt! sie ist's! Ich will sie fassen,
's ist auch ein Mädchenhaupt, ich will's verwirren.
Sie sieht mich, bleibt gelassen stehn,
Sie soll mir dießmal nicht entgehn.

(Sanft theilnehmend.)

Zu Gedränge hier auf Erden
 Kann nicht jeder was er will;
 Was nicht ist, es kann noch werden, 520
 Hüte dich und bleibe still.

Sie hebt den Speer gegen ihn auf und steht in drohender
 Gebärde unbeweglich.)

Doch Welch ein Nebel, welche Dünste
 Verbergen plötzlich die Gestalt!
 Wo find' ich sie? ich weiß nicht wo sie wallt;
 An ihr verjehwend' ich meine Künste. 525
 Verdichtet schwankt der Nebelrauch und wächst'
 Und webt, er webt undeutliche Gestalten,
 Die deutlich doch undeutlich immer fort
 Das Ungeheure mir entfalten.
 Gespenster sind's, nicht Wolken, nicht Gespenster, 530
 Die Wirklichen sie dringen auf mich ein.
 Wie kann das aber wirklich sein
 Das Webende, das immer sich entschleiert!
 Verschleierte Gestalten, Ungehaltn,
 In ewigem Wechseltrug erneuert! 535
 Wo bin ich? Bin ich mir bewußt? —
 Sie sind's! sie sind auch nicht, und aus dem Grauen
 Muß ich voran lebendig Kräft'ge schauen;
 Fürwahr es drängt sich Brust an Brust
 Voll Lebensmacht und Kampfeslust; 540
 Die Häupter in den Wolken sind getröul,
 Die Füße schlangentartig ausgedehnt,
 Verschlungen schlängelnd
 Mit sich selber ringend,
 Doch alle klappernd nur auf mich geipßt. 545

Die breite Wolke senkt sich, eine Wolke
 Lebendig tausendfach, vom ganzen Volke,
 Von allen Edlen schwer; sie sinkt, sie drückt,
 Sie bengt mich nieder, sie erstickt!

(Er wehrt sich gegen die von der Einbildungskraft ihm vor-
 gespiegelte Vision, weicht ihr aus, wähet in die Gunge ge-
 trieben zu sein, ist ganz nahe zu tinen. Die Hoffnung nimmt
 ihre ruhige Stellung wieder an. (Er ermannt sich.)

550 Aufgeregte Höllenbilder,
 Zeigt euch wild und immer wilder,
 Und ihr sehtet mich nicht an.
 Euer Wanken, euer Beben
 Sind Gedanken; sollt' ich beben
 555 Vor dem selbstgeschaffnen Wahn?
 Euer Lasten, euer Streben,
 Ihr Verhaßten, ist kein Leben;
 Eure Häupter, eure Kronen
 Sind nur Schatten, trübe Luft.

560 Doch ich wittre Grabesdunst,
 Unten schein' ich mir zu wohnen
 Und schon modert mir die Gruft.
 (Er entflieht mit Grauen.)

Hoffnung

(ist nicht mehr zu sehen.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Liebe

erhebt sich nach einiger Zeit, wie abwesend, wo nicht
wahnsinnig.

Sag', wie ist dir denn zumalen?

Was beengt dir so das Herz?

Was ich fühle, sind nicht Qualen,

565

Was ich leide, ist nicht Schmerz.

Ob ich gleich den Namen höre,

Liebe, so hieß ich immer fort:

Es ist als ob ich gar nicht wäre,

Liebe 's ist ein leeres Wort.

570

Glaube

(die indeß aufgestanden, aber nicht sicher auf ihren
Füßen steht).

Wankt der Felsen unter mir,

Der mich sonst so kräftig trug?

Nein! ich wankte, sinke hier,

Habe nicht mehr Kraft genug

Mich zu halten, meine Knie

575

Brechen, ach, ich beuge sie

Nicht zum Beten; sinnenlos,

Herzlos lieg' ich an dem Boden,

Mir versagt, mir stockt der Odem;

Götter! meine Noth ist groß!

580

Liebe (weiter schreitend).

Zwar gefesselt sind die Hände,
 Doch der Fuß bewegt sich noch;
 Wenn ich, ach, dorthin mich wende,
 Schüttl' ich ab das schwere Joch.

Glaube

(wie jene, nur etwas räscher und lebhafter).

583

Will ich mich vom Ort bewegen,
 Wird vielleicht der Rufes frei.

(Sieht die Schwester heran kommen.)

O, die Schwester! Welch ein Segen!
 Ja, die Gnte kommt herbei.

(Zudem sie gegen einander die Arme ausstrecken, sehen sie sich so weit entfernt, daß sie sich nicht berühren können.)

Liebe.

Gott! ich kann dich nicht erreichen,
 Ach, von dir steh' ich gebannt!

590

(Zudem sie an ihren vorigen Platz eilig zurück kehrt.)

Glaube.

Gibt's ein Gtend solchesgleichen!

(die noch gezögert und sich hin und wieder umgesehen hat,
 türmt auch nach ihrer Seite.)

Nein! die Welt hat's nicht gekannt.

Beide werfen sich an ihrer Stelle nieder.

Zweiter Auftritt.

Hoffnung

welche indessen oben erschienen und herunter getreten ist).

Ich höre jammern, höre klagen,
 In Banden meine Schwestern? wie,
 O wie sie ringen, wie sie jagen! 595
 Vernehmt mein Wort, es fehlet nie.
 Ihr zeigt mir freilich eure Ketten,
 Getrauet nicht mich anzuschau:
 Doch bin ich, hoff' euch zu erretten,
 Erhebt euch, kommt mir zu vertraun! 600

Dritter Auftritt.

Genien (herbei eilend).

Immer sind wir noch im Laude,
 Hier und dort mit raschem Lauf.
 Sie nehmen die Ketten ab, zugleich mit dem Schmutz.)
 Erstlich lösen wir die Bande,
 Nichte du sie wieder auf!

Denn uns Genien gegeben 605
 Ward gewiß ein schönes Theil;
 Euer eigenes Bestreben
 Wirke nun das eigne Heil.

Sie entfernen sich.

Hoffnung

(zu den wegeleitenden Genien).

Nehmt Gotteslohn, ihr süßen Brüder!

(Sie hebt erst den Glauben auf und bringt ihn gegen
die Mitte.)

610 Und steht nur erst der Glaube fest,
So hebt sich auch die Liebe wieder.

Liebe

(die von selbst aufspringt und auf die Hoffnung losseilt).

Ja, ich bin's, und neugeboren
Werf' ich mich an deine Brust.

Glaube.

615 Böllig hatt' ich mich verloren,
Wieder find' ich mich mit Lust.

Hoffnung.

Ja, wer sich mit mir verschworen,
Ist sich alles Glücks bewußt.

Denn wie ich bin, so bin ich auch beständig,
Nie der Verzweiflung geb' ich mich dahin;
620 Ich mildre Schmerz, das höchste Glück vollend' ich;
Weiblich gestattet, bin ich männlich Kühn.
Das Leben selbst ist nur durch mich lebendig,
Ja über's Grab kann ich's hinüber ziehn,
Und wenn sie mich sogar als Aesche sammeln,
625 So müssen sie noch meinen Namen stammeln.

Und nun vernehmt! — Wie einst, in Grabeshöhlen,
Ein frommes Volk geheim sich flüchtete,
Und allen Drang der himmlisch reinen Seelen
Nach oben voll Vertrauen richtete,

Nicht unterließ auf höchsten Schutz zu zählen 630
 Und auszdauern sich verpflichtete:
 So hat die Tugend still ein Reich gegründet
 Und sich, zu Schutz und Trutz, geheim verbündet.

Zu Tiefsten, hohl, das Erdreich untergraben,
 Auf welchem jene schrecklichen Gewalten 635
 Nun offenbar ihr wildes Wesen haben,
 In majestätisch häßlichen Gestalten,
 Und mit den holden überreifen Gaben
 Der Oberfläche nach Belieben schalten;
 Doch wird der Boden gleich zusammen stürzen 640
 Und jenes Reich des Übermuths verkürzen.

Von Lsten vollt, Launen gleich, herüber
 Der Schnee- und Eisball, wälzt sich groß und größer,
 Er schmilzt und nah und näher stürzt vorüber
 Das alles überschwemmende Gewässer: 645
 So strömt's nach Westen, dann zum Süd hinüber,
 Die Welt sieht sich zerstört — und fühlt sich besser:
 Vom Ocean, vom Belt her, kommt uns Rettung;
 So wirkt das All in glücklicher Verkettung.

Vierter Auftritt.

Genien

(den drei Schwestern Kronen darreichend).

Und so bestärkt euch, Königinnen! 650
 Ihr seid es, ob schon jetzt gebeugt;
 Ihr müßt noch alles Glück gewinnen:
 Vom Himmel seid ihr uns gezeugt;

655 Zum Himmel werdet ihr euch heben
Die Sterblichen sie seh'n's entzückt
Und glorreich über Welten schweben,
Die ihr auf ewig nun beglückt.

660 Doch, was dem Abgrund Kühn entstiegen
Mann durch ein ehernes Geschick
Den halben Weltkreis überfiegen,
Zum Abgrund muß es doch zurück.
Schon droht ein ungeheures Bangen,
665 Vergebens wird er widerstehn!
Und alle die noch an ihm hängen,
Sie müssen mit zu Grunde gehn.

Hoffnung.

Nun begeg' ich meinen Braven,
Die sich in der Nacht versammelt
Um zu schweigen, nicht zu schlafen,
670 Und das schöne Wort der Freiheit
Wird gelispelt und gestammelt,
Bis in ungewohnter Keinheit
Wir an unsrer Tempel Stufen
Wieder neu entzückt es rufen:

(Mit Überzeugung, laut.)

Freiheit!

(Gemäßigter.)

Freiheit!

Von allen Guten Echo.)

Freiheit!

Liebe.

675 Kommt, zu seh'n was unsre frommen
Guten Schwestern unternommen,

Die mit Senzen sich bereiten
Auf die blutig wilden Zeiten.

Glaube.

Denn der Liebe Hülf' und Laben
Wird den schönsten Segen haben,
Und im Glauben überwinden
Sie die Furcht, die sie empfinden.

680

Genius I.

Ihr werdet eure Kraft beweisen,
Bereitet still den jüngsten Tag.

Genius II.

Denn jenes Haupt von Stahl und Eisen
Zermalmt zuletzt ein Donnereschlag.

685

Die sämmtlichen Fünfe, unter musikalischer Begleitung, fehren sich um und gehen nach dem Grunde. Die Hoffnung bestiegt die Ruinen links des Zuschauers, Glaube und Liebe die Ruinen rechts; die Knaben besteigen die Treppen und stellen sich an die Pforten. Sie begrüßen sich alle unter einander nochmals zum Abschied. (Es wird Nacht.)

Fünfter Auftritt.

Unsichtbares Chor.

Sterne versanken und Morden in Blut.
Aber nun wittert und lichtet es gut:
Sonne sie nahet dem himmlischen Thron,
Lieber, sie kommen und wecken dich schon.

690

(Die Genien eröffnen die Pforten, indem sie sich dahinter ver-
stecken und tauschen. Epimenides ruht noch wie er ein-
geschlafen: die Lampe brennt. Er erwacht, regt sich, steht auf,
tritt unter die Thüre, gibt seine Verwunderung zu erkennen,
tritt wantend die Stufen herunter, ungewiß wo er sich befindet.)

Sechster Auftritt.

Epimenides.

Und welch Erwachen! wunderbar genug!
Die Pforten öffnen sich bei düst'rer Nacht.
Längst mich der Genien sonst so treuer Dienst?
Kein Stern am Himmel?

(Es erscheint ein Komet ungeheuer.)

Welch ein furchtbar Zeichen

erschreckt den Vlied mit Aethensfeuerschein!
Wo bin ich denn? In eine Wüstenlei,
Von Fels und Baum beschränkt, bin ich begraben.

Wie war es sonst! als mir die Flügelthüren,
Bei'm ersten Morgenlicht, von Geisterhand
Sich öffneten, das liebe Himmelspaar
Mich in die holde Welt herunter führte;
Mich Tempel und Palaß, und nah und fern
Die herrlichste Natur mich glänzend grüßte.
Wie düst'rer jetzt! und was der Feuerschein
Mir ahnungsvoll entdeckt ist grausenhaft.
Wer leitet mich? wer rettet vom Verderben?
Verdient wohl euer Freund, ihr Götter, so zu sterben?
Die Genien treten oben an der Pforte hervor mit Fackeln.
Doch ihr erhöret des treuen Priesters Ruf!
Ich sehe neuen goldnen Schein unschimmern:
Die Lieben sind's! o, wo sie leuchtend gehn,
Liegt keine Wüste, hauß't kein Schreckniß mehr.

(Sie sind herunter gekommen und stehen neben ihm.)

O sagt mir an, ihr Holden, welchen Traum
Von Angßlichkeiten schaff't ihr um mich her?

Sie legen den Finger auf den Mund.)

Ich träume, ja! wo nicht, so hat ein Gott
 In tiefe Wüsteneien mich verschlagen —
 Hier — keine Spur von jenem alten Glanz,
 Nicht Spur von Kunst, von Ordnung keine Spur!
 Es ist der Schöpfung wildes Chaos hier,
 Das letzte Grauen endlicher Zerstörung.

715

Genien

(deuten hinüber und herüber).

Epimenides.

Was deutet ihr? Ich soll mich hier erkennen!

720

(Die Genien leuchten voran nach der einen Seite.)

Euch folgen? wohl! ihr leuchtet dieserseits.
 Was seh' ich hier! ein wohlbekanntes Bild!
 In Marmorglanze, Glanz vergangner Tage.
 „Der Vater ruht auf seinem breiten Polster,
 Die Frau im Sessel, Kinder stehn umher
 Von jedem Alter; Knechte tragen zu,
 Das Pferd jogar es wiehert an der Pforte;
 Die Tafel ist besetzt, man schwelgt und ruht.“
 Fürwahr! es ist die Stätte noch, wo mir
 Des Freundentages hellste Sonne schien;

725

730

Ist alles doch in Schutt und Graus versunken.

(Sie deuten, und leiten ihn nach der andern Seite.)

Koch weiter? Nein, ihr Guten, nein, ach nein!
 Ich glaub' es euch, es ist die alte Stätte;
 Doch während meines Schlafes hat ein Gott
 Die Erd' erschütteret, daß Ruinen hier
 Sich auf einander thürmen, durch ein Wunder
 Der Bäume, der Gesträuche Trieb beschleunigt. —
 So ist es hin, was alles ich gebaut
 Und was mit mir von Jugend auf emporstieg.

735

740 O, wär' es herzustellen! Nein, ach nein!
 Ihr nöthigt mich an diese Tafel hin!
 Zerfchlagen ist sie, nicht mehr leserlich.
 Hinweg von mir! O mein Gedächtniß! O!
 Du hältst das Lied noch fest, du wiederholst es.

Unsichtbares Chor.

745 „Haßt du ein gegründet Haus,
 Zieh die Götter alle,
 Daß es, bis man dich trägt hinaus,
 Nicht zu Schutt zerfalle,
 Und noch lange hinterdrein
 750 Kindeskindern diene,
 Und umher ein frischer Hain
 Immer neu ergrüne.“

Epimenides.

Dämonen seid ihr, keine Genien!
 Der Hölle, die Verzweiflung haucht, entstiegen.
 755 Sie haucht mich an, durchdringt, erstarrt die Brust,
 Umstrickt das Haupt, zerrüttet alle Sinnen.
 Er beugt seine Knie, richtet sich aber gleich wieder auf.)
 Nein, kniee nicht! sie hören dich nicht mehr;
 Die Genien schweigen, wünsche dir den Tod.
 Denn wo der Mensch verzweifelt, lebt kein Gott,
 760 Und ohne Gott will ich nicht länger leben.

(Er wendet sich ab verzweifelt.)

Genien

sich einander zuwendend.
 Komm! wir wollen dir versprechen
 Rettung aus dem tiefsten Schmerz;
 Pfeiler, Säulen kann man brechen,
 Aber nicht ein freies Herz:

Denn es lebt ein ewig Leben,
 Es ist selbst der ganze Mann,
 In ihm wirken Lust und Streben,
 Die man nicht zermalmen kann.

765

Epimenides

(wehmüthig).

O spricht! o helft! mein Knie es trägt mich kaum:
 Ihr wollt euch bitterm Spott erlauben?

770

Genien.

Komm mit! den Ehren ist's ein Traum;
 Den Augen selbst wirst du nicht glauben.
 Es wird auf einmal Tag. Von ferne kriegerische Musik.
 Epimenides und die Knaben stehen vor die Pforte.)

Siebenter Auftritt.

(Die kriegerische Musik kommt näher. Die Hoffnung, den
 Jugendfürsten an der Seite, führt über die Ruinen, da wo
 sie abgegangen ist, ein Heer herein, welches die verschiedenen
 neuern zu diesem Kriege verbündeten Völker bezeichnet.)

Chor.

Brüder, auf! die Welt zu befreien!
 Kometen winken, die Stund' ist groß.
 Alle Gewebe der Tyranneien
 Haut entzwei und reißt euch los!
 Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das Werk es werde gethan!

775

So erschallt nun Gottes Stimme,
 Denn des Volkes Stimme sie erschallt,
 Und entflammt von heil'gem Grimme
 Folgt des Blikes Allgewalt.

780

Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das große Wert wird gethan.

755 Und so schreiten wir, die Kühnen,
 Eine halbe Welt entlang,
 Die Verwüstung, die Ruinen,
 Nichts verhindere deinen Gang.
 Hinan! — Vorwärts — hinan!
 790 Und das große, das Wert sei gethan.

Jugendfürst.

Hinter uns her vernehmst ihr schallen
 Starke Worte, treuen Ruf,
 Siegen, heißt es, oder fallen
 Ist, was alle Völker sehuf.
 795 Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das Wert es wäre gethan.

Hoffnung.

Noch ist vieles zu erfüllen,
 Noch ist manches nicht vorbei;
 Doch wir alle, durch den Willen
 800 Sind wir schon von Banden frei.

Ghor.

Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das große, das Wert sei gethan.

Jugendfürst.

Auch die Alten und die Greisen
 Werden nicht im Rathe ruhn;
 805 Denn es ist um den Stein der Weisen,
 Es ist um das All zu thun.
 Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das Wert es war schon gethan.

Chor.

Denn so Einer vorwärts ruft,
 Gleich sind alle hinterdrein. 510
 Und so geht es, abgestuft,
 Stark und schwach und groß und klein.
 Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das große, das Werk ist gethan.

Und wo eh' wir sie nun erfassen, 515
 In den Sturz, in die Flucht sie hinein!
 Ja in ungeheuren Massen
 Stürzen wir schon hinterdrein.
 Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das alles, das Werk ist gethan. 520

Achter Auftritt.

Glaube und Liebe mit den Frauen und Landes=
 bewohnern an der andern Seite.

Chor.

Und wir kommen
 Mit Verlangen
 Wir, die frommen,
 Zu empfangen
 Sie, die Braven, 525
 Sie mit Kränzen
 Zu umschlingen.

Und mit Hymnen
 Zu umsingen,

830 Zu erheben
 Jene Braven,
 Die da schlafen,
 Die gegeben
 Höh'rem Leben.

Landbewohner

(aller Alter und Stände.)

835 Und die wir zurück geblieben,
 Eurer Kraft uns anvertraut,
 Haben unsren kühnen Lieben
 Haus und Hof und Feld gebaut;
 Und wie ihr im Siege schreitet,
 840 Drückt uns traulich an die Brust:
 Alles was wir euch bereitet
 Lang genießt es und mit Lust.

Sämmtliche Höre.

Und mit den wichtigsten Geschäften
 Verherrlicht heut den großen Tag,
 845 Zusammen all' mit vollen Kräften
 Erhebt den Ban der niederlag:
 Strebt an — Glück auf — Strebt an!
 Nur zu! und schon regt sich's hinan.

Und schon der Pfeiler der gespalten
 850 Er hebt gefüget sich empor
 Und Säulenreihen sie entfalten
 Der schlanken Stämme Zierd' und Flor.
 Strebt an — Glück auf — Strebt an!
 Er steht und das Werk ist gethan.

(Indessen sind die Ruinen wieder aufgerichtet. Ein Theil der
 Vegetation bleibt und ziert.)

Neunter Auftritt.

Epimenides mit zwei Priestern.

Epimenides

(nach oben.)

Wie selig euer Freund gewesen, 265
 Der diese Nacht des Jammers überschief,
 Ich konnt' s an den Ruinen lesen,
 Ihr Götter, ich empfind' es tief!

(Zu den Umstehenden.)

Doch schäm' ich mich der Ruhestunden,
 Mit euch zu leiden war Gewinn: 260
 Denn für den Schmerz, den ihr empfunden,
 Seid ihr auch größer als ich bin.

Priester.

Table nicht der Götter Willen
 Wenn du manches Jahr gewannst:
 Sie bewahrten dich im Stillen, 265
 Daß du rein empfinden kannst:
 Und so gleichst du künft'gen Tagen,
 Denen unsre Qual und Plagen,
 Unser Streben, unser Wagen
 Endlich die Geschichte heut, 270
 Und nicht glauben was wir sagen
 Wirst du, wie die Folgezeit.

Glaube.

Zum Ungeheuren war ich aufgerufen,
 Mir dienten selbst Zerstörung, Blut und Tod;
 So stammte denn an meines Thrones Stufen 275
 Der Freiheit plötzlich furchtbar Morgenroth.

Schneidend eijige Lüfte blasen,
 Ströme schwellen Echlund auf Echlund.

Und der Elemente Rasen

850

Alles kräftigte den Bund.

Heil der Edlen die den Glauben

In der tiefsten Brust genährt,

Unter Gluth und Mord und Rauben

Das Verderben abgewehrt.

855

Ihr danken wir, nach mancher Jahre Grauen,
 Das schöne Licht das wir vergnüglich schauen.

Liebe.

Begrüßet Ihn mit liebevollen Blicken,

Der liebevoll bei seinem Volk verweilt,

Der treuen Seinen neubelebt Entzücken

890

Mit offenem holden Vaterherzen theilt.

Der Edle hat mit Edlen sich verbündet,

Da jauchzte kühn die treue Schaar,

Und wo die Liebe wirkt und gründet,

Da wird die Kraft der Tugend offenbar,

895

Das Glück ist sicher und geründet.

Hoffnung.

Ich will gestehn den Eigennuß, o Schwestern!

Für jedes Opfer fordr' ich meinen Lohn,

Ein selig Heute für ein schrecklich Gestern,

Triumphes=Wonne statt der Duldung Hohn:

900

So wolt' ich es dem hohen Paare geben,

Von dessen Blick beseelet wir alle leben.

Epimenides.

Die Tugenden, die hier ein kräftig Wirken

Und in unendlichen Bezirken

Sich herrlich tausendfach gezeigt,
 Den höchsten Zweck mit Blickesflug erreicht, 905
 Sie helfen uns die größten Tage feiern.
 Nur eine, die mit treuer Hand
 Die Schwestern, fest und zart, verband,
 Abseits, verhüllt bescheiden stand,
 Die Einigkeit muß ich entschleiern. 910
 (Er führt eine bisher verborgen gebliebene Verhleierte
 hervor, und schlägt ihr den Schleier zurück.)

Zehnter Auftritt.

Die Einigkeit.

Der Geist, der alle Welten schafft,
 Durch mich belehrt er seine Theuren:
 „Von der Gefahr, der ungeheuren,
 Errettet nur gesammte Kraft.“
 Das was ich lehre, scheint so leicht, 915
 Und fast unmöglich zu erfüllen:
 „Nachgiebigkeit bei großem Willen.“
 Nun ist des Wortes Ziel erreicht,
 Den höchsten Wunsch seh' ich erfüllen.

Jugendfürst.

Ja, alle Kronen seh' ich neugeschmückt 920
 Mit eignem Gold, mit Feindes-Vente;
 Ihr habt das Volk, ihr habt euch selbst beglückt;
 Was ihr besitzt, besitzt ihr erst von heute.
 Zwar hat der Ahnen würdiges Verdienst
 Die goldnen Reize längst geflochten, 925
 Doch nun ist's eigener Gewinnst:
 Ihr habt das Recht daran erfochten.

Epimenides.

Und wir sind alle neugeboren,
 Das große Sehnen ist gestillt,
 930 Bei Friedrichs Asche war's geschworen
 Und ist auf ewig nun erfüllt.

Chor der Krieger.

Und wir wandeln mit freien Schritten,
 Weil wir uns was zugetraut,
 Und empfangen in unsere Mitten
 935 Gattin, Schwester, Tochter, Brant.
 Gethan! — Glück auf! — Gethan!
 Und den Dank nun zum Himmel hinan!

Chor der Frauen.

Euch zu laben
 Laßt uns eilen.
 940 Unsere Gaben
 Auszuthellen,
 Eure Wunden
 Auszuthellen:
 Selige Stunden
 945 Sind gegeben
 Unserm Leben!
 (Große Gruppe.)

Epimenides.

Ich sehe nun mein frommes Hoffen
 Nach Wunderthaten eingetroffen;
 Schön ist's dem Höchsten sich vertraun.
 950 (Er lehrt mich das Gegenwärt'ge kennen;
 Nun aber soll mein Blick entbrennen,
 Zu fremde Zeiten auszufröhen.

Priester.

Und nun soll Geist und Herz entbrennen,
Vergangenes fühlen, Zukunft schaun.

Chor.

So rissen wir uns rings herum 955
Von fremden Banden los.

Nun sind wir Deutsche wiederum,
Nun sind wir wieder groß.

So waren wir und sind es auch
Das edelste Geschlecht, 960

Von biederem Sinn und reinem Hauch
Und in der Thaten Recht.

Und Fürst und Volk und Volk und Fürst
Sind alle frisch und neu!

Wie du dich nun empfinden wirst 965
Nach eigenem Sinne frei.

Wer dann das Innere begehrt
Der ist schon groß und reich;
Zusammen haltet euren Werth
Und euch ist niemand gleich. 970

Gedenkt unendlicher Gefahr,
Des wohlvergoßnen Bluts,
Und freuet euch von Jahr zu Jahr,
Des unschätzbaren Guts.

Die große Stadt, am großen Tag, 975
Die unsre sollte sein!

Nach ungeheurem Doppelschlag
Zum zweitemal hinein!

Nun töne laut: der Herr ist da,
Von Sternen glänzt die Nacht. 980

Er hat, damit uns Heil geschah,
Gestritten und gewacht.
Für alle die ihm angeflammt,
Für uns war es gethan,
955 Und wie's von Berg zu Bergen flammt,
Entzücken flamm' hinau!

Der Vorhang fällt.



R e q u i e m

dem

fröhsten Manne des Jahrhunderts.

Chor.

Alle ruhen, die gelitten,
Alle ruhen, die gestritten;
Aber auch die sich ergöheten,
Heiterkeit am Leben schätzten,
5 Ruhn im Frieden;
So bist du von uns geschieden.

Genius.

(Tenor.)

Wem hoher Ahnen Geist im alten Sange
Das Kinderhaupt umschwebt,
Wem früh vom Waffenklange
10 Die Erde bebt,
Er wird sich nie Gefahren beugen,
Und Heiterkeit, sie bleibt sein eigen.
Hohler Knabe, froh gesinnet,
Alles sei dein Eigenthum!
15 Zwar die brave Faust gewinnet,
Doch der Geist bewährt den Ruhm.

Erdegeist.

(Baß.)

So soll dem Jüngling denn, vor allen,
Der Schlachten Ruh,
Der Prüfung Ruh erschallen!

(Maestosissimo.)

Wenn die alten, wie die neuen
Erdenbürger sich entzweien — 20
Nur voran! mit Glücks Gewalt!
Der Besitz, er wird nicht alt.

Das Entsetzen, wie das Grauen,
Das Zerstören, als ein Bauen, 25
Nur voran! mit Geists Gewalt!
Wirbelt Pauke, Trommete schallt.

Genius.

Verklinge, wilder unwillkommener Ton.

Und sollten wir ihn nicht umgarnen?
Er läßt sich vor Gefahr nicht warnen. 30

Genien.

Doch sind wir liebenswürdig baar,
So liebenswürdig — als Gefahr.

Sylphe des Hof's.

Locke du!

Sylphe der Gesellschaft.

Locke du!

Sylphe des Hof's.

Zu, nur zu!

Sylphe der Gesellschaft.

Zu, nur zu!

Beide.

Sieh, da horcht der Kriegsgenosse 35
Auf das Schmeicheln, auf die Pöffe.

Sylphe des Hofes.

Locke du!

Sylphe der Gesellschaft.

Zu, nur zu!

Genius.

Nein! Nicht Zu, nur zu!

Zu seinem Wesen ist ein andres Wesen,
40 Ihn hab' ich mir zum Beispiel auserlesen.

Unglück das sinket, Glück es steigt,

Zu beiden sey er froh und leicht.

Und was wollt ihr frohe Seelen?

Genien.

Für die Freude nur den Raum.

Genius.

45 Kann euch das —? es kann nicht fehlen,

Genien.

Luft'ges Leben, Luft'ger Traum.

Genius.

Der Sonne herrlich Licht, des Äthers freier Raum,

Dort wohnt das Ewige, das Wahre;

Wie ernst das Leben auch gebahre,

50 Des Menschen Glück, es ist ein eitler Traum.

Rasch knatternd schlägt ein Wetter auf dich ein;

Was hilft euch eurer Thaten Lohn?

Ein Ungefahr, es schmettert herein —

Veraubt der Vater, todt der Sohn!
Verwais't

Vater.

(Baß.)

Nein es ist kein Trost dem Tage,
Der dem Vater nahm den Sohn! 55

Mutter.

(Alt.)

Hemme, stille deine Klage!
Er ist auch der Mutter Sohn.

Schwester.

(Sopran.)

Den Geschwistern ist verloren,
Der mit ihnen war geboren. 60

Geschwister und Verwandte.

Und doch sind wir neu geboren,
Sind dem Vater wir der Sohn.

Vater.

Nein, es bleibt kein Trost dem Tage,
Der dem Vater nahm den Sohn;
Einet meiner bittern Klage 65
Liebevollen Trauerton.

Chor.

Ja, wir einen Jammerklage
Mit dem Vater für den Sohn.

Chorführer.

So ward es Nacht, ein unermesslich Trauern
Umgibt uns mit der Gräber Schauern. 70
Der Morgen kommt von jenen Höhen —
Wer kann dem Trost, der Freude widerstehn!

Fremde Länder.

Sollten wir dich nicht umgankeln,
Denen du gehuldigt hast?

75 Laß dich holde Bilder schaukeln,
Von der Hütte zum Palast.

Italien.

(Sopran.)

Auch mich hast du besucht,
Du mußt's bedenken!

80 Was ich vergende,
Niemand kann es schenken.

Das Wehn der Himmelslüfte,
Dem Paradiese gleich,
Des Blumenfelds Gedüfte
Das ist mein weites Reich.

85 Das Leben aus dem Grabe
Jahrhunderte beschließt;
Das ist der Schatz, die Habe,
Die man mit mir genießt.

Chor.

Sollten wir dich nicht umgankeln,

90 Denen du gehuldigt hast?
Laß dich holde Bilder schaukeln,
Blumen, Wälder und Palast.

L e s a r t e n .



Dieser Band entspricht dem dreizehnten der Ausgabe letzter Hand. Zum Texte ist aus Band 4 der ‚Maskenzug‘ von 1818, aus dem gedruckten Nachlass das ‚Requiem‘ gefügt worden; zwei ungedruckte Entwürfe werden als besonderer Anhang den Lesarten angeschlossen: ‚Schillers Todtenfeyer‘ und die ‚Cantate zum Reformations-Jubiläum‘. Die Bearbeiter sind: Wilhelm Fielitz (Prolog zum Puppenspiel, Jahrmarktsfest, Das Neueste von Plundersweilern, Epimenides), Richard Heinzel (Pater Brey, Satyros), Gustav Roethe (Bahrdt, Parabeln, Legende, Hans Sachsens poetische Sendung), Daniel Jacoby (Miedling, Künstlers Erdewallen und Apotheose), Edward Schröder und Julius Wahle (Epilog zur Glocke — Maskenzug 1818), Richard Maria Werner (Karlsbader Gedichte), Julius Wahle (Requiem), Bernhard Suphan (Anekdoten des Anhangs). Redactor des Bandes ist Erich Schmidt.

Wiederholungen zu vermeiden sei hier Folgendes angegeben und zusammengefasst:

S: Goethe's Schriften. Achter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1789. 8°.

*S*¹: Goethe's Schriften. Vierter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1791. 8°.

A: Goethe's Werke. Achter Band. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. 8°.

B: Goethe's Werke. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 8°. Achter Band 1816. Neunter Band 1817.

*B*¹: Goethe's Werke. Original-Ausgabe. Wien. Bey Chr. Kautfuß und G. Arnbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. 8°. Achter Band 1816. Neunter Band 1817.

C: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Dreizehnter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1828. 16°. nach der Bogenmorm kl. 8°.

C: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende dreizehnte Band der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand 1829.

Der Druck Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenpiel hatte 1774 unter diesem Gesamttitel den Prolog, Des Künstlers Erdewallen, das Jahrmarktsfest, den Pater Brey vereinigt, der dritte Theil der beiden Himburschen Nachdrucke D. Goethens Schriften 1776 oder J. W. Goethens Schriften 1777 und des letzten von 1779 es als Ganzes wiederholt, der vierte Band 1779 nach der Proserpina zum Schlusse gebracht den Prolog zu Wahrdt. Götter Helden und Wieland, Hans Sachß, Vermischte Gedichte; während in der Sammelschrift Rheinischer Most Rheinischer MUSE. Erster Herbst, 1775, o. O. 183 S. 8^o) dem einheitlichen Puppenpiel der Prolog zu Wahrdt und Götter Helden und Wieland, dann aber Gedichte von Merck, H. L. Wagner, Lenz nachgeschickt worden waren. — *S* bringt nach dem Vorsetzblatt Neueröffnetes . . . Puppenpiel (hinter dem Bandtitel) und dem Prolog wie es scheint als Puppenspielgruppe das Jahrmarktsfest (Schönbartspiel), den Pater Brey (Fastnachtspiel) und den Wahrdt, dann Vermischte Gedichte, Erste Sammlung, Zweyte Sammlung und beschliesst diese mit Gedichten auf die Kunst, deren letzte Stücke mit besonderen Titelblättern aber fortlaufenden Columnenüberschriften (Vermischte Gedichte, Zweyte Sammlung) Hans Sachßens poetische Sendung und Auf Miedings Tod sind. Darauf folgt in schönem Zusammenhang, aus dem alten Puppenpiel herausgelöst, Künstlers Erdewallen und als Gegenstück die Apotheose, endlich Die Geheimnisse. — *A* hat ein Vorblatt Inhalt: Faust, Puppenpiel [Prolog, Jahrmarktsfest], Fastnachtspiel [Pater Brey], Wahrdt, Parabeln, Legende, Hans Sachß, Mieding, Künstlers Erdewallen, Künstlers Apotheose, Epilog zu Schillers Glocke, Die Geheimnisse. — *B* hat zwei Einschübe und giebt zu Puppenpiel in eingezogenen ungesperrten Zeilen die nähere Disposition: Jahrmarktsfest zu Plunderzweiflern [mit Prolog], Das Keneite von Plunderzweiflern; zu Fastnachtspiel ebenso: Pater Brey, Satyroß. — *C* hat den Faust ausgeschieden, die Angaben über Puppenpiel und Fastnachtspiel beibehalten, nach den Geheimnissen angehängt Raßtenjüge, Carlsbader Gedichte, Des Epimenides Erwachen.

welche drei Nummern in B 8 auf die Singspiele gefolgt waren.

Es bedeutet: *g* eigenhändig mit Tinte, *g*¹ eigenhändig mit Bleistift; Schwabacher Ausgestrichenes, *Cursivdruck* Lateinischgeschriebenes der Handschrift.

Prolog. Jahrmarktsfest.

Drucke.

E: Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel. *Et prodesset robant et delectare Poetae.* (Vignette: sitzender Knabe haut mit dem Schwert auf eine Tafel ein, die er verkehrt vor sich zwischen den ausgestreckten Beinen hält und auf der das Alphabet bis M sichtbar ist.) Leipzig und Frankfurt 1774. 8°. 96 S. (S 1–6 Prolog, S 21–60 Jahrmarktsfest.)

Ausschliesslich aus diesem Druck sind die folgenden geflossen, die nur in unwesentlichen Dingen, durch Nachlässigkeit oder Willkür, von ihm abweichen.

*E*¹: Neueröffnetes . . . *Poetae.* (Vignette: Bratsche, quer drüber der Bogen liegend.) Leipzig 1774. 8°. 66 S. (S 66 ist verdruckt in 96. S 1–6 Prolog, S 17–42 Jahrmarktsfest.) — Mit diesem Druck identisch für Prolog und Jahrmarktsfest *J*: Rheinischer MDSI Erster Herbst. (Vignette.) 1775. 8°. 183 S. (S 1–6 Prolog, S 17–42 Jahrmarktsfest.) Beweis der Identität ist ausser der Gleichheit der Seiten- und Zeilenabtheilung die Gleichheit der Lesarten, sogar der Druckfehler: Prolog 35 oben, Jahrmarkt 168 tuht, 625 sein, in der ersten Scene des Estherspiels 29 Prophee.

*E*²: Neueröffnetes . . . *Poetae.* (Vignette: zwei Genien, eine ovale Schrifttafel haltend.) Leipzig und Frankfurt 1774. 8°. 68 S. (S 1–6 Prolog, S 17–42 Jahrmarktsfest.) Der von Hirzel sogenannte Giessner Nachdruck (s. u. zum Wahrdt).

*h*¹–*h*³: D. Goethens Schriften Dritter Theil. (Vignette) mit Kupfern. Berlin bei Christian Friedrich Hinburg. 1776. 8°. (S 177 ff. Prolog, S 193–214 Jahrmarktsfest.) — Zweite Auflage 1777. (S 177 ff. Prolog, S 193–214 Jahrmarktsfest.) — Dritte Auflage 1779. (S 181–186 Prolog, S 195–216 Jahrmarktsfest.)

Alle aus *E* gelassenen Drucke bleiben im Apparat unberücksichtigt. Einzig erwähnt mag hier werden die Variante der drei Himbürgischen Drucke zu Prolog 14 um und um.

Die folgenden Ausgaben der „Werke“ enthalten das „Jahrmarktsfest“ in vielfach geänderter, das „Estherspiel“ darin in völlig neuer Gestalt. Die Umarbeitung hatte Goethe in Weimar vorgenommen zum Zweck dortiger Aufführungen (20. Oct., 6. Nov. 1778).

S: Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel. *Et prodesset volunt et delectare Poetae*. S 1—16. — *S*¹. S 249—296, wird im Apparat nicht berücksichtigt, da diese geringere Ausgabe ohne Bedeutung ist.

A: Titel wie *S*. S 235—272. — *B*: 9, 235—272. — *C*¹: Titel wie *AB*. S 1—39. — *C*: Titel wie *AB* (nur *poetae*). S 1—38. Von diesem Drucke weicht unsere Ausgabe auf Grund der Handschriften und Drucke oder innerer Gründe, abgesehen von den stillschweigenden Änderungen nach den Grundsätzen dieser Ausgabe, in folgenden Punkten ab: Jahrm. 9 hoff', statt hoff' 26 Hannwürst statt Hanwürst 88 klein. statt klein, 154 manch' statt die 202 faufen! statt faufen? 230 Daß statt daß 244 Blut, statt Blut! 405 Freundlichkeit, statt Freundlichkeit 474 Geh, statt Geh 498 zwei. statt zwey? 561 Orgelum, statt Orgelum 592 Tisteln, statt Tisteln 613 mehr. statt mehr

*C*²: Zwei ältere Szenen aus dem Jahrmarktsfest zu Plundersweilern, in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenundfünfzigster Band. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag. 1842. 8°. (Zweites Titelblatt: Goethe's nachgelassene Werke. Siebzehnter Band. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag. 1842.) S 241—244.

*C*³: Zwei ältere Szenen aus dem Jahrmarktsfest zu Plundersweilern, in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenundfünfzigster Band. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1842. (Zweites Titelblatt wie *C*².) ff. 8°. (Tafelnausgabe.) S 253—256.

*C*² und *C*³ geben die ältere Fassung des Estherspiels nach *E* oder einem davon abgeleiteten Drucke, und füllen die Lücke, welche *E* und seine Descendenz in der ersten dieser Szenen zwischen 8 und 19, sowie in 39 haben, nach

einer unbekannten Quelle aus. Der Text ist aber durch Änderung von Derbheiten, ja in der zweiten Scene durch Anlassung von 26—29 willkürlich umgestaltet, und da diese Umgestaltungen der Mitarbeit oder Gutheißung des Verfassers entbehren, so sind *C*² und *C*³ ohne allen Werth als Textquellen. Im Apparat sind daher diese beiden älteren Seenen nach *E* wiedergegeben und die beiden Lücken nach *s* (vgl. S. 398) ausgefüllt.

Handschriften.

H: Handschrift des Prologs in gross 4^o, ganz eigenhändig von Goethe in zierlicher sauberer Schrift auf der 4. Seite des Briefes an G. F. E. Schönborn (Frankfurt 1. Juni bis 4. Juli 1774, IV 2, 170), in zwei Columnen geschrieben, fast ohne jedes Komma. Im Besitz des Herrn Bankier Alexander Meyer Cohn in Berlin. W. v. Maltzahn hat den Prolog danach in der Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte 1, 147 abgedruckt; ich habe, dank der Gefälligkeit des Herrn Besitzers, die Handschrift von neuem verglichen und folgende Ungenauigkeiten v. Maltzahns (*M*) constatirt: 16 *Witt H* *Witt M* 40 kommt auch *H* kommt auch *M* 47 wird *Herr H* wird der *Herr M*. Die Orthographie von *H* giebt der Apparat vollständig.

Von der Umarbeitung des Jahrmarktsfestes, die Goethe für die Aufführungen in Eittersburg vornahm, stammen folgende drei Handschriften:

*H*¹: Handschrift im Archiv zu Weimar in 4^o, geheftet. 28 Blätter enthaltend; auf dem Titelblatt steht: *Das Jahrmarkts-Fest zu Plundersweilern*. Das Ganze ist von des Sekretärs Vogel Hand geschrieben, Goethe hat mit Tinte hincincorrigirt.

*H*²: Handschrift auf der Grossherzogl. Bibliothek zu Weimar, Geschenk von Herrn Professor Heinrich Düntzer, in 4^o, gebunden, 18 Blätter enthaltend, von unbekannter Hand geschrieben. Auf dem Deckel steht: „Aus dem Nachlasse Fr. H. Jacobi's. H. Düntzer.“ Auf dem Titelblatt: *Das Jahrmarkts-Fest, zu Plundersweilern. Ein Schönbartspiel*. Die Dichtung ist, offenbar zum Zweck der Aufführung, in 21 numerirte Abschnitte getheilt.

*H*³: Handschrift im Archiv, gross 4^o, geheftet, 26 Blätter enthaltend, von Vogels Hand; auf dem Titelblatt steht: Das Jahrmarkts-Fest zu Plunderweilern. Ein Schönbartspiel. Diese Handschrift stimmt im Material, in der Schrift und der ganzen Einrichtung so mit *H*² von „Jery und Bätely“ und *H*¹ von „Lila“ (vgl. 12, 318f., 347) zusammen, dass man wohl auch sie zu Anna Amalias Sammlung von „Goethes Ungedruckten Schriften“ rechnen darf. Sie ist von Herder mit rother Tinte durchcorrigirt, offenbar zum Zweck der Götschen'schen Ausgabe (*S*). Die Correcturen betreffen meist Interpunction und Orthographie — wie denn dies beides in *S* fast ausschliesslich Herders Werk ist — aber auch substantielle Dinge, Wortstellung. Wahl der Worte, Versbau. Herder hat in und zwischen die Zeilen hineincorrigirt, auch Vorschläge am Rande verzeichnet; solche sind dann bisweilen von Goethes eigener Hand mit schwarzer Tinte in den Text eingetragen. Herder im Apparat weist also stets auf *H*³.

Wo alle drei Handschriften übereinstimmen, gebrauche ich im Apparat zum Jahrmarktsfest nur *H*.

Für die zehn Verse der ältesten Fassung des Estherspiels 9—18, sowie für den halben Vers 39, welche in *E* und allen davon abhängigen Drucken die Censur gestrichen und statt dessen einen leeren Raum gelassen hat, stehen uns zwei handschriftliche Quellen zu Gebote, beide im Goethe-Archiv befindlich, nämlich

s: ein Exemplar von *E* aus dem Besitz von Goethes Freund Salzmann. Dieser hat in die Lückè auf S 41 und 43 aus dem Mjpt. die fehlenden Verse eingetragen. Auf dem ersten Blatt des Buches hat der einstige Besitzer, G. v. Loeper, notirt, dass dies Exemplar Salzmanns aus seinem Nachlass 1812 von M. Engelhard erstanden sei. Loeper hat es bei seiner Ausgabe des Jahrmarkts, Hempel 8 449, benutzt.

r: ein Exemplar der dritten Himburgschen Ausgabe, in welchem Riemer dieselben Lücken in etwas abweichender Fassung ergänzt hat; nach welcher Quelle, ist unbekannt.

Lesarten.

P r o l o g.

1, 1—4 fehlt II^2H^2 , in *E* nur als Titel des ganzen Buchs, in ABC^2C als Abtheilungstitel auf besonderem Blatt.

Prolog fehlt *H* 2 Und G_{***} dieses Blätgen bring *H* 3 giebt HE und] u. *H* so immer, ausser wo und den Vers beginnt. 5 Ab *H* herbei] herbey $HSAB$ herbey! *E* herbei C^2C 6 Mayr *H* Sterijer *H* [ohne!] 8 Sichel u. *H* Sichern und *E* 9 stanben *H* 10 Gewazzer *H* Geschwäzzer *E* 11 drängt *H* 15 Reuterey HE 16 Für so *H* Vor *E* Mitt'] Will $HESA$ sey? *H* 18 laß *H* so immer ð für ß 19 hinau] hinab *H* hinein —] hinein HE 21 O Herr *H* trümt HE tramt *E* 30] 30 *E* 22 zabelt HE hupft *H* ein] eine *E* 23 kriegt *E* 24 im *E* in' *S* 25 Cammerherr *H* Lafay *H* 27 an!] an HE 28 Ehrenbahn! so *H* Ehrenbahn. *E* 30 Wölcklein *H* 33 Beschneidt HE 34 Klimpimpimper Lied *H* Klimpimpimper Lied. *E* 37 Bürgererschaft *H* 40 mir] euch *H* 42 Wäldern einem] Wäldern u. allem *H* 43 Schlachtfelds Lärm *H* Schlachtfelds' Lärm *E* lieben *E* 44 () fehlt HE wandt *H* Wolt *H* 45 einem HE 46 Schemmel HE Dlimp *H* 47 des HE 48 Sein' u] Den *H* Sein' *E* 49 Queer *H* 50 Hurrlurkli burkli *H* Taht *H* 51 solang *H* 52 Biß *H* 55 groß HE 56 alles] ieder *H* 57 ieder HE 59 hoch stolziert *H* kleine *H* 60 hats ein ieder wohlgemacht *H*

Jahrmarktsfest.

Titel 1 Das fehlt *E* 5 Schönbartspiel *E*

Vor 1 Doktor Meditus. Marktshreyer.

Marktshreyer. *E*

4 schitanirt.] enjonirt. EII^2H^2 schitanirt *g* über enjonirt II^2 Herder hatte unter enjonirt zwei Punkte gesetzt und NB an den Rand geschrieben. 9 Komma fehlt $HE-C'$ 10 von Herzen EII von Maagen II^2 12 Schnupftuchs Hagetregen EII^2 14 Grund EII Grunde Herder 16 sie] sich II^2H^2 sie aus sich II^2 durch Radiren 18 Comödia II^2H^2SA 22 vor] für EII vor Herder 23, 21 Seit dem die Gegend in einer Nacht Der Landcathisunnß sittlich gemacht. *E* 21 überreine *g* aus übereine II^2

Herder übereine H^2 26 [Hannwürst] Hanwürst $H^2H^3BC^1C$
 27—76 fehlt. statt dessen: Der sonst im Intermezze brav Die
 Leute weckt aus'm Sittenschlaf. E 27 macht' aus macht *Herder*
 29 ist gar H^1 46 auch] auch $HSAB$ Auf Göttlings Anregung
 (7. Juli 1826) haben C^1C auch, was übrigens schon in S^1
 stand. 52 Trunkne H^1 Trunkene H^2H^3S, AB Trunknen C^1
 nach 54 Tochter H^1 80 oft 56 manns H^1H^3 57 in H^2 67
 doch] auch H^1 77 [Ein Compliment] Viel Empfiehlt EH Ein Com-
 pliment *Herder* Die Anweisung nach 80 fehlt E Im Grund
 g über auf der rechten Seite H^1 Brettergerüste H Laube vor]
 Laube wie vor H^1H^2 Laube wie vor H^3 Thüre H darin]
 darinnen H darin *Herder* nach der Anweisung No. 2. H^2 85
 kauft allerhand ;: E Anweisung nach 86 fehlt E vor der An-
 weisung No. 3. H^2 Weimen H deijen] deß H^1 deß H^2H^3 deijen
Herder nach der Anweisung No. 4. H^2 57 Weien EH (zwei
 Mal) ss klein, klein EH klein. $S-C$ 91 freijchen H 92 Steiß EH^1
 93 Weienreiß Weienreiß EH nach 93 No. 5. H^2 (der — fort)
 fehlt E geht wieder fort. H^1 nach der Anweisung No. 6. H^2
 110 Sie] sie EH Sie *Herder* nach 110 No. 7. H^2 114 Seh'n
 aus Sehen *Herder* sie H^2H^3 Häubchen] Blumen H^1 115
 Fächer!] Fächer H^1 nach 116 No. 8. H^2 nach 116 der Doctor
 — nach 122 Maul, fehlt E nach 116 Waare, H nach der
 Anweisung No. 7. $D.C.$ (d. h. 111—116 Da Capo) H^2 117
 Nicht immer immer H^2H^3S 119 Herren H^2 122 jo H^1 jo. H^2
 jo! — aus jo *Herder* nach 122 Tochter H^2 80 öfter nach
 der Anweisung No. 9. H^2 2 Wagenjchmiermann EH^2 Wagen-
 jchmiermann H^1H^3 Wagenjchmiermann *Herder* 126 Und H^3S-C
 Daß EH^1H^2 nach 128 Gouvernante — unzufrieden fehlt E
 nichts unterstrichen H Gouvernante g zugesetzt H^1 auf;
 die Gouvernante] auf, sie g aus auf, die Gouvernante H^1 nach
 130 No. 10. H^2 135 dann — E nach 130 No. 11. H^2 nach
 139 Ziegenherhauptmann — Burjch fehlt E und sein] und sein
 C^1C Burjch.] Burjch Panton H^1 Burjch Pantom H^2 Burjch
 Panton g H^3 (Pantomime?) danach No. 12. H^2 138 Kram
 aus Gram *Herder* 150 Müß EH^1H^2 Müße aus Müß H^3
 150 verzeihen EH verzeihen — *Herder* nach 160 Amtmann E
 kommt — Hausthür). fehlt E Hausthüre H^2H^3 162 Will-
 tommer H^1H^2 Willtom'ner H^3S nach 163 No. 13. H^2 nach
 163 Bäufeljänger — sich fehlt E nach der Anweisung No. 14.

*H*² 165 Baum] Wenn *EHS*A nach 170 fehlt *EH*¹ nach 171 *No. 15. H*² 172 — nach 195 fehlt *E* 172 mande] *H* Land, *H*¹*H*²*SA* 179 fehlt, ebenso alle folgenden französischen Zeilen bis 195 *H*² 181 fehlt, ebenso alle folgenden französischen Zeilen bis 195 *H*³ 181 mande] mande] *H* die *S—C* Die Analogie der ersten und zweiten Strophe (mande Land, mande] Herr) und namentlich die Autorität von *H*³ lassen das nur höchst gezwungen zu erklärende die als alte Corruptel erscheinen. 186 kleinen *HC* kleinen *S—C*¹ nach 192 : den Refrain wie oben : *H*³ : den Refrain jederzeit wie oben : *H*²*H*³ Anweisung nach 195 fehlt *H* dem Staben *SA* vor 196 Zitterspielbub *EHS—B* 197 meinen] mein *E* nach 198 Citherspielbub] Zitter *EH* Zitterspielbub *S—B* darnach *No. 16. H*² Symphonie fehlt *E* vor 199 (in — Theater) fehlt *E*, wo sich von hier ab auch scenische Bemerkungen finden. 200 wir — nicht *E* anfangen. *H* anfangen? *Herder* 202 tanzen. *H* tanzen! *Herder S* tanzen? *A—C* 201 Schwein' *E* Schwein *H*¹ 209 Hab sein *EH* Hab sei' *Herder* 228 Art.] Art *E* 229 Zähntappen *Herder S—B* gepaart: *SA* gepaart; *B—C* 230 Daß] das *C* 233 denn sind *EH* denn 's sind *Herder* nach 233 an der — und einen] den *EH*¹ nach der Anweisung *No. 17. H*² Symphonie fehlt *E* Alle Symphonie *H*¹

231—401 fehlt *E*, statt dessen die folgenden Verse, in denen eine grosse und eine kleine Lücke hier aus *s* ergänzt werden:

Kaiser Ahe'sverus. Haman.

Haman.

Gnädger König Herr und Fürst
 Du mir es nicht verargen wirst
 Wenn ich an deinem Geburtslag
 Dir beschwerlich bin mit Verdruss und Klag.
 Es will mir aber das Herz abreißen
 Mann weder schlafen noch trinten noch essen.
 Du weißt wieviel es uns Mühe gemacht
 Bis wir es haben so weit gebracht
 An H. C. Kristum nicht zu glauben mehr

Vor 1 Kaiser] König *C*²*C*³ 9 18 fehlt *E*, statt dessen leerer Raum für 8—9 Zeilen. Obiger Text nach *s*

Wie's thut das große Pöbels Heer 10
 Wir haben endlich erfunden Klug
 Die Bibel sey ein schlechtes Buch.
 Und sey im grund nicht mehr daran
 Als an den Kindern Heyemann
 Drob Wir denn nun Jubiliren 15
 Und herzliches Mittheilen spüren
 Mit dem armen Schöpfshansen
 Die noch zu unserm Herrn Gott laufen
 Aber wir wollen sie bald belehren
 Und zum Unglauben sie bekehren 20
 Und lassen sie sich wa nicht weisen
 So sollen sie alle Teufel zerreißen.

Ahasverus

Zu so fern ist mirs einerley
 Doch brauchts all, dünkt mich, nicht 's Gelehren.
 Laßt sie am Sonnenlicht sich vergnügen 25
 Fleißig bey ihren Weibern liegen
 Damit wir tapfre Kinder kriegen.

Haman

Behüte Gott, Ihre Majestät.
 Das leidt sein Lebtag tein Prophet.
 Doch wären die noch zu bekehren 30
 Aber die leidigen Irrlehren
 Der Empfindsamen aus Judäa
 Sind mir zum theuren Arger da.
 Was hilfts daß wir Religion
 Gestoßen vom Tyrannenthron 35
 Oben auf die Trümmer setzen.
 Religion, Empfindsamkeit

10 Pöbels-Heer r Pöbelheer C² Pöbel-Heer C³ 14 Haimon
 r²C³ 15 Darob r²C³ 17 Schöpfshansen] Schelmenhansen
 r²C³ 18 Herrgott r²C³ laufen] Dazu die Note: aus dem
 Mjpt. s 21 wa C²C³ 27 tapfre vielleicht tapfer zu lesen? (Ver-
 muthung Th. Mommsens Scherer mitgetheilt.) 28 Jhro C²C³

Ist ein \mathfrak{D}_{+++} ist lang wie breit.
 40 Müssen das all extermüniren
 Nur die Vernunft, die soll uns führen.
 Ihr himmlisch klares Angeſicht

Ahasvernſ

Hat auch dafür keine Waden nicht.
 Wollen's ein andermal beſehen.
 45 Beliebt mir jezt zu Bett zu gehen

Haman

Wünſch Euro Majestäät geruhige Nacht

248 umſchwebet *H* umſchwebet? *Herder* 239 belebet *H* be-
 lebet, *Herder S* belebet? *A—C* 240 Da] Daß *H* Da *Herder*
 liegt? *Herder S* 241 ſchmiegt; *H*² ſchmiegt *H*³ 242 weg-
 zugehn *H*¹*H*³ wegzugehen, *Herder* 243 ſehn. *H*¹*H*³ ſehen?
Herder 244 Blut *H*¹ Blut, *H*²*H*³ Blut; *S* Blut! *A—C* 245
 graufe *H*¹ 250 Haman biſt *H*¹ Haman, biſt *H*²*H*³ Haman,
 biſt *Herder* 253 Pflaumen *HS* 256 ſo *g* für ur *H*³
 258 Gebürg *H* 266 euch kurz; *H* 269 nie einem *H*¹ 272 Du]
 lud *H* Du *Herder* 273 Stadt;] Stadt *H* Tempets Pracht *H*²
 281 wie ihr's andre *H* wie's ihr andre *S* 282 wem] wenn *H*³
 283 Steuern *H*¹ 286 einen] ihren *H* einen *Herder* 290 ſo gar
*H*¹*H*³.*A—C* ſogar *H*².*S* 293 Geld] Gold *H* 295 Handel *g* aus
 Handlung *H*¹ 300 wohlverwahrt *C*¹ 303 einmal *H*¹*H*³ 306
 Haha aus Aha (zweimal) *Herder* 320 einen *H*²*H*³ Einen
*Herder H*¹ 322 geſüchlet *H* geſüchlet *S* 324 dieß] daß *HS*
 327 ſind geruhig *H* ſigen ruhig *Herder* drauß *H* unterſtrichen
 und *NB* am Rande *Herder* 328 aufgeſlammt *C*¹ 329 eben
 alſo bald *H*¹ 333 erſchröcklich *H* erſchrecklich *Herder* 338 So
 ein] Dergleich *H* So ein *Herder* 348 woſür] dafür *H* 350 heutt
 in dem *H* heutel im *Herder* Stadt Zusatz von fremder Hand.
 nicht *g* *H*¹ 354 weh *H* Weh *Herder* 352 verachtet *H*¹ 354
 von *H* 357 gleich. Geh *H* gleich. — Geh *Herder* 375 änie *H*
 379 ich ſeh ſchon *H* ſchon ſeh ich *Herder* (durch übergeſchriebene

39 Ist ein \mathfrak{D}_{+++} fehlt *E*. statt dessen ein leerer Raum.
 Obiger Text nach *s s'* ist Ein Drect, *r* 's ein ist Drect, *C*²
 's ein Drect, *C*³ 42 himmlisch *C*²*C*³

Zahlen) 363 laß H^2 365 Derweile $HS-C^1$ 370 Hochverrath
g aus hohen Werth H^1 schrecklich H^2H^3 schrecklich *Herder*
 g'nug] hat H^1 373 Freund! Nun H Fremd! — Nun *Herder*
 376 Gnad H Gnade *Herder S* Gnad' $A-C$ 377 Volk, und H^1
 Volk und H^2H^3 Volk — und *Herder* schad H schade *Herder*
 Schade S Schad' $A-C$ 382 für H vor *Herder* ungeschulden H^1
 384 Ungehener IP^1 386 sie nur H 395 so] da H so *Herder*
 396 dann II^1H^2 397 Wen g aus Wenn II^1 398 spühret g
 aus spührt II^1 399 Ich hab schon H Schon hab ich *Herder*
 (durch übergeschriebene Zahlen) vorforglisch g aus versorg-
 lich H^1 aufgeführt g aus aufgeführt II^1 401 nicht] nicht's H^1
 nach 401 (Ab.) fehlt II ab *Herder* nach 403 *Marcia*, über
 Marcischreyer II^1 *No. 18. Marcia* H^2 *Marcia*, über Markt-
 schreyer H^3 404 Lieben EH^1 guten H^1 405 Freundlichkeit,]
 Freundlichkeit $A-C$ 407 Leibeswohl g aus Liebeswohl H^1 411
 liebe Freund EH^1 lieben Freund H^2H^3 lieben Freunde *Herder S-B*
 liebe Freunde C^1C 416 von] vom II^1H^2 in] von EH^1 417
 Gedankenstrich fehlt EH zugesetzt *Herder* 419 viel EH^1
 424 Waar' E Waar II^1 425 Wozu 's EH^1 426 Zettel E
 431 ein] einen S 433 ran] .: EH^1H^3 nach 433 *No. 19. H^2*
 nach 433 (die — Marktchreyer) fehlt E nach der Anweisung
No. 20. H^2 434 — 438 fehlt E 440 so ein E 441 — 454
 fehlt, statt dessen:

Gefällt ihr das mein liebes Kind?

Milchmädchen

Man sieht sich an den sieben Sachen blind. E

455 ihnen E 458 sollen E 460 käm' E käm H^1 462 Zu]
 Zur EH Zu *Herder* Schröcken E 483 ran] .: EH^1H^3 466
 Sie Sich E sie sich $HS-C$ 469 Waar EH^1

Vor 469 Müßt — 554 fehlt E , statt dessen:

Die Königin Esther. Mardochai.

Esther

Ich bitt' euch, laßt mich ungeplagt

Mardochai

Hät's gern zum letztenmal gesagt
 Wem aber am Herzen thut liegen

Die Menschen in einander zu fügen
 Wie Krebs und Matbfleisch in ein Magen
 Und eine wohlgeschmeckende Sauce dazu.
 Kann unmöglich gleichgültig seyn
 Zu seyn die Heiden wie die Schwein
 Und unser Lämmlein Hähnlein zart
 10 Durcheinander lauffen nach ihrer Art.
 Möcht' all sie gern modifiziren,
 Die Schwein zu Lämmern rektifiziren
 Und ein ganzes draus combiniren.
 Daß die Gemeine zu Corinthus
 15 Und Rom, Colosß und Ephesus
 Und Herrenhut und Herrenhag
 Davor bestünde mit Schand und Schmach
 Da ist es nun an dir o Frau!
 Dich zu machen an die Königsrau
 20 Und seiner Horsten harten Straus
 Zu kehren in Lämmleins Wolle kraus.
 Ich geh aber im Land auf und nieder
 Gaper immer neue Schwestern und Brüder
 Und gläubige sie alle zusammen
 25 Mit Lämmleins Lämmleins Liebesflammen.
 Geh dann davon in stiller Nacht
 Als hält ich in das Bett gemacht
 Die Mägdelein haben mir immer Taub
 Ist's nicht Geruch, so ist's Gestaub.

Güther.

30 Mein Gemahl ist wohl schon eingeschlaffen
 Läg lieber mit einem von euren Schaaßen
 Indessen, kann's nicht anders seyn
 Ist's nicht ein Schaaß, so ist's ein Schwein.

(ab)

Vor 109 nach Musik: *Overture H¹ No. 21. Allegro H² Musik g aus Allegro H³* (weinend und schluchzend) fehlt *H¹H² g* zu-

sehen C² sehn C³ 9 Lämmlein-Hähnlein C²C³ 21 Lämmleins-Wolke C³ 26—29 fehlt C²C³ 31 Läg] Wär' C²C³ einem C²C³

gesetzt H^3 471 Geh' weine C^1C Geh, weine $S-B$ 488 nicht|
 nie H 494 dem König H^1 498 hülff H^1 hülff H^2H^3 häß|
Herder: leider hat Goethe die ihm fremde, schlechte Form
 zugelassen. dir, wir H dir? Wir *Herder* zwei. H^1H^2 zwei?
 H^3S-C 506 an dir sich satt geherzt H sich satt an dir geherzt
Herder (durch übergeschriebene Zahlen) 510 besißest| besetzigt
 g aus besetzigt's H^1 besetzigt H^2H^3 Punkte darunter und aR
 besißest *Herder*: dies schwarz durchstrichen und im Text g
 besißest über besetzigt H^3 515 ungestümmen H 520 ieden H^1
 531 neuem H^3 noch| mit H^1 538 sämtlich| alles H^1H^2 alles
 H^3 g aR sämtlich *Herder* 544 Mägde gleich H^1 mägdegleich
 H^2H^3S inländische C^1 549 so H so *Herder* 552 wollt daß H
 wollt' — daß *Herder* 555—560 fehlt, statt dessen Seitänzer
 wird sich sehen lassen. E vor 560 (hinter der Scene) fehlt EIH^2
 563 herbeikommen| rein kommen EH^1 vor 564 Nutmann — vor
 565 fehlt E 579 auf die Erd E auf diese Erd H^1H^2 gesehen E
 580 Orgetum p H^2 592 und fehlt EIH^2 Disteln $HESABC$
 Disteln, C^1 595 Orgetum pp H^2 599 gebet EII gebett *Herder*
 $S-C$ 601 Ist es ein Schand und Spott EII^1 Ist 'e Schand
 und 'e Spott H^2 Ist 'e Schand und 'e Spott H^3 604 begehü EII
 begatten EII 605 Schatten EH 611 gotteserbärmlic C^1 613, 614
 Eine Zeile E 613 kein E mehr HEC^1C mehr! SAB 614
 Orgetum pp H^2 625 eigene H^2 Schlussvignette: Hirten-
 knabe, Schalmei blasend, sitzt auf einem Felsen E

Das Neueste von Plundersweilern.

Drucke.

B: 1817. 9. 273–288.

*B*¹: Wien 1817. 9. 321–338. Diese Ausgabe gilt für einen Nachdruck von *B*, im vorliegenden Gedicht aber enthält sie so merkwürdige Abweichungen von *B* und Übereinstimmungen mit *H*¹*H*²*H*³, dass ich ihre Varianten in den Apparat geglaubt habe aufnehmen zu müssen; vgl. zu 41, 1. 2 V 85, 98, 144, 219, 298.

*C*¹: 13. 41–56.

C: 13. 39–53. Von diesem Drucke weicht unser Text, abgesehen von der Durchführung der allgemeinen Grundsätze, in folgenden Punkten ab: Titel 33 und Vorrede 43, 13: 1781 statt 1780. s zwischen Gajfel und Weissenstein statt zwischen — — — — — 19 Wo statt Wie 205 wie, erscheint statt wie erscheint 229 verummunt, statt verummunt 288 mit unter statt mitunter 298 Andj statt auf

Handschriften.

H: Im Goethearchiv befindet sich in dem Aktenfascikel Abgesendete Briefe 1816. Januar – July fol. 55 das Concept der Vorrede: Nachstehendes Gedicht verlangt, von Kräuters Hand, mit eigenhändigen Correcturen Goethes (*g*). Goethes Tagebuch hat unter dem 30. April 1816 die Notiz: Zur Grefürung des Gedichts das Neueste aus Plundersweilern.

*H*¹: Handschrift des Gedichts im Archiv, 4^o, von der Hand des Frl. von Göchhausen, 12 Blätter umfassend, mit grüner Seide geheftet. Diese Abschrift ging Anfang 1782

nach Frankfurt an Frau Rath Goethe, begleitet von dem Bilde, zu dessen Erklärung sie diente (Briefe von Goethes Mutter an die Herzogin Anna Amalia, Weimar 1885, S. 87 ff.); dieses schickte Frau Rath zurück, jene behielt sie. Aus ihrem Nachlass schickte Fritz Schlosser die Abschrift, nachdem er sie für sich copirt hatte (diese Copie hat Herr v. Loeper, wie er mir mitgetheilt hat, im Besitz des Freiherrn v. Bernus auf Stift Neuburg gesehen), 1811 an Goethe zurück. Vgl. Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlass S. 38.

H²: Quartheft, 10 Bl., von derselben Hand, wie *H¹*, eingebunden als Bl. 565—574 in das Sammel- (Collectaneen- und Abschriften-) Buch des Frl. Louise v. Göchhausen, im Besitz des Herrn Majors v. Göchhausen in Dresden. Papier das nämliche wie in *H¹*. Nach dem Bericht des Herrn Prof. Dr. Suphan, der die Collation gemacht hat, ist die Handschrift mit wenig Sorgfalt, auf den letzten 6 Seiten mit zunehmender Eile geschrieben. Die Lesarten von 235 beweisen, dass *H²* nicht von *H¹* abgeschrieben ist; beide stammen vielmehr von derselben Goethischen Vorlage.

H³: Handschrift im Schlosse zu Tiefurt, in 4°. 25 Seiten, sauber von unbekannter Hand geschrieben und zierlich gebunden; enthält den Text des Gedichtes mit einer besonderen, von Goethe unterzeichneten Einleitung. Der Text beruht lediglich auf *H¹* und *B*; da aber die Handschrift 1827 unter Goethes Augen und offenbar in seinem Auftrage gefertigt ist, so hat sie für die Lesarten von *H¹* und *B* immerhin den Werth einer Bestätigung des Dichters. Schöll (Goethe in den Hauptzügen seines Lebens und Wirkens S. 519) vermuthet, es sei eine Gabe zum Nielastage (6. Dec.), etwa für den Erbprinzen Carl Friedrich, gewesen. Das Tagebuch enthält keine Notiz über sie. Die Einleitung lautet folgendermassen:

Nachdem in den letzten siebenziger Jahren das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern mehrmals mit vorzüglichem Beyfall in Ottersburg angeführt worden, so gab dies in der Folge Gelegenheit zu scherzhafter Frage: ob von diesem vielbesprochenen Orte nicht irgend etwas Neues zu vernehmen sey?

Unterzeichneter beredete sich deshalb mit dem immer bereitwilligen Künstler Rath Krause und man verfaßte gemeinschaftlich

ein allegorisch satyrisches Bild, welches zu Weihnachten 1780
 Ihre Durchlaucht der Frau Herzogin Amalia, im wunderbaren
 10 Goldrahmen, von zwei bekannten Mästen, dem Marktjochreyer
 und Hanswurst, wie man sie auf dem Theater gesehen, vor-
 gestellt und von ersterem das nachstehende Gedicht emphatisch
 recitirt wurde.

Weimar den 6. Decbr.

J W v Goethe.

15 1827

H bezeichnet, ausser für die Vorrede, die Übereinstimmung von *IPH²H³*

Das Bild.

Das Original befindet sich, unter Glas eingerahmt, im Schlosse zu Tiefurt. Melchior Kraus, der es in Aquarellfarben ausgeführt hat, hatte noch ein andres, von Goethe offenbar verworfenes Exemplar, das aus Kraus' Besitz in den seiner Nichte, der Frau des Frankfurter Kaufmanns Aldebert, geb. Mylius, überging; dort sah es H. C. Robinson, welcher darüber (vgl. Zur Hausandacht für die stille Gemeinde am 28. August 1871, S 7 f.) Folgendes berichtet: „It was among the papers of Mr. Aldebert that I saw a Caricature said by him to be a drawing of Krause. Mentioning this to my friend Knebel, he laughed and said: K. was quite incapable of conceiving it, tho' he was able to execute Goethes design. It was entitled German Literature in the year 1775. It consisted of a procession in which a hearse was followed by a number of German youths à la Werther. Then there was an heroic scene. Two German barons mounted on prancing steeds, but sharply looked out, instead of hind feet were two long boards. These were the two Stolberg's. Another part of the picture was a squib on Klopstock and his idolater. On a German oak sat an owl from whose body there fell what was gobbled greedily by a duck, but enough of the droppings remained to make the words „Er und über ihm“, the title of a book of extravagant enlogy on Klopstock by [Cramer]. Every search was made among Mr. Aldebert papers for the caricature, but it has never been found. I have a faint recollection of having

read or heard of a ballad illustrative of this print by Goethe, but it was one of those works which Goethe could not be anxious to preserve.* Schon 1833 in den Characteristics of Goethe von Sarah Austin mitgetheilt, übersetzt von W. Neumann, Schriften 1835 1, 466.

Lesarten.

Titelblatt: S 41. v. 2 Das Neueste (Eine Zeile) *HB*¹ Z 3 1781 fehlt *H* 1780 *BB*¹*C*¹; über diesen Irrthum Goethes vgl. Briefe an Frau v. Stein I². 393. Briefe von Goethes Mutter an die Herzogin Anna Amalia S 87 ff.

Vorrede.

Vorrede 33, 34 fehlt *H*¹*H*²*H*³ 4 kein Absatz *H* die Herzogin Amalia Durchl. hatten *H* 5 Sie *g* aus sie *H* 6 ließen *HB*—*C*¹ 8 Einzelne *g* aus Einzelu *H* 12 ermahnen *H* 13 1780 *H*—*C*; vgl. zu 41. 3 *g* 18 daß sich, aus daß ich *H* 19 Liebliche darüber wohl *H* 19, 20 zusammenfassen und das zerstreute in einem Bilde aufstellen *H* 20 möglich war] lies *g* über konnte *H* 22 Krause] Kranie *HB*¹ 25 war *g* aus ward *H* 25, 26 auf einem vergüldeten Gestell eingerahmt und verdeckt *g* aus auf ein selbstam vergüldetes Gestell verdeckt eingerahmt *H* 44 1 erfreuet *H* 3, 4 von der lustigen Person *g* unter von dem Hanswurst begleitet *H* 8 Ergözung *HC*¹ 11 kein Absatz *H* 13 Gedichtes *H* 14 das *g* aus das sich *H* sich *g* vor längst 14, 15 aufgeklärt sieht *g* über erhoben *H* 15 unverfänglichen fehlt *H* 16 den *B*¹*C*¹ *Aprl. H*

Das Neueste von Plundersweilern.

3 Jahrmarkt's *H*¹*H*³ 4 kleinen *H*¹ 8 zwischen Cassel und Weissenstein *H* zwischen — — — — — *BC*¹*C* 19 Wo] Wie *C* 23 Sind *H* 24 Pr.v.A *H* 25 jedem *H* 29 Pfennig] Apostroph fehlt, ebenso 32 33 herrun [über e ein i] *H*² 40 Sitten dazu Fussnote: Der Nachdruck *H*¹ 47 kein Absatz *H*¹*H*² 54 vor den *H*¹*H*² 60 zerzt nach schlep *H*¹ 63 kein Absatz *H*¹*H*² 64 Barbier dazu Fussnote Ramler *H*¹ 68 wieder-Willen *H*¹ wieder Willen *H*², in beiden Willen aus willen 69 bey den *H*¹ 74 übersehant? *H* 70, 80 in *H*² doppelt, am

Seitenende (gestrichen) und Seitenanfang. 84 feinen III^2
85 vor] für BB^1 Reides Klammern III^2 86 Freund II^2
93 sehen II neue BBB^1 95 kein Absatz II^2 (II^1 neue Seite)
97 anderer II 98 dritter] anderer II Andrex B^1 99 auf den II^1
104 an die frische III^2 109 Unter den B^1 122 und unter
Thoren] und Thoren II 123 wünscht] wünscht' neuere Cottasche
Ausgaben, auch Hempel 8, 451. 126 ungeberdig III^2 127
Mann III^2 130 gleiches so alle Handschriften und Drucke,
135 eine fehlt BB^1C^1 144 Dichter Hain III^2 Dichter-Hain B^1
146 sich] sie III^2 156 Antunft so alle Handschriften und
Drucke, Abtunft neuere Cottasche Ausgaben, auch Hempel
8, 451. 157 auch] auch II^2 158 Leicht] Licht II^2 164 und halb]
und halb ein III^2 Prophet dazu Fussnote Klopstock II^1
165 Verfahren dazu Fussnote Homer und Milton, auf deren
Köpfen er steht. II^1 170 Lieb durchdrungen III^2 Liebdurch-
drungen II^4 173 Jögling dazu Fussnote Cramer II^1 176 Hosen]
H. n. II 178 Et. ß II 179 diesen III^2 191 das Jahr III^2
197 ziehn und zern III^2 198 gern II herunterhaben II^1 205
mir? wie, II mir? wie BB^1C^1 206 dem] den II^1 Lilienstengel, II
208 Und kehrt betrübt zum Himmel wieder II 218 Letztlichtgen II
Lettentugel B^1 . 221 kleine II^3 225 Rittersmann dazu Fuss-
note Götz von Berkingen II^1 229 vermunnt, BB^1 Komma
fehlt II^1C^1 231 nimmt er] er nimmt III^2 235 sammt] mit
 II^1 samt II^2II^3 sammt alle Drucke. 240 Simjons Werke III^2
Simjonswerke II^2 Simjon's-Werke C 241 Niesen Vorrath II
241 vor' für II 245 Sarg aus Sarg II^1 Sarg II^2 247 gern
 III^2 249 darinn BB^1 251 Vorgrund II 256 Es giebt II^4
257 stehen II^3 258 H.ö.ß.g.n III^2 H.ß.g.n II^3 262 guung III^2
guug II^3 263 den Vern und den III^2 der Lärm B^1 267
Worin B^1 270 kann nach mag II^2 276 den Alten nämlich
Wurstel und dem Mann im Reifrock? Schöll, Goethe in
den Hauptzügen seines Lebens und Wirkens S 521, schlägt
dem Alten vor. 282 Grobrend III^2 283 dem] den III^2
284 Londen II^2 288 mit unter II d. h. mit drein; mitunter
 $B-C$ 293 gehn III^2 298 Auch BB^1C^1 Auf BC

Pater Brey.

Drucke.

E: Ein Fastnachtspiel, auch wohl zu tragieren nach Ostern, vom Pater Brey dem falschen Propheten. Zu Lehr Rug und Kurzweil gemeiner Cristenheit, insonders Frauen und Jungfrauen zum goldnen Spiegel in Neueröfnetes moralisch-politisches Puppenpiel. *Et prodesse voluit et delectare Poetae.* Leipzig und Frankfurt 1774. 8°. 96 S. S 61—96.

*E*¹: S 43—66 (96) s. o. zum Puppenpiel S 395.

J: Rheinischer Most S 1—66.

*E*²: S 43—48. Die Sigle *E* allein begreift auch *E*¹ und *E*².

*h*¹: S 215—223. — *h*² *h*³ waren mir nicht zugänglich und haben für die Textgeschichte keine Bedeutung.

S: (Titel wie in *E*¹, nur Komma hinter Lehr und Christenheit statt Cristenheit). 1789. S 67—90. Der Text beruht, wie die Lesarten 73. 193. 200. 380 zeigen, auf *h*¹. — Die zweite Auflage, in welcher der achte Band die Jahreszahl 1790 trägt, und die Wiener Ausgabe Goethes Schriften. Achter Band. Wien und Leipzig, bey J. Stabel und G. J. Göschen 1789 stimmen in Titel, Seitenzahl, Stelle und Lesarten mit *S* überein; ebenso bis auf die Seitenzahl *S*¹ S 297—316. Die Lesarten unter *S* beziehen sich auch auf diese abhängigen Drucke.

A: (Titel wie in *S*, nur statt zu Lehr,; zur Lehr,) 1808. S, 273—289.

B: (Titel wie in *A*, und so fortan.) 9, 289—305. —

*B*¹: 9, 339—357. Dass die Lesart 107 mit *A*, die von 192 mit *S* übereinstimmt, wird wohl Zufall sein.

*C*¹: 1828. 13, 57—74. — *C*: 1829. 13, 55—70.

Lesarten.

Titel. Brey] strenggenommen wäre Brei zu schreiben, doch sollte der Eigenname trotz 317. 319 nicht angetastet

worden. zur Lehr') zu Lehr *Eh¹S* (Christenheit) Criftenheit *Eh¹*
 7 Tobat] Tabat *B¹* Caffee] Raffee *BC¹C*, s. 25 f. zu Tag]
 der Tag *Eh¹* 8 Höfenweib] Höferweib *Eh¹* Höteweib *SA*
 Höfenweib *B* 11 unordentlich] unordentleich *EE¹h¹* 14 alt']
 alle *EE¹h¹* 17 Bürgerleut'] Bürgerleut *Eh¹* 25 er meinen]
 er mir meinen *Eh¹* Caffee] Raffee *BC¹C*, s. zu 7. 26 hinauf]
 auf *Eh¹SA* 27 Tobatsbüchfen] Tabatsbüchfen *B¹* nach 11
 Sibylla] Sibilla *Eh¹* immer 80. 43 Pfennig] Pfennig *Eh¹*
 41 's is ja] 's ja *Eh¹S* 53 Red'] Redt *Eh¹* Red *S* Herr]
 Herr *Eh¹S.1BB¹* 58 gefehn] gefehen *E²* 70 fein'n] feinen *E*
 fein *h¹* 73 verständig.] beftändig *h¹—C* 81 Frag'] Frag. *Eh¹*
 Frag', *SAB¹* 86 ftund] ftand *B¹* 88 Mädelein] Maidlein *EE¹*
 Maidlein *E²* Mäblein *SA* 95 dafür] davor *Eh¹SA.1BB¹*
 96 geiftlich] geiftlich *EE¹* geiftlich *E²h¹SA* geiftlich *B¹* 107 fie
 fehlt *E—B* steht *B¹* 108 Sich] Sie fich *Eh¹S* mit dem]
 mit einem *Eh¹* 111 Dank!] Dant *Eh¹C* 112 erwart't] er-
 wart *Eh¹* 117 vergift't] vergift *Eh¹* vergift't *S—B¹* 118 ein'
 böß (Gh') ein böß (Gh) *EE¹* ein böß (Gh) *E²* ein böß (Gh) *h¹* ge-
 ftift't] geftift *Eh¹* geftift't *S—B¹* 131 fpazieren] fpazieren *E¹*
 136 ergehen] ergöhen *Eh¹* 142 Und wie] Und, wie *B—C* nach
 149 gehen] gehn *Eh¹* Edelmann,] Edelmann *C* 151 einricht't]
 einricht *Eh¹—B¹* 153 Gyps] Gips *Eh¹—B¹* 166 Herren]
 Herrn *Eh¹* 190 follt's] foll's *E²* 192 difponiren] difponiren:
SB¹ 193 Etätigkeit] Feftigkeit *E* 193 fehlt *h¹—A* 195 ein-
 zig] einzeln *S—C* Dass einzeln, welches allerdings im älteren
 Neuhochdeutsch auch die hier nothwendige Bedeutung
 „uniens“ gehabt hat, — s. Grimms Wörterbuch — hier aus-
 einzig *Eh¹* corrigirt worden sei, ist unwahrscheinlich.
 201 Reich] Reich, *E—B¹* 204 alsdann] alsdem *Eh¹* 254 himm-
 lich] Freude] himmlisch] Freuden *Eh¹* 272 Schwein'n] Schwein'
Eh¹ 277 liederlich] läderlich *Eh¹* 288 jene Hottentott] ein
 Studenteurott *EE¹* die Studenteurott *E²* 284 aus'm] aus'em *Eh¹*
 291 Wörtchen] Wörtgen *Eh¹* 292 herumergehen] herumhergehen
E—S 299 Rücken;] Rücken *Eh¹A—C* 300 einmal] einweil *E*
 308 reißt] reißt *Eh¹* reißt *S* 316 ei'm] einem *Eh¹* 320 Lümpe-
 chen] Lümppgen *Eh¹* 334 End'] End in der nächsten Zeile
Eh¹ in Mitte der nächsten Zeile nach Spatium *S*

Satyros.

Drucke.

B: Satyros oder der vergötterte Waldteufel. Drama. 1770. 9, 307—336. Der Druck beruht wahrscheinlich auf *H*²; s. Lesarten zu 19, 74. — *B*¹: Wien 1817. 9, 359—392.

C: 1828. 13, 71—100. — *C*: 1829. 13, 75—105.

Handschriften.

*H*¹: Eine alte Abschrift des Fräuleins von Göchhausen, gegenwärtig im Besitz ihres Grossneffen in Dresden. Die Collation verdanke ich E. Schmidt.

*H*²: Die Handschrift des Goethe-Archivs in Weimar. Die Handschrift ist höchst wahrscheinlich jene, welche Goethe nach Ausweis seines Tagebuchs am 3. November 1807 erhalten hat: Waren Savignys angekommen und brachten ein Packet von Jacobi, worin der Satyros befindlich (vgl. auch Briefwechsel zwischen Goethe und F. H. Jacobi S. 241. Goethes Brief vom 11. Jan. 1808). Dasselbe Papier. — Wasserzeichen: Posthorn am Rande in schnörkelhafter Umrahmung, darüber eine Krone, darunter *GR* — kommt auch in den Briefen Jacobis an Goethe vor, was allerdings nicht viel beweist, da dasselbe Papier damals sehr häufig war und auch unter Goethes Papieren erscheint. Die Handschrift war in der Mitte zusammengelegt, so dass das letzte leere Blatt den Umschlag bildete, auf dem (von Jacobis Hand?) Satyros steht. Sie stimmt in Papier und Schrift genau überein mit der aus Jacobis Nachlass stammenden *H*² des „Jahrmarktsfestes“ (vgl. oben S. 397). Eine Abschrift von *H*² ist die im Goethe-Jahrbuch XII, 283 erwähnte Handschrift. Vorstehende Notizen, sowie die Collation verdanke ich Dr. J. Walle.

Lesarten.

10 be — —] bescheißen *H*¹ bescheißen *H*² 15 desungeacht] demohungeacht *H*¹ *H*² *B* demungeacht *B*¹ 19 Blättlein] Plättlein *H*¹ Plättlein von Riemer arK mit Blei verbessert in Blättlein *H*². „Pläcklein“ ist gleich „Flecklein“; s. Grimms Wörterbuch. 21 meine] mein *H*² 27 Störch'] Storch' *B*¹ 16 dann] denn *H*² 51 jurajchirt] juragirt *B*¹ 54 Wärwolf] Bärwolf *H*¹ Wärwolf von Riemer arK mit Blei gebessert in Bärwolf *H*². „Bärwolf“ statt „Wärwolf“ kommt auch sonst vor; s. Grimms Wörterbuch. 63 Hütte] Hütten *H*¹ *H*² *B*¹ nach 63 Hütte] Hütten *H*¹ nach 67 Verbindet] verbindet *H*¹ verbind *H*² 72 vornehmen] vornehm *H*² 86 Mein] Mein mit Blei (von Riemer?) gebessert *H*² nach 93 Aktis] Aktis *H*¹ Aktis *H*² 91 eine] ein *H*² 95 Ein's Mißethäter's] Gines Mißethäter's *H*¹ 97 verfluchte] verfluchte *H*² *B*¹ 107 Thran'] Tränen *H*¹ 109 Einem] Ein *H*¹. was nach dem Gebrauch der Schreiberin gleich Ein ist. 120 's ist] 's is *H*¹ 129 kömmt] kommt *B*¹ 131 erglüht's] erglüht *H*¹ erglüht 's von unbekannter Hand mit Tinte hinzugefügt *H*² 135 erjieht's] erjieht 's von unbekannter Hand mit Tinte hinzugefügt *H*² 138 Und bist allein,] Und du allein! *H*¹ 145 Sonnenschein] Sonnenschein *H*² 162 mein'n] meinen *H*¹ 176 Sterne] Sternen *H*¹ Sternen das letzte n mit Blei (von Riemer?) gestrichen *H*² 186 geschwind] schwind *H*¹ 192 Tugend, Wahrheits-Licht] Tugend-Wahrheits-Licht *H*¹ 195 dem] der *H*¹ 197 Liebe-Himmels-Wonne-warm] Liebes-Himmels-Wonne-warm *H*¹ Liebe-Himmels-Wonne-warm *H*² 198 bereit'] bereit *H*¹ 202 ahnungsvoll] ahnungsvoll *H*² 216 Landesart] Landes Art von derselben Hand darüber geschrieben Tracht *H*² 219 einem] ein'm *H*¹ *H*² 222 natten] nacte *H*² *B*¹ 223 langen] lange *H*² *B*¹ 224 dafür] da vor *H*² 236 Trinn] Darinn *H*¹ 237 Lebens-Liebes-Freud'] Lebens-Liebens-Freud' *H*² nach 239 Volt] Volks *B*¹ 258 verbannt] verbannte *H*² verbannt *B*¹ 275 herrlicher] herrliches *H*² 276 wir's] wir *H*¹ nach 284 daran] dran *H*¹ Herms für sich] Herms vor sich *H*¹ 289 Erkenntniß] Erkenntniße *H*¹ Erkenntniße *H*² 290 Vernehm] Vernehmst *H*¹ 293 sich] von sich *H*¹ *H*² *B*¹ — *C* 297 im Rindg im Rding *C*¹ *C* 303 Utdurch-

dringend, alldurchdrungen] All durchdringend, all durchdrungen $H^2 B$
 318 Prophete,] Prophete $H^1 H^2 C^1 C$ 320 vor] für $H^1 H^2 B^1$ 321
 Zieht] Zieht H^1 nach 331 kommt] kommt B^1 gerade] gerade
 $H^1 H^2 B^1$ 332 Ach] Ach B^1 365 wohl(gewöhnt $B^1 B^2$ 366 leiden]
 leiden, BB^1 376 nicht,] nicht $H^1 H^2 C^1 C$ 383 Ungeheu'r] Unge-
 heuer $H^1 B^1$ 386 Ihre borst'ge] ihre borstige H^1 392 mir] mich
 Riemer dazu aR mit Blei mir? H^2 mich B^1 396 gebe] geb H^2
 398 eingebildeten B^1 402 Großmuth Sanftmuth schein H^2 nach
 408 auf den Knien] auf Knien H^1 auf Knien H^2 421 Mögt]
 Möcht' Riemer aR mit Blei gt H^2 423. 424 in Einer Zeile H^2
 nach 427 für] vor H^2 438 nur,] nur $H^1 C^1$ 448 jedem]
 jeden H^2 449 Einen] Einen H^2 467 Grimme] Grimm H^2
 nach 470 Thüren] Thür B^2 480 mögt] möcht von Riemer
 mit Blei in mögt gebessert H^2 481 zieh'] ziehe B^1 482 edlern]
 edleren H^1

Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes.

Drucke.

*E*¹: Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes verdeutschet durch Dr. Carl Friedrich Bahrdt, Gießen 1774. VII S kl. 8°. Mit lateinischen Buchstaben und Seitenzahlen gedruckt, die Lettern und namentlich die Interpunctiionszeichen sind abgenutzt, ohne Schärfe. Eleganter ist ein zweiter Einzeldruck

*E*², der in Titel, Format, Seitenumfang, Antiquadruck genau mit *E*¹ übereinstimmt und, abgesehen von der Typenform, nur in unbedeutenden Kleinigkeiten abweicht: in der Klammer vor 1 Blatt (Blat *E*¹); 13 leid. (leid.); 29 einer; (einer); 40 glatt. (glatt.); 40 kleiner (kleiner.) und dergleichen. Mit *E* wird die Übereinstimmung von *E*¹ und *E*² bezeichnet.

J: Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes verdeutschet durch Dr. Carl Friedrich Bahrdt, im Rheinischen M C C I S 67—72. *J* scheint auf *E*¹ zu beruhen, liest aber vor 1 Blatt; deutet die immerhin auffällige Majuskel in Gestüht 10, die sich auch in *H* findet, auf Druck nach der Handschrift? — Sicher geht auf *E*¹ zurück der Hildburgische Nachdruck (s. o.).

h (*h*²): Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes verdeutschet durch Dr. Carl Friedrich Bahrdt Gießen 1774. in J. W. Goethens Schriften. Berlin, 1779. 4, 153—160.

S: Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes, verdeutschet durch Dr. Carl Friedrich Bahrdt. Gießen 1774. (so blieb der Titel fortan) S 91—98. Diesem Drucke scheint *h* zu Grunde zu liegen. *S*¹: S 317—322.

A: S 291—296. — *B*: 9, 337—341. — *B*²: 9, 393—398. — *C*¹: S 107—112. — *C*: S 191—196.

Handschrift.

H: Doppelquartblatt im Besitze von Georg Kestner in Dresden, durch dessen Güte ich die Handschrift in Göttingen benutzen durfte. Im Goethe-Jahrbuch IV, 341 ff. hat bereits W. v. Biedermann einen sehr mangelhaften Abdruck gegeben. Das gelbe Conceptpapier der Handschrift trägt das Wasserzeichen: IH über barockem Ringornament. Geschrieben ist *H* von einer deutlichen ausgeprägten Schreiber- oder Beamtenhand. Die Herkunft des Doppelblattes aus dem Kestner'schen Nachlasse drängt die Frage auf, ob wir etwa eine dem Drucke vorangehende Abschrift aus der Originalhandschrift Goethes vor uns haben; und gewisse auffallende, nicht wohl aus Lese- oder Flüchtigkeitsfehlern zu erklärende Varianten (vgl. namentlich nach s. 9. 12. nach 48) fallen sehr erheblich dafür ins Gewicht. Umgekehrt scheint die Titelangabe: Gießen 1774 auf Abschrift aus einem Drucke zu deuten. Ich halte es indessen für möglich, ja wahrscheinlich, dass Goethe diese Angabe, die bemerkenswerth genug ausser in *J* in allen Drucken festgehalten wurde, spassend schon selbst dem Titel seiner Farce einverleibt hat, dass Gießen dort also überhaupt nicht als Druckort, sondern nur (oder in erster Linie) als Wohnort Bahrlds, als Schauplatz der Handlung gemeint ist: sonst sollten wir doch auch den Namen des Verlegers oder Druckers erwarten. Noch weniger wird Abhängigkeit von einem Drucke erwiesen durch das Einrücken der Worte Johannes u. s. w. V 47, wie Schröer (Deutsche Nationalliteratur 87, 373 Anm.) auf eine gar nicht schlagende metrische Erwägung hin meint. Verlesungen wie wirt. für werden 16, Stöcke für Röße 20, neu für ein 34 sind einzig aus handschriftlicher Vorlage zu begreifen. Diese Vorlage konnte ihrerseits immerhin aus einem Drucke stammen; da aber die Möglichkeit, dass Goethes Manuscript direct oder mittelbar zu Grunde liegt, mindestens nicht ausgeschlossen ist, so bin ich mit Mittheilungen aus der, allerdings von Willkür schwerlich freien, Abschrift nicht sparsam gewesen, wenn ich auch alles Orthographische, alle Interpunction bei Seite liess:

die Neigung von *H*, gekürzte Formen wie $\frac{1}{3}$ anzuschreiben, habe ich berücksichtigt.

Lesarten.

Im Titel neuesten *H* verteuert *H* die Worte Gießen 1774 fehlen *J*

Voran: Erster Auftritt. *H* Professorn *E-h* Prof. *H* tritt im Fuß auf *H* ganz angezogen am Pultern *H* Putten *E-hH* 2 mit dem Caffe auf uns *H* 3 obungefähr *E-h* 4 wann *H* 5 kommt vor ein *H* der Trepp *H* 5 Es ist *H* 8 es ist *H*, aus metrischen Gründen vorzuziehen hinter 8 2ter Auftritt. *H* Gefolg *E-AB* Evangelisten treten herein, Mathäus *H*; die Construction dieser seenischen Bemerkung ist hier so viel verständlicher und sauberer als in *E-C*, dass die unterbrechenden Worte Die Frau — Schrei gewiss späterer Zusatz sein werden; vgl. die Variante von *H* hinter 48. Doftern *E-h* Löwen. *A-C*, Löwen; *SS*¹ und über Johannes der Adler. *H* 9 Wundermann *H* 12 Rud überall sind wir jezt im *H* über'all *J* 13 Willkomm *E-hH* Herren *H* 15 'Muß *E-h* 16 wird. Gottes Kinder *H* 17 ergözen *Eh* ergözen *HJ* 19 sind 0 gewohnt *H* 20 Stöcke *H* 22 Wird *H* andere *H* hinaus *H* 25 mir] nun *S-C* 26 nicht mit zu *H* 27 wie was *J* 28 ich euch's *H* 30 euren *E-hH* eurem *E-hH* 32 sein, *H* 34 ein] nen *H* 35 ein feines Kupfer *H* 36 dann *H* 38 Euch in Gesellschaft produziren *E-hH* 40 es gibt *H* feiner — *S*¹ 41 Ein leidner *H* 42 ganz *H* 43 'Möcht *E-h*, Macht *H* gehen *H* 44 gehen *H* 45 'Hab *E-h* vor 46 des Mathäus *H* 46 wäre *H* ein feiner *H* 47 Kommt! *H* 48 mit] auch *H*, mir *B*¹ (des Lucas 27's geht Wahr'd zu Leib und tritt ihn zu Boden. Wahr'd thut ein Groß' Geschrey *H* Die Überschrift Wahr'dt vor 49 fehlt *E-hH* 49 Schaff *H* nach 51 gehen mit ihren Gefolge) *H* Gefolg *EhSA* vor 52 3ter Auftritt. *H* 53 es sollten mir *H*

Parabeln.

Drucke.

A: Parabeln. werden fortgesetzt bis zum Tugend wodurch man den hier angedeuteten Character völlig zu umzeichnen hofft und zugleich unserer Zeit welche das Characteristische in der Kunst so sehr zu schätzen weiß einigen Dienst zu leisten glaubt. S 297–300.

B: Parabeln. Sie werden fortgesetzt u. s. w. (nur Character Characteristische, und so fortan.) 9, 343–346. — *B'*: 9, 399–402. — *C'*: S 113–116. — *C*: S 107–110.

Lesarten.

Im Titel Sie werden] werden *A*. Werden *B'* 1 2 Erhob *B'* 14 einen *A—C'* 'nen Düntzer Goethes Werke (Deutsche National-Litteratur) 2, 136, eher ein'u oder ein (vgl. zu Hans Sachs 31. 66. 72. 86. 116); ohne diese Änderung würde der Tact drei Senkungssilben haben. was immerhin anstössig und unrythmisch, wenn auch nicht ohne scheinbare Parallelen in Goethes Knittelversen wäre; vgl. zu 11 16 und zu Legende 20 16 begrüßt; *ABC'* 26 Hiervon *B'*.

11 5 queer seldein *AB'* 13 Wanderer *C'* 16 frühliche *A—C'*, frühliche Düntzer a.a.O., vgl. zu 1 14.

Legende.

Drucke.

J: Legende, in „Musen-Almanach für das Jahr 1798, herausgegeben von Schiller. Tübingen, in der J.G. Cottaischen Buchhandlung“. 12°. S. 144–147 mit lateinischen Lettern gedruckt.

A: Legende. S. 301–305. — *B*: 9, 347–351. — *B*¹: 9, 403–407. — *C*¹: S. 117–121. — *C*: S. 111–115.

Lesarten.

5 Liebt *J—C* 8 spricht: *J* 10 heiligen *J* 12 Macht *JAB*¹
21 waren keine *JA* Gedanken, *BCC*¹ 30 eine| 'ne Düntzer
Goethes Werke 2, 138; eher noch ein| 62 So hält| *J* 63
Ding *JA*

Hans Sachsens poetische Sendung.

Drucke.

J: Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens Poetische Sendung. in Der Teutsche Merkur vom Jahr 1776. Ihro Königlich-Kaiserlichen Majestät zugeeignet. [Vignette in Holzschnitt: bekränzte Leyer.] Zweytes Vierteljahr. Weimar. 8°. S 75—82. Das Gedicht bildet die erste Nummer der dritten, „Hans Sachs“ betitelten Abtheilung des Aprilheftes, die ausserdem noch Zwey Gedichte von Hans Sachs als eine Beylage zur Erklärung des Holzschnittes (nämlich Der Liebe Zwief und Sanct Peter mit der Gaiß), sowie eine von Wieland verfasste Zugabe einiger Lebensumstände Hans Sachsens umfasst. Goethes Dichtung ist mit fetten Schwabacher Lettern gedruckt; doch heben sich einige Stichworte und Titel, die Citat aus H. Sachsischen Dichtungen sind, durch gewöhnliche dünne Fraktur, nicht eben deutlich, ab. Ich habe es nicht gewagt, diese nicht uninteressante Auszeichnung einzelner Worte, die sich ausser *J* nur noch in *h* findet, in den Text aufzunehmen, da sie in keinem andern echten Druck auftritt und auch in den Handschriften (s. u.) zu fehlen scheint: doch lege ich in den Lesarten Rechenchaft davon ab. — Auf *J* beruht:

h: Hans Sachs. Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens Poetische Sendung. *h*³ 4, 195—206. In dem mit gewöhnlicher Fraktur gesetzten Text werden, wie in *J*, gewisse Worte, hier aber durch Schwabacher Lettern hervorgehoben.

S: Erklärung eines alten Holzschnittes vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung. S 259—270. — *S*¹: S 445—454.

A: Erklärung eines alten Holzschnittes vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung. S 307-315.

B: Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung. 9. 353-361. — *B*¹: 9. 409-418 — *C*¹: S 123-131. Titel wie *B*. — *C*: S 117-125.

E: Prolog von Göthe, gesprochen im Königl. Schauspielhanse vor Darstellung des dramatischen Gedichtes Hans Sachs, in 4 Abtheilungen, von Deinhardstein. [Vignette: Tragische Maske.] Berlin, 1828. 8°. Darin S 5-13 unser Gedicht, hinter dem Worte: Pause, beginnend und ohne Überschrift an den Prolog anschliessend. Ich benutzte das im Besitze des Goethe-Schiller-Archivs befindliche Exemplar, das S 9 die zu s. 82 verzeichnete eigenhändige Änderung Goethes in Tinte (*g*¹) enthält; über der Anfangszeile unsers Gedichtes steht eine Bleistiftnotiz von Goethes Hand: „S. G. W. IX. 355“, ein Hinweis auf *B*. Zu Grunde liegt dem Drucke *h*, das mit allen seinen Fehlern abgedruckt wird; nur unterblieb die Sperrung einiger dort nach dem Muster von *J* im Druck hervorgehobnen Worte.

Handschriften.

*H*¹: eigenhändige Correcturen und Änderungen, die Goethe mit Tinte in ein, jetzt dem Goethe-National-Museum angehöriges, defectes Handexemplar des vierten Bandes von *h* eintrug. Suphan versah mich mit einer Collation. Die Correctur ist meist so vorgenommen, dass die zu ändernden Buchstaben durchstrichen und die dafür einzusetzenden an den Rand geschrieben wurden; nur in 21 und 22 steht die neu eingeführte Lesart über der Zeile. Für die Textgeschichte hat *H*¹ geringe Bedeutung; sie bringt gelegentliche Einfälle Goethes, die nicht weiter wirkten.

*H*²: die handschriftliche Sammlung Goethischer Gedichte, die sich Frau von Stein wahrscheinlich in den Jahren 1777 und 1778 anlegte, jetzt im Besitze der Frau Baronin Anna von Stein, auf Kochberg aufbewahrt; „Hans Sachsens poetische Sendung“ ist das letzte der eingetragnen Gedichte und bricht mit 123 *fiind* | ab. Da meine Bemühungen, persönlich Einsicht von *H*² zu erhalten, vergeblich waren,

so war ich angewiesen auf die Mittheilungen, die Düntzer in Schnorrs Archiv f. Litteraturgesch. 6, 96ff. über die Sammlung macht. Er bestätigte mir auf eine Anfrage freundlichst, dass er alle „wörtlichen Abweichungen“ von *J* genau und vollständig verzeichnet habe. Danach sind meine Angaben über *H*² eingerichtet. Wo es mir wünschenswerth schien, auch Abweichungen in der Interpunction, Orthographie u. ä. zu berichten, da habe ich *H*² eingeklammert, also (*H*²), zu *J* gestellt, da in solchen Fällen aus Düntzers Schweigen nicht mit voller Sicherheit auf Übereinstimmung mit *J* geschlossen werden darf. Bei den in *J* durch besondere Typen ausgezeichneten Worten habe ich dies zweifelnde Zeichen: (*H*²) nicht hinzugefügt, da in der Handschrift jene Typendifferenz schwerlich copirt worden ist. *H*² ist eine für die Textgeschichte nicht unwesentliche Mittelstufe zwischen *Jh* und *H*³, dem *H*² bereits nahe steht: sie lehrt uns wie *H*³, dass Goethe am Texte des Gedichtes gemodelt hat, noch bevor er es für den Druck in *S* einrichtete.

*H*³: die durch Loeper im I. Bande dieser Ausgabe S 367 beschriebene Handschrift des Goethe- und Schiller-Archivs; sie enthält die Zweite Sammlung der für *S* ausgewählten Vermischten Gedichte; S 161—171 unser Gedicht, von Goethes Hand, darin zahlreiche, meist auf Interpunction bezügliche Correcturen Herders mit Röthel (*hr*²) oder mit rother Tinte (*hr*³). Eine genaue Collation ist im Archiv für mich besorgt worden.

Lesarten.

1 Vor *E* Sonntag'sfrüh *hE* 2 Sigt *E* hie; *Jh*(*H*²)*E*
 1 Ein *JhE* jauber *Jh*(*H*²)*E* 6 an dem *H*³*H*³*S*—*C* an den
*JhH*²*E* Arbeitskästen! *AB*¹ 7 siebenten *JhE* siebten *H*²*H*³
 8 manchen *hE* in manchem corr. *H*³ manchen *hE* in manchem
 corr. *H*³ 12 Hirne *H*² 13 würden und leben *JhH*²*H*³*E*
 würden und zu leben *A*—*C* der Absatz vor 15 fehlt *Jh*(*H*²)*E*
 15 hält *hE* in hat corr. *H*³ 16 wär' in ist corr. *H*³ 18 fein *B*¹
 19 hätt' in hat corr. *H*³ ergoß in ergießt corr. *H*³ 20 floß
 in fließt corr. *H*³ 21 thaten die *hE* in gute corr. *H*³ *H*³ er-
 freuen *JhE* 22 Wollt'u *JhE* in Wollten corr. *H*³ Weiter-

Sänger *Jh(H²)E* weyhen *JhE* 21 runden *hE* 26 Grad edel
hH³ Gar edel *SS³A* 27 schwänzen *Jh(H²)S³E* schwenzen
H³S³A—C In *E* lautet der Vers: Ohne mit langer Schleppe
 31 schwänzen gemäss Goethes Brief an Brühl 26. Jan. 1828
 in Teichmanns litterar. Nachlass hsg. v. Dingelstedt, Stuttg.
 1863, S 267. Suphan bestätigt mir aus Concept und Ori-
 ginal die Richtigkeit des Abdruckes; Riemers abweichende
 Angaben (Briefe von und an Goethe S 160) sind hier falsch
 wie sonst. 28 Rech mit'n *Jh* Rech mit'en *E* run *JhE*
 30 güldin *J* 31 ein *JhH²E* 32 Aug *JhH²E* Tages-Glanz *E*
 33 thätig Ehrbarkeit *Jh* 34 Großmuth, Rechlfertig-
 keit *Jh* der Absatz vor 35 fehlt *Jh(H²)E* 35 schon lang *JhE*
 gegen *Jh(H²)E* in gesehen corr. *H¹* der Absatz vor 39 fehlt *E*
 39 hab *JhH²E* 40 Weltwixz-Wejen *Jh(H²)E* 41 sollt *H²*
 48 alten Dingen *H²* schlicht schlecht *B¹* 49 Frommkeit *JhE*
 50 Böß *JhH²E* heißen, *Jh(H²)E* 51 und 52 stein in *JhH²E*
 in umgekehrter Reihenfolge 51 verwißel! *Jh(H²)E* 51
 Albrecht Dürer *Jh* 55 Mannlichkeit *JhH²* 56 Ihr innre
 Kraft *H²* Ihr inner Waas *Jh* Ihr immer Waas *E* 57 Natur
 Gemis *H²H³—C*; die Zusammensetzung wird durch den
 Stil der Dichtung gefordert. 59 all das Leben *JhH²E*
 62 Reifen *H³* Reiben; *Jh(H²)E* 63 tollert, *E* 64 tollert!
Jh(H²)E 65 thätig's *JhH²E* ein'm *J* einem *hE* ein *H²*
 68 ihm mög' eine *H²* ihnen möcht zur *JhE* vor 69 Absatz
 in *Jh(H²)E* Statt 69 schlug Goethe in einem Brief an Zelter
 vom 26. Febr. 1816 (Briefw. zw. G. u. Zelter 2, 234) zum
 Zwecke bildlicher Darstellung vor: Da thäl sie die enge Mauer
 ihm anj. 71 citirt Goethe in demselben Brief, wohl aus
 ungenauem Gedächtniss: Untern Himmel alles Wejen —.
 72 möcht *JhH²H³E* kein'n *JhE* in feinen corr. *H¹* 71 innig-
 lich *JhH²E* 77 Historia *JhE* 78 Mythologia *JhE*
 Fabula *JhE*, *fabula* *H³* hinter 78 steht in *JhH²E*:

Sie ist rumpfel, frumpfel (in *H²* richtig schrumpfel),
 bundel und trumb,

Aber eben ehrwürdig darumb.

79 lechend wankenden *JhH²E* Reichen und wankenden *H³S—A*
 80 Ein große *Jh* Eine groß *H³* von *hr²* in Ein große gebessert
 81 Trauj *JhH²S³E* 82 Gott Water *Jh* In *E* hatte Graf
 Brühl als 81, 82 drucken lassen:

Drauf seht' Ihr die Zungen und seht auch die Alten,
Wie sie auf Erden thut schalten und walten;

g durchstrichen und dafür *g* aR:

Da seht ihr allerley Thiergestalten
Auf Gottes frischer Erde walten.

ebenso Goethes Brief an Brühl 8. März 1828 (Teichmanns
litterar. Nachlass S 269). 83 Adam, Eva, Paradeis und
Schlang *JhE* 84 Sodom und Gomorraths Untergang;
JhE Sodoms *H²* 85 Zwölf durchlauchtigen Frauen *JhE*
86 Darin *A* ein'm *J* ein'n *hE* in einem corr. *H³* Ehren-
spiegel *JhE* 87 Dann] von *E* 88 Zwölf Tyrannen
Schanden-Port: *JhE* 89 weiß *Jh(H²)E* 90 sehen *JhH²E*
Sanc't Peter mit der Geiß *JhE* 93 gemalt *H²* 95 Welt-
lich Jugend und (und *hE*) Lastergeschichte *Jh(H²)E* welt-
lich Jugend und Laster Geschichte *S-C* 96 dies *JhH²E* All
JH³ 97 frenet *hE* 98 dienet *H²* sehet] wohl *JhH²E* 100
Güte Exempel *E* 101 eben] Alles *JhH²E* 103 was *Jh* in war
corr. *H³* 104 Aug *JhH²E* 106 spuken *B¹C¹* 107 thut *JhH²E*
Karren *Jh* 108 Affen-Sprüngen *JhH²E* 109 Schwand *Jh*
112 groß *H²H³S-C* Großen *JhE* 114 Allzuwüthig und allzu-
dumm *Jh(H²)E* 115 einen *E* 116 e'n *Jh* en *E* 117 Be-
spottet *JhH²E* Farn *H²* 118 Bad *J* schneidet ihnen die
Wurm *Jh* ihn'n *H²* Wurm *H²* 120 ihr *JhH²E* nie woll'n
minder *Jh* nie woll'n minder *E* 123 wollt'] möcht *JhH²E*
mit sind bricht *H²* ab. 126 So fort] Das All *JhE* 129
Muße *JhE* anzuseh'n *JhE* 130 Wie'n *JHE* Frau'n *JhE*
132 würfender *JhH³S-AE* 133 Die *H³* von *hr²* in Sie ge-
bessert. 135 Das heilig *JhH³SS¹E* 136 leichte *S* 145 den
hE. in dem corr. *H³* umzaunten *J* 146 holbes Mägdlein *JhE*
149 Sitz's *JhE* 151 ihr'n *JhE*, in ihren corr. *H³* 152 sehr]
gar *JhE* 156 Hofnungsfüll *JhE* hinter 160 kein Absatz in *JhE*
163 voll *B¹* 164 Die einem in dir ist *JhE* 166 Aug *JhE*
167 wunniglichen *JhH³SS¹E*, wunniglichen *A-C*; vgl. 74
170 Mäh er *JhE* 171 liebe] runde *JhE* Armlein *E* 172
Lebenstäg *JhH³SS¹AB¹* 173 süßes Jugend-Glück *JhE* 174
schret *A-C* 175 Schelmereyn *JhE* 176 erfreun *JhE* 179 Wie]
Weil *JhE*, sehr viel besser. 180 Da droben *H³* schwebt
JhEH³ (*hr²* bessert fälschlich schwebt), schwebt, *S-C*; Herder

scheint die Stelle missverstanden zu haben. 181 (Gichen-
 frau) *JhE* betaubt, *JhE* betaubt *HS-C* 182 Haupt, *S-C*
 183, 184 fehlen in *E*; Goethe fügte für die Berliner Aufführung
 von Deinhardsteins Prolog statt ihrer 6 andre Zeilen hinzu;
 vgl. seinen Brief an Brühl vom 8. März 1828 (Teichmann's
 litter. Nachlass S 269); dieselben lauten im Original des
 Briefes übereinstimmend mit dem Abdruck bei Teichmann:

Wirfame Tugend nie veraltet,
 Wenn das Talent verständig waltet.
 Wer Menschen gründlich sount erfreuet,
 Der darf sich vor der Zeit nicht scheuen.
 Und möchtet ihr ihn Beyfall geben,
 So gebt ihn uns, die wir ihn frisch beleben.

Im Concept des Briefes (von John geschrieben) sind die
 ersten beiden Verse umgestellt, aber durch vorgesezte Ziffern
 in die richtige Reihenfolge gewiesen.

Auf Miedings Tod.

Das Gedicht ist nach dem am 27. Januar 1782 erfolgten Tode des Hofkapellmeisters und Theatermeisters Johann Martin Mieding im Februar und März desselben Jahres verfasst. Am 16. März schreibt Goethe an Frau v. Stein: Mein Mieding ist fertig (Briefe 5, 280).

Drucke.

S: S 271—286. — A: S 317—327. — B: 9, 363—372. — C¹: S 133—143. — C: S 128—136.

Handschriften.

H: die Abschriften im handschriftlichen Tiefurter Journal, Stück 23, März 1782 (Grossherzogl. Hausarchiv; Schriften der Goethe-Gesellschaft 7, 173), hier nach der Redaction v. d. Hellens mit Übergangung nichtiger Schreibervarianten zusammengefasst. In den Tag- und Jahreshften 1802 (35, 129) schreibt Goethe: Gar wohl erinnere ich mich des Trauergedichts, auf schwarz gerändertem Papier für das Tiefurter Journal reinlichst abgeschrieben.

*H*¹: Abschrift von Vogels Hand in dem Heft, überschrieben Zweite Sammlung S 173—186 (s. Werke 1, 367), mit Correcturen von Goethes Hand und solchen von Herder; letztere mit Röthel. Anmerkungen von Fräulein v. Göchhausen hat Goethe gestrichen.

Eine zweite nicht mit Correcturen versehene Abschrift von Vogel im Grossherzogl. Hausarchiv zeigt nur darin eine Abweichung, dass sie zu wohl gegünther in zwei Worten hat und Absatz nach 198 wie *H*. Eine Abschrift von Seidel im Hausarchiv und eine von einem unbekanntem Abschreiber folgen *III*¹.

Lesarten.

7 Anmerkung zu Hancuschild: Der Schneider der Theater Garderobe *H*¹ 9 Anmerkung zu Schumann: Theatermaler *H*¹ wär *H*¹ 11 Anmerkung zu Thielen's: Ein französischer Schneider *H*¹ 12 jemehr steht nach Loeper in einer uns unbekanntten Handschrift des Tief. Journals. 13 thätige Jude| Jude Gfian *H—B* Die Änderung aus Rücksicht auf das Bankhaus Elkan in Weimar entfernte auch den störenden Hiatus. 13 Rest,| Komma Herder *H*¹ 21 sagt! —| Gedankenstrich Herder *H*¹ 36 jedem| ieden *H* was vorzuziehen. 39—46 fehlt *H*¹ *S* 35 Rad| Rad' *H* Rath *S—C* Rath würde das anschauliche, sinnliche Bild ganz zerstören (vgl. Loeper, Hempel² 2,359; „Das Rad des Schicksals“ Tief. Journal S. 83). 66 mit| in *H*¹ 71 wenn| wann *HH*¹ 83 Von| Mit *H* über Mit Herder *H*¹ 92 erschreckt'| erschreckt *H* 98 So nannte man ihn zum Scherz beim Theater dafür *S*. 4 Band, *S*. 130 *g* (für den Druck in *S*¹ *H*¹ *S*. 4. Band, *S*. 130. *SA* *S*. 10. Band, *S*. 21. *B* *S*. XIV. Band, *S*. 20. *C*), womit auf Merkulos Worte im „Triumph der Empfindsamkeit“ verwiesen wird: Unser Hof-Glat ist mit einem sehr geschickten Manne vermehrt worden, dem wir den Titel als Naturmeister, *Directeur de la nature*, gegeben haben. 118 was| wie *H* 135 hiev, theilnehmend, euer *H*¹—*B* 137 verbeert| verzehrt steht nach Loeper in einer uns unbekanntten Handschrift des Tief. Journals. 138 Wart| Ward *HS—B* 140 Rauthwert| Rauthwert *H* 147 Erscheint| Erschient *H* 161 Karnavals *H—S* Karnevals *A* 166 ihr| euch (undeutlich auch) *H* über auch Herder *H*¹ 180 Anmerkung zu Corona: Madem^{lle} Corona Schröter, eine vortreffliche Actrice dieses Gesellschafts-Theaters *H*¹ 190 Mädgen Hand *H* Mädchen-Hand *S* 198 Absatz *H* 211 wohl gegönnter *H*

Künstlers Erdwallen.

Drama.

Am 17. Juli 1774 in Ems verfasst.

Drucke.

E: Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenpiel. *Et prodesset voluit et delectare Poetae*. Leipzig und Frankfurt. Wegand. 1774. 96 S. 8°. S 7–20. zwischen Prolog und Jahrmarttsfest zu Pfunderzweilern.

*E*¹: Eine zweite Ausgabe mit dem Druckort Leipzig 1774. 66 (96 ist Druckfehler) S. 8°. S 7–16. Der gleichzeitige Giessner Nachdruck. 68 S. ohne Abweichung.

J: Rheinischer MUSEI. S 7–16. Die Drucke *E*—*J* zeigen keine Abweichungen von einander: in *E* steht nur am Schluss Schlaf, in *E*¹—*J* Schlaf.

*h*¹: J. Goethens Schriften. Dritter Theil mit Kupfern. Berlin, Homburg, 1776. S 183–192.

*h*²: J. W. Goethens Schriften. Dritter Band. Zweite Auflage mit Kupfern. Berlin, Homburg, 1777. S 183–192.

*h*³: J. W. Goethens Schriften. Dritter Band. Dritte Auflage mit zwei Kupfern zu Stella und Claudine. Berlin, Homburg, 1779. S 187–194.

S S, 287–296. zwischen dem Gedicht Auf Wiedings Tod und Künstlers Apotheose; und so fortan. — *A* S, 329–336. — *B* 9, 373–380. — *C*¹ 13, 145–152. — *C* 13, 138–144.

Handschrift.

H: schöne Jugendreinschrift *g*. 4 Blätter 8°. aus dem Nachlass Ahaas v. Goethe.

Lesarten.

Überschrift Des Künstlers Erdewallen. Drama. *H—h³*

Erster Act.

Vor 1 Der Künstler vor der Staffeley woran] das Bild einer dicken, häßlichen, toquet-schielenden Frau gestellt ist *H* nach 2 *Er* — Seite. fehlt *H* 3 Morgen!] Morgen? *H* 4 ruhen] schlafen *H* 5 all] alle *h³—C* 6 kostbare] köstliche *H* kostbare *E* nach 5 *er* stellt das Bild ab, und tritt aus Fenster *H* 8 mein] dies *H* nach 8 *er* stellt das Bild der Venus Urania auf] *H* 10 Jugend Glück. *E—h³* 15 Welt!] Welt! — *H* 18 Wand?] Wand — *H* Wand. *E—h³* nach 18 *Er* — Kammer. fehlt *H* nach 27 ein Kind schreyt. *H* 28 Der Künstler. *H* Frau erwacht. *H* 29 Biß schon auf? fehlt *H* nach 31 am Wilde einen Blick weitend *H* 32 Attester Knabe springt barfuß auf. *H* Bette, läuft *E*

Zweiter Act.

Zweiter Act. Höher am Tag *H* 35 is] ist *Hh³—C* vgl. 28. vor 36 *er* stellt das garstige Bild wieder auf] nach 36 *H* 38 herein.] auf *H* Da nicht eingerückt *H* vor 43 Herr *zur* Staffeley tretend] *H* 44 noch fehlt *A* *C* 45 von dem] vom *H* vor 46 heimlich.] *vor*] sich] *H* vor 47 *eins* der bestaubten Gemälde aufhebend] *H* Gemälde] Gemähd *Eh* 49 drüber hinwerfend] *H* vor 51 *mit* einem Korbe] heimlich *H* 54 Markt!] Markt *H* Markt! *E—h³* 52 *einen*] ein' *H* ein'u *E—h³* 53 Da!] giebt ihr] *H* 54 eine] ein *H* vor 55 *zur* Staffeley tretend.] *hinter* dem Künstler] *H* 56 gung. *H* vor 57 für] vor *H—A* 57 mir!] weh *H* vor 58 *ungefähr* *H—h²* von] den *H—h²* von den *h³S* den könnte durch blosses Versehen fehlen *B—C* 58 *verzagen!*] *verzagen.* *H* *verzagen!* *E—h³* 59 ja] nicht *H* Joch!] Joch! *H* Joch. *E—h³* 61 *tadeln*] *tadeln* *HE* schwätzen *h/h²* schwätzen *h³* 62 *ergötzen* *H—h²* *ergötzen* *h³* 63 Wenn man] Wer muß] *H* 66 Wird man] Der wird *H*
Nach 70 Am 17 Jul 1774 Gms. Goethe. *H*

Künstlers Hypothese.

Drama.

Vollendet vor dem 19. September 1788 in Gotha (Briefe 9, 24). Künstlers Vergötterung wird im 38. Band erscheinen.

Drucke.

S 8, 297—316, zwischen Künstlers Erdwaffen und dem Gedicht Die Geheimnisse.

A 8, 337—349, zwischen Künstlers Erdwaffen und Epilog zu Schillers Ode. — Ebenso *B* 9, 381—393. — *C*¹ 13, 153—166. — *C*¹³, 145—157.

Lesarten.

14 im] ein von E. Schmidt corrigirt (vgl. Iphigenie 1235, 1154) 121 er] es Druckfehler *C* 143 ahnet] ahndet *SA*
200 feines Gleichen *S—C*¹ 210 Zevs *S—B* 224 schmückt, *B—C*
232 gequält. — *SA*

Der Text vom Epilog zu Schillers Glocke, von den Geheimnissen und Mastenjügen war erst nach langer Verzögerung eingeliefert worden. Nachdem der Druck des Apparates viele Monate gestockt und der Bearbeiter endlich die ihm anvertrauten Materialien ins Archiv zurückgeliefert hatte, wurden die Lesarten zu diesen Abschnitten, die mehrerer Cartons bedurften, von Julius Wahte selbständig ausgearbeitet und der seit dem Sommer 1893 im Satz stehenden Masse eingefügt.

Erich Schmidt als Redactor.

Epilog zu Schillers Glocke.

Die Entstehung des Epilogs^{*)} hat drei Phasen durchgemacht: in der ersten Fassung wurde er bei der Gedenkfeier am 10. August 1805 in Lauchstädt gesprochen; um eine, die zwölfte, Stanze vermehrt, wurde er am 9. Mai 1810 in Weimar, um die sechste und um die letzte, dreizehnte, Stanze vermehrt, am 10. Mai 1815 in Weimar wiederholt.

Drucke.

E: Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1806. Herausgegeben von Huber, Lafontaine, Pfeffel und anderen. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, klein 8^o. enthält unpaginirt den Epilog in der ersten Fassung. Das dem Druck vorausgehende Blatt enthält folgende Aufschrift: Schillers Lied von der Glocke ward zu dessen Andenken Lauchstädt am 10. Aug. 1805 dramatisch aufgeführt, mit einem Epilog von Goethe. Die sämtlichen Weimariſchen Hof-Schauspieler nahmen Theil an

^{*)} Schema und Ansätze eines anderen Gedichtes zu Schillers Todtenfeier s. im Anhang.

der Feier. Der Schauplatz war des Gießers [so] Werkstätte. Schlußchor: *Vivos voco, fulgura frango, mortuos plango*. Vor der ersten Stanze steht als Motto:

Concordia soll ihr Name seyn!
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sey ihr erst Geläute!

*J*¹: Morgenblatt für gebildete Stände, 25. Mai 1810 Nr. 125 enthält unter der Aufschrift „Schillers Gedächtnissfeier in Weimar“ eine Beschreibung dieser Feier vom 9. Mai 1810 und im Anschluss daran die veränderte elfte und die neu gedichtete zwölfte Stanze.

*J*²: Morgenblatt für gebildete Stände, 13. März 1816 Nr. 63 enthält die letzte Fassung unter dem Titel: Epilog zu Schillers Glocke. Wiederholt und erneut bei der Vorstellung am 10. Mai 1815, mit dem Motto:

Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sey ihr erst Geläute.

A: S. 351–356. — *B*: 9, 395–401. — *C*¹: 13, 167–173. — *C*: 13, 159–164. Das Motto in diesen Drucken wie in *J*².

Handschriften.

*H*¹: 10 Octavblätter vergilbten Papiers, auf jedem der Quere nach von Goethes Hand eine Stanze. Diese Handschrift repräsentirt wie *E* die erste Fassung. Die einzelnen Blättchen sind rechts oben *g* nummerirt; Blatt 7 war erst nummerirt als 6^a, Blatt 8 trug erst die Nummer 7. Vor diesen 10 Blättern liegt ein Octavstreif grauen Conceptpapiers, worauf von Riemers Hand der Titel und das Motto, letzteres in der Form von *J*², stehen.

*H*²: Streif grünen Conceptpapiers, enthält *g* die Verse 55–58 in einer von der letzten Fassung abweichenden Form. Das Blatt gehört der dritten Entstehungsphase des Gedichtes an, also dem Jahr 1815. Nach obigen Versen folgt, ebenfalls *g*:

(Hierauf noch eine Strophe)

Schlußwort

und dann der letzte Vers des Gedichtes; diese drei Zeilen sind *g*³ durchstrichen.

Lesarten.

2 Bewege sich] Bewegt sich neu *H¹EA* gegenbar *H¹* 3 er-
scheint *E* 4 Fürstenpaar *H¹* 5 im lebensregen *H¹EA* 6 Ver-
mischte sich] Vermischt sich froh *E* 7 ward] wird *E* 8 Ent-
dignung der Klünfte nicht gesperrt *H¹EA* 9 bedenken? *H¹EA*
12 dem *H¹EA* hält. *H¹EA* 16 weinen *HA* 17 miser. *H¹*
20 geneigt. *H¹* 25 miser. *H¹* 26 übertönen. *H¹* 28 zum dau-
renden über des Lebens ge *H¹* Darenden *E* 31 im wesent-
lichen *J²* 33 Nun über Da, dann ersteres gestrichen und
letzteres durch Unterpungirung wieder hergestellt *H¹* Da *EA*
34 vernahm. *H¹* 35 gleichew'gen, gleichlebend'gen *E* 38 wunder-
sam. *H¹EA*

39. 40 Nun sank der Mond und, zu erneuter Wonne,

Vom klaren Berg herüber schien [über stieg *H¹*] die Sonne.

H¹EA

41—48 fehlt *H¹EA* 49 Nun über Da *H¹* 50 verfliegt *H¹EA*
53 der über daß *H¹* sich, *H¹E* 57 Doch hat er, *g* auf *g¹*
über Und *H¹* das zweite so üdZ nach erquickt und *H¹*
58 Dies nach Hat er doch *H¹* breitere *g* auf *g¹* üdZ *H¹*
59 schildert' *E* das, gewaltig *H¹* 61 Und über So *H¹* manches
tiefe] manch sein tiefes *E* 63 Ihr kamtet ihn] So kamt ihr
ihn *H¹EA* 67 Durch Zeit und über Von Land zu *H¹* 68 heit-
rem *H¹* 69 athemlos, *H¹* Mitte, *H¹* 71 Das haben wir
durch übergesetzte Ziffern aus Wir haben das *H¹* traurig
nach Se *H¹* 74 Schmerzens *H¹EA* 80 glücklich unter still
ihn *H¹* 84 Nun schreckt uns] Uns schreckte *J¹* 85 Doch über
Und *H¹* schon erblicket] jetzt empfindet *H¹EA* jetzt erblicket *J¹*
bald erblicket *H²* sein über das *H¹* verklärtes aus verklärte *H¹*
86 Sich hier verklärt] Nur Einen Wunsch *H¹EA* herrieder] her-
über *E* 87 Und was an ihm die Mitwelt sonst getadelt, *J¹*
87. 88 U! möge doch den heilgen, letzten Willen

Das Vaterland vernehmen [unter verüben *H¹*] und erfüllen,

Dem langsam nur, in irdischen Bezirken [*H¹EA*

Mann Geist und Sinn in's Allgemeine wirken. *H²*

89—101 fehlt *H¹EA* 101 verbindend aus entzündend *H²*

Die Geheimnisse.

Ein Fragment.

Drucke.

- S*: 8, 317—342 (damit übereinstimmend *S*¹ 4, 489—504).
— *A*: 8, 357—376; den Anfang machen, bis *S* 363, die von *B* ab als „Zueignung“ den „Gedichten“ vorangestellten Stanzen.
— *C*¹: 13, 176—191. — *C*: 13, 165—179.

Handschrift.

H: Zwei Blätter 4^o, eigenhändig beschrieben, im Besitze der Familie von Stein in Kochberg. Diese Handschrift enthält, durch Sternchen von einander getrennt, drei Stanzen; und zwar die zweite Stanze der Geheimnisse, und die ursprünglich für die Geheimnisse bestimmten Stanzen: Denn was der Mensch in seinen Erbeskranen und: Wohin er auch die Blicke fehret und wendet. Diese beiden Stanzen, deren Zugehörigkeit zu den Geheimnissen durch *H* bekräftigt wird, sind dann selbständig veröffentlicht worden; die erstere mit der Überschrift Für ewig in Kunst und Alterthum 1820, 2 Heft 3 S 30, dann in der Abtheilung Lyrisches (vgl. Weim. Ausg. 3, 44 u. 387*), die letztere in der Abtheilung Inschriften, Tauf- und Ende-Blätter (4, 60). Diese Handschrift stammt aus dem Besitze von Charlotte von Stein (vgl. Schöll, Goethes Briefe an Frau von Stein 3, 97 und die Ausgabe von Fielitz 2, 590). Die Handschrift selbst war dem Herausgeber nicht

*) Loepers Angabe daselbst, die Handschrift dieser Stanze befinde sich in der Sammlung der Leipziger Universitätsbibliothek, beruht auf einem Irrthum; es ist gemeint die Stein-Kochberg'sche Handschrift.

erreichbar; sie wurde benutzt in der Collation v. Loepers (Hempel 2. Ausg. 2. 362). Für die Geheimnisse war auch die Stanze Gewiß ich wäre schon so fern wie fern im Brief an Frau v. Stein vom 24. August 1784 (vgl. Briefe 6, 344) bestimmt. Dieselbe ist bereits gedruckt 5, 1, 66.

Lesarten.

9 Doch denke niemand daß mit vielem Sinnen *H* 12 bringt] trägt *H* 13 flieht] geht *H* 16 soll] wird *H* 19 seinen *SABC* seine ist wohl Druckfehler von *C* und daher auch in unserem Texte in seinen zu ändern. 69 stcht] stcht (Druckfehler) *C* 72 betleiden (Druckfehler) *C* 112 bitter *SAB* 159 grümmig, stoßend *S* 186 hin *S* 209 mauntern *SAB* 277 vor] für *SA* 317 Geliebt *SA* 326 dex] zur *S* der ist wohl Druckfehler, der sich von *A* aus in die anderen Ausgaben eingeschlichen hat und ist auch in unserem Texte in zur zu verbessern. 311 lies tranen? --

Maskezüge.

187 steht in *A*: 9, 379. — *B*: 8, 357. — *C*¹: 13, 195. — *C*: 13, 183.

Ein Zug Sappländer.

Drucke.

E: Druck auf rosafarbenem Seidenband mit der Überschrift: Der regierenden Herzogin von Weimar, zum Geburtstage. 1781. Oben Vignette: Putte in einer Wolke, auf einen rosenbekränzten Altar Rosen streuend; unten Vignette: zwei Putten an einer Palme sitzend.

Q: Goethes poetische und prosaische Werke. Stuttgart und Tübingen. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1836. 4^o. 1.151 mit der Überschrift: Ein Zug Sappländer. Zum 30. Januar 1781.

*C*¹: 56 (1842, der nachgelassenen Werke 16. Band), 41—42.

C: 56, 37—38. *C*¹ und *C* mit der Überschrift: Ein Zug Sappländer. Zum 30. Januar 1781, dem (1781. Dem *C*) Geburtstag der Herzogin Louise.

Eine späte Abschrift des Gedichtes, von der Hand Caroline Ulrichs, der Gesellschafterin von Goethes Gattin, kann unberücksichtigt bleiben; sie hat 15 das falsche Gewimmel und 17 leicht. Gewimmel hat der Herausgeber für Getümmel, das sämtliche Drucke haben, in den Text aufgenommen; Getümmel ist wieder herzustellen.

Lesarten.

3 und 24 *Dir*. 14 und 18 *Sich*, 22 *Deine*. 23 *Deinem E*

Aufzug des Winters.

Drucke.

E: Folioblatt. Überschrift: Aufzug des Winters mit seinem Gefolge.

J: Der Blumenkorb. Eine Sammlung der besten zerstreuten, gedruckten und ungedruckten Gedichte. Erstes Bändchen. Altona [1784] gedruckt und verlegt von J. D. A. Eckhardt. 12°. S. 30—34, mit derselben Überschrift wie in *E*. Dazu im Inhaltsverzeichniß die Notiz: „Wurde wie man leichtlich sieht, bei einer Redoute an dem Herzoglich-Weimarischen Hofe aufgeführt.“

B: 1816. 8. 359—362. — *C*: 13, 197—200. — *C*: 13, 185—188.

Handschrift.

H: Späte Abschrift von Riemers Hand: zwei Quartblätter grünen Conceptpapiers.

Lesarten.

Vor 43 Carnaval *HE* — vor 55 Spanier und Spanierin petit in Klammern *J* — vor 63 Pierrot und Pierrotte *EJ*, in dem unter den Handschriften des Archivs befindlichen Exemplare von *E* von Riemer (mit Blei corrigirt in Pierrot und Pierrotte. 63 beide *HEJBC*) — vor 67 und 67 Tabbarros *E* in dem Archiv-Exemplar das erste b mit Blei gestrichen. vor 71 Das Studium. (Zu einem Großvaterstuhl sitzend von einer Gule gezogen.) *J*

73, 74 Verstündet ihr wohl unsern Wiß,
Hätt' ichs nicht angegeschrieben? *J*

Aufzug der vier Weltalter.

Drucke.

E: Einzeldruck auf Folioblatt.

J: Litteratur- und Theater-Zeitung. Für das Jahr 1784. Berlin bey Arnold Wever. Erster Theil Nr. 1 S. 1—2, mit

der Überschrift: „Bei einer Maskerade in Weimar machte der Hof folgenden allegorischen Aufzug und Goethe die Verse dazu:“

B: 8, 363—364. — *C*¹: 13, 201—202. — *C*: 13, 189—190.

Lesarten.

2 Mensch, eh' er mich noch verlor. *J* vor 5 Alter fehlt, ebenso vor 9 und vor 13 *J* Geists *E* vor 9 ehrene *E* Stotze *J* 19 meinem *J*

Zu diesem Aufzug gehört folgendes Programm, das sich in einer Abschrift von unbekannter Hand in Knebels Nachlass (vgl. Goethe an Knebel 26. Februar 1782, Briefe 5, 272) erhalten hat und gegenwärtig im Goethe- und Schiller-Archiv sich befindet. Nach dieser Handschrift ist es zuerst gedruckt von Loeper bei Hempel 11, 1, 292 f.

Aufzug der vier Zeitalter.

Damen.

Das goldne Alter.

Weiß und Gold, jümpel im griechischen Geschmack. Sonne auf dem Haupte p. und

Zwei Knaben

in weißen Kleidern mit goldnen Säumen und Gürteln, einer mit rothen, der andere mit weißen Rosen bekränzt.

Das silberne.

Blau mit Silber, mannichfaltigere Tracht, zum Hauptschmuck einen silbernen Mond. Begleitet von der

Fruchtbarkeit, grün und gelb, mit einem Füllhorn.

Zwei Knaben,

einer wie ein kleiner Bacchus, der andere wie ein Apoll gekleidet.

Herren.

Das ehrene Alter.

Königliche Tracht. Roth mit Gold, Krone, Scepter begleitet von der

Sorge, ein Alter, mit Ehrenzeichen und Maßstab.

Zwei Knaben,

der Ehrgeiz, mit goldnen Adlerflügeln, gezieret mit Pfauenfedern,

der Geiz, ein Alter, mit Geldsack auf dem Rücken.

Das eiserne.

Kriegerische Tracht. Begleitet von der

Gewaltthätigkeit, mit Tigerfellen, eine Fackel, mit Schlangen umwunden und Ketten.

Zwei Knaben,

feuerfarb und schwarz, mit Schwertern und Fackeln.

Die Zeit.

Der Zug geht in folgender Ordnung in die Schranken:

Die Zeit.

Zwei Knaben.

Das goldne Alter mit der Freude.

Zwei Knaben.

Das silberne mit der Fröndlichkeit.

Zwei Knaben.

Das ehrene mit der Sorge.

Zwei Knaben.

Das eiserne mit der Gewaltthätigkeit.

Das Ballet.

Die Knaben des goldnen Zeitalters fangen mit einem leichten, angenehmen, sanften Tanz an.

Die des silbernen gesellen sich dazu, machen Freundschaft und verleiten sie nach und nach bis zur ausgelassenen Lustbarkeit.

Die des ehrenen treten gebietrich auf, stören ihre Freude.

Der Ehrgeiz verlangt, daß sie ihm folgen sollen. Sie schlagen's ab. Er ruft den Geiz, der seinen Sack bringt. Die vier ersten ergeben sich, nehmen Geld, es werden ihnen goldene Ketten umgehängt, sie tanzen zu fünften, den Ehrgeiz verehrend, nachher den Geiz lieblosend.

Die des eisernen treten auf. Mit Furie zerstreuen sie die andern und überwältigen sie. Alle werden ihrer Attribute beraubt.

Die Zeit tritt auf, schlichtet den Streit, befähigt die Wüthenden, giebt jedem das Seinige wieder und heißt sie einen gemeinsamen Tanz aufführen. Dies thun sie; indessen geht sie herum, die Hauptpaare aufzurufen, diese tanzen zuletzt eine Quadrille.

Die weiblichen Tugenden.

Zum 30. Januar 1782.

Drucke.

E: Einzeldruck auf schmalen Papierstreifen mit der Überschrift: Die weiblichen Tugenden an die regierende Herzogin von Weimar zum 30sten Januar 1782. Dieser Druck wurde wiederholt auf farbigen Atlasbändern, in welcher Form das Gedicht der Herzogin Luise durch eine der aufziehenden neun weiblichen Tugenden, und zwar die Bescheidenheit, überreicht wurde (vgl. Goethe an Knebel 3. Februar 1782, Briefe 5, 256; Briefe an und von Merck S 200; Weimars Album zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1840 S 130). Einen solchen Druck auf hellblauem Atlas besitzt die Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar.

*J*¹: Litteratur- und Theater-Zeitung. Für das Jahr 1782. Berlin, bey Arnold Wever. Erster Theil Nr. 11 S 161—162.

*J*²: Olla Potrida. 1782. Berlin, in der Weverschen Buchhandlung. Zweites Stück S 165—166. *J*¹ und *J*² haben dieselbe Überschrift wie *E* und am Schluss den Namen des Verfassers. *EJ*¹*J*² haben Stropheneintheilung und zwar 1—6, 7—11, 12—20.

A: 9, 381. — *B*: 8, 365. — *C*¹: 13, 203. — *C*: 13, 191.

Handschrift.

Unter den Herder-Papieren der Königlichen Bibliothek zu Berlin befindet sich ein Octavblatt mit einer Abschrift dieses Gedichtes von Herders Hand, worauf auch, von derselben Hand, eine Abschrift des Gedichtes Amor (S 198 f.).

Lesarten.

6 Schritte. *EJ¹J²* 8 und 9 *Dieu*. 19 *Dir*. 20 *Die* fett gedruckt *EJ¹J²*

Amor.

Zum 30. Januar 1782.

Drucke.

E: Druck auf einem rosafarbenen Atlasband mit der Überschrift: Der regierenden Herzogin von Weimar, am 30sten Januar 1782 (Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar). In dieser Form wurde das Gedicht am Schlusse des Pantomimischen Ballets (vgl. S 444 ff.) von Amor, der aus dem Karfunkelstein heraussprang, der Herzogin Luise überreicht (vgl. Briefe an und von Merck S 199 f.).

Von den ersten Drucken des Gedichtes, die in grosser Zahl angefertigt worden waren, ist keiner mehr bekannt (vgl. Burkhardt, Kritische Bemerkungen zu Goethes Biographien in den Grenzboten 1873, Nr. 27 S 20).

J: Europa, Chronik der gebildeten Welt. In Verbindung mit mehren Gelehrten und Künstlern herausgegeben von August Lewald 1843, Erster Band S 407. Hier ist das Gedicht mitgetheilt von Eckermann; darnach ist es wiederholt von Loeper in dem Abdruck des Pantomimischen Ballets. Berlin 1863 S 13 f.

Handschrift.

H: Herders Abschrift (vgl. zu Die weiblichen Tugenden S 442).

Lesarten.

10 *horcht*] *jetzt* (Schreibfehler?) *H* 18 *erster*] *erfter* (Druckfehler) *A—C* *J* hat gerade das Umgekehrte: in 11 *erfter*, in 18 *erfter*; danach auch in Loeper's Abdruck, bei Hempel 11, 1, 289 und in Kürschners Nationalliteratur 11, 2, 468. 21 *denn H* 23 *jeu*] *einen* (Druckfehler, vielleicht entstanden aus der Schreibung *ieuen H*) *A—C* 24 *Dir* und 36 *Die* *E* 34 *Zeiten*] *jeuden H*

Das „Comédie Ballet“, wie es Fräulein v. Göchhausen (Briefe an und von J. H. Merck S 199) und auch Carl August Knebels literar. Nachlass I, 131) nannte, dessen Titel nach C. A. H. Burkhardt (Kritische Bemerkungen zu Goethes Biographien, Grenzboten 1873 Nr. 27 S 20) „Der Geist der Jugend“ lautete, ist von Goethe nicht in seine Werke aufgenommen worden. Eine Abschrift schickte Goethe am 9. März 1782 (vgl. das Billet an Knebel, Briefe 5, 277) an Knebel. Nach dieser Handschrift, die aus Knebels Nachlass in den Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek in Weimar übergegangen ist, hat Knebels Sohn das Ballet in A. Lewalds Europa, Chronik der gebildeten Welt Band I, 1843 S 177—184 mit manchen Versen abdrucken lassen. Diese Fehler sind nach der Handschrift verbessert in Loepers Abdruck Berlin 1863. Dem Vorgange Goethes ist auch die Weimariſche Ausgabe gefolgt und hat das Ballet nicht in den Text der Werke aufgenommen, sondern gibt es als eine Art von Paralipomenon hier in den Lesarten. Die Handschrift, nach der es hier gedruckt ist, besteht aus 8 Folio-bogen: sie ist von unbekannter Schreiberhand geschrieben und von Goethe selbst durchcorrigirt. Nicht alle Correcturen, die meist orthographische oder Lesefehler des Abschreibers verbessern, werden im Folgenden notirt.

Pantomimisches Ballet

untermischt mit Gesang und Gespräch.

Erster Akt.

Wald, Nacht, im Grunde ein Berg.

Vier Bauern mit Äxten und Wellenbündeln kommen heraus, machen Pantomime von vollbrachter Arbeit, ergöſzen sich unter einander, eſſen, trinken und tanzen. 5

Ein Zaubrer erſcheint auf dem Felſen und iſt unzufrieden ſie hier zu finden. Er erregt ein Donnerwetter und ſie entfliehen.

Eine Zauberin kommt auf einem Wagen durch die Luft gefahren, ſie begrüßt den Zaubrer. 10

Zaubrer.

Sei mir begrüßt, die du zur guten Stunde von deinen fernem Bergen kommſt. Unſ führt hier ein gemeinſam Werk zu-

jammen. Gar nöthig ist den Menschen, wie den Göttern, und uns, die wir zwischen beiden stehn, wenn die gerechte Zeit zu einem lang bereiteten und lang gehofften Werk herannaht, aufzumerken. Drum laß uns heut vereint das unsre thun; wenn
 5 wir auch sonst auf Höhen und in Lüften uns zu vermeiden pflegen. Zwei mächtige Nachbarn sind selten ruhig, keiner bringt dem andern Vorthail. Doch wenn sie auf Augenblicke zu einem großen guten Werke sich verbinden, dann nützen sie, gewaltjam eilend, der Welt und sich.

10

Zauberin.

Dies werd' ich nicht verkennen. Ich bin bereit, was auch von Altersher uns manchmal trennen mochte, in diesem Augenblicke, als spülten Meereswellen drüber her, gen zu vergessen. Ich weiß es wohl, wir künden es der Sterne geheimnißvoll ver-
 15 schlungne Reihen an, die Stunde naht, wo wir für uns und viele ein feierliches Glück bereiten können. Was wir durch manche Zeiten, ferne Länder, auf hohen Felsen und in düstern Thälern, aus Kräntern und aus Steinen an geheimen Kräften, sondernd, zusammenhäufen, ist wenig, ist ohnmächtig gegen das,
 20 was heute leicht sich offenbaren soll.

Zauberer.

Noch fürcht' ich, ist der Zorn des hohen Geistes mit dem er uns verfolgt, nicht getilgt. Kann hoff ich, daß er uns vergönnt, das schöne Leben zu erneuern, das wir so manch Jahrtausend
 25 sonst genossen.

Zauberin.

Ach dieser Strafe, mit der er uns belastet, gleichet keine. Ich rechte nicht, ob wir sie wohl verdient, ob sie zu hart war! Uns, die wir sonst mit ewigem Göttervorrath, der Jugend schöne Zeit
 30 nie überschritten, die wir ein unverwelkend Reich bewohnten, uns sehen wir verdammt zu altern, zu verfallen, und ohne daß der Tod, den Menschen gnädig, uns seine Arme hülfreich bieten könnte. Entzückt gedenkt ich jener Zeiten die vorüber sind, und mit Entsetzen der Stunde, da er den Balsam der Unsterblichkeit aus allen
 35 Lüften, mit Einem Wort, gewaltjam in sich zog, und in die tiefste

Grußt verschloßner Steine den freien Geist der ewigen Jugend
bannte.

Zauberer.

Den zu befreien uns gelingen wird; denn die Jahrhunderte
des Jornes sind vorbei. Das Alter, das uns mit ohnmächtiger 5
Stärke gefesselt hält, wird seinen Raub unwillig fahren lassen,
und, wiederkehrend, wird die Schönheit mit der Freude, den
leichten Tanz um unsre Häupter führen.

Zauberin.

So laß uns wohlbedächtig, an das Werk vereinte Geister 10
rufen; denn, verbunden, wird die Kraft mit jedem Schritte größer.
Laß uns auch dem Geschlecht der Gnomen, von dem wir seiner
Unart wegen, uns sonst enthalten, hent gefällig seyn; denn sie
sind Kerkermeister unsers Glückes. Ich spüre schon, sie nahen
emfig, die Armen mit uns gleich ins Alter eingekerkerten. Sie 15
nahen schnell und sammeln alle Kräfte, das längst gehoffte Glück
hent zu ersehn.

Von der Höhe des Felsens und noch sonst her aus dem Walde kommen
alte Weibchen, die sich nach und nach zu dem Zauberer und der Zauberin
geiellen und sehr vergnügt sich mit ihnen besprechen. 20

Zauberer.

Seid ihr es? Ach seh ich euch nach langer langer Zeit in
der Gestalt, wie ihr mir nie erscheinen solltet!

Zauberin.

Bist du's Arfinoe, die du so jung und schön, dem buntesten 25
Schmetterlinge gleich, durch Wies' und Wälder irrest? bist du
es Lato, die so sanft und schlant, der Geister Freude warst, wenn
du, Aurora's schöne Thränen sammelnd, wohlthätig, wefkender
Blumen lechzende Lippen erquicktest? Wo ist die Jugend hin,
die euch und uns entzückte? 30

Zauberer.

O! hartes Schicksal! allzustrenger Schluß.

Zauberin.

Sagt mir, bin ich denn auch so alt und so verfallen?

4 befreien g aus befrei 22 euch] auch

Zauberer.

Der Zaubertrank, durch den die Zeit verwandelt, ist aus der Quelle Vethes sanft gemischt.

Zauberin.

5 Gleich ich mir auch nicht mehr, so wenig ihr euch gleicht?

Zauberer.

Doch trauert nicht! was alles wir gelitten, was wir erduldet.

Zauberin.

Bereitet euch zu einem großen Werke und seid den Gnomen
10 freundlich, die wir rufen. In diesen Felsen liegt geheimnißvoll
das Glück verschlossen, das uns allen fehlt. Den Gnomen ruf ich
auf und bitt' euch, seid bereit, was unser Vortheil euch gebietet,
schnell zu thun.

15 Sie erfreuen sich in einem Tanze dieser Nachricht. Die Schwörungen
gehen an. Es thut sich ein Ende des Berges auf und der Gnome kommt
hervor. Tanz des Gnomen, worinnen er den Zauberer und die Feen be-
willkommt und was sie befehlen fragt.

Zauberer.

Es ist genug! Statt deiner feltnen Sprünge, bezeige dich
20 bereit zu thun was wir gebieten.

Zauberin.

Wir kennen keine Höhlen, die wir nie betreten, und die ver-
worrenen grauevollen Klüfte, so gut, als hätten wir den Schoß
der Erde mit euch, ihr Gnomen, ängstlich durchgepäht. Ich
25 weiß, in einer Gruft wo Gold und Silber und edler Steine
Säfte von den Wänden triefen, und die unholde Finsterniß mit
heiligen Himmelsfarben zieren, dort liegt ein Stein, der nie an
dem Gebürg gehangen, den kein Eisen je berührt, der undurch-
dringlich ist, bis daß die Sterne, zusammentreffend, selbst den
30 geheimen Knoten lösen. Wie ihn die Götter nennen, wag' ich
nicht zu sagen, wenn ihn ein Sterblicher erblicken dürfte, wie er,
gleich einer glühenden Sonne Strahlen um sich wirft, er würde,
tief verehrend, was von Karfunkeln das Alterthum erzählt, mit
seinen Augen anzuschauen glauben. Zu diesen Steinen öffne

7 erduldet *g* aus geduldet 20 daß *g* aus das

diesen Frauen dein Geisterchor die lang verschloßne Höhle. Du weigerst dich, du schwankst! Du weißt, ich kann und darf in diesem Augenblick befehlend sprechen, du weißt ich kann dir drohn. Willst du mich hindern, so sag ich dir, die größte Pein mit der ein Gnome, deines Gleichen, je beladen ward, häuf' ich auf dich. 5 Statt sich vor dir zu öffnen sollen der Erde Höhlen sich auf dir knirschend schließen und, zwischen zackigte Kristallen eingequetscht, sollst du Jahrhunderte die morschen Glieder zucken. Was gährend Beizendes von scharfen Säften der Erde starre Adern durchquillt, will ich tropfend auf deinen Scheitel sammeln, und statt des 10 Balsams deinen Wunden, soll unerhörte Qual dich ähend peinigen. Und wirst du je befreit, so soll ein schlimmer Loos noch auf dich warten. Dem Menschen, der an deinem Heiligthum begierig naht, den du verschreckst und feig dem Fliehenden ausweichst, will ich zum Knecht dich übergeben; dort sollst du, in die Wasser- 15 räder eingeklungen, die langbewahrten Schätze, unwillig selbst zu Tage fördern helfen — Erzittere du! doch nur vor meinem Zorne, denn bist du willig und behülflich, so soll ein herrlich Mahl dir und den deinen bereitet werden, des Waldes schöne Nymphen, die vor euch fliehen, sollen an euren Sihen stehen, und 20 euch aus goldnen Beckern süßen Wein mit einem süßern Kusse reichen, und eine dieser Nymphen, die du wählen darfst, soll dir als Gattin folgen, daß du drinnen jemand habest, der für dich Sorge, mit dem du deine Schätze theilen mögest, wenn sie der Liebe reichre Freuden mit dir theilt. Dies scheint dir zu ge- 25 fallen. Geh! gebiete den deinigen, die Stunde naht, und fürchte das Verjümmiß!

Auf des Gnomen Wint öffnet sich der Berg. Man sieht Berggeister, die mit ihren Lämpgen in einer Höhle vertheilt sind, um blinkende Erz- 30 adern auszuhauen. Die Höhle ist übrigens dunkel. Auf Befehl des Gnomen kommen sie hervor und halten mit ihren Grubenlichtern und Werkzeugen, welche sie hernach den Feen überreichen, einen Tanz. Diese tanzen alldann wieder vor sich, die Geister holen sich andere Lämpgen und Werkzeuge und tanzen mit den Feen zu achten. Hierauf ziehen sie mit einer feierlichen Musik mit den Gnomen in den Berg hinein. 35

3 Augenblick *g* aus Augenblicke s sollst *g* über selbst
15 zum nach dich dich *g* üdZ 20 Sihen *g* aus süzen

Zweiter Akt.

Zauberin.

Ich irre nicht, er ruft mich zu sich her. Hat er vollbracht,
was unsre Wünsche sind? Bedarf er mein? Ich fühl' ihn in der
5 Nähe.

Zauberer.

Gedankenschnelle Fremdin, begonnen ist's nun. Des Gnomen
Widerwille war gar bald besiegt und unsere Feen sind mit seinen
Geistern auf die geheimnißvollen Wege eingegangen. Nun bitte
10 ich dich, um unser Wort zu halten, befehle du den Nymphen
dieses Waldes, die dich verehren, deiner Stimme gerne gehorchen,
daß sie ein herrlich Mahl bereiten, und die Gnomen, die uns so
große Dienste fördern müssen, nach dem vollbrachten Werke gern
bedienen. Entfernt sei jeder Fußtritt der Unheiligen! Ist es
15 gethan, so sind ich dich bei unsern theuren geheimen Erken wieder!

Zauberin.

Es soll geschehn, was du von mir verlangst, und bald!
Drum lebe wohl!

(Zauberer ab.)

20 Auf ihren Wink steigen aus der Erde vier weibliche Geister in Gestalt
schöner Nymphen.

Zauberin.

Ich grüß euch Gestalten
Der nächtlichen Zeiten!
25 Und heiß euch den Gnomen
Ein Gastmahl bereiten.
Erwartet Belohnung
Und freundlichen Dank!
Befehlet die Tafeln
30 Den Geistern der Höhlen,
Sie horchen euch gerne
Und laffet nichts fehlen
An Speise und Trant.

Ihr scheint verwundert, daß ich euch zum Dienste unholder
35 Geister lade! Doch wird euch selbst Unangenehmes leidlich, da
ihr mir's thut, der ihr gewogen seid. Was ich zu eurer Freude
wieder kann, versäum' ich nicht. Ich wende Glück und Schtag

von euren Eichen weg, ich ziehe der mächtigen Sonne gelinde Wolken vor, um eure zarte Pflanzen zu beschützen und zwingen selbst dem ehrnen Mittag wohlthätige Regenschauer ab. Vielleicht vermag ich bald was schöneres noch zu thun. Ihr seid zwar glücklich in geselliger Jugend, doch leidet wohl die Stunde die sich naht den Freundinnen auch Freunde zu verschaffen.

(Ab.)

Tanz der Nymphen, worinnen sie sich zu dem Werk aufmuntern. Sie schlagen an die Seite des Berges und es kommen acht Geister hervor. Sie zeigen ihnen, daß sie für eine Tafel sorgen sollen. Auf Befehl der Nymphen steigen auf beiden Seiten zwei Schenktische herauf mit vier goldnen Kannen und Bechern. Die Geister bringen drei Tafeln aus beiden Seiten des Berges und stoßen sie in der Mitte des Theaters zusammen. Die Nymphen nehmen die Kannen und die Becher, tanzen um den Tisch und zeigen ihre Willfährigkeit der See zu dienen. Die vier Bauern kommen zurück und finden zu ihrer großen Verwundrung, daß es auf diesem Plage Tag ist, da in der ganzen übrigen Gegend, wie sie pantomimisch bezeichnen, Nacht sei. Die Nymphen bleiben, da sie diese Gäfte erblicken, unbeweglich, wie Statuen stehen. Die Bauern ergößen sich gar sehr an dem Anblick der wohlbesetzten Tafel und der Mädchen mit Trinkgeschirren. Hier entsteht ein Spiel. Die Bauern suchen den Nymphen einige Bewegung abzuwingen, da dieses nicht geht, wollen sie ihnen die Kannen aus den Händen nehmen; da auch dieses vergeblich ist, versuchen sie die Kannen, in den Händen der Nymphen, gegen die Becher zu bewegen, und sich auf diese Weise einzudecken, welches auch wieder verjaget. Es kam auch noch dieser Scherz angebracht werden, daß die Nymphen, wenn die Bauern unter sich sprechen, sich umkehren, und wenn diese alsdann um sie herumgehen, sich wieder in ihre vorige Stellung setzen. Zuletzt zwingen doch die Bauern die Kannen in den Händen der Nymphen gegen die Becher, sie werden aber dadurch nichts gebessert, indem die Nymphen ihnen den Wein in das Gesicht schütteten, und, wie sie darüber zusammenfielen, sich davon machen. Die Bauern erholen sich und setzen sich getrost an den Tisch. Hier geht der neue Scherz an, daß eine Kätere nach der andern sich eröffnet, eine Hand herausreicht, und den Bauern, die mit etwas andern beschäftigt sind, eine Ohrfeige giebt, oder sie bei den Haaren zupft. Diese werden darüber uneins und fangen untereinander Händel an. Sie werfen die Stühle durcheinander. Der Zauberer erscheint oben auf dem Felsen, er ist erzürnt, und fordert die acht schwarzen Geister auf diese Bauern wegzujagen. Es entsteht ein Tanz, wo die Bauern den Geistern zu entfliehen suchen, die sich ihnen immer in den Weg stellen, und sie endlich, je zwei und zwei, bei dem Schopfe fassend, hinwegschaffen.

Dritter Akt.

Nacht.

Der Zaubrer, die Zauberin, vier Nymphen.

Zaubrer.

5 Laß uns ehrerbietig hereintreten, die Erfüllung unserer Wünsche
 nähert sich. Ich habe Geduld gelernt und doch braust meine Seele
 vor Erwartung.

Zauberin.

10 Ich seh sie nicht ferne
 Die heilige Stunde,
 Es zeigt mir die Kunde
 Der eilenden Sterne
 Den feierlichen Blick!
 Sie kommen! Sie eilen!
 15 Sie bringen, sie theilen
 Uns allen das Glück!

Die innere Höhle thut sich auf, und man sieht sie ganz blinkend von
 Gold und Edelsteinen. Aus der Tiefe kommt der Zug hervor: Die Feen
 und die Gnomen mit Lampen, hinter ihnen andre Gnomen die einen
 20 Wagen ziehen, worauf ein großer glänzender Stein liegt, es folgt ein
 großer Zug Berggeister. Sie machen die Tour vom Theater, laden
 endlich den Stein in der Mitte ab und Alle nehmen ihre angewiesene
 Plätze. Der Zaubrer befehlt den Gnomen den Stein eröffnen zu lassen.
 Die Berggeister machen sich mit ihren Werkzeugen an den Stein und
 25 trennen ihn von einander. Der Stein springt, man sieht darinnen einen
 Amor sitzen, und im Augenblicke verwandelt sich alles, das ganze Theater
 stellt einen prächtigen Saal vor, der Zaubrer und die Zauberin, alle
 tanzende Personen des Stückes werden verflücht und verwandelt. Tänzer
 und Tänzerinnen sind alle überein gekleidet, alles bezeigt seine Freude und
 30 Verehrung gegen Amorn. Die Schnelligkeit und Affektuose womit dieses
 alles geschieht, giebt der Entwicklung ihren ganzen Werth.

Zauberin.

Dich freundlichen Knaben
 Dich zeugten und gaben
 35 Die heiligen Götter,
 Ein König zu seyn.

Zaubrer.

In himmlischen Lüften
 In Tiefen und Gräften,

Zu Meeren und Strudeln,
Ein König zu seyn.

Beide.

Die Jungen erhalten,
Verjüngen die Alten!
Das Leben beleben
Vermagst du allein.

5

Es entdecken sich Stufen, die vom Theater in das Parterre führen, und die bisher verborgen gewesen sind. Ein angenehmer Marsch setzt die kleinsten Paare in Bewegung, sie neigen sich vor Amorn, der im Grunde zwischen Zauberer und Zauberin steht, gehen sachte das Theater hervor, die Treppe herunter, auf die Herzogin zu, die fünf ersten Paare stellen sich im mittleren Gang des Parterres in Reihen, das sechste, welches Amorn zwischen sich genommen hat, geht durch sie durch und bringt ihn bis vor die Herzogin, welcher er ein Körbchen mit Herzen und Blumen überreicht. Diese enthalten das angefügte Gedicht auf Bänder gedruckt. Inzwischen tanzen die vier großen Paare nach derselben Melodie eine graziösen Tanz. Wenn die Kleinen mit Amorn wieder hinaufziehen, stellen sich alle perspectivisch in zwei Reihen und singen als

10

15

Chor.

20

Die Jungen erhalten,
Verjüngen die Alten!
Das Leben beleben
Vermagst du allein.

Hierauf folgt das Schlußballet, mit Kränzen, erst zusammen, dann einzeln, zu zweien und so weiter wie es hergebracht ist.

25

Planetentanz.

Zum 30. Januar 1784.

E: Heft von 16 (unpaginirten) Seiten mit dem Titel: Der regierenden Herzogin von Weimar zum 30. Januar. 1784. Darauf folgen die vier Verse S 200 (1 *Deinem* und 4 *Dich* gesperrt gedruckt). Von diesem Druck wurden Abzüge auf besserem Papier mit breitem Rand in 4^o und auf schlechterem in 8^o gemacht. Einer von letzterer Art (im Archiv befindlich) ist von Riemer für den Druck in *A* hergerichtet

10 vor *g* über für 11 Zauberin nach der (*g* gestr.)

worden: das Titelblatt ist abgerissen, und auf der dritten Seite über *Nußzug* steht von Riemers Hand *Planetenanzug* zum 30. Januar 1784. Darauf die vier Motto-Verse. Riemer hat die Orthographie und Interpunction dieses Druckes corrigirt, und zu 119 hat er an den Rand geschrieben *edles* (der Druck hat *edel*).

A: 9, 384—394. — B: 8, 368—375. — C¹: 13, 206—213.
— C: 13, 194—201.

Lesarten.

200 *Nußzug* und die folgenden Zeilen bilden eine Seite für sich im gleichen Druck wie die Verse des Maskenzugs: folgende Worte sind durch auszeichnenden Druck herausgehoben: Vier Winde, zwölf Himmelszeichen, Liebe, Leben, Wachsthum, Planeten, Merkur, Sonne *E*

6 *Deines* und so immer *Du, Dein, Dir, Dich* etc. *E*
Deines und so immer *Du Dir* etc. *AB* 18 *3hn AB* 22 und
 23 *3hn EAB* verjammten *E* 33 *3hr EAB* 35 *3hrem EAB*
 68 neuer Absatz *E* 86 *Gemahle E* 87 *Tochter E Sohn E*
 107 *Sie E* 115 lies *Stürzt'* 119 *edel E edles* Riemer *aR* in
 dem oben angeführten Archiv-Exemplar von *E* 120 *Wetten*
Wolken (Druckfehler) *A—C* (vgl. Sauppe, *Goethiana*, Göttinger Universitätsprogramm 1870 S 11 f.) 124 *Fürstinn C*

Maskenzug.

Zum 30. Januar 1798.

E: Folioblatt, ohne Überschrift, Unterschrift und Datum, im Böttigerschen Nachlass, im Besitze der Königlichen Bibliothek in Dresden (fehlt in Hirzels Verzeichnissen einer Goethe-Bibliothek, vgl. Biedermanns Nachträge zu Hirzel im Archiv für Litteraturgeschichte 10, 488). Dieser Druck war bereits am 26. Januar, am Tage der Aufführung des Maskenzugs auf der Redoute, fertig und wurde an diesem Tage von Goethe an Schiller geschickt (vgl. Briefe I 3, 35 f.). Das Dresdner Blatt trägt oben von Böttigers Hand die Notiz „von Goethe“, und unten von demselben eine Schilde-

rung des Maskenzuges, die als Ergänzung zu Goethes Brief und zu *J*¹ hier abgedruckt wird. „Goethe ordnete und decorirte zum Geburtstag unserer regierenden Herzogin Luise folgende allegorische Maskenprocession. Die Friedensgöttin (eine schöne Fräulein von Wolfskeel) mit Flügeln und einem Diadem auf dem Haupte hat zwei Genien (Mädchen von 6 Jahren) vor sich her, wovon der eine einen vergoldeten Helm mit Früchten, der andere ein in seiner Scheide verschlossenes Schwert trägt. Hinter ihr kommen mit einer malerisch gehaltenen Rosenkette zusammen verschlungen die Eintracht und Hoffnung. Ihnen treten zwei grössere Genien (Fräulein von Reizenstein 12 und 13 Jahre) voran, deren der eine den Anker, der andere eine Säule trägt. Nun kommt der Überfluss (eine fast kolossale Frau, die Oberkammerherrin von Werther) mit dem Füllhorn u. s. w. Hinter ihr kommen noch die Kunst (mit einem Portefeuille, worin dies Gedicht war, und einer rosenbekränzten Lyra) und der Ackerbau (im Erndtekrantz und mit der Sichel). Alle treten nun schön gruppirt in eine Reihe vor die Herzogin. Der Friede legt seinen Palmenzweig ihr zu Füßen, die Kunst bringt ihm das Portefeuille, und indem der Friede das darin liegende Gedicht der Herzogin übergibt, verneigt sich die ganze Procession.“

*J*¹: Journal des Luxus und der Moden. Herausgegeben von F. J. Bertuch und G. M. Kraus. Dreyzehnter Band. Jahrgang 1798. Weimar. Im Verlag des Industrie Comptoirs. Februarheft S 94—97 enthält eine Beschreibung des Aufzugs und den Text der Stanzas (ohne Überschrift und ohne Verfasseramen).

*J*²: Musen-Almanach für das Jahr 1799. Herausgegeben von Schiller. Tübingen, in der J. G. Cottaischen Buchhandlung S 204—205 mit dem Titel: Stanzas.

A: 9, 395—396. — *B*: 8, 376—377. — *C*¹: 13, 214—215. — *C*: 13, 202—203.

Lesarten.

Überschrift: Maßenzug. Zum 30. Januar 1801. *A—C*: die richtige Jahreszahl zuerst in *Q*. Das Hempel 11, 1. 427 angeführte Exemplar von *J*¹ soll nach der Überschrift haben:

Der Friede mit seinem Gefolge: dieser Zusatz fehlt in dem im Archiv befindlichen Exemplar.

1 lang, *J*² (Druckfehler für lang¹) 6 Freude *J*¹ 8 Deinen *E*¹ (und so immer die Anrede) 11 Gintrecht *J*¹ 12 Hoffnung *J*¹ 17 Geres *J*¹ 21 Muußt *J*¹ 26 Freuden *CC* 29 Deinen *J*¹

Maskenzug.

Zum 30. Januar 1802.

Diese Stenzen dichtete Goethe am 27. Januar (vgl. Tagebücher 3, 48); der Erbprinz Carl Friedrich hatte den damals in Jena weilenden Goethe gebeten, für die beabsichtigte Maskerade ein kleines Gedicht zu schreiben.

Drucke.

E: Grossfolioblatt mit dem Titel: Zum 30. Januar 1802. In der Sammlung des Freiherrn von Bernus auf Stift Neuburg bei Heidelberg befindet sich, aus dem Besitze Fr. Schlossers stammend, ein Exemplar von *E* mit folgenden nach den Stenzen gedruckten Zeilen:

Das Publicum wird erücht, die Gassen, durch welche der Zug um den Saal gehen wird, selbst zu formiren, indem es sich auf die Linien stellt, welche mit weißer Farbe auf den Boden gezogen sind. Man wird ein Signal mit Trompete und Pauken geben, um zu avertiren wenn es Zeit ist.

*J*¹: Dramaturgisches Journal für Deutschland (Fürth) Nr. 8 (26. Februar 1802) S 121—123, mit der falschen Überschrift: Zum 30. Januar 1801 und der Fussnote: „Dieses Gedicht wurde bei einem feierlichen Aufzuge, auf der Redoute von Weimar, von einem Amor der regierenden Frau Herzogin zur Feier ihres Geburtsfestes überreicht.“ Am Schluss steht der Name des Verfassers.

*J*²: Taschenbuch auf das Jahr 1804. Herausgegeben von Wieland und Goethe. Tübingen in der Cotta'schen Buchhandlung S 94—96 in der Gruppe der „Der Gesellig-

keit gewidmeten Lieder², mit der Überschrift: Mäsfentanz, zum 30. Januar 1802.

A: 9, 397—398. — *B*: 8, 378—379. — *C*¹: 13, 216—217. — *C*: 13, 204—205.

A—C haben die Überschrift: Mäsfenzug, zum 30. Januar 1802.

Lesarten.

¹ Wenn, *E—B* Ruhmverfänderin *J*¹ begleitet, *E—B*
² Heroischer Gesang *J*¹ ⁵, über Wolken, *E—A* ⁹ Mufe *J*¹
²⁰ belebt, *EJ*¹*J*² Götter-Hand *EJ*¹*J*² ²³, einjam, *EJ*¹*J*²
²⁶, gar oft, *EJ*¹*J*² ²⁹ Momus? *E—B* ³⁰ Satyr? *E—B*
mag. *E—B* ³⁵ die, im *E—B* Streben, *E—B* ³⁸ Sich,
ungewiß, nach allen Seiten, *EJ*¹*J*²

zum 30. Januar 1806.

Tagebuch 29. Januar 1806 (3, 116): „Abend's Probe vom Eid und vom Prolog mit Trompeten.“

Drucke.

E: Druck auf schmalen Folioblatt.

A: 9, 399—400. — *B*: 8, 380. — *C*¹: 13, 218—219. — *C*: 13, 206.

Aus dem Mäsfenzuge

zum 30. Januar 1809.

Drucke.

E: Mäsfenzug. Zum 30sten Januar 1809. 16 unpaginirte Seiten 8°. In dem im Goethe- und Schiller-Archiv befindlichen Exemplar aus Goethes Nachlass sind dem Personenverzeichniss (S 3 „Ordnung des Zuges“) von der Hand Caroline Ulrichs die Namen der Theilnehmer beigeschrieben; und den meisten Gedichten ist von der Hand Augusts von Goethe der Verfassersname „Falk“ beigefügt,

ebenso den dem Sterndeuter und den Landleuten in den Mund gelegten Versen der Name „Goethe“. Dass diese Verse von Goethe sind, ist auch bezeugt in den Beschreibungen des Maskenzuges in

*J*¹: Zeitung für die elegante Welt, Februar 1809 Nr. 31 und

*J*²: Morgenblatt für gebildete Stände, Februar 1809 Nr. 50, wo sie mit Goethes Nennung abgedruckt sind; ohne seinen Namen stehen sie auch in

*J*³: Journal des Luxus und der Moden, Februar 1809 S 120 f.

Lesarten.

7 Ceres, Pallas *J*² 11 und 20 fehlen die Anführungszeichen *J*¹*J*² 12 mächtiger *E*—*J*³

Die romantische Poesie.

Am 22. Januar 1810 notirt Goethe ins Tagebuch: Anfrage und Anrede zu einem Redoutenanfzug zum 30. Januar (4, 92). Die Anfrage geschah von Caroline von Egloffstein an den Präsidenten Karl Wilhelm von Fritsch; die Anregung zu den Stanzen ging von diesem aus. Sein Brief an Goethe, vom 22. Januar, hat sich erhalten in einem von diesem angelegten Fascikel, dessen blauer Umschlag *g* die Aufschrift trägt: *Actu* Den Maskenzug zum 30 Jan betr 1810. Er lautet:

Auf beifommende von Fr. v. Egloffstein mir mitgetheilte Anfrage erhalten Ew. Hochw. sogleich meine unmaasgeblichen Vorschläge.

Um kurz zu seyn, trete ich sogleich dem Gedanken bey, daß man die Landgrafen selbst nicht erscheinen lasse u. sodann nicht sowohl die Dichter als das gedichtete, wodurch eine größere Mannichfaltigkeit in die Sache gebracht wird. Hier eine Skizze, die man nach Belieben erweitern u. zusammenziehen könnte.

Maskenzug
zum 30. Jan 1810.

1. Ein Herold, welcher besonders zu kostumiren u. zu charakterisiren wäre.

2. Ein Minne Sänger als Représentant der lyrischen Poesie.
3. Ein Helden Dichter als Représentant und Einführer der epischen Poesie.

(Für beyde fänden sich Namen unter den Wartburgern. Ihr Costüm müsste contrastirend seyn. Sie blieben gegen einander über vor der Herrschaft stehen u. presentirten die übrigen Figuren jeder die von seinen *Genre*.)

4. u. 5. Ein liebendes Paar, in heiterm bunten altdeutschen Festkostum.

6. 7. 8. 9. Vier Kinder, die Jahreszeiten vorstellen, aber in altdeutschen Holzschnittarten, welche zugleich Blumen, Vögel und was nur sonst als Haupt-Ingredienz der Minne Lieder vorkommt, auf eine lustige Weise tragen und zeigen. Von Rechts wegen sollten sie durch Laubwerk, Blumenketten mit gedachtem Paar verbunden seyn, wobey man noch allerley artig bedeutendes anbringen könnte.

10. 11. Die Jagd bezüglich auf Thiere des Waldes und der Luft. Das alte Jagerkostum hat noch manche weder auf dem Theater noch auf der Masquerade genutzte Eigenthümlichkeiten und Zierlichkeiten. Die Jägerin nähme vielleicht den Falken auf die Hand, für welchen zu sorgen ich mich erbiete.

Hier könnte der lyrische Theil schließen. Auf Erfordern könnte jedoch noch manches angefügt werden.

12. 13. Eine Parthie Zwerge, die jedoch nicht in der gewohulichen Anform erscheinen dürften, machten, wie billig, den Anfang des Ritterwesens. Ihrer sechs könnten ein unendlich großes Schwert tragen, welches einen wunderlichen und lustigen Anblick geben müsste. Die übrigen brächten Kronen, goldene Ketten und Kostbarkeiten aus dem Schatze der Niebelungen.

14. 15. Siegfried und Siegmund, nordische Ritterfiguren, die sich nicht gerade zu harnischen brauchten, sondern wozu wunderliche u. doch angenehme Waffentueller zu erfinden wären.

16. 17. König Rother und Herlinda, Prinzessin von Constantinopel, jener mit den gothosen goldenen u. silbernen Frauenschuhen, diese auf die Weise, wie das Gedicht angiebt, bezeichnet. Diesen müsste nothwendig

18. der Riese Asprian folgen, welcher von den seinigen selbst geführt und nicht eher losgelassen würde als bis er auf die Feinde zuschlagen sollte. Daß es kein Gefangener sondern

ein hochgeehrter Mann sey), anzudeuten hat wohl einige Schwierigkeit.

(Den Schluß würde man vielleicht noch ganz lustig ausdeuten können. Besonders müssen einige subalterne Figuren maskirt den Zutrang verhindern.)

Für jede dieser Figuren, so wie fürs Ganze, müßte eine poetische Erklärung gedruckt werden. Sollte alles ganz recht seyn, so müßten die Beiden welche die Dichter repräsentiren, jede vorbeiziehende Gruppe einen Augenblick anhalten und mit vernehmlicher Stimme die Stelle des Gedichts die sich auf sie bezieht, hersagen, weil in diesem Falle einem ganz lautlosen Zug etwas fehlen würde.

Weimar 22 Jan. 1810.

Drucke.

E¹: Heft in Grossquart mit dem Titel: Maskenzug zum 30sten Januar 1810. 16 Seiten. Das prosaische Vorwort (S 217) fehlt; an Stelle desselben befindet sich auf der zweiten Seite folgendes Verzeichniß:

Perjonen:

	3.	
	Herold.	
1.		2.
Münnesinger.		Heldendichter.
4.		5.
Leuz.		Sommer.
	6. 7.	
	Minnepaar.	
	8. 9.	
	Tanzende.	
	10. 11	
	Jagd lustige.	
12.		14.
Herbst.		Winter.
	13.	
	Spielende.	

	15.	
	Zwerge.	
16.		17.
Brunnhild.		Siegfried.
18.		19.
Herliude.		Rothar.
	20.	
	Asprian.	
21.		22.
Recht.		Ghre.
23.		24.
Siehe.		Trene.
	25.	
	Stmit.	
26.		27.
Weltliches Regiment.		Geistliches Regiment.
28.		29.
Kanzler.		Clericus.
	30.	
	Räthel.	

Dieses Verzeichniss hatte Goethe in eigenhändiger Niederschrift beigegeben einem Briefe vom 31. Januar 1810 an K. W. Freiherrn von Fritsch, den Sprecher der dem Minnesinger zugetheilten Stenzen (vgl. Biedermann, Goethes Verkehr mit Gliedern des Hauses der Freiherrn und Grafen von Fritsch S 10 f., auch in den Goethe-Forschungen I, 241 ff.). Die Stenzen sind in *F*¹ nummerirt — mit Ausnahme der beiden letzten Stenzen, die sich ohne Nummern anschliessen — und zwar tragen sie die dem Personenverzeichniss entsprechenden Nummern, aber ohne die Überschriften. Ein Archivexemplar dieses Druckes, eingehftet in einen auf allen vier Seiten mit farbigen Blumenguirlanden umrahmten Bogen, trägt auf dem Titelblatt von Riemers Hand den Vermerk: August von Goethe. Es ist das für Goethes Sohn, den Sprecher der dem Heldendichter zugetheilten Stenzen, bestimmte Exemplar, in welchem die dem Minnesinger zukommenden Stenzen gestrichen sind; es sind dies: I. (1—5), III. (17—24), IV. (25—32), VI. VII. (41—48), VIII. IX. (49—56), XII. (65—72), XIII. (73—80),

XIV. (81—88), XVIII. (113—120), XIX. (121—128), XXIII. (145—152), XXIV. (153—160), XXVII. (177—184), XXVIII. XXIX. (185—192) und die nicht bezifferte Stanze 201—208. In dem an Fritsch geschickten Personenverzeichniß sind die Stanzen des Heldendichters roth unterstrichen; hier ist auch Stanze V. (33—40) dem Minnesinger zugetheilt, dagegen XXVIII. XXIX. (185—192) dem Heldendichter.

In einem der Leipziger Universitätsbibliothek gehörigen, aus der Hirzelschen Sammlung stammenden Exemplar von *E*¹ sind die dem Heldendichter zugehörigen Stanzen von Riemer gestrichen; von derselben Hand sind die Nummern der Stanzen gestrichen und die Personennamen wie sie von *E*² ab stehen, mit rother Tinte übergeschrieben. Der ursprünglich nur vierfüßige Vers 36 (vgl. die Lesarten) ist von Riemer durch Einsetzung von *erquidt* vor ein Wort vervollständigt; *erquidt* und *erfrücht* haben von *E*² ab ihre Stelle getauscht. Zu Vers 66 notirt Riemer über gestrichenem *reicher Gaben Fülle* als Änderungsvorschlag: *Mit frühem Reichtum*, wornach der Vers auch um einen Fuß zu kurz sein würde: *Mit frühem Reichtum zu uns an.*^{*)} Für 67 schlägt Riemer vor: *Das Füllhorn schwimmt, zum Golde reißt die Krone*; beide Vorschläge sind in den späteren Drucken unberücksichtigt geblieben. Ferner ist in diesem Exemplar von *E*¹ in 143 *Dann* folgen zwei von Riemer gestrichen und am Rande ein kurzer dicker Vertikalstrich dazu gemacht.

*E*²: Heft in Grossquart, 16 Seiten mit dem Titel (den auch *H*² hat): *Die Romantische Poesie. Stenzen zu [zur *H*²] Erklärung eines Maskenzugs aufgeführt den dreißigsten Januar. Weimar 1810.* Die zweite Seite enthält das prosaische Vorwort. An Stelle der Ziffern vor den Stanzen sind die Namen und Bezeichnungen der den Zug bildenden Figuren getreten.

*J*¹: Morgenblatt für gebildete Stände. 5. März 1810. Nr. 55 S 220, bringt nur die Verse 193—200, mit der Abweichung: 199 in *tindlichern Gemüthe*.

*) Die Angabe bei Hempel II. 1, 429 *Mit frühem Gaben Reichtum* beruht auf einem Irrthum.

*J*²: Morgenblatt für gebildete Stände. 26. März 1810, Nr. 73 S 289 — 291 bringt den vollständigen Abdruck in genauer Übereinstimmung mit *E*².

*J*³: Journal des Luxus und der Moden, herausgegeben von Carl Bertuch. 25. Band Jahrgang 1810, Märzheft S 140 ff. enthält eine Beschreibung des Maskenzuges mit folgenden eingestreuten Zeilen und Stanzen aus dem Gedicht: 17 — 24, 41. 42, 73 — 125, 169 — 184, 193 — 200. Ein Separatabdruck davon vereint mit der „Völkerwanderung“ (vgl. S 466), unter dem Titel: „Beschreibung der Maskenzüge am 30. Januar und 16. Februar 1810 in Weimar. Mit 2 colorirten Kupfern. Weimar. im Verlage des H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoirs 1810“ hat als Motto die Verse 203 — 208 mit den Abweichungen: 203 heißt 204 voriger.

B: S. 381 — 393. — *C*¹: 13. 221 — 233. — *C*: 13. 207 — 219. Titel und Überschriften der Stanzen in Übereinstimmung mit *E*².

Handschriften.

*H*¹: Quartheft, bestehend aus zwei zusammengehefteten Halbbogen grünen Conceptpapiers, ganz von Riemers Hand beschrieben. Auf der ersten Seite von Riemers Hand mit schwarzer Tinte: Titel, darüber mit Blei: Manuscript zum romant. Maskenzug, unten mit rother Tinte: Hieby folgt das Arrangement des ersten Bogen's, und abermal's einige Stanzen. Die noch fehlenden Verse sollen bald nachkommen. Das Heft enthält tatsächlich nur die den ersten Bogen von *E*¹ und *E*² füllenden Stanzen I—XV. Auf der zweiten Seite oben: Personen; das Personenverzeichniss fehlt jedoch. Ein hier eingelegtes Blatt desselben Papiers hat, gleichfalls von Riemers Hand, auf der ersten Seite den Titel: Maskenzug zum 30ten Januar 1810. und auf der zweiten Seite das Personenverzeichniss wie es in *E*¹ steht, nur mit der Abweichung: 6. 7. Converfjrenden. Die drei ersten Strophen fehlen; ihr Platz ist angedeutet durch die Ziffern und die Anfangsworte: Von Wartburg's Höhen; Da sangen wir; Nun tritt ein Herold auf, hinter denen Raum für die Stanzen frei gelassen ist. Vollständig sind dann diese Stanzen nachgetragen auf einem eingelegten Blatt, von Riemers Hand. Die auf dem Titelblatt von

Riemer erwähnten vier fehlenden Stanzas sind die XII, XIII, XIV, XV, überschriebenen (65—96), für deren Nachtrag die letzten zwei Seiten des Hefts frei geblieben waren; der Nachtrag erfolgte aber, ebenfalls von Riemers Hand, auf zwei eingelegten Streifen, die zusammen ein Quartblatt ausmachen (XII, XIII) und auf einem Quartdoppelblatt, dessen erste Seite XIV, und XV, trägt. Auf der Fassung von H^3 beruht der Druck von E^1 . Die Notiz Riemers auf der ersten Seite von H^3 scheint darauf hinzudeuten, dass Goethe Riemern eine Anzahl Stanzas übergeben hat, mit dem Auftrag, dieselben in eine geordnete Folge zu bringen. Von Riemer rührt daher vielleicht die Aufstellung des Personenverzeichnisses und die Nummerirung der Strophen in Übereinstimmung mit diesem Verzeichniss in H^3 und E^1 her.

H^2 : Quartstreifen, enthält von Riemers Hand die zweite Stanze (9—16) in einer wohl von Riemer selbst herrührenden Fassung mit verschiedenen Änderungsvorschlägen. Die Rückseite enthält einige Zeilen von Riemers Anfang Januar 1810 gedichtetem „Ergo bibamus“ (Riemers Gedichte I, 307f.).

H^3 : Doppelquartblatt grünen Conceptpapiers, ganz von Riemer beschrieben. Die erste Seite enthält den Titel: Die Romantische Dichtung [aus Dichtkunst, darüber Poësie]. Stanzas zur Erklärung eines Maskenzugs angeführt den dreißigsten Januar Weimar 1810. Die dritte Seite enthält von Riemers Hand, mit vielen Correcturen, das prosaische Vorwort. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser erste Entwurf desselben von Riemer herrührt, und dass ihm Goethe die endgültige Form gegeben hat. Die letzte Seite enthält gleichfalls die zweite Stanze in einer abweichenden Fassung, mit starken Änderungen.

Lesarten.

217. 1 Der regierenden unsrer durchlauchtigsten $H^3E^2J^2$ von Weimar feilt $H^3E^2J^2$ 2. 3 der — wird den wir jedesmal als ein ausgezeichnetes Jahresfest begehen [jedesmal — begehen über jederzeit mit froher Feyer besingen] auf der gegenüberliegenden Seite des Bogens nachgetragene H^3 dieselbe Fassung E^2J^2 3 rief — Jahre ruft [aus rief H^3] heute [über dießmal H^3] $H^3E^2J^2$ den glücklichsten aus glücklichen H^3 4 in

und $H^3 E^2 J^2$ hoher üdZ H^3 4. 5 besonders üdZ H^3 5 Für — demselben Die demselben über Eine diesem Tag H^3 6 Maß-
 tenluft über Redoute H^3 schien scheint $E^2 J^1$ schien — Schmuck
 scheint [aus schien über glaubte man nicht] sich nicht [sich nicht
 üdZ] besser zu [so! üdZ] schmücken zu können H^3 6. 7 Die —
 Dichtungen] als wenn [man] die verschiedenen Dichtungen [aus
 Dichtungarten] H^3 7 denen] die über denen H^3 unsern $H^3 E^2 J^2$
 s jenes] des H^3 unseres E^2 unseres J^2 Fürstenaufses] Hauses $H^3 E^2 J^2$
 s. 9 eine — schenken] mit besonderer Neigung unfaßten auf der
 gegenüberliegenden Seite für besonders ergeben gewesen [dar-
 über sich als Anfang einer anderen Correctur und über den
 beiden letzten Worten die metrische Bezeichnung $\cup \cup \cup \cup \cup$] H^3
 9 bedeutenden fehlt H^3 darzustellen] auftreten über anführt
 [aus aufführte] H^3 10 zeigt aus zeigte H^3 zeigt $E^2 J^2$ an-
 führend üdZ H^3 11 nach Heldendichter anführend H^3 vor
 nach an zwey Seiten [darüber die jeder] H^3 11. 12 zu [nach
 sich] beyden Seiten üdZ H^3 12 gestellt] stellen aus stellten H^3
 durch] und wechselsweise durch H^3 Strophen] Stauzen H^3
 14 modernen für neueren dieses über spätern H^3 Poesie] Dicht-
 tunft H^3 ankündigen aus kündigten über anzeigten H^3 ankün-
 digen $E^2 J^2$ erklären aus erklärten H^3 erklären $E^2 J^2$

s schähet. $H^1 E^1 E^2 J^2$ 11 Den] Dem $H^1 E^1 E^2 J^2$ trug] zog
 $H^1 E^1 E^2 J^2$ (vgl. Sauppe, Goethiana, Göttinger Universitäts-
 programm 1870 S 12.) 9—14 lauten in H^2 :

Da sangen wir die feyerliche Stunde [Stunde aus Stunden; aR
 daneben mit rother Tinte als vorgeschlagenes Reim-
 wort: Feyer]

Die Eurem Stamme erneute [über frisch; der Hiatus durch
 Punkte als zu beseitigend angedeutet] Knochen trug
 Uns froh erinnernd an der [darüber an froher] Tafelrunde
 [daneben wie bei 9: Leyer]

Wie wunderbar sich jeder einzeln schlug [daneben: kühnen Eben-
 theuer das wahrscheinlich zu 13 als Reimwort gehört]

Dann sangen wir die selbne Wunderkunde

Von Heldentugend [darüber Von Heldentroz (über troz; Muth)
 kühne, Zauber (aus Zauberen)] wie vom Zaubertrug [da-
 neben aR: Pilger Pilgerfahrt darüber Wunder darunter
 Kreuzeszug]

In *H*¹ lauten dieselben Verse:

Da saugen wir in feuerlicher [aus die feuerliche über in jeder
Feyer] Stunde

Die Guren Stamm die frische Kneipe trug,

Ins froh erinnernd [nach erzählten reimend über Wir reci-
tirten] an der Tafelrunde

Wie wunderbar sich jeder einzeln schlug zuerst: Wie groß und
klein [darüber Herr (der Held und Knappe sich] die Feindes-
menge [aus die Feinde schlug]

Dann saugen wir die seltne Wundertunde

Des [aus Das] Helden Kraft [über Schwerdt], so wie den
Zaubertrug.

17 Herold *H*¹ 20 Daß] Da *J*¹ 25 Len; *H*¹ 26 durchaus
über minnebr *H*¹ 28 und nach sagt *H*¹ 33 Sommer *H*¹
36 Gefreicht ein Trunt, ein Wort das Blut *H*¹*E*¹ (vgl. oben
S. 461) 39 Dem über Auf's *H*¹ nach üdZ *H*¹ schnell über
müher *H*¹ 48 ewiges *H*¹*E*¹*E*² 59 edeln *J*²

65—72 Und ernstg gabeispendend kommt Pomone,

Als wäre sie uns alles schuldig, her.

Man neigt sich wohl vor ihrem reichen Throne,

Doch uns erfüllt unendliches Begehrt.

Der Vater hat's, er gab' es gern dem Sohne;

So schwantel sie mit Gaben hin und her,

So steht sie vor dem vollgefüllten Speicher,

An Hoffnung ärmer, wie an Früchten reicher. *H*¹

65 Pomone *E*¹*E*² 90 nördlichen *H*¹*E*¹*E*² 111 zvergemüßiger
*E*¹—*C*¹ 119 Morgengabe *E*¹ 131 Denn] Drum *B*¹*C*¹ 138 vor-
gebaut, seit *B* vorher das bessere vorgebaut: 142 Wilden *J*²*B*¹
113 vielleicht Laßt zu lesen? 138 lies anspruchslos vor 161
Stimt *E*¹*E*²*B* 166 Gbuen *E*¹ 175 kleinere *E*¹*E*² 193 ff.
Die Auflösung des Räthfels s. Goethe-Jahrbuch 10, 154 und
Düntzer, Erläuterungen zu den Maskenzügen S. 82 ff. nach
200 Trennungsstrich, 201 beginnt neue Seite *E*¹*E*² Vor den
letzten zwei Stenzen fehlen die Zahlen, dafür vor jeder
Stanze — — *E*¹ 204 voriger *E*¹—*C*¹

Maskenzug russischer Nationen

zum 16. Februar 1810.

Drucke.

E: Völkerwanderung. Poesien gesammelt bey einem Maskenzug aufgeführt den sechzehnten Februar. Weimar 1810. Ein Quartheft in Querformat, in dem neben Poesien von Riemer, Knebel (vgl. Goethes Briefwechsel mit Knebel I, 371 und Aus Knebels Briefwechsel mit seiner Schwester Henriette S 415 f.), Einsiedel, Fr. v. Müller, Voigt die drei Lieder Goethes mit den Melodien, nach denen sie am Festabend gesungen wurden, stehen.

J: Journal des Luxus und der Moden, herausgegeben von Carl Bertuch, 25. Band, Jahrgang 1810, Aprilheft S 201 ff. enthält eine Beschreibung der am 16. Februar 1810 aufgeführten Maskenzüge, worin die drei zum Maskenzug russischer Nationen gehörigen Gedichte gedruckt sind (vgl. Goethe-Jahrbuch 10, 154). Über den Separatdruck davon vgl. oben S 462.

B: 8, 394—397. — *C*¹: 13, 234—237. — *C*²: 13, 220—223.

Handschrift.

H: In einem Fascikel, dessen Umschlag *g* die Aufschrift trägt: Aufzug zum 16. Febr. 1810 hat sich das Druckmanuscript des Festliedes erhalten; es ist ein Folioblatt, von Riemers Hand geschrieben, *g* überschrieben Fest-Lied. In demselben Fascikel hat sich auch ein Correcturabzug des Festliedes und Gastliedes mit Verbesserungen von Riemers Hand erhalten, die mit der Sigle *H*^a wiedergegeben werden sollen. Eine eigenhändige Niederschrift der Verse 33—60 befindet sich in der Ott-Usterischen Sammlung in Zürich; dieselbe weicht nur in der Interpunction von unserem Text etwas ab.

Lesarten.

Festlied.

» So entlegen] Und so [über wie] ferne *H* So entlegen
Riemer über Und so ferne *H*^a

13. 14 Wir erfreuen uns unsers Wohles

Zu dem Glanze [über Lichte] Deines Wohles // daraus von Riemer die jetzige Fassung hergestellt.

In dem erwähnten Fascikel befindet sich, von Riemers Hand geschrieben und *g*³ corrigirt, ein Bogen mit folgenden

Bemerkungen
zu
dem Doppel Aufzug
am 16. Februar 1810.

- 5 1. Der [aus Die] Romantische Zug [über Dichtung] versammelt sich in den durchfürstlichen Zimmern. Dorthin werden alle Requisiten gebracht.
- 2.*) Er zieht durch die jenen Zimmern correspondirende Thüre in den großen Saal, geht an der Fensterseite her, biegt sich
10 an der kürzeren Seite um, marschirt vor den Marmorzimmern vorbei.
3. Die [nach *g*³ gestr. Wenn] Verse werden [*g*³ südZ] wiederholt und alles [u. a. *g*³ über *g*³ gestr. werden sollen, so] geschieht wie [nach *g*³ gestr. alles] das vorige mal; sodann [*g*³ über *g*³
15 gestr. bleiben sie weg, so] geht der Zug weiter und an der kurzen Seite hinauf.
4. Zu dem Augenblicke, daß der Herold wieder gegen die Thüre kommt, tritt der russische Zug, der sich in den Vorzimmern der Herzogin versammelt hat, auf jener Seite herein**, und
20 beide Züge marschiren gegen einander an der Fensterseite her, doch so, daß der russische Zug nach innen kommt.
5. Sobald beide Züge die ganze Fensterseite eingenommen, macht der romantische Zug Front; der russische hingegen zieht [*g*³ südZ] an der kurzen Seite hinunter, und vor der Herrschaft
25 vorbei.
6. Sobald die *W* gegen die Thüre kommt die nach der Treppe geht, macht die ganze Colonne Halt und Front gegen die Herrschaft und so bleibt sie stehen.

*. Dazu ak: Müßt wie im Stadthause. **; Dazu ak: Russische Müßt.

7. In diesem Augenblick changiren die Mitglieder des romantischen Zugs zum Theil ihre Plätze, nach einem Schema, welches mitgetheilt wird, und kommen in einem halben Rund zu stehen, in welchem 6 Intervalle gelassen werden.
8. Der ruffische Zug zieht nun [näher] hinter diesem halben 5
Monde weg, und theilt sich dergestalt aus, daß je vier und vier — vielleicht einige mehr [vielleicht — mehr g^3 aR nachgetragten] — seiner Mästen, [auf ein gegebenes Zeichen g^3 gostr.] aus den Intervallen hervortreten; wodurch denn beide Züge ein Ganzes ausmachen*. Die gnädigsten Herr- 10
schaften sind alsdann wohl so freundlich Special Revue zu halten. 65.

Quadrille
italienischer Tänzer und Tänzerinnen
zum 16. Februar 1810.

Dieses Gedicht erscheint hier zum ersten Mal in einer Ausgabe von Goethes Werken. Auf Goethes Verfasserschaft hat zuerst Düntzer hingedeutet (Goethes Maskenzüge Seite 92 f., wo auch das Gedicht abgedruckt ist) durch Verweisung auf Goethes Brief an Caroline von Egloffstein vom 14. Februar 1810 (Grenzboten 1869 Nr. 32 S. 203). Eine weitere Bestätigung gibt ein undatirtes Billet von Caroline von Egloffstein an Goethe, das beginnt: „Diesen Morgen hat ich Sie um ein Gedicht für unsere Italiener.“

Drucke.

E: Druck auf einem Foliostreifen, oben Vignette (Putte auf einer Wolke, Blumen streuend), unten auch eine Vignette (Blumenkorb).

J: Journal des Luxus und der Moden. Herausgegeben von Carl Bertuch, 25. Band, Jahrgang 1810, Aprilheft S. 209 f.

*) Dazu aR: Die Müüt dauert fort, bis der Halbtreis sich auflöst.

Handschriften.

*H*¹: Folioblatt von Riemers Hand, in dem beim vorigen Maskenzug angeführten Fascikel.

*H*²: Folioblatt von derselben Hand, an demselben Orte.

Lesarten.

5 Tiefert| einer *H*¹/*H*² 13 schöner| reifer *H*² 15 Taran-
telle *A* 16 goldenen Früchte| frohen Blumen *H*¹ 19 Dir *A*

Bei Allerhöchster Anwesenheit
Ihro Majestät der Kaiserin Mutter
Maria Feodorowna
in Weimar
Maskenzug.

Drucke.

*E*¹: Bei Allerhöchster Anwesenheit Ihro der verwitweten Kaiserin Aller Reußen Majestät. Maskenzug. Im December. Vorläufige Anzeige. Weimar 1818. 8°. 16 S. enthält nur die prosaische Beschreibung (Tagebuch 1. December 1818; Vorläufige Anzeige dictirt und mundirt. 7. December; Prosaisch-jummarische Darstellung des Maskenzuges.) und wurde ausgegeben, ehe noch die Dichtung in Druck gelangte. Ein für den Abdruck *E*² corrigirtes Exemplar von *E*¹ ist der Handschrift *H*¹ vorangeheftet (vgl. daselbst.)

*E*²: Bei Allerhöchster Anwesenheit Ihro Majestät der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna in Weimar Maskenzug. Stuttgart, in der Gottaischen Buchhandlung, 1819. 8°. 80 S. mit dem Umschlagtitel: Festgedichte Weimar 1ster December 1818. Auf den nicht in den Handel gekommenen Exemplaren fehlt die Verlagsangabe (vgl. S. Hirzels Verzeichniß einer Goethe-Bibliothek, mit Nachträgen und Fortsetzung herausgegeben von L. Hirzel S. 86). Das Exemplar von *E*², das von Gölt-

ling für die Ausgabe letzter Hand hergerichtet worden ist, befindet sich im Goethe- und Schiller-Archiv.

J¹: Abend-Zeitung, Freitag am 18. December 1818, Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung, enthält: Vorläufiges Programm zu dem Maskenzuge bei der Anwesenheit Ihrer Majestät der verwitweten Kaiserin Uler Alexjewa in Weimar. *J¹*, ein schlechter Abdruck von *E¹* mit vielen willkürlichen Änderungen, hat eine Reihe erklärender Anmerkungen, die hier nicht berücksichtigt werden.

J²: Morgenblatt für gebildete Stände, Freitag 25. December 1818, Nr. 308, enthält die vorläufige Anzeige: Maskenzug in Weimar im December. Bey Anwesenheit der verwitweten Kaiserin Uler Alexjewa Majestät.

J³: Morgenblatt für gebildete Stände, Freitag 30. April 1819, Nr. 103, brachte noch vor dem Erscheinen von *E²* den Abschnitt Faust (550—649); als Motto trägt diese Nummer des Morgenblattes die Verse 365—368 des Maskenzuges.

C¹: 4, 1—78. — *C²*: 4, 1—75.

Handschriften.

H¹: Handschrift des poetischen Theiles des Maskenzuges, bestehend aus 38 Quart- und 6 Folioblättern rauhen Conceptpapiers, trägt aussen auf blauem Umschlag von Kräuters Hand die Aufschrift: Festgedicht und Aufzug bei Anwesenheit der verwitweten Kaiserin Maria Feodorowna zu Weimar im Herbst 1818. Sie liegt in einer noch zu Goethes Zeiten angefertigten grünen, goldumränderten Mappe, der in Goldbuchstaben die Aufschrift: Festgedicht und Aufzug im Herbst 1818 eingepresst ist. Diese Handschrift ist dadurch entstanden, dass von den einzelnen losen Quartblättern je zwei und zwei zusammengeklebt wurden; dazu wurden die Folioblätter geklebt und das Ganze wurde dann geheftet. Die grosse Mehrzahl der Blätter ist *g* beschrieben, und bei diesen eigenhändigen Blättern haben wir es, theilweise wenigstens, mit der ersten Niederschrift zu thun, die Goethe, dem Tagebuch zufolge, am 17. November in Berka begonnen und am 4. December ebendasselbst fertig gestellt hat. Nur wenige Blätter sind Abschriften von den nicht erhaltenen

Originalniederschriften; aber auch sie sind, wie die ganze Handschrift, von Goethe genau durchgecorrirt. Und zwar sind Bl. I (1—12) und Bl. 2 (21—32), sowie Bl. II (41—118) von Kräuters Hand, die Verse 825—870 und der Schluss von 897 ab von Johns Hand. Die Blätter waren in ihrem losen Zustande zumeist *g* und *g*¹ foliirt (einige Ziffern sind von Eckermanns Hand; vor der Heftung sind aber an mehreren Stellen Blätter nachträglich eingeschoben worden, die eine Zwischenzahl bekommen haben; diese Einschübe und Nachträge sind: 169—178, 359—402, 439—478, 553—579, 758—769. Das Blatt, das die Verse 650—665 trägt, war zuerst *g* 25 nummerirt, diese Zahl ist dann gestrichen und *g*¹ 24 darunter gesetzt worden; das Blatt mit 666—689 trug erst die Bezeichnung *g*; ad 25, dann bloss 25, woraus hervorzugehen scheint, dass Blatt 24 der ersten Nummerirung bei der späteren Ordnung ausgefallen ist. Da nun die Verse 580—649 in *II*¹ fehlen, so ist sehr wahrscheinlich, dass sie auf dem fehlenden Blatte, wohl einem Folioblatt, gestanden haben. Den Personenüberschriften sind, meist *g*³, an einigen Stellen *g*¹, die Namen der Darsteller, resp. Sprecher beigeschrieben. Nach fol. 22 ist ein Blatt aus dem Weimarerischen Calendar (1.—30. Juni 1818) eingelegt, das *g*¹ 479—486 und darauf *g* 503—508, 509—512 trägt (im Folgenden als *II*^{1a} verglichen). Der Handschrift vorangeheftet ist ein mit Correcturen von Kräuters Hand versehener Revisionsbogen der Sorfünftigen Auflage; diese Änderungen sind nach *E*² übergegangen.

Eine grosse Zahl der Blätter trägt *g* das Datum der Abfassung der darauf stehenden Verse. Darnach lässt sich, mit Zuhülfnahme des Tagebuchs, die Arbeit an dem Maskenzug folgendermassen darstellen. Goethe begann sie in Berka, wohin er sich zu diesem Zwecke zurückgezogen hatte, am 17. November und förderte sie in den folgenden Tagen stetig, wenn auch langsam. Am 20. November sind gedichtet die Verse 209—220, 221—218 und 873—896; am 21. 295—328; am 23. 219—294, 329—378, 439—456 und 457—478; am 24. 359—402; am 26. 650—665; am 27. 690—711; am 28. 509—552 und 553—579; am 29. 463—481; am 2. December verzeichnet das Tagebuch: Öpifog (das ist wohl der als Johns Abschrift

ein besonderes Stück bildende Schluss 897—1033, dem dann als Übergang (vgl. in den Lesarten vor 873) die am 20. November gedichteten Verse 873—896 vorangestellt wurden; am 3. sind gedichtet die Verse 712—737; am 4. 777—824 und am 15. (Tagebuch: Abschluß des Gedichtes) 674—689 als Ersatz für eine gestrichene Strophe (vgl. Lesarten), die, wie die Schrift zeigt, selbst schon einen nachgetragenen Zusatz zu 656—673 bildete. — *H¹* ist dieselbe Handschrift, die v. Loeper bei Hempel benutzt hat. Nur entspricht seine Anmerkung S 353, 5 (513) nicht der Wirklichkeit: hier haben alle Handschriften (auch *H¹*) fügen und nicht finden.

H²: Quartheft in Quartformat, 44 Blätter, enthält die von *H¹* genommene Reinschrift des poetischen Theils, von Johns (Tagebuch 7. December: jüng Sohn die Abschrift des poetischen Theils an) und Kräuters Hand. Von letzterem sind diejenigen Theile des Gedichtes, die in *H¹* fehlen oder noch nicht vorhanden waren, zur Zeit als die Abschrift gemacht wurde; es sind die Verse 580—649 und 674—689, für deren Eintragung Raum frei gelassen worden war, sowie die Verse 825—872, die in *H¹* von Johns Hand geschrieben sind. Es fehlen in *H²* die Verse 921—932.

H³: Quartheft von 10 Blättern in Querformat, aus dem Gräflisch Eglöfsteinschen Familienarchiv in Arklitten, von dem Grafen Carl von Eglöfstein mit anderen Papieren aus der klassischen Zeit 1875 dem Grossherzog Carl Alexander von Sachsen geschenkt und von diesem im Grossherzoglich-Sächsischen Hausarchiv niedergelegt. Das Heft trägt auf der ersten Seite *g* die Aufschrift:

*Graefinn Julie
von Eglöfstein*

*Zu freundlichem Erinnern
des 4ten und 18ten Decembers*

1818

Goethe

Darüber Masfenzug 1818 von derselben Hand, die den Haupttheil der Handschrift geschrieben hat; von derselben Hand auf der dritten Seite Masfenzug zum 18. December 1818 (18.

g eingefügt. Das Heft enthält nur die Verse 1—122 von einer unbekanntem Schreiberhand auf Blatt 3—8. Blatt 9 und 10 (ein etwas kleineres Format) sind angeheftet und tragen die Verse 650—665 von Kräuters, 666—673 von Johns, 674—689 von Goethes Hand. Blatt 3—8 zeigen keine Spur von Goethes Durchsicht.

H¹: Ein zusammengelegtes Folioblatt, Conceptpapier, enthält von Johns Hand 580—599. Orthographie und Interpunction *g*³ corrigirt.

H⁵: Foliobogen desselben Papiers enthält von Kräuters Hand 580—619 (Abschrift aus *H²*).

H⁶: Foliobogen desselben Papiers enthält von Kräuters Hand 738—776; das Marketenderlied ist nicht ausgeschrieben, sondern nur durch die erste und letzte Zeile angedeutet.

Lesarten.

234, 2 [hiernächst] nachfolgend *J²* 4 einheimische (Freuzenriffe nicht gesperrt *E¹J¹J²* Sperrung angeordnet *H¹* 5 vieljährigen *J¹* mannigfaltigen *J¹* 6 lies beispielweise 7, 8 dieses hauptsächlich verzeichneten *J¹* 8 [setzt] zuges *E¹J¹J²* [setzt] zuges *J¹* corrigirt in (Charakter-)zuges *H¹*

Protog.

235, 3 Zwei Knaben *E¹J¹J²E²*; hätte darnach gegen *C¹C* auch in unserem Texte gesperrt werden müssen. 5, 6 Drei — auf fehlt *J¹* 10 Länder. *E¹J¹J²* (in *H¹* nicht corrigirt) 12 Kindern nicht gesperrt *E¹J¹J²* (in *H¹* nicht corrigirt) 11 und was] und das, was *J¹* 14, 15 und — aufändigen fehlt *E¹J¹J²* zugesetzt in *H¹* mit dem Schreibfehler anzufändigen der auch in *E²* übergegangen und in der Druckvorlage für *C¹* übersehen worden ist. 236, 12 Kindern *E¹J¹J²* 15 gehörig nachzuweisen. *J¹*

Äußerung.

237, 2 [im] *J¹* 16 Lehensteute *E¹J¹J²* Lehensträger *J¹* 238, 5 die Legehende *J¹* 6 der Warden *J¹* 8 höhern *J²* 11 verübt es *J¹* 21 tüchtig] trefflich *J¹* 24 [im] *J¹* 239, 1 gejedert *J¹* 3 in] mit *J¹* 12 voran] gewiß auch *E¹J¹J²* voran über gewiß auch *H¹* 12, 13 voran — Georg.] und wie könnte

vermisst werden der treue Georg? J^1 11. 15 der einfache J^1 15 Zeit. J^1 16 dagegen — anzudeuten.] dagegen deuten an, der gesellschaftliche Zustand aufgelöst, untergegangen in jenen Zeiten. J^1 17 Tochter — jüngere] Aber sie wagen J^1 wagt eine] wagen sie $E^1 J^2$ corrigirt in wagt eine H^1 jüngere fehlt $E^1 H^1$ 18 und den übrigen fehlt $E^1 H^1 J^1 J^2$ 19 und ihre Sippschaft fehlt $E^1 H^1 J^1 J^2$ 20 würdig zu machen und J^1 25 und 26 Doctor. Ritter. Zanberin nicht gesperrt $E^1 H^1 J^2$ 240, 5 frische $E^1 H^1 J^1 J^2$ 10 Die Braut J^1 10. 11 Mutter, Tochter und Söhne. $E^1 J^2$ corrigirt in Mutter und Tochter H^1 Mutter, Tochter und die Söhne J^1 11. 12 das — eingeführt fehlt $E^1 J^1 J^2$ eingesetzt H^1 18. 19 nur erbellen fehlt $E^1 J^1 J^2$ eingesetzt H^1 23 Kind $E^1 J^1 J^2$ 25 tüchtigen] sittsamen J^1 27 Kunden; und Bruned fehlt $E^1 J^1 J^2$ eingesetzt H^1 241. 1 Landsteute $E^1 H^1$ 2 Ja — 4 aufzutreten fehlt $E^1 J^1 J^2$ eingesetzt H^1 5 Zug der Schweizer J^1 7 sie] er J^1 13 unter einander sich $E^1 J^1 J^2$ 18 Gräfin nicht gesperrt $E^1 J^1$ 20 Nebenbrunn. Sie J^1 24 Gemüth, lies Gemüth. 242, 15 ist — ein] ist es solch einen J^1 16 herzerhebend ist hingegen J^1 18 reinen und ununterbrochenen $E^1 J^1 J^2$ 19 Marina — Gruppe fehlt E^1 (auch H^1) $J^1 J^2$

Epilog.

243, 2 - 7 ungeduldig] festlich froh, jedoch über das lange Verweilen der Nacht, über zudringliche Darstellung allzuvieler poetischen Erzeugnisse gleichsam ungeduldig, krit. E^1 (auch H^1) $J^1 J^2$

Festzug dichterische Landeserzeugnisse,
darauf aber Künste und Wissenschaften
vorführend.

Prolog.

245 fehlt $H^1 H^2$ 247 fehlt H^1

Die zwei Zeilen vor 1 g. darüber g^3 : Jrl von Grün H^1
1-12 von Kräuters Hand H^1

1, 2 *g* über Jene Pfade zu bereiten

Sendeten wir diesen vor *II*¹; zuerst nur die zweite Zeile gestrichen und darüber *g* auf *g*¹ Schritt ich allen andern vor; dann auch dieses und *Z*₁ gestrichen und die jetzige Fassung hergestellt. 1 Gure *II*¹*II*²*II*³ 3 Treuer *g* über Holden *II*¹ Streue (so!) *II*³ 13 20 *g* *II*¹ 15, 16 und 20 du, 17 dich *II*¹*II*²*II*³ 18 glüht über blüht *II*¹ vor 21 allein tritt auf *g*, darüber *g*³; Graefium Ggtofflein *II*¹ 21—32 von Kräuter, ohne jede Interpunction, die theilweise *g* nachgetragen ist *II*¹ 28 ewigen *II*¹*II*²*II*³ 31 Der *II*¹*II*²*II*³ 32 Diejem *II*¹*II*³ vor 33 *g*³; Gr. Julie *II*¹ 34 breiter *g* auf *g*¹ über länger *II*¹ aus aus auch (Schreibfehler) *II*¹ 35 herrlich aus Herrlich, ebenso 36 höchste aus Höchste (da beide Wörter neue Zeile innerhalb des Verses anfangen) *II*¹ vor 37 über October als Weingott *g*³; Gr. Julie spricht, *II*¹ 15—18 auf aufgeklebtem Streif, unter demselben stehen die Verse 17 (Der Tag so hehr . . .) und 17; nach diesen *g*¹ sehr verblasst; Gr [darüber Der] wiederholte sich unzählmal, darunter als für einen zweiten Vers beabsichtigtes Reimwort; Zahl und darüber: ist seine Zahl; unter dem Ganzen 18 in seiner jetzigen Fassung *II*¹. Auf der Rückseite des Blattes, das 37—48 trägt, steht unten verkehrt *g*: Epos erklärt den Tag als einheimisch (*g*¹ gestrichen) *II*¹ 46 bleibt über ist *II*¹ vor 49 über November als Schütze *g*³; Gr. Julie, *II*¹ 51 deinem ebenso 54 und 62 *II*¹*II*²*II*³. Auf der Rückseite des Blattes, das 49—62 trägt, unten verkehrt *g*: Tragödie nochmals (*g*¹ gestrichen) *II*¹ vor 63 über December — Rindern *g*³; Gr. Julie, *II*¹ 67 fühlten *g* aus fühlten, danach wissen *g* üdZ eingefügt *II*² nach 67 später eingefügt *g* auf *g*¹ *II*¹ 69 stülen üdZ *II*¹ vor 71 Rind *g*³ aus Rinder, darunter erponiren sich selbst, (*g*³ gestrichen), darüber *g*³; Ute Gildemeister und darüber *g*: Sum December gebörig (*g* gestrichen) *II*¹ Rind *g* aus Rinder *II*² Rinder *II*³*E*²*C*¹ in unserem Text geändert in Übereinstimmung mit *II*¹*II*², da hier nur das eine von den zwei Kindern spricht (vgl. die Anrede der Mutter 68—70). 73 Gold aus gold *II*¹ vor 75, ebenso vor 79 Striche ak, die offenbar eine Abtheilung in Strophen bedeuten sollen *II*² 81 bleibt Ihr *g* auf *g*¹ aus bleiben sie *II*¹ 82 bildete anfänglich wohl den Schluss dieses Abschnittes, da sich darnach die in dieser

Handschrift durchaus übliche Schlusschlinge befindet und die folgenden Verse 83—90 auf der zweiten Seite des Blattes stehen H^1 83 dir, 84 du $H^1 H^2 H^3$ 85 Strophenanfang $H^1 H^2$

die Kinder g auf g^1 über uns alle H^1 vor 91 über Schlaf —
 ibricht g^3 : Graefinn Julie. H^1 93 ist die Parenthese g auf g^1
 später eingefügt H^1 94 gefehnt. $H^1 H^2$ (Die stärkere Inter-
 punctation ist entschieden vorzuziehen; wahrscheinlich liegt
 in E^1 ein Druckfehler vor, der sich nach $C^1 C$ und auch in
 unseren Text hinübergeschlichen hat.) 98 ich's] ich H^3
 nach 98 fort südZ H^1 auszulegen] zu erponiren $H^1 H^2 H^3$
 vor 99 über Vier Träume g^3 : Gr. Julie. H^1 105 wandeln]
 handeln H^1 — C (wandeln ist Conjectur von Loepers vgl.
 Hempel II. 1. 326). 106 Verdienit H^1 Verdienits g aus Ver-
 dienit H^2 dieselbe Correctur mit Bleistift H^3 107 Wenn] m
 g aus m (?) auf Rasur H^2 112 ewige H^1 — C 114 der
 $H^1 H^2 H^3 E^2$ nach 114 Trennungsstrich $H^1 H^2$ 122 ewige H^1 — C
 123—649 fehlt H^3 vor 123 nach der Überschrift g^2 : Ärl. v. Wer-
 thern. Adele Schopenhauer. Ärl. Saumbach. H^3 129 andere H^2
 132 bildete Schluss, wie 82, danach Schlinge und 133—140 auf
 der 2. Seite des Blattes H^1 133 wiederholt' g aus wieder-
 holt H^2 140 sich, einen über verbinden, die ganze Zeile nach
 gestrichener Schlusschlinge für Jetzt näheru sich die Großen
 und vereinen H^1 vor 141 über Tragödie g^3 : Adele Schopen-
 hauer H^1 141—148 Kräuters Hand H^1 145, 146 unten g
 (erst g^1 mit der Variante anders für eigens) mit Verweisungs-
 zeichen für

Hent aber darf ich mich zuerst erholen

Da ich den Schweifern auch erträglich bin. H^1

148 sich] sich's H^1 — C (Die Änderung ist vom Herrn Heraus-
 geber des Textes vorgenommen worden auf Grund der Ver-
 muthung, dass hier ein hartnäckiger Fehler vorliege; da
 aber sich's weder textkritisch, noch syntaktisch, noch stilistisch
 anfechtbar ist, wird es wohl rathsam sein, diese Lesung
 aller Handschriften und Drucke wieder in ihr Recht einzu-
 setzen.) vor 149 über Comödie g^3 : Ärl. v. Saumbach. H^1
 151 erängnen $H^1 H^2$ 155 lies Leben, vor 157 über Epös g^2 :
 Ärl. v. Werther. H^1 159 Schlachtenreich] lach auf Rasur H^1
 166 jren] im für in den H^1 vor 169 über Tragödie g^3 : Adele
 Schopenh. H^1 174 durchschweben (offenbarer Schreibfehler) H^2

178. Sybillen H^1H^2 zu 179—192 quer aR g^3 : \mathfrak{F} rl. v. Werther. H^1
179. 180 auf aufgeklebtem Streifen, darunter:

Die Stunde naht des [des über schon] festlich [naht — festlich
über schon ich dieses] muntern Zuges
Wie froh und kräftig strebt [Wie — strebt über Und jeden sind
ich froh auf seinem] Gang: (180!) H^1

179 muntern g^1 über raschen H^1 182 würdiger in freigelassenem
Raum nachgetragen H^1 würdiger $H^2 - C$ 188 verschleiert
lichtener g auf g^1 über bergen H^1 192 Durch aus durch nach
Es ist bey uns H^1 [Mühseligkeit] über gunt g^1 glüet H^1 den
Luftigen g auf g^1 üdZ H^1 vor 193 Tragödie spricht H^1H^2
quer aR der Seite g^3 : Adèle Schopenhauer. H^1 191 Land-
erzeugniß E^2C^1C 199 Sie H^1 201 Was von über Wieriel H^1
203 Ist mehrentheils über Das wird es jeyn H^1 208 vor über
an H^1

\mathfrak{F} estzug.

260 \mathfrak{F} estzug.] Mosenzug selbst. H^1

Vor 209 g^3 : \mathfrak{F} rl. v. Werther H^1 212 zu höchstem H^1E^2
zwischen 214 und 215 nachträglich g^3 : Adèle Schopenh. H^1
vor 221 über Die — auf g^3 : \mathfrak{F} rl. Atwine v. Staff. H^1 226 das|
die C^1C Nach 232 war erst Trennungsstrich; mit 233 beginnt
neue Seite, davor Wieland; dann letzteres und der Strich g^1
gestrichen und dadurch die 4 letzten Strophen an die vorher-
gehenden angeschlossen; dieser Anschluss auch ersichtlich ge-
macht dadurch, dass nach 232 g^1 Lebensweisheit pp gleichsam
als Custode gesetzt ist H^1 nach 232 Trennungsstrich E^2C^1C
234 hat Riemer Goethes Schreibfehler angewiesen in angewiesen
corrigirt H^1 236 manches] dieses H^1H^2 241 schaut $H^1 - C$
247 Ihr vor Und H^1 vor 249 spricht Phanas; fehlt H^1H^2
267 tömmt E^2 269 ihm g^1 (sehr verblasst) über g^1 (auch sehr
verblasst) unterstrichenem mir H^1 ihm g^1 über g^1 gestrichenem
mir H^2 mir E^2C^1C 271—279 späterer Einschub auf ange-
klebtem Streif H^1 271 im milden H^2 277 liebt über wird H^1
280 \mathfrak{F} ürwahr es g auf g^1 über Bier H^1 Fein nach immer H^1
und über mit H^1 295 quer aR der Seite g^3 : Zwen v. \mathfrak{F} reitich H^1
306 ist bei der Abschrift überschen worden, Kreuz aR H^2
310 ganz nach wohl H^1 321 Strophenanfang H^1 vor 329
 \mathfrak{S} beron fehlt: es stand \mathfrak{S} yrder dafür da, dieses aber g^1 ge-

strichen; daneben g^2 (mit Röthel): Adele H^1 Überschrift fehlt H^2 342 unverhofft H^2 354 Des Zufalls Willkühr schwand, ein [sein g^1 über als H^1 als H^2] leichtes Spiel, H^1H^2 356 Humanität H^1H^2 vor 359 über der Überschrift g^2 ; Jrl. v. Herder H^1 359—368 mit zarten Bleistiftstrichen durchstrichen H^1 vor 369 Letzte spricht, fehlt H^1H^2 über der Überschrift g^2 ; Jrl. von Seebach H^1 369 Das — kommt g auf g^1 über Und das erscheint auch hier H^1 374 andere H^2 378 andere H^2 388 Verzweifelnd H^2 389 seht, H^1H^2 397—402 auf aufgeklebtem Streif für

Man denkt er seiner guten Seiten

Und er begreift sich, wird sie gern begleiten. H^1

399 vor ein südZ für mich H^1 402 froh über gern H^1 vor 403 über Gid g^2 ; Jrl. v. Werther, H^1 404 und 421 fremde? $H^1H^2E^2$ 406 und 426 Hochgewicht, $H^1H^2E^2$ 407 das zweite hier von Kräuter südZ nachgetragen H^2 425 gedächte nach erkannte H^1 434 gab, H^1-C^1 vor 439 über der Überschrift g^2 ; Jrl. v. Staßf. H^1 439 Da über Die Ilme H^1 wieder südZ H^1 455, 456 nach Ich sage nichts dazu, ich möchte fehlen,

Sie weis es besser, mag sie's doch erzählen. H^1

Diese Verse bildeten zuerst den Schluss der Rede der Ilme: noch am selben Tag (23. November) wurden auf einem neuen Blatt die sich anschließenden Verse 457—475 niedergeschrieben. Die Änderung von 455, 456 muss erst später stattgefunden haben, da diese erste in H^1 gestrichene Form nach H^2 übergegangen ist. 475 Womit] Wo g^1 über Da H^1 vor 479 über Mahomet g^2 ; Adele Schopenh. H^1 479 Grängniß H^1H^2 480 Erst fehlt H^{1a} angeregt] an über auf H^1 nach 480 Die weit und breite Welt bewegt H^{1a} 481 Dann] Und H^{1a} und] dann H^{1a} 488 Glanz über höchst H^1 491 bei aus beim H^1 Jüll' und über großen H^1 493 Gallier über Franzmann H^1 498 aufgeklebter schmaler Streif, darunter Beschäftigt stets den Tag im Tag [über Ein jedes Maas der längsten Zeit] vergißt H^1 502 durchweben g aus durchschweben H^2 503 gefodert $H^{1a}H^1H^2$ 504 gestellt] stellt nach fügt H^{1a} 505 fordert man [auch fehlt] auf — Dichten unter sind wir angesprochen selbst zu dichten H^{1a} auch über uns H^1 506 Euch] uns H^{1a} auch über uns H^1 507 Wenn, Wo H^{1a} 508 unter Sie müssen

(wechselseitig) wechsel [so] entzündet II^3 wechselseitig aus wechselseitig II^1 509 Auf diesem Pfade unter Zu diesem Sinne II^3 510 frei — reich] sich ein freuentwickeltes II^3 511 Günst] und] cure II^3 522 in-] lies in gegen $II-C$; Götting hat (Brief an Goethe vom 27. Juni 1827) diese Bindestriche bei der Durchsicht von C monirt; in einer zweiten Auflage von C sind sie auch weggefallen, während sie in dem weniger sorgfältig corrigirten C stehen geblieben sind. 510 Pfaffenhofes aus Hojs darnach der Frauen II^1 515 steht (Druckfehler) E^2C^2C 516 jedes [aus jeden II^1 jeden II^2] Tags des leidlichen II^1II^2 jeden Tags des leidlichen E^2 Tag ist willkürliche Änderung (oder Druckfehler) von C^2C — die von Götting durchgesehene Druckvorlage für C^2C hat Tags — dieses ist daher im Text wieder einzusetzen. vor 523 Zigeunerin II^1II^2 darüber g^3 ; Tlle Müller. II^1 vor 525 die Parenthese ist nachträglich eingeschoben II^1 526 dächten nach sebruen II^1 526 Himmels Glanz [Glanz über Licht] II^1 Himmelsglanz $II^2E^2C^2$; darnach erscheint auch Himmelsglanz als eine willkürliche Änderung von C . 571 den Töchtern II^1II^2 573 mehrere E^2C^2C

Hütte aus Hütten II^1 Hütte. II^1-C^2 ; auf Göttings Vorschlag (s. zu 522) in der zweiten Auflage von C und in C in Hütte; geändert. 580—619 fehlt II^1 vor 580 Faust — 619 von Kräuters Hand II^2 587 vor und hinter] um und neben II^2 591 neuer Absatz II^2 612 Äußerer J^3E^2 615 Steff] Stief II^2 626 jolt's II^2 632 uns] ion II^2 645 Zaubrin II^5 vor 650 Aurora spricht.] Beatrice. II^1II^2 fehlt II^3 daneben g^1 ; Graef. Julie II^1 650—655 von Kräuters Hand, 656—673 von Johns Hand, 674—689 g II^3 658 der Feinen] von Feinen $II-III$ 662 reiner] einer II^1-III 663 holde] mir die $II-III$ Mit 665 war die Rede der Aurora abgeschlossen; 666—673 ist, mit der g^1 wieder gestrichenen Überschrift Tragedie späterer Zusatz auf einem neuen Blatt, der dann durch 674—689, dem letzten was Goethe an dem Maskenzug gemacht hat, ergänzt wurde II^1 vor 665 Tragödie (mit Blei gestrichen) II^2 666 Doch wenn wir über Wenn aber II^1 668 Sich g auf g^1 über Und II^1 669 Mit g auf g^1 über Die II^1 geantter g^1 oben all für gedeckter II^1 672 Feuerworte g auf g^1 über uns die II^1 nach 673 erst g^1 dann g gestrichen (vgl. oben S. 472);

Dies durfte wohl der Dichter einmal schildern,

Wir danken ihm daß er's vollbracht;

Doch geben wir so trostlos herben Wildern

Von milder klugen [m. fl. *g* auf *g'* über herben] Künstel
[ewig] gute Nacht.

Was Er [aus er] uns brachte bleibt uns wohl empfohlen

Er fesselt uns mit zart und strengem Sinn,

Was unerfrenlich macht Er [aus er] zum Gewinn.

Was er gethan soll keiner wiederholen. *H*¹

674—689 von Kräuters Hand *H*² 675 stark] trüb *H*³ 677 ichenes]

schönes (Schreibfehler) *H*² 678 dir's] dieß (Schreibfehler?) *H*²

687 Geängstigtem *H*² 689 Religion *H*¹ — *H*³ ewigen *E*²*C*¹*C'*

vor 690 neben Zell *g*¹: Frl. v. Werther *H*¹ 692 erhabner

über von ibren *H*¹ 693 ewigem *H*²*E*²*C*¹*C'* 696 gethan *g*¹ über
vollbracht *H*¹

nach 696 Nun kommen sie zu heitern Stunden

Um Schluß der *H*¹

698 jahrelang über viel *H*¹

699 *g*¹ nach Und stets umschwebt sie halbe

Und kaum vertrieben sie die Nacht. *H*¹

702 Der süß nach Wohl abgewogener darüber aufgeklärter *H*¹

Freiheits aus Freiheit *H*¹ aufgeklärter über Glück darnach

Blid *H*¹ vor 712 neben der Überschrift *g*¹: Aelte *H*¹

720 neuer Absatz *H*¹ 727 ahnungsvoll *H*¹*H*² 729 immer

fehlt *H*² zu 73-fl. quer aR *g*³: Fr. v. Goethe *H*¹ vor

738 spricht fehlt *H*¹*H*²*H*⁶ 740 andere *H*² 741 hängen. *H*¹*H*²

746 kein neuer Absatz *H*⁶ 747 einer. *H*¹*H*² 752 Ja! und

Wachtmeister (ohne Fragezeichen) erst jedes in einer Zeile für

sich, dann gestrichen und in die obere Zeile eingeordnet *H*¹

mit Schlinge in die obere Zeile hinaufgezogen *H*² 753 Cürst-

stie. *H*¹*H*² Jäger. *H*¹*H*² 754 Croaten *H*¹*H*² Alanen Hier erst

nachträglich eingeschoben *H*¹ fehlt *H*²*H*⁶ 755 Fragen *H*⁶

756 Die] Sie *H*⁶ an *H*⁶ Werteltagen *H*⁶ 757 mit Verweisungs-

zeichen am Schlusse des Blattes nachgetragen *H*¹ 758—769 auf

eigenem Blatt mit Verweisungszeichen nach 758 des früheren

Blattes verwiesen *H*¹ nur erste und letzte Zeile des Liedes

Sch bin ein Markfender Kind und St. Georg und seine Ritter *H*⁶

vor 758 Überschrift fehlt *H*¹*H*⁶ Kind springt vor. *H*² An

Stelle der Überschrift g^3 : Jert. v. Münchhausen. H^1 759 Und zwar über Mein H^1 760 Tarum aus Rud da H^1 770 schloss sich erst direct an 777 an; Überschrift vor 770 fehlt H^1H^6 zu den Toddaten] fährt fort H^2 772 Herrlicher über Fürjen H^1 773 ein nach eig H^1 775 Subordination und 776 Mannszucht $H^1H^2H^6$ vor 777 spricht fehlt H^1H^2 über Tragödie g^1 : Adele Jert v Werther abwechselnd H^1 777 vertegen? $H^1H^2E^2$ 778 Gast. $H^1H^2E^2$ nach 781 Zwischenstrich H^1H^2 791 Vom eignen, bald vom fremden H^2 810 Braut. H^1H^2 813 in's über dem H^1 817 er] es H^1H^2 819 große] groß? und H^1H^2 822 abgewandt. H^1 825—870 von Johns Hand; die Interpunction zum grössten Theil g und g^3 H^1 825—872 von Kräuters Hand H^2 vor 825 Altoun spricht. fehlt H^1H^2 828 be- gabt. H^1H^2 831 Jungfrau g^3 aus Jungfrau H^1 831 Hofes H^2 845 löset H^1H^2 846 welches g über was sie auch für H^1 Wort g aus Worte H^1 sie immer g üdZ H^1 847 Redefnoten] kneten g über knut sie H^1 verstrichen: g nach verdecken H^1 850 findet — klar, g über drängt sich ihrem Scharffinn vor H^1 852 Farben: g vor Masken (letzteres g , und auch g gestrichen) über der H^1 Kummung g aus Verummung H^1 865 Gefühl g über Glück H^1 nach 865 g Wie unterwegs wir überall ver- nahmen. unser Lösungswort! — (g^1 gestrichen) H^1 871. 872 g hinzugefügt H^1

Epilog.

299 fehlt H^1

vor 873 nach Jäne selbst, darüber steht, an der Spitze des Folioblattes das 873—896 g trägt: Übergang; dieser obere Theil des Blattes mit dem Wort Übergang ist eingehftet H^1 874 Schlangend H^1 887 versteckt $H^1H^2E^2$ 893 Sonne $H^1H^2E^2$ 894 Blic für Blic über hold und hehr H^1 896 unter Wandl ich stolz im (stolz im unter in dem) Thal einher, darnach Schluss- schlinge und darunter Kehr ich stolz dem (stolz dem unter in das) Thal zurück, darunter die jetzige Fassung H^1 vor 897 Der Tag — 1033 von Johns Hand H^1 vor 897 Aurora] Nacht H^1H^2 Tag fehlt H^1H^2 905 kein Absatz E^2C^1C 909 Ereigniß H^1H^2 913 hochbereyten H^2 917 beginnt keine neue Strophe H^1H^2 919 es] er (Schreibfehler?) H^1 921—932 fehlt H^2 933 Kommt her] Und ihr [ihr g über wie] H^2

949 jene] diese *H¹H²* vor 965 Die Künste vorführend *H¹H²*
 991 in frohem *H¹H²* 994 kein neuer Absatz *H¹H²* 1026
 friſche] diese *H²* 1027 Ihre *H¹H²* 1028 und 1030 ſie *H¹H²*
 1029 Ihrigen *H¹H²*

In *E²C¹C* folgt dem Texte nachfolgendes Personen-
 verzeichniſſ:

P e r ſ o n a l.

P r o l o g.

Genius	Frl. v. Grün.
Knaben	Rehbein. Ludewig.
October	v. Poſch.
November.	v. Friſch.
December	Frl. v. Hagte.
Weihnachtskinder	v. Münchhauſen. Huſche. Gildemeiſter.
Nacht	Grſn. Jul. v. Egloffſtein.
Schlaf	Frl. v. Schiller.
Träume	v. Stromberg. v. Heimrodt. Stichling. Wulpiſ.
Tragödie	Frl. Schopenhauer.
Komödie	Frl. v. Baumbach.
Epos	Frl. v. Werther.

F e ſ t u g.

Jane	Frl. v. Staff.
Mufarion	Fr. Zwiertein.
Phaniaſ	Pinther.
Oberon	G. v. Spiegel.
Titania	P. v. Spiegel.
Elfen	v. Friſch. v. Friſch. Dujour.

Feen	M. v. Spiegel. Gayl. Stich- ling d. ä.
Hönn	v. Zehent.
Amanda	Frl. v. Miltau.
Fatime	Frl. v. Germar.

Barde	v. Könreiß.
Hon	v. Seebach.
Honis	Frl. v. Seebach.
Terpsichore	Frl. v. Herder.
Adraslea	Frl. v. Froviep.
Gid	v. Tompfon.
Ximene	Frl. v. Werther.
Urata	Frl. Mühlmann.

Mahomet	v. Stromberg.
Palmira	Frl. v. Liebeker.
Scide	v. Werther.
Georg	v. Hagfe.
Göz v. Verlichingen	v. Schiller.
Gözens Kind	v. Egloffstein.
Gözens Frau	Frl. v. Heimrodt.
Franz	Brunquell.
Maria	Frl. v. Hufeland.
Weisling	v. Gerstenberg.
Adelheid	Frl. Gille.
Brautführer	Vulpinus.
Brautführerinnen	Frl. v. Herder. Müller. Hirt. Usvernäs.
Bräutigam	Stell.
Braut	Frl. v. Hering.
Ziguner-Hauptmann	Müller.
Hauptmännin	Gefn. Reuß.
Zigunerinnen	Frl. Vulpinus. Melos.
Ziguner-Mädchen	Frl. v. Stochhausen. v. Schiller. v. Wigleben. L. Müller. Th. Kirsten. v. Stein.

Faust, als Doctor	v. Buchwald.
Faust, als Ritter	v. Comenotz.
Wagner	v. Mandelsloh.
Mephistopheles	v. Goethe.
Zauberin	Fr. v. Gernar.
Gretchen	Grfn. v. Benst.
Marthe	Fr. Schopenhauer.
Student	Schumann.
Bürgermädchen	Fr. Schuy. Fr. Kirten.

Fürstin Mutter	Fr. v. Münchhausen.
Beatrice	Fr. Adernann.
Aurora	Grfn. Jul. v. Egloffstein.
Gefler	v. Bülow.
H. v. Andenz	Zwierlein.
B. v. Bernet	Fr. v. Sinclair.
Tell	v. Frorip.
Walther Fürst	v. Struve.
Werner Staufacher	Kiemer.
Melchthal	v. Wegner.
Tells Frau	Fr. v. Seebach.
Tells Kind	Prinz Mertischersty.
Staufachers Frau	Fr. Goudray.
Schweizerinnen	Fr. Gezeitich. Seidel. Kämpfer.
Wallenstein	v. Lynder.
Herzogin	Fr. v. Stein-Stochberg.
Ihella	Grfn. Carol. v. Egloffstein.
Gräfin Terzty	Fr. Wenig.
Mar	Nitolovius.
Graj Terzty	v. Seebach.
Wachmeister	v. Wangenheim.
Trompeter	Grf. v. Keller.
Hollische Jäger	v. Häbler. v. Vibra.
Guraffier	Grf. v. Westerhold.
Croaten	v. Groß. v. Struve.
Marktenderinnen	Fr. v. Münchhausen. v. Fogwisch.

Marktender-Kind	Frl. v. Münchhausen.
Recrut	Leporides.
Uhlauen	v. Waldmungen. (Goudreau).
Dragoner	Zieber.
Gzaar Boris	v. Hellsdorf.
Arinia	Frl. Kiemer.
Demetrius	v. Gagern.
Romanow	Prinz Paul von Mecklenburg.
Marina	Frl. v. Lunder.
Edowalsty	Hagenbruch.
Inradol	Frl. v. Spiegel.
Kaiser Altonn	v. Arnim.
Adelma	Frl. v. Goethe.
Katai	v. Panmbach.
Zelima	Frl. Lungenhausen.
Pantalou	v. Hellsdorf.
Brigbella	v. Freilich.
Ernfaldin	v. Hellsdorf.

S p i t z.

Der Tag	Frl. v. Freilich.
Pallas	Frl. v. Braue.
Anaben	v. Heimrodt. v. Buchwald.
Glio	Frl. v. Lunder.
Himmelstunde	Griu. v. Freilich.
Erdsunde	Frl. v. Harstall.
Ackerbau	Frl. v. Buttlar.
Botanit	Frl. Weyland.
Klaffit	Frl. Kämpfer.
Bautunjt	Frl. Salomon.
Mahlereu	Frl. v. Lechtaditsch.

Paralipomena.

I.

H^{1a} enthält ausser den bei Beschreibung von *H*¹ angeführten Versen noch folgende Niederschriften:

- g*: Er steht allein er hat zu seiner Zeit
Allein die Kraft viel tausend zu verdammen
- g*: Daß alle^s nicht mehr am Ende [a. G. üdZ] befriedigt
Wo sonst das eine gemugthat.
- g*¹: Denn wer allein so groß und würdig ist
Der muß sich vor dem Ende sichern [?]

II.

Ein Fascikel in blanem Umschlag, das von Kräuters Hand die Aufschrift trägt: Acta die Feiertlichkeiten, bey Anwesenheit Ihre Majestät der verwitweten Kaiserin von Rußland, betr. 1818, enthält folgende zwei von Kräuter geschriebene Schriftstücke:

Freitag, den 16. Octbr. d. J. besuchte mich Herr Hof-Marschall von Vielke, mich im Nahmen J. K. H. der Frau Großfürstin anzufragen, an denen Feiertlichkeiten welche bey Anwesenheit Ihre Frau Mutter K. Maj., hier gegeben werden sollen dergestalt Theil zu nehmen, daß ich besonders die Aufzüge zu 5
leiten, die *Tableaux* zu disponiren und was sonst noch vorfallen könnte mit anzuordnen unternähme. Wogegen ich mich schuldigermaßen willfährig erwies und meine Vorschläge nächstens einzureichen gedachte.

Weimar d. 18. Octbr. 1818.

Nachrichtlich

10

Goethe

Redouten-Aufzug.

Der Winter mit seinem Gefolge.

Die Monate:

Oktober Geburtsmonat J. M. M. fruchtbar herbftlich dargestellt.

5 November als Schücke.

December winterlich.

Beide letztern als Monate der Nunnth und des Verweilens.

Die Nacht.

Der Schlaf.

10 Zwei bedeutende wohl zu charakterisirende Figuren, von bedeutenden Personen vorgestellt. Gefolg: Die Träume, von Kindern höchst mannigfaltig darzustellen, alle Glückseligkeiten der höchsten Häuser erfreulich andeutend.

Die bösen Träume bleiben zuvörderst und sehtagen sich mit der
15 Lufigkeit herum, die unter einer veredelten Gestalt der bekamten Schattshoren weiblich erscheint. Sie führt einen Maskenzug an, wo alle Maskenarten zu brauchen sind, da sie mit Sinn regulirt, angenehme und bedeutende Unterschiede hervorbringen können.

Diesen lustigen Zug zu verdrängen tritt nun der Winter
20 mit seinem eigentlichen Gefolge heran.

Hier hat man Gelegenheit alle Russische Trachten in ihrer
Nunnth anzubringen, indem man erst die südlichern Theile des
Reichs symbolisirt, und nach und nach bis zu den nördlichsten
hinanstiege. Der Winter selbst auf einem Gletscher getragen,
25 müßte den Nordpol mit Nordlichtern umgeben andeuten, man könnte ihn, um an das neuste heranzugehen mit zwei ausgerüsteten
Schiffen im Arm vorstellen. Daß die Ausführung dem Auge
erfreulich wäre ist sorgfältig zu beachten.

(Hier wäre noch ein Übergang zu erfinden.)

30 Folgt nun das durch die Nacht begünstigte Studium.

Pallas, ihren Fagen die triegerischen Attribute überlassend;

1—7 aK für November und Oktober treten auf. Umgebung
auf vielfache Weise bezüglich. Das Winterliche symbolisch be-
deutend hinter ihnen. 12, 13 der Häuser aK für des Lebens

fröhlich gemitt von
 Clio, der Muse der Geschichte begleitet.
 Die Wissenschaften folgend, theils weiblich, theils männlich
 charakterisirt.

(Folge und Abschluß noch erst zu bezeichnen.)

5

Zu Gunsten vorstehenden Aufzugs wollte ich erwähnen, daß er im Ganzen und Einzelnen allgemein faßlich sey, daß kurze, heitere Verse hinlänglich sind um jeden Zweifel zu heben. Ferner kann Jedermann daran Theil nehmen; die Mannigfaltigkeit ist groß und die Einzelnen haben in Kleidung und Costumirung vollkommene Freyheit. ¹⁰

Auch lassen sich Bezüge auf die Höchsten Gäste ungezwungen, direct und indirect, anbringen, wie sich denn, nach Belieben, manches einschalten, ja selbst eine zufällig eintretende Lücke leicht wieder ergänzen läßt. Ausführlicher kann man den Gegenstand ¹⁵ behandeln, sobald er im Allgemeinen gebilligt ist.

Weimar d. 17. Octbr. 1818.

3. 1 theils weiblich — charakterisirt als für Weibliche Mäusen.
 Männlich eingreifende.

Im Namen der Bürgerſchaft von Karlsbad.

Unter dieſem Titel zuerſt in *B* zuſammengefaßt

Drucke.

*E*¹: Ihre Majeſtät der Allerdurchlauchtigſten Jean Jean Maria Ludovica Kaiſerinn von Öſterreich am Tage Ihrer höchſt beglückenden Ankuft zu Karlsbad — allerunterthänigſt überreicht von der Karlsbader Jugend den 6. Juny 1810. Zwei Blatt Folio. Dieſes Gedicht wurde laut dem Tagebuch am 31. Mai erbeten, am 1. Juny bedacht, am 2. verfaßt, am 3. der Preſſe übergeben, am 5. ausgedruckt.

*E*²: Der Kaiſerinn Maß. — Den 19. Juny 1810. — Ein Blatt Folio. (S. Tagebuch 14. - 25. Juny. Werke III. 4. 132 ff.) Die Kaiſerin ſchreibt am 20. Juny ihrem Gemahl nach Maria Zell (Original im Wiener Kais. und Königl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; gütige Mittheilung Sr. Excellenz des Herrn Directors Alfred Ritter von Arnoeth); Geſtern gaben mir die Einwohner ein kleines Feſt; ſie beſtimmten mir ein angenehmes Plätzchen, was ferner meinen Namen tragen wird. Graf Corneſtan, ein ſehr artiger und angenehmer Mann, ſchentte mir die Gegend von Karlsbad, von ihm ſelbſt gezeichnet, und der berühmte Verfaſſer Goethe machte eine anſpielende Poefie. Es waren viele Leute dabey. — Tagebuch 25. Juny: Vollendung und Einband der Abſchrift der Gedichte für die Kaiſerinn. Dieſe Handſchrift iſt in Wien trotz den Bemühungen Ihrer Excellenzen von Arnoeth und von Teuffenbach, wie der ganze Nachlaß der Kaiſerin Maria Ludovica, nicht anzufinden geweſen.

*E*³: Ihre Majeſtät der Allerdurchlauchtigſten Jean Jean Maria Ludovica Kaiſerinn von Öſterreich — bey Ihrer höchſt beglückenden Anweſenheit in Karlsbad allerunterthänigſt zugeeignete

Gedichte. — 1810. 8 Blatt unpaginirt 8°. Karlsbader Druck. S. Tagebuch 1. — 4. Juli.

E¹: Ihre Majestät der Allerdurchlauchtigsten Frau Frau Maria Ludovica Kaiserin von Oesterreich — bey Ihrer höchst beglückenden Anwesenheit in Karlsbad allerunterthänigst zugeeignete Gedichte. — 1810. 8 Blatt 4°. Karlsbader Druck. Nach dem Tagebuche vom 7. Julius: Abdruck der Gedichte in Quart.

E²: Blumen auf den Weg Ihrer des Kaisers Majestät am Tage der höchst beglückenden Ankunft zu Karlsbad — allerunterthänigst getreut von der Karlsbader Bürgerchaft den . Juli 1812. 3 Blatt Folio. S. Tagebuch vom 5. Juni — 5. Juli. Auch die unter dem 1. Juli erwähnte Abschrift für die Kaiserin hat sich nicht auffinden lassen.

E³: Blumen auf den Weg Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich am Tage der höchst beglückenden Ankunft zu Karlsbad allerunterthänigst getreut von der Karlsbader Bürgerchaft den . Juli 1812. 3 Blatt Folio. Karlsbader Druck. S. Tagebuch 7. Juni.

J: Morgenblatt für gebildete Stände. Sonnabend. 25. Juli, 1812. Nr. 178 S 709 f. Stenzen von Goethe. (Im Namen der Karlsbader Bürgerchaft, als Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und die Kaiserin von Frankreich Karlsbad mit Ihrer Ankunft beglückten, und zwey volle Tage dort verweilten.) Es enthält die beiden Gedichte, die damals auch in anderen Zeitschriften abgedruckt wurden: z. B. Zeitung für die elegante Welt Nr. 141 „Zwei merkwürdige Stenzen“; Orient oder Hamburgisches Morgenblatt Nr. 169. Oesterreichischer Beobachter Nr. 198 (vgl. Werner, Goethe und Gräfin O'Donnell S. 30).

B: Im Namen der Bürgerchaft von Karlsbad. S. 399—420 mit eigenem Titelblatt. Daraus floss der Text in

C¹: S 239—260. Meist correcter als der auch direct aus *B* stammende Text in

C: S 225—245.

Handschriften.

HP: Ein Quartblatt *gg*¹ mit Entwurf zu Der Kaiserin Ankunft 19—23 unter Notizen über Waaren-Preise. mit lateinischen Lettern.

*H*²: Abschrift Kräuters, aus dem Nachlasse August von Goethes, 8 Blätter in 4° mit dem Titel: Karlsbad den 2^{ten} Juli 1812. Vgl. Goethes Briefconcept an den Sohn vom 30. Juni 1812.

*H*³: Ein Blatt in 4° von Riemers Hand, die Verse *Jhro* der Kaiserin von Österreich Majestät 1—16 umfassend.

Lesarten.

Der Kaiserin Ankunft. Nach den Ziffern der Tage fehlt beim Datum der Punkt *C*. Die ersten Verse aller Strophen mit Ausnahme der ersten eingerückt *E*³—*E*⁴ 3 Gäfte,| Gäfte *E*³ 19 Gefunden,| Gefunden *H*³ 20 Schäbe,| Schäbe *H*³ 21 gefunden,| gefunden *H*³*C* 22 Zeugen über Weibte Sie *H*³ erwählten| gewählten unter schönen *H*³ Plätze,| Plätze *H*³ 23 von hier *g* *H*³ Wie| Wie über Daß *H*³ Erinnerung| Erinnerung seit *E*³ 26 Jeglicher *B* 27 empfinde, *C* 28 heute, *E*³*E*⁴ neu, *E*³*E*³*E*³ Machten, *E*³*E*³*E*³ 31 Sie und so immer, wo es die Kaiserin bedeutet *E*³*E*³*E*³ 33 Sie ist *B* und so immer mit Majuskel, wo die Kaiserin gemeint ist *B* 41 hoch| hoch *E*³ 42 Scharen! *E*³—*C*³ 41 Wächst *B* 44 ihr| Ihr *E*³*E*³*E*³ Ihr *B*. Rein orthographische Varianten und Interpunctiionsverschiedenheiten sind im Folgenden übergangen.

Der Kaiserin Becher. 1 fleingebümt *E*³*E*³ Gefäß! *E*³*E*³*E*³*B* 4 Spatium darnach fehlt *E*³*E*³ 12 Sie *E*³*E*³ Luftbezirten| Luftbezirten *E*³*E*³

Der Kaiserin Platz. 3 Sie vgl. Der Kaiserin Ankunft 31 5 Wiederhall *BC*³ 8 Ihrer *E*³—*B* und so immer 9 Ehrwürdiger *E*³—*E*⁴ 11 Um| Um *E*³*E*³ 23 luft'gen Saate,| luftigen Saate *E*³—*E*⁴

Der Kaiserin Abschied. In *E*³*E*³ auf jeder Seite nur eine Strophe, so dass die obere Hälfte des Blattes unbedruckt ist. 7 Sammet| Sammet *C*³ 21 herniedersteigend *C*³ 31—60 mit grösseren Lettern gedruckt *E*³*E*³ 31 Ruht, Ruht *E*³*E*³ 37 Ort| *C* 48 erweitert,| erweitert. *C*³ 52 scheide, *C*³

Jhro der Kaiserin von Österreich Majestät. Titel: I. Der Kaiserin von Österreich M. Karlsbad, den 2^{ten} Juli 1812. *H*² 7 sollten ja| sollten, Ja! *H*²*H*³ 8 Sie und so immer *H*²*H*³*B*

13 häufiglich H^3 16 vermessen] ver H^3 das Weitere fehlt in dieser Handschrift. 18 Ihrer und so immer H^2B 20 lei' C^1 25 Sie Sich H^2B 33 trennte, H^2C^1 36 Siebt H^2B 39 ahnungs- vollsten] ahnungsvollsten H^2 42 Sinn:] Sinn. C 46 Österreichs] Österreich H^2 47 Er B 49 nahgerückt H^2 vorüberrollen? H^2 54 dem,] Dem, B Dem H^2 der] Der H^2 56 Seinen beide- male H^2B 57 Gefäute] Gefäute H^2B (Gefäute hatte Riemer notirt als Druckfehler für Gefäute in dem als Supplement- band für die Besitzer von A bestimmten vierzehnten Band. Erste Ausgabe. Gotta 1817., und Goethe nahm diese Ände- rung an.) 63 laßt] laß H^2 laßt B

Ihro des Kaisers von Österreich Majestät. Titel: II. Dem Kaiser von Österreich. $M. H^2$ Blumen etc. s. o. E^5 1 Er durchschossen und so immer J 2 ahnungs-voll] ahnungs- voll E^5 9 Er durchschossen und so immer E^5J (Er und so immer H^2B Seinen E^5J Seinen H^2B 10 mannigfaltgem H^2B 18 reich bebautes E^5J 31 und,] und H^2C^1C 46 In dem E^5J 50 Höchste H^2E^5J 56 Herrn und so immer E^5J 58 stillen C 61 Jeder H^2E^5J Kraft,] Kraft BCC^1 64 lebenvoll] lebenvoll H^2E^5JB (Göttling an Goethe 22. Mai 1825 bei Rücksendung der von ihm durchgesehenen Druckvorlage für C^1 : „[$B8$] S. 416 ist lebenvoll in lebenvoll geändert.“ Goethe bestätigt letztere Form durch einen Haken.) 65 Grunde] Echunde BC^1C 71 selbst gewölbten E^5J 79 zusammendrängen, H^2E^5J 80 Wandeln] Wandlen H^2BC^1

Ihro der Kaiserin von Frankreich Majestät. Titel: III. Der Kaiserin von Frankreich. $M. H^2$ Blumen usw. s. o. E^6 3 selten, H^2E^6J 5 nahverwandter H^2E^6J 9 Sie und so immer bis C^1 hinweggezogen, H^2E^6J 15 unsern Augen] un'rem Auge H^2E^6J 23 in lebensreichen H^2 24 Eine. E^6J 26 in hellstem] im hellsten H^2 Geisteslicht. H^2 Geisteslicht; J 32 Land] Land BC^1C 35 Ihm und so immer H^2E^6J 38 bis jetzt] bisher H^2J 40 Er aus er H^2 Sich und so immer H^2E^6J 41 Diejem E^6J g'nüge] gnüge BC^1C 45 Siege? $H^2E^6BC^1$ 46 gefällt. $H^2E^6BC^1$ 52 dauernden] dauernden E^6J 53 Düstern] Düstren E^6 56 Der E^6J

Des Epimenides Erwachen.

Actenstücke zur Entstehung des Epimenides.

I. Programm.

Goethe hat das Programm zur vorläufigen Orientirung über seine poetischen Absichten am 21. Mai 1814 an Mffland nach Berlin geschickt*) und mit einem kurzen Schreiben (Hempel II, I, III) vom gleichen Datum begleitet. Textquellen sind:

L: Goethe's Werke. Nach den vorzüglichsten Quellen revidirte Ausgabe. [Vignette: Goethes Wappen.] 6fter Theil. Erste Abtheilung. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von G. von Zoepfer. Berlin. Gustav Hempel. S. 135—144. Dieser Druck ruht auf der Handschrift, welche die Bibliothek des Berliner Theaters aufbewahrt hatte und die dem Herausgeber vorgelegen hat. Dieselbe ist jetzt nicht mehr zu finden gewesen.

II: Handschrift im Archiv in einem Actenbündel, betitelt: *Acta Des Epimenides Erwachen und dessen Herausgabe betreffend*, fol. 7—15, von Riemer in lateinischer Schrift, auf gebrochenem Bogen, rechts geschrieben; links Bleistiftnotizen von Goethes (*g*¹), Riemers (*r*¹) und H. Meyers (*β*¹), sowie ein Zusatz mit Tinte von Caroline Ulrichs Hand (*γ*¹). Es ist das Concept.

III: Handschrift in demselben Fascikel fol. 16—21, lateinische Reinschrift Riemers mit Goethes eigenhändiger

*) Tagebuch: [An] Mffland nach Berlin das Programm zum Vorspiel.

Unterschrift. *H¹* ist die Grundlage des folgenden Textes. Zu vergleichen ist auch:

H²: Handschrift, ebendasselbst fol. 5. 6; lateinische Schrift Riemers; ein sehr gekürzter Auszug aus dem Programm; -kizzenartig ist Punct für Punct, meist in unvollständigen Sätzen, oft in einzelnen Worten unter einander geschrieben. Vielfach aber weicht dies Programm von dem in *H¹* ab und zwar stets mit grosser Annäherung an die wirkliche Ausführung des Stückes; daraus ergibt sich, dass *H²* jünger ist als *H¹*; es muss aus dem Juni 1814 stammen, als Goethe Hlands Charakteristik der Berliner Bühnenkräfte (vom 28. Mai; Hempel II. I. 149) erhalten hatte. Ich berücksichtige *H²* in den Lesarten nur da, wo es sachlich Eignes hat.

Des Epimenides Erwachen.

Der Anlaß zu diesem Titel ist die bekannte Fabel, daß Epimenides, ein weiser, von den Göttern begünstigter Mann, durch sonderbare Schickung, eine ganze Lebens-Epoche verchlafen und dadurch die Erhöhung seiner geistigen Seherkraft gewonnen habe. 5

Erste Decoration.

Ein prächtiger Säulenhof; im Grunde ein tempelähnliches Wohngebäude, mit den Goulißen durch Hallen und andern architektonischen Feunt verbunden. Die Mittelthüre des Gebäudes ist durch einen Vorhang geschlossen. 10

Der Vorhang theilt sich. Epimenides erscheint und drückt in einem Monolog seine Freude über einen reichen und vollkommen gesicherten Wohlstand aus.

2—5 (Der Anlaß—gewonnen habe.) *L* links *NB* Vorhalle
Die Wäfen *7H* 8 links *Papa Julio* *9¹H* 11 Epimenides
III links 1. Epoche *e¹H* 12, 13 seine Freude — aus] seine
Reigung [über sein Wohlgefallen] zu einem beschantichen, der
Betrachtung der Welt hingegebenen, Leben aus. *H²*

Zwei Knaben treten zu ihm, den Entschluß der Götter meldend. Er mißtraut ihnen und überzeugt sich, daß ihm sein Lebensende geweissagt wird; ergiebt sich darein, und ungeachtet der Versicherung der Genien, daß Schlaf hier buchstäblich gemeint sey, beharrt er auf seinem Gedanken und nimmt von der Welt Abschied. Er steigt, begleitet von den Knaben, die Treppe hinauf, und als die Vorhänge sich öffnen, sieht man ein prächtiges Lager, über demselben eine wohlterleuchtete Lampe. Er besteigt es; man sieht ihn sich niederlegen und einschlafen.

Dieses alles kann von einer sanften, lieblichen, einschläfernden Musik begleitet seyn.

Sobald der Weise ruht, schließen die beyden Knaben zwey eherner Pforten-Flügel, die heranswärts aufgehen und bisher für einen Theil der Decoration gehalten werden konnten.

Zu diesem Augenblick hört man von ferne donnern, zugleich erkönt kriegerische Musik, und in demselben Nu werden, wo möglich sämmtliche Lampen durch gelbrothes Glas verdeckt, so daß über das ganze Theater ein rother Brandschein verbreitet ist.

Hierauf kommt, im Chor singend ein Armeezug, welchen der Dämon des Kriegs und der Zerstörung, von den größten Männern, die zu haben sind, umgeben, in der Kleidung, die sich der eines römischen Imperators nähert, auftritt.

1 Zwei Knaben *H* links 2. Epoche *e¹H* 2 meldend.] meldend. zum Schlaf ihn einladend *H²* 3 darein] drein *H* 2—6 und überzeugt sich — Abschied fehlt *H²* 4 Schlaf *H* 6 Er steigt Absatz *H* 7— 4 hinauf, — konnten] hinauf *pp H²* 10, 11 nicht eingerückt, aber mit Bleistift in | | eingeklammert *H* ebenso alle folgenden Abschnitte, die in *H³* und *L* eingerückt sind 12 links 3. Epoche *e¹H* 12—14 links 6s wird vielleicht zweckmäßig seyn, wenn die ehernen Pfortenflügel mit den betanen Bildern des Schlafes und des Todes geziert sind, auch wäre vielleicht durch wohltriehend nachwert das Einschlafen des Epimenides noch feierlicher zu machen. *s¹H* 15 fern *L*

links 4. Epoche *e¹H* 16 demselben Nu] dem Augenblick *H* 18 links 5. Epoche *e¹H* 19 kein Absatz *H* 20 Dämon des Kriegs und der Zerstörung *H* Krieges *L* der fehlt *L* 22 der *L* 19—22 links der sogenannte Mars oder Agamemnon im Capitol. Museum könnte hier zum Rufier gebraucht werden. *s¹H*

Mit dem Costüm des Heeres ist es folgendergestalt gemeint: es werden nämlich die sämmtlichen Völker vorgestellt, welche zuerst von den Römern bezwungen und dann als Bundesgenossen gegen die übrige Welt gebraucht wurden. Die sämmtlichen südlichen, südöst- und südwestlichen Völker der alten Welt können hier vorgestellt werden, insofern sie auffallende Trachten führten, z. B. die Numidier, Mohren, Ägypter, Cretenser, Macedonier, Thracier, Lusitanier, Spanier, Gallier, Germanen u. dergl.

Gelehrte Freunde werden hierüber die beste Auskunft und Kupferwerke den ersten Anlaß geben. Denn es ist nicht die Meinung, daß man sich genau an das überlieferte Costüm halte, sondern bloß das Motiv davon hernehme, wonach ein theatralischer Effect ausgearbeitet werden kann.

Um das Bunte und Zusammengetriebene eines solchen Heeres anzudeuten, dürften von jeder Art nur zwey seyn, und so rangirt, daß die entgegengesetztesten Figuren, beim Zuge, hinter einander, und beim Frontmachen, neben einander ständen.

Von der Kleidung des Kriegs-Dämons gilt eben dasselbe; 20 sie soll nur an den römischen Imperator erinnern. Gelb, Gelbroth, Schwarz, und Gold, und was sonst noch gewaltjames der Art in Glanz und Farbe aufzubringen, das durch den rothen Schein noch erhöht würde, wäre empfehlenswerth.

Der Gesang, womit der Chor auftritt, wäre vielleicht der triegerische aus Pandora, den ich zu vorläufiger Überlegung sogleich belege.

Das Chor ist abgezogen, die triegerische Musik verhallt, der Dämon des Kriegs ist im Begriff zu folgen, als ihm der Dämon der List und Zwietracht mit seinen Gesellen in den Weg tritt.

1 — 27 fehlt *H*² 2 es werden Absatz *H* 3 zuerst] erst *H*
 4 u. dergl.] u. i. w. *H* 10. 11 links Die wunderlichen Costüme,
 welche man auf Etrurischen Denkmalen antrifft, dürften bey dieser
 Scene zu bemeynen seyn. *H*¹ 15 kein Absatz *H* 19 ständen *L*
 23 aufzubringen] anzubringen wäre *H* 26 „Pandora“ *L* 28 links
 6. Epoche *H*¹ 29 Krieges *L* 30 Dämon der List und Zwietracht *H*

Dieser erinnert durch Kleidung und Betragen an einen Staats- und Hofmann des 16ten Jahrhunderts, sowie seine Gefellen gleichfalls die Civilmänner, die Gelehrten und Hofleute der damaligen Zeit nachbilden. Pagen dürfen nicht fehlen. Es wäre sehr artig, wenn diese letztern aus kleinen Kindern bestünden, so wie die Riesen, die noch auf dem Theater sind, den Tämön des Kriegs umgeben.

In dem Augenblick, da diese zweite Sippenschaft eintritt, verschwindet der feurige Schein.

Könnte man durch einen geschickten Mechanismus gleich an die Stelle der rothgelben Gläser, blaue mit einigen violetten untermischt, vor die Lampen bringen, so würde der Gegensatz noch gewaltfamer, ja ängstlich werden.

Der Tämön der List wäre in Silberstoff und Blau, doch auch wohl mit schwarzer Felpverbrämung gekleidet, so wie sein Gefolge auch in diesem Ton zu halten wäre. Violett, was bey Nacht nicht ganz grau wird, würde den Doctoren, vielleicht noch besser den Pfaffen zieren; wie es denn an Geistlichen nicht ganz fehlen darf. Ja es wäre vielleicht zu wagen, daß man schöne und wohlgekleidete Frauen mit in's Gefolge brächte.

Alles dieses sey der Einsicht und dem Geschmaek einer angehenden Direction überlassen. Möchte man mir hierüber, so wie über das anderweitige Detail einige Nachricht geben, Entschlüsse und Wünsche mittheilen, so würde dadurch die Ausführung noch gesteigert werden können.

Vergleich die beiden Tämönen, wie es sich bald offenbart, nicht in dem besten Verhältnisse stehen, und einer sich immer wirksamer und mächtiger zu seyn dünkt, als der andre; so fühlen sie doch die Nothwendigkeit sich zu verbindn, und nach abgeschlossnem Vertrag folgt der Tämön des Kriegs seinem Heere auf dem Fuße. Man hört ein fernes Abdonnern.

1—26 fehlt II² 1—3 links Luestenberg aus dem Wallenstein mit der unten geforderten Abänderung der Farben seiner Kleidung. 3¹II 1 16ten 16. L 3 letzteren III 8 links 7. Epoche c¹II 21 Gefolg II 21 anderweitige | übrige II 27 links 8. Epoche c¹II 29 andere III.

Will man diesen Moment mit schicklicher Musik begleiten, so daß der Dämon der List von den Seinigen umgeben, in nachdentlicher Stellung verharren kann, indeß die Seinigen, bedeutend gruppiert, gleichfalls zu überlegen scheinen, so müßte es von guter Wirkung seyn. Zuletzt ist eine all- 5
gemeine Stille beabsichtigt, damit der Dämon, wenn er zu sprechen anfängt, sich der vollkommenen Aufmerksamkeit erfreuen könne.

Das Gefolge tritt zu beyden Seiten; er steht in der Mitte, etwas rückwärts, so daß er sie bequem anreden kann. 10

Auch hier würde es einen guten Effect thun, wenn die Gruppen, wie sie bisher im Hintergrunde bejammen ge- standen, sich auflösten, einander durchkreuzten und die Verhältnisse wechselten, um hierdurch die Versatilität der diplomatischen Einwirkungen symbolisch darzustellen. 15

In einer Rede sendet der Dämon die Seinigen in alle Welt; sie zerstreuen sich nach und nach, indem sie einen heimlichen Gesang *piano*, *piano* anstimmen und sich einzeln an die Contissen bis in die Tiefe des Theaters stellen. In dem Augenblick, daß der Ge- sang endigt, sind sie alle auf einmal verschwunden, um den Gegen- 20
satz mit den Kriegsgefährten auszudrücken, welche sich in Masse entfernt hatten.

Der Dämon bleibt allein; er geht schon freyer und leiden- schaftlicher herans, überhebt sich über den Kriegsgott, ist seiner Wirkung viel gewisser als jener, und indem er sich einem geschickten 25
Jugenierr vergleicht, beschreibt er die Wirkung seiner Abgesandten wie die eines unterminirten Terrains; verachtet die alte Bor- stellung der Zwietracht als eines gewaltigen Wesens und spricht die wahre moderne Zwietracht aus, die *Solutionem Continui*.

Zweyte Decoration.

Der Dämon ist seiner Sache gewiß; auf seinen Wink und Hauch stürzt die ganze, bisher bestandene Architectur zusammen. 30

7 vollkommenen *H* 9 links 9. Epoche *a¹H* 11 kein Ab-
satz aber [mit Bleistift *H* 14 Versatilität *L* 16 kein Ab-
satz *H* 20 auf einmal *H* 23 links 10. Ep. *a¹H* 23—29
Dämon allein, überhebt sich, mit einer Drohung gegen den Sul-
tan ab. *H²* 31 links 11. Epoche *a¹H*

Alles was im Hintergrunde steht, das tempelartige Wohngebäude, die Hallen und sonstigen Prachtstellen, stürzen wirklich zusammen; der Giebel ist geborsten, doch so, daß die ehernen Pforten jetzt eine Felsenhöhle zu schließen scheinen. Alles war dergestalt vorbereitet, 5 daß eine schöne Ruine erscheint.

Die Goullissen könnten, als Ruinen gemalt, vorgehoben werden, welches um so leichter geschehen kann, als der Zuschauer auf die Bewegung der Mitte aufmerksam ist. Nur bemerkte ich, daß nicht das mindeste Grüne auf dem ganzen 10 Theater erscheine. Da man die Architectur der ersten Decoration aus buntfarbigen Steinen zusammensetzen, ja mit Erz und andern glänzenden Metallen verzieren kann, so läßt sich denken, daß auch diese Ruine schön colorirt erscheinen könne.

15 Der Dämon der List erfreut sich schweigend über sein Unwert. Zu ihm tritt der Dämon der Slavery.

Dieser müßte an einen alten theatralischen Zauberer erinnern, z. B. an Gozzi's Sinadab. Über ein braunes Gewand hätte er ein goldnes, vielfach verwickeltes Netz 20 gezogen. Übrigens könnte er, auf orientalische Weise, mehrere Kleider stufenweise übereinander tragen, mit Shawl und Turban an die asiatische Despotie erinnern.

Er tritt zu dem Dämon der List und dankt ihm für die vortrefflich geleisteten Dienste und für die Gründung seines Reiches. 25 Der Schweigsame würdigt ihn keiner Antwort, dergestalt, daß der andre forisähret, sich übermüthig darzustellen. Endlich ergrimmt der Dämon der List, behandelt jenen verächtlich und sich als den einzigen Herrscher und entfernt sich.

Der tyrannische Dämon nimmt sich zusammen, schwört jenem 30 ewiges Verderben und besetzt sich in sich selbst.

6—11 fehlt II² 15, 16 Dämon der List erfreut sich seines Unwerts. Dämon der Unterwürfigkeit tritt zu ihm auf II² 16 Dämon der Slavery II 17—22 fehlt II² 17 links 12. Epoche c' III 23—30 Dämon der List, ehrerbietig und schlan. Dämon der Unterw. übermüthig. Dämon der List allein selbst gefällig und schadenfroh. Trohning. II²

Dritte Decoration.

Auf sein Gebot übergrünt sich die Ruine: Ephen rault sich auf, Strünche treten hervor, Moos und Gras bedeckt die horizontalen Lagen des Gesteins. Hinter jener Tempelwohnung steigen Cypressen, ja ein ganzer Wald hervor. 5

Hier würden der Architect und der Landschaftsmaler sich verbinden, um einen überraschenden und angenehmen Effect hervorzubringen. Es ist durchaus darauf zu sehen, daß die Heiterkeit, welche der Ruine allenfalls noch geblieben ist, völlig verdimmt werde. Ob man der Beleuchtung etwas 10 entziehen will, bleibt den Meistern anheimgestellt.

Die Liebe tritt auf. Sie findet sich einsam in der Welt, sie wendet sich zu diesem würdig scheinenden Mann, der sie soltert und ängstigt.

Der Glaube tritt auf, auch mit Glauben an ihn. Jener 15 bringt sie in Verzweiflung, und verläßt triumphirend die beyden. Sie bleiben trostlos.

Da man die Liebe als die jüngste, den Glauben als die mittlere Schwester gedacht hat; so werden die Damen sich in Form und Farbe theilen. Ich wünschte, daß die Liebe 20 an eine Schächerin, der Glaube an eine Wastale erinnerte,

1—501.4 Dritte Decoration. Dämon der Sklaverey allein. Die Architectur begrünt sich. Liebe tritt auf, erst von weitem singend. Sultau zeigt sich freudig überrascht und gerührt. Liebe näher. Sultau zudringlich dann zurück. Glaube von der Liebe nicht gleich empfangen. Altermation. Sklavensfürst bringt sie einander näher; indem er sie für sich zu gewinnen hofft, beschenkt er sie mit Schmuck. erst die Liebe: dann den Glauben. Nachdem er sie in Sklaverey gebracht (verläßt er sie) spottet er ihrer. Hoffnung bewaffnet erscheint: er sucht sie zu locken. Sie hebt den Speer gegen ihn auf und steht in drohender Gebärde vor ihm. Wie gegen ein Phantom kämpfend entflieht er zuletzt mit Grauen. Hoffnung verschwindet auch. Liebe Glaube trost- und hilflos im Wechselgesang. Die Hoffnung erscheint. *H*² 2 links 13. Epoche *e*¹*H* 12 Die Liebe *H* links 14. Epoche *e*¹*H* 15 Der Glaube *H* links 15. Epoche *e*¹*H* an Jhn *H* 16: die beyden triumphirend *H*

doch immer nur im Allgemeinen, da im Besondern hier aller Spielraum gelassen ist.

Zu den jammernden Schwestern tritt die Hoffnung bewaffnet auf.

5 Sie erinnert an Minerva. Ich wage nicht zu beurtheilen, ob die Schauspielerinn an Gestalt und Betragen der Höchsten Königin ähnlich sein darf, ob man ihr einen blauen Schild geben und in einem Sternenrande die Schiffe der Königin, gleichfalls durch Sterne bezeichnet, anbringen
10 kann; ich bitte mir hierüber nähere Bestimmung aus. Außerdem kam ich, indem sie ihren Schwestern zuspricht, einzuweisen versuchen, im Namen der Verkürzten zu reden.

Die beiden Genien treten zwischen sie hinein. In diesem
15 Mündgespräche wird das Nächstkünftige angedeutet. Die drei Frauen bestimmen sich zur Thätigkeit. Die Hoffnung steigt über die Ruinen der einen Seite, Liebe und Glaube auf die Trümmer der andern Seite. Die Knaben sind indeß wieder an die eiserne Pforte gelangt. Oben stehend begrüßen sich alle noch mit pantomimischem Abschied.

20 Ich wünschte diese Handlung, wozu sich die Spielenden Zeit nehmen werden, durch ein unsichtbares Chor begleitet, wozu die Verse bereit sein sollen.

Die Genien eröffnen die Pforten und bleiben halb verdeckt
25 hinter ihnen stehen. Das Chor verhallt; man sieht den Epimenides liegen, wie er eingeschlafen.

3 die Hoffnung II links 16. Epoche *a* II 4, 5 kein Absatz bewaffnet auf an Minerven erinnernd. II 5—19 Genien lösen die gefesselten und [diese?] bestrafen sich einander im Vortrag und bestimmen sich zur Thätigkeit. Die Genien sind wieder an die eiserne Pforte gelangt. Oben stehend begrüßen sie sich noch mit pantomimischem Abschied. II² 5 Schiffe III 11 links 17. Epoche *a* II 18 sich alle noch! sie sich noch II 21 links 18. Epoche *a* II 25 eingeschlafen. eingeschlafen. Die Lampe brennt noch, er erwacht, regt sich, steht auf, tritt unter die Thüre, giebt seine Verwunderung zu erkennen, tritt straukelnd die Treppe herunter u. kommt näher gegen das Proscenium. II²

Zu seinem Erwachen, Heraus- und Herabtreten, zu seiner
Bewunderung sich nicht mehr zu erkennen, wäre eine ana-
loge, ahnungsvolle Instrumentalmusik wünschenswerth.

Endlich tritt er hervor und äußert seine Gefühle. Es ist
dunkel geworden; er glaubt sich in der Wüste; die Genien mit 5
Fackeln treten herunter. Er befragt sie, aber sie legen den Zeige-
finger auf den Mund. Sie leuchten ihm nach der einen Seite
des Theaters, wo er alte Vasreliefe wiedererkennt; sie leuchten ihm
auf die andre, wo er eine bekannte Inschrift aus glücklichen
Lagen findet. Wehklage über das unübersehbliche Unglück. 10

Die Genien eröffnen den Mund und kündigen die aufgehende
Sonne an. Das Theater erhellt sich von hinten hervor.

Kriegerische Musik. Epimenides wird von den Knaben wieder
auf die Höhe vor der Pforte geführt. Sie löschen ihre Fackeln aus.

Die kriegerische Musik nähert sich. 15

Ich wünsche, daß man das Thema einer Melodie nehme,
die in Berlin beliebt ist, und den Enthusiasmus der Masse
schon erregt hat. Dem Componisten bleibt es überlassen
sie nach Belieben und Einsicht zu variiren. Ich erbitte
mir hierüber einige Nachweisung. 20

Die Hoffnung, von einer Seite, führt ein Heer über die
Ruinen herein.

Dieses Heer würde die nordöstlichen und nördlichen moder-
nen Nationen darstellen, welche so costümiert sind, daß sie
einen guten theatralischen Effect machen. Das russische Reich 25
bietet sehr schöne und hier sehr schickliche Kleidungen. Von
Österreich nähme man die Croaten in ihrer alten Tracht,
Slavonier und Syrier, Ungarn; die Ablaen würden gleich-
falls gut thun, ob ich gleich durchaus auch hier wünschen
würde, daß man sich von der Wirklichkeit entfernte und 30
durch eine glückliche Kunst den theatralischen Forderungen
annäherte. Die Ungarischen Magnaten wären nicht zu ver-
gessen. Ob man den Polen die Ehre erzeigen will, auch

1—3 fehlt *H*² 3 ahnungsvolle *L* 4 links 19. Sp. *e*¹*H*
8 alle Vasreliefe *L* 11 links 20. Sp. *e*¹*H* 13 links 21. Sp. *e*¹*H*
15 links 22. Sp. *e*¹*H* Die fehlt *H* 16—20 fehlt *H*² 16
wünschte *L* nähme *L* 21 links 23. Sp. *e*¹*H* 23—502, 10
fehlt *H*² 27 Österreich *L* ebenso immer

einige in ihrer alten Tracht auftreten zu lassen, stelle anheim.

Überhaupt erbitte ich mir, wenn diese Gegenstände mit den Kunsthemern und Meistern durchgedacht worden, mir das Nähere mitzutheilen. Die Schweden haben jetzt schon eine Tracht, die sie auszeichnet. Wollte man auch auf diese anspielen, so würde es wohl glücken. Was die Preussen betrifft, so wünschte ich, daß sie in der Ordenskleidung der Johanniter auftreten, mit dem bekannten weißen Sternkreuz.

Indem dieser Zug über die Ruinen herangelangt ist, tritt auf der anderen Seite in der Höhe Liebe und Glaube, gefolgt von hülfreichen Frauen, hervor. Diese tragen goldne Trinkgefäße, goldne Becher; andre die buntesten Körbe mit Blumen und Früchten, andre halten Lorbeerkränze in die Höhe, ja sie können kurt münwundene Stäbe tragen, an welchen alle Arten Kränze schwankend hängen.

Wie dieses weibliche Chor erscheint, entsteht ein Toppetchor, und dem Componisten ist überlassen, einzurichten, daß das zweyte zärtlere, mit dem ersten heroischen glücklich wechsele, und daß beyde sich in eins verschmelzen; wozu die Musik alte Mittel in Händen hat.

Von den Panieren, welche die Krieger schwingen, wird noch zu reden seyn. Ich würde nicht zu den Wappen rathen. Die drey schwarzen Adler zeichnen sich nicht genugsam von einander aus. Schickliche einfache Symbole würden sich ja wohl finden lassen.

Um anzudeuten, daß dieses Heer aus größern Massen zusammengesetzt sey, könnte man vier ja sechs und mehrere, soviel der Raum erlaubt, von jedem Schnitt und Farbe, vorführen.

Während dieses Auftrittes bleibt die Mitte frey, daß man den Epimenides und die beyden Knaben immer sieht.

5 Die Schweden Absatz *L* 9. 10 Sternkreuz *II* 11 links 24. *Op. c'II* 12 andern *II* 14 mit aufgebügten Blumen *II* 18- 504, 4 fehlt *II*² 23 — 504, 4 nicht eingerückt *L* 29 sey] ist *L*

Dem Künstler sey überlassen, das Wiedererkeunen der
Sohnigen, seine Freude, sein Entzücken pantomimisch aus-
zusprechen. Zuletzt wünschte ich, daß er mit beyden Kindern
auf die Kniee fielle und sich im Gebet zu sammeln schiene.

Vierte Decoration.

5

Dem in diesem Augenblick wird durch einen glücklichen Mecha-
nismus das Gebäude wieder hergestellt, die Vegetation verschwindet,
und alle Gegenwärtigen sind bemüht, bey Räumung des Schuttes,
bey Wiederaufrichtung der Säulen scheinbar Hand anzulegen. Die
übrige Decoration kann wieder die erste seyn, oder wenn es die 10
Zeit und der Aufwand erlaubt eine noch prächtigere.

Was das tempelartige Gebäude betrifft, so wünschte ich,
daß das schwarze eiserne Kreuz, mit der hellen Einfassung,
im Giebel in einem transparenten Felde erschiene. Oben
auf der Giebelspitze stünde der Triumphwagen vom Branden- 15
burger Thore, ein schönes Kind, als Victorie, hielte die
Zügel; auf den beyden Acroterien stünden die beyden
Knaben, die bisher dem Epimenides ministrirt. Dieser
steht aus seiner betenden Stellung nicht eher auf, als bis
die Verwandlung des Theaters völlig geschehen ist. Zudem 20
er sich erhebt, kann ihm ein prächtigeres Gewand von ein
paar Akoluthen umgelegt werden, daß er als Hoherpriester
erscheine.

Alles hat sich indeffen rangirt, Epimenides, mit den zwey
neuen Akoluthen, welche Jünglinge sind, tritt hervor und dankt 25
den Göttern.

Der Glaube spricht etwas Schicksliches dem Kaiser von Ruß-
land:

Die Liebe dem Kaiser von Östreich;

Die Hoffnung dem König in Preußen.

30

3. Zuletzt Absatz L 3 links 25. Cp. *e¹H* 12—23 fehlt *H²*
15 Dieser Absatz L 19 betenden] *H* bedeutenden *H¹L* 24 links
26. Cp. *e¹H* 27 links 27. Cp. *e¹H* 29. 30 gestrichen in *H²*
29 links 28. Cp. *e¹H* 30 links 29. Cp. *e¹H*

Die Ordnung, wie dieses geschehen soll, hängt von Be-
 urtheilung ab, der ich mich nicht unterziehe, doch wünschte
 ich, es vorans zu wissen, indem diese oder jene Stellung
 der Reden auf die Behandlung einen verschiedenen Ein-
 fluß hat.

Epimenides reasumirt alles Dreyes und fügt etwas Schied-
 liches für den Kronprinzen von Schweden hinzu.

Hier könnte die Stellung und Gruppierung der Schau-
 spieler sich dergestalt verändern, daß Frauenzimmer und
 Mannsperjonen sich mischten und eine Art von bunter
 Reihe machten. Wie man die Staudarten, Turfus- und
 andre in die Höhe ragende Zierstäbe mit Kränzen ver-
 knüpfen, und was man sonst thun will, um den Anblick
 zu verherrlichen, ist alles am Platze.

Daß ein Schlußchor das Ganze beendige, daran ist wohl
 kein Zweifel. Vielleicht erjeigt man den Sängern auch
 die Artigkeit, daß man einen jeden ein Couplet singen und
 das Chor einfallen läßt. Diese Couplets könnte man zu
 allerley Complimenten brauchen, deren man noch manche
 schuldig ist, z. B. den Freywilligen, dem Frauen-Verein, den
 ausdauernden Patrioten, ausgezeichneten Kriegeren, und so
 manchen andern, worüber mir nähere Weisung erbitte. Das
 Chor dazwischen würde immer die Güte der Monarchen
 preisen, durch welche ein so großes Werk vollbracht worden.

Der Engländer habe ich nicht erwähnt, doch darf auch
 denen ihr Antheil nicht fehlen.

Und wie manches andre mag ich noch übersehen haben,
 was sich aus diesem ungeheuren Thema entwickeln läßt.
 Ich bitte daher um gefällige Mittheilung von allem und

1 — 506. 20 Kraft. Liebe. Beständigkeit. Hoffnung. Ge-
 rechtigkeit. Jugendfürt. Klugheit. Jugendfürt. Epimenides
 faßt alles zusammen und indem er eine Verfehlerte hervorühret
 preißt er in ihr die Güte. Güte spricht ihre Maximen
 aus. Chor von Genien. Priestern. Epimenides. Chor der
 Krieger und Frauen. II² 6 links 30. Cp. c¹II 7 links Güte
 c¹II 10 vermischten II 11 Wie Absatz L 12 ragen-
 den II 18 Tiefe Absatz L 27 Andere L

jedem, was diese Unternehmung fördern und was dabey zu bedenken seyn möchte.

Eine Bemerkung wegen der Decoration überhaupt, will ich hier nicht verschweigen. Obgleich Epimenides in und vor dem Tempel nicht spricht, sondern nur durch Gebärden interessiert, so darf er doch nicht allzuweit hinten stehen, und man braucht doch zu der großen Menge die ganze Tiefe des Theaters.

Man könnte daher die Hallen, wodurch diese Tempelwohnung sich mit den Coulißen verbindet, anstatt sie in einer Linie mit dem Tempel zu führen, rückwärts nach dem Grunde zu gehen lassen. Zusammengefüßt würden sie alsdann eine Art Brücken bilden, worüber die Krieger und Frauen heranzögen. —

Doch ich fürchte schon zu viel Gutes nach Athen gebracht zu haben, und erbitte dem Gegenwärtigen eine günstige Aufnahme, baldige gefällige Entschließung und nähere Bestimmung.

Berka an der Alm, den 22. May 1814.

Goethe. 20

4 Obgleich Absatz L 13 Art von Brücken H Art Brücke L
20 Goethe fehlt H

II. Bemerkungen.

Mit den unten folgenden Bemerkungen und einem Briefe, Hempel II, 1, 114, begleitete Goethe am 15. Juni 1811 die Sendung der ersten Abtheilung des ausgearbeiteten Stückes an Hßland.*) Dieselbe umfasste im Wesentlichen die zur Composition geschaffenen Texte, und zwar nach Goethes damaliger Anschauung diese sämmtlich; es waren nach seiner Ansicht nur noch Stücke zur Recitation nachzuliefern; es kam dann freilich auch noch manches Stück der ersten Art dazu. Unsere Textquellen sind:

L: Die S 493 angeführte Ausgabe S 145—150. Auch hierfür lag G. v. Loeper noch die im Besitz des Königl. Theaters zu Berlin befindliche Handschrift vor; dieselbe ist nicht mehr zu finden gewesen.

H: Die bereits genannte Handschrift im Archiv. Epimenides-Aeten fol. 39—48, Concept, von Caroline Ulrich auf gebrochenem Bogen in lateinischer Schrift geschrieben, mit Verbesserungen Goethes (*g*^l, einmal *g* zwischen den Zeilen und am Rande).

H^l: Handschrift ebenda fol. 22—27; Reinschrift, von derselben Hand in lateinischer Schrift mit Goethes eigenhändiger Unterschrift. *H*^l ist die Grundlage des folgenden Textes.

Hierbei folgen einige Bemerkungen, sowohl bezüglich auf dasjenige, was mir in der letzten Sendung mitgetheilt worden, als auch, was sich weiter nöthig macht. Die allgemeine siehe voran.

*) Im Tagebuch steht unter dem 16. Juni in der Columne, wo die abgesandten Briefe zu stehen pflegen: Die Kette für Berlin mit dem Bevisviel.

Ich fühle wohl, daß ich in der Entfernung bey verschiedenen Angaben in einen doppelten Fehler fallen kann, einmal, daß mich die Einbildungskraft verleitet, über das Mögliche hinaus zu gehn, sodann aber, daß ich mir dasjenige, was auf einem großen Theater möglich ist, nicht vergegenwärtigen kann. In beyden Fällen bleibt das Berengen oder Erweitern den sach- und ortkundigen Männern anheim gestellt.

Bey einem gewissermaßen mysteriösen Werke, wie dieses, hat man freylich darauf zu sehen, daß keine falschen Deutungen gemacht werden; damit man also nicht etwa hinter dem Epimenides den König suche, wird Epimenides in der ersten und zweiten Szene, erst allein, sodann mit den Genien, sich, sein Schicksal und seine Personalität exponieren. Allein man könnte noch weiter gehn und die Sache unter dem Volke vorbereiten. Der Titel und der Inhalt des Stücks kann kein Geheimniß bleiben; daher wird jedermann fragen, was ist denn der Epimenides? Da könnte man denn auf irgend eine schickliche Weise, zu welcher ein öffentliches Blatt wohl Gelegenheit anbietet, Folgendes unter das minder gelehrte Publikum bringen:

„Epimenides, einer Nymphe Sohn, auf der Insel Greta geboren, hütete die väterlichen Herden. Einst verirrte er sich, bey Aufsuchung eines verlorenen Schafs und kam in eine Höhle, wo er vom Schlaf überfallen wurde, der vierzig Jahre dauerte. Als er wieder aufwachte, fand er alles verändert; doch ward er wieder von den Seinigen anerkannt. Die Nachricht dieses Wunder Schlafes verbreitete sich über ganz Griechenland, man hielt ihn für einen Liebling der Götter und verlangte von ihm Rath und Hülfe. Bey einer wüthenden Pest flehten ihn die Athener an, daß er ihre Stadt reinigen und auslöshen sollte. Die Cretenser hielten ihn anch als einem Gott geopfert haben. Einige zählten ihn, statt des Periaanders, unter die sieben Weisen.“

3 gehen L 6 fundigen g¹ über verständigen H 9 zu
 sehn g¹ aus gelehrt H 11 zweiten Szene] Zwischen-Scene L
 21 väterlichen Herden g¹ aus Herden seines Vaters H 22 ver-
 lorenen L

Solgendes könnte man hinzufügen.

„In der neuen Dichtung nimmt man an, daß die Götter
 „den weisen und hülfreichen Mann zum zweitemal ein-
 „schlafen lassen, damit er eine große Unglücks-Periode nicht
 5 „mit erlebe, zugleich aber auch die Gabe der Weissagung,
 „die ihm bisher noch verlaget gewesen, erlangen möge.“

Brächte man auch dieses andre nur abscheulich unter die Ge-
 bildeteren, so würde sich mancher nach dem mythologischen Veritum
 umsehen und darin noch andere Dinge von diesem Weisen erfahren,
 10 wodurch jene erste mögliche Tentung völlig beseitigt würde.

Es ist wirklich eine Wohlthat, die man einem großen Pu-
 blikum erzeigt, wenn man es, zu seinem besten, aufklärend be-
 arbeitet.

Jch war in Rom, als Abbate Monti seinen „Aristodem“
 15 wollte vorstellen lassen. Jch wohnte einer Vorlesung bey und war
 unter denen, welche zweifelten, daß das Stück greifen könne, weil
 die Italiener den Selbstmord für die größte Absurdität halten
 und sich nicht in die Lage setzen können eines Königs von Sparta,
 der sich aus Gewissensbissen entleibt. Die Wohlwollenden wurden
 20 daher einig, sowohl die alte Mythe als die neue Bearbeitung in
 allen Gesellschaften zur Sprache zu bringen, ja sogar unter die
 Menge welche jenes Theater gewöhnlich besuchten einen günstigen
 Einfluß zu verbreiten. Vielleicht hätte auch ohnedies das Stück,
 welches sehr gut geschrieben und trefflich aufgeführt, nicht weniger
 25 von Ripoten begünstigt worden, sein Glück gemacht; aber wir
 andern bildeten uns ein, durch unsere freundliche Einwirkung so-
 viel beigetragen zu haben, daß der Beyfall einstimmig und leuch-
 tend war.

Herrn Staatsrath Mhden theilnehmend zu wissen, ist mir un-
 30 endlich angenehm. Wenn er meinen ersten Entwurf mit Reizung

1 mit Mei (wohl *g*¹) gestrichen. 3 zweiten Male *L*
 5 der Weissagung aus zu weissagen *H*¹ zu weissagen *L* 6 er-
 langen *g*¹ aus mit erlauben *H* 7 auch dieses andre| dieses auch
*g*¹ aus auch dieses letztere *H* 8 Gebildeteren *L* 9 umsehen *L*
 9 Tentung völlig *g*¹ über und den Umständen nach gewissermaßen
 probable Meinung *H* 15 Vorlesung| Vorstellung *L* 22 Menge!
 Mlexerter *L* von Looper hat statt Menge cheego gelesen und für
 dies unverständliche Wort die Conjectur Mlexerter eingesetzt.

aufgenommen, so wird er dem gegenwärtigen Carton seine Theilnahme nicht verjagen; denn freylich Licht, Schatten, Farbe und Haltung wird nur erst unter der Leitung einer meisterhaften Direction so durch unzählig größere und kleinere Mittel in das Bild gebracht werden.

Wenn man den Tempel unerchütteret stehen läßt, kann es auch keine gute Deutung haben. Die ehernen Flügelthüren würden in zwey große und vier kleine Felder getheilt, die zwey größeren ließen die betannten Bilder des Schlags und Todes sehen.

Das abwechselnde Licht bleibt ganz einer einsichtigen Technik anheim gestellt.

Die Erscheinung der Diplomaten betreffend, bemerke ich folgendes: sie haben einzeln nicht zu sprechen noch zu singen; sie bilden bloß den Singe-Chor des listigen Dämons und einen Figuranten-Chor. Das Verwickeln dieses listigen Geleites in die abmarschierende Colonne und die dadurch entstehende Retardation bey retardirtem Tempo ist eine schöne Aufgabe für den Componist und Ballet-Meister. Die Damen, welche an Adelheid von Walldorf, Gräfinn Verzyt und andere erinnern werden, wären von Tänzerinnen vorzustellen. Die Männer mittleren Alters erinnerten an Weisklingen, die älteren an Luestenberg. Zu den Doctoren würden englische Portraits vortreffliche Kleidung liefern. Die Geistlichen müßten an Richelieu und Mazarin erinnern, wenn man auch nicht gerade die Kühnheit hätte, sie als Cardinäle und Bischöfe darzustellen. Die Pagen wünschte ich besonders klein und niedlich und füge die Bemerkung hinzu, daß ich (vielleicht aus Gewohnheit, mit beschränkten Mitteln zu wirken bey diesem Stücke nicht auf lauter neue Kleider gerechnet habe, sondern eine unendliche Theater-Garderobe in Bewegung zu sehen dachte.

Die Anspielung, unter der Gestalt der Hoffnung die höchst feeltige Königin vorzustellen, habe ich so leicht als möglich behandelt; das Außere sei einsichtiger Beurtheilung anheimgegeben.

So bin ich gleichfalls vollkommen einstimmig, daß man den neuesten Cavallerie-Anzug benutze, statt der alten Johanniter, die mir in der Einbildungskraft edler vorzuschweben.

1 dem] denn *H*¹ 6 stehen *L* 7 ehernen *L* 13 nichts *L*
30 Die Anspielung nach Wie es mit den *II*

Die Foten sind mit Stillchweigen übergangen. Die Engländer haben ihren Platz gefunden.

Den Vorschlag das Stück in Berlin drucken zu lassen, finde ich den Umständen sehr gemäß und gebe einer ansehnlichen General-
 5 direction ganz anheim, wie sie mit denen Herren Tunder und Humboldt deswegen contrahiren will. Ich von meiner Seite, sage zu, diese Arbeit vor künftigen Plern nicht wieder abdrucken zu lassen. Mein Vorschlag wäre eine schöne Cartausgabe, wozu
 10 man in der Folge die Theatercostums, welche in Berlin so trefflich gearbeitet werden, anbinden ließe. Sodann würde ich zu einer Ausgabe in Taschenformat rathen, welche um so geschmackvoller ausfallen kann, weil die Zeilen kurz sind und man nur wenige wird brechen müssen.

Nun will ich auch noch einiges in Bezug auf Composition
 15 hinzufügen, wenn es sich auch im Grunde schon von selbst versteht, oder man darüber dort anders dächte. Alles bleibt zuletzt doch immer den Ausführenden anheim gestellt, und ich werde durchaus alles genehmigen.

Es liegt in diesem Stücke eine gewisse Disproportion, wo-
 20 durch es sich aber von den gewöhnlichen löst. Die Theile der drey Tämionen sind so gehalten, daß jeder für sich eine Art Monodram ausmacht, zugleich aber ins vorhergehende und folgende eingreift.

Wir haben zur Ausführung dessen, was hier durch Worte
 25 geleistet wird

2 gefunden. Danach Die Schweden habe ich aus dem Min-
 dum heranzelassen, aber ein Blatt eingelegt wie man ihrer
 allenfalls beliebig gedenken könnte. // Will man die Schweden
 übergehen, so habe ein Blatt eingelegt, wie man die Lücke zudecken
 könnte. g¹ // 7 vor künftige nach nicht wieder als in der
 letzten Ausgabe meiner Werk // 10 ließe g¹ oben zu lassen //
 12. 13 nur wenige wird brechen müssen g¹ oben nicht nöthig hat
 sie zu brechen ja die wenigen, bey welchen dieses nöthig wäre
 könnte man verkürzen weil es eine gleichgültige Sache ist //
 15. 16 verstände L. 16 dort] doch L.

1. Keine Recitation ohne Accompagnement; die Stenzen der Muse und einen Theil der Kolte des Epimenides, sowie die Stenzen, welche die Hoffnung spricht.

2. Recitation mit mehr oder weniger Begleitung oder sogenannte melodramatische Behandlung. Dieses würde der Fall bey dem Kriegsgotte und theilweise bey den beyden andern Dämonen seyn.

3. Recitativ mit mehr oder weniger Begleitung: der größte Theil der Partien der List und Sklaverey. Die Partie des Letzteren, welche sehr stark ist, wäre nach der Möglichkeit der Kräfte des Sängers zu behandeln. Von vorn herein sey alles mäßig, nur das Recitativ:

„So hab' ich euch dahin gebracht“

und die Arie

„Aufgeregte Höllenbilder“

müssen die größte Gewalt haben, die auf einmal bey dem: 15

„Doch ich wittre Grabesduft“

gebrochen erscheint, da denn von da aus stufenweis ein neues emporstrebendes und gewinnendes Leben angeht.

Übrigens ist in dem Stück selbst mit rother Tinte einiges angedeutet, aber kein Vorschlag, noch viel weniger Vorschrift, sondern nur Andeutungen, weil ich an die Mäßigkeit der italienischen Opern und an die in ihnen sorgfältig beobachtete Vertheilung der Stimmen durchs Ganze, nach dem was die Sänger physisch leisten können, gewöhnt bin, daher bey dieser freyen und in gedachtem Sinne rücksichtslosen Arbeit immer einige Sorge habe, daß die Partien den Sängern lästig werden könnten.

Sobald als ich die Characterisation der verschiedenen Talente des Berliner Theaters erhielt, dachte ich sogleich es auch nochmals durch und fügte mehr ausgesprochene und benannte Personen hin-

3 spricht.] spricht. Doch hängt es vom Componisten ab noch mehrere Stellen bloß recitirend vorüber gehn zu lassen. III¹ Der Zusatz fehlt in L. scheint also nicht nach Berlin geschrieben zu sein. 6 theilweise g¹ ak H bey fehlt H 7. 8 der größte Theil der g¹ ak für die H 8. 9 des Letzteren] der Letzteren L 2. kein] keines [?] H¹ 22 an] durch HH¹L

die in ihnen sorgfältig beobachtete g¹ ak für die H 23 die Sanger g¹ ak für sie H

zu, als im Programm stehen. Wie ich mir nach diesem Anlaß die Anstheilung gedacht, lege ich bey, ohne jedoch etwas vorzuschreiben zu wollen.

Run erscheint aber noch ein Hauptbedenken. Ich konnte
 5 nehmlich wegen Kürze der Zeit, und weil mich andere bisher zu-
 rüht gefetzte Geschäfte drängen, kein Manuscript für den Druck
 fertig machen. Die gegenwärtige Ausarbeitung, ob sie gleich hier
 und da von dem Programm abweicht, muß doch aus demselben
 supplirt werden: denn es fehlen selbst darinne Bemerkungen, die
 10 in das Theaterexemplar einzuschalten sind; sodann aber enthält
 es wieder Stellen, die sich bloß auß Theater-Arrangement und
 auf den Aeteur beziehen. Dieses alles zu sondern, ist mir wie ge-
 sagt unmöglich. Vielleicht hätte Herr Staatsrath Uhden die Ge-
 fälligkeit, dieses Geschäft zu unternehmen, welches dadurch erleichtert
 15 werden könnte, wenn man schnell nach dem gegenwärtigen Exem-
 plar eine andre Abschrift machen ließe, aus derselben wegstriche,
 was das lesende Publikum nicht angeht, und aus dem Programm
 was zur Deutlichkeit der Handlung nöthig ist, hinzufügte. Ja
 es kann der Fall kommen, daß man bey der Vorstellung einige
 20 Veränderung betriebe, wie z. B. daß der Tempel nicht zusammen-
 stürzt, dergleichen wäre denn auch nach Maßgabe der Umstände
 zu verändern.

Einige Zeichnungen wie die Genien und Dämonen allenfalls
 zu costumiren, liegen bey, wenigstens zur Veranlassung.

25 Wenn Epimenides sich niederlegt, wünschte ich daß die Genien
 unter der Pforte ränderten, damit er gleichsam in einer Opfer-
 wolke verschwände.

9 darinne] darin *L.* 16 andere *L.* 22 verändern. Dahinter
 mit Absatz Noch eine Bemerkung stehe hier die rythmische Behand-
 lung des Stückes betreffend. Man könnte tadeln daß die Sylbenmaße
 nicht genugsam variirt sind. Ich habe aber bey einem Stück welches
 allgemein wärten soll nicht künsteln sondern mich vielmehr der be-
 kanntesten und leichtesten Sylbenmaße bedienen wollen da es ohnehin
 von den Componisten abhängt denselben Rythmus in verschiedenen
 Tactarten zu behandeln *g H* Der ganze Abschnitt fehlt *HP L.*
 23. 24 Tageb. 30. Mai [an] Meyer wegen Dämonen und Ortol. Vgl.
 Kiemer, Briefe S 103. 25—514, 6 Vgl. zu S 495, 12 14, 19 22.

Das Costum des Kriegsdämonē könnte dem sogenannten Mars oder Agamemnon im kapitolinischen Museum nachgebildet werden.

Ferner ließen sich, um das barbarische Heer recht auffallend zu machen, die wunderlichen Costums benutzen, die man auf Etrurischen Monumenten antrifft.

Die Lücken, welche im Text geblieben sind, und um deren willen ich die Sendung nicht aufhalten wollte, sollen bald angefüllt seyn. Sie sind überhaupt nur recitirend und halten also den Componisten nicht auf. 10

Sollte im Einzelnen etwas zu bedenken seyn, so sey Ihnen jede Veränderung anheimgelassen; wollen Sie mir jedoch, da wir Zeit haben, einige Nachricht geben: so stehe ich auch hiezu recht gern zu Diensten.

Mich nochmals bestens empfehend 15

Berka an der Elm

d. 15. Juny 1814.

Goethe.

4—6 vgl. zu S 496, 10, 11. 7—18 fehlt *H* 7 Von hier ab Riemers Hand *H* 7. 8 deßentwillen *L* 15 fehlt *L*

III. Notizenblatt.

Ein Folioblatt im Archiv, auf einer Seite Bleistiftnotizen zum Divan enthaltend, auf der andern Seite von Goethes eigener Hand mit Tinte ein Verzeichniß der Punkte, deren Änderung oder Ergänzung mit dem Componisten Weber verabredet wurde, als dieser vom 24. Juni Abends bis zum 30. Juni (Tagebuch) in Weimar und Berka war. Zeile 10 und 11 wurden durchstrichen offenbar zum Zeichen, dass dieser Punkt erledigt war. Da er allein durchstrichen ist, so möchte ich daraus schliessen, dass er zuerst erledigt wurde. Für die Eigenthümlichkeiten der Drucke und Handschriften ist das Blatt von Wichtigkeit.

Ein zuziehendes Stück.

Dem. Schmalz.

Kurzes Recitativ u Arie mit Chor
Im Character der Beharrlichkeit

5 *Schmalz, Rebenstein, Gern*

zu drei, in Gebet und frommen
Wunsch einfallend.

Hieran schließt der obige Chor
Den Text des Terzett's wiederholend.

1—9 Das „einzuschiebende Stück“ (vgl. zu 901—902) umfasst 1. das Recitativ der Beharrlichkeit 1—6; 2. die Arie 7—14; 3. das Terzett 15—26; 4. Chor den Text des Terzett's wiederholend 27—30. Der Dem. Schmalz, den Schauspielern Gern und Rebenstein dachten Goethe und Weber die Rollen der Beharrlichkeit, des Epimenides und des Jugendfürsten zu, wie aus zwei unten näher zu besprechenden Blättern hervorgeht.

Urie: aufgeregte Höllenbilder
mit einem männlichen Reim in der zweyten Zeile.

In der 19 *Scene*, noch eine Stanze
der Hoffnung

In der 23 *Scene*, am Schluß: 5

S ä m m t l i c h e G h ö r e :

„Und nun vor allen“

In das Sylbenmaß des Marsches [umzugießen]

„Brüder auf! die Welt zu befehen“

umzuschreiben. 10

Große malerische Gruppe zum Schluß.

Schlußchor, nach der gegebenen Melodie.

-
1. 2 Die beiden männlichen Reime sind die in 552 und 555.
3. 4 Wenn dieser Punkt zur Ausführung gelangt ist, so muss
die vierte Stanze, 642—649, die neu hinzugefügte sein. 5—10
Es sind die Strophen 843—854. 12] 955 ff.
-

IV. **Geschichtserzählung.**

H: Handschrift in den Epimenides-Acten, fol. 84—88, von Johns Hand, auf jeder gebrochenen Folioseite rechts der Text, links die Daten, sowie Correcturen Goethes. Ursprünglich ward der Aufsatz als Beschwerdeschrift an die Königl. General-Intendanz in Berlin verfasst, und zwar am 6. März 1815; an diesem Tage notirt das Tagebuch: *Pro Memoria* nach Berlin. Aber noch an demselben Tage verzeichnet es die Ankunft eines Briefes des Verlegers Duncker; dieser machte die Beschwerde hinfällig durch die Nachricht, dass die Aufführung am 30. März stattfinden werde; es ist der Brief Duncckers an Goethe im Epimenides-Actenband vom 28. Febr. 1815. Ein Brief des Intendanten Grafen Brühl vom gleichen Datum traf am 9. März ein, und so kam die Aufführung wieder in Fluss und endlich zu Stande. Durch Bleistiftstriche wurde nun die Beschwerdeschrift zur Geschichtserzählung umgestaltet und ad acta geheftet. Die in ihr citirten Actenstücke sind fast sämmtlich in den Epimenides-Acten im Original oder (die Goetheschen Briefe) im Concept vorhanden; wo es nicht der Fall, merke ich es an.

H¹: Handschrift in demselben Actenband fol. 81—83, von Kräuters Hand: Schema zum *Pro Memoria*. Bei gleicher Benutzung der Folioseiten wie in *H* enthält es für den folgenden Aufsatz nur das Gerippe, dessen einzelne Stücke mit den Zahlen 1—37 numerirt sind. Ich berücksichtige nur die sachlichen Abweichungen von *H*.

Geschichtserzählung.

Einer Königl. Preussisch. verehrten Theater-Zutendanz wird, unter den vielen Angelegenheiten welche Sie beschäftigen, nachstehende nicht als die geringste erscheinen, deßhalb man sich eine geneigte Aufmerksamkeit auf den Vortrag derselben, wohl ver- 5 sprechen darf.

¹⁸¹¹
den 7. May. Nach glücklich geendigten Kriegs-Ereignissen ließ der vereinigete
Zustand, im Frühlinge des vergangenen Jahres, seinen Wunsch
nach Weimar gelangen, daß Unterzeichneter irgend eine Art Thea-
tralischer Einleitung zu jenen Festen geben möge, die man der 10
Rückkehr der Monarchen und ihrem Aufenthalte in Berlin be-
reitete. Es sey hinreichend, wenn ein Raum von 20 Minuten
ausgefüllt würde. Als Honorar offerirte er 200 Rthr. ohne auf
den Druck des Werkes Anspruch zu machen.

den 17. May. Ich befand mich damals in Berka und erhielt den Brief nur 15
späte, und da ich gerade mit einer andern, höchst nöthigen Arbeit
beschäftigt war, und den großen Umfang dessen, was gefordert
werden konnte, schnell überblickte, zugleich auch meine Unbekannt-
schaft mit dem Berliner Theater und Publikum bedachte; so lehnte
ich den Antrag ab, versprach aber, um meine Bereitwilligkeit zu 20
zeigen, eine ähnliche Arbeit für das zu erwartende Friedensfest,
und erbat mir hiezu einen Aufsatz der mich mit den Talenten der
Berliner Schauspieler bekannt machte.

den 18. May. Dieser Brief war kaum abgegangen, als ich die Sache noch-
mats überlegte, und, indem mir der Gedanke beyging, die 25
bedeutenden Weltverhältnisse zusammen zu stellen, auf die Weise,
wie ich sie nachher unter dem Titel des Epimenides Erwachen
bearbeitet habe; so entschloß ich mich, ungefüllt aus Werk zu
gehen, übertrug das frühere Geschäft einem Freunde, und sendete

Geschichtserzählung ^g flüchtig. 23 Es ist ein Brief vom
18. März an Kirms, der Ifflands Vermittler war. 28 über-
trug nach und

einen Brief ab, worinn ich die Übernahme der angetragenen Arbeit den 19. May. erklärte.

Der erste Entwurf zu obgenanntem Stücke war bald aufgestellt, und die ländliche Einsamkeit kam mir wohl zustatten, so daß ein ausführlich Programm, worin nicht nur das Stück in allen seinen Theilen entwickelt, sondern auch das hauptsächlichste, was wegen Decoration und Garderobe vorläufig zu besorgen wäre, umständlich aufgezeichnet ward, sogleich abging.

Herr Zffland hatte indeß meine Zusage erhalten, bezeugte seine Zufriedenheit darüber und theilte eine Schilderung des Berliner Theater Personals mit.

Indessen war das Hauptprogramm selbst angekommen, Herr Zffland meldete den Empfang desselben, so wie den Beyfall, den er sowohl als andere Kenner der Arbeit gegönnt. Ferner spricht er von Anstalten die er trifft, die Aufführung vorzubereiten und zu beschleunigen. Wie dem zwey Decorateure, von Dresden und Weimar verschrieben worden. Er empfiehlt sogleich möglichste Förderung.

Die Herrn Duncker und Humboldt melden sich zum Verlag des Stückes, welche Herr Director Zffland empfiehlt.

Ich beschäftigte mich nun, im wörtlichen Sinne, Tag und Nacht, mit der Arbeit, so daß sehr bald der größte Theil des Stückes, und zwar alles Lyrische, nach Berlin, durch Gstaette, gehen konnte.

Ich fügte noch einen weitläufigen Anssatz hinzu, wie ich mir, jedoch unvorgreiflich, manches Einzelne der Composition und Ausföhrung gedacht.

Hierauf bezeugte Herr Staatsrath Uhden mir einen sehr schmeichelhaften Beyfall, desgl. Herr Zffland, welcher zugleich meldet, daß die Herren Weber und Duncker nach Weimar abgehen würden.

1 den 19. May steht in *H* neben dem folgenden Abschnitt, doch den 19n. May. 3. Überlegung und Annahme des Antrags. *II*¹. Dieser Brief ist im Archiv nicht vorhanden; vgl. jedoch Hempel II. I. 110. 5 ein davor kurz [*g* gestrichen] über bald darauf worin aus worinn *g* s sogleich nach welcher durchgearbeitet 16 den 5n. Juny 9. Berufung des Hofmaler Winkler aus Dresden zu diesem Zwecke *II*¹ Das berichtet ein Brief Zfflands vom 5. Juny 1814. 17 sogleich wohl Hörfehler für zugleich.

den 24. Junn. Sie kommen in Verfa an, das Stück wird gelesen und in
 allen seinen Theilen durchgesprochen, alles bedenkliche und zweifel-
 den 25. *ejusd.* hafte beseitigt, nicht weniger verschiedenes auf Anregung des Herrn
 Componisten, verändert und supplirt.

Beide Herrn gehen nach Weimar mit dem Vorfage des Herrn 5
 den 26. *ej.* Capellmeisters einige besprochene Hauptstellen sogleich zu com-
 poniren, und das Ubrige noch genauer durchzudenken. Hierzu wird
 ihnen von den Meinigen alle Erleichterung verschafft, so daß Ver-
 schiedenes, zu meiner Bewunderung und Freude, fertig ist, als ich

den 28. Junn. nach Weimar zurückkehre. 10

Hierauf nahm man den wichtigsten Punkt der Berathung vor,
 wie nemlich das Stück, durch das Berliner Personal besetzt werden
 sollte, ferner wurde deutlich auseinander gesetzt, wo eine reine Reci-
 tation und Declamation statt finden sollte, ferner wo melodrama-
 tische recitativische oder melodische Behandlung anzuwenden wäre. 15

den 29. und 30. Junn.

Wegen einiger einzulegender Singstücke wurde alles aufs
 genaueste besprochen, und nichts mehr war zu verhandeln übrig

den 30. Junn. Nachmittag.
 den 5. Junn. Kurz darauf bestätigte ich die Übereinkunft mit Herrn Duncker
 wegen des Verlags. 20

Zu eben der Zeit lief ein Schreiben des Herrn Director Liebich
 zu Prag ein, welcher ein National Schauspiel verlangte, zur
 Feyer des 18ten October für genannte Stadt und ganz Deutsch-
 land. Ich lehne den Antrag ab, mit dem Vermelden, daß ich, in
 einem Stück für Berlin, den Gegenstand dergestalt erschöpft zu 25
 haben glaubte, daß mir eine zweyte Bearbeitung desselben un-
 möglich sey. Zugleich ersuche ich ihn, sich mit Herrn Capellmeister
 Weber in Verhältniß zu setzen, Erkundigung einzuziehen, und zu

den 6. Junn. beurtheilen, ob vielleicht jenes Stück zu seinem Zwecke dienlich
 den 12. Junn. seyn könne. Hiervon wird Herr Capellmeister Weber unterrichtet. 30

eadem. Eine Abschrift des Festspiels an Herrn Duncker geht ab, damit
 solches sogleich bey der Aufführung in Druck erscheinen könne.

3 weniger, danach in verschiedenes, Komma *g.* danach
 in den Gesängen, 5 mit dem Vorfage *ak g* für in der Absicht
 8 Meinigen *g* aus Meynigen 23 daneben den 28n. Junn *H*¹
 29 vgl. Goethe-Jahrb. 7. 185 31 Dazu ein Begleitbrief an
 Duncker vom 12. Juli, der sich im Besitz des Herrn Obrist-
 lieutenant Jähns zu Berlin befindet.

Aud nun erst, nachdem ich mich vollkommen überzeugt, daß von meiner Seite alles, was zu Begründung des Geschäftes zu leisten war, geschehen, gehe ich nach Wiesbaden. den 25. Juny.

Dort vernehme ich sehr bald, daß Ihre Königl. Majestät in 5 Berlin angekommen, die großen Feyerlichkeiten stattgefunden, daß aber mein Festspiel zurück gelegt worden, und man dagegen zwey andere Prologe, sowohl auf dem Opern- als Stadt-Theater aufgeführt habe.

Indessen war ein Schreiben der Berliner Theater Direction vom 3. Juny. 10 in Weimar angekommen, des Inhalts, daß die eigentlichen Feyerlichkeiten bis nach dem Wiener Congress ausgesetzt bleiben sollten, wodurch nöthige Ruhe gewonnen würde, jenes Theater Stück würdig auf die Bühne zu bringen und zwar, entweder zur Ankunft Jhr. Maj. des Russischen Kaisers, in Anfang Octobers, oder 15 zur Feyer des Friedensfestes, oder zur Rückkehr des Königs von Wien. Die Arbeiten blieben bis dahin ausgesetzt.

Dieses konnte mir nun so weniger unangenehm seyn, als die Sache dadurch nach meinem ersten Gedanken eingeleitet wurde, und ich selbst eine solche Arbeit für ein späteres Fest bestimmt 20 hatte. Auch konnte ich wohl einsehen, daß Herr Capellmeister Weber bey seinem Weimariſchen Aufenthalt die vermehrte Arbeit, welche das Stück erforderte, genau bemerkt haben werde, und ich ergab mich um so ehr darein, als ein Brief des Herrn Capellmeister seinen vom 23 Juny. 25 desselben noch einige Veränderungen zu Gunsten des Componisten von dem Dichter verlangte. Vorge dachte beyde Briefe waren auf Einen Tag in Weimar angekommen, und wurden mir nach den 29. Juny. 30 gesendet.

Die Sache gewinnt jedoch ein ganz anderes Ansehen, als ich

9 nicht vorhanden. 22 — 28 den 23. July. 28. Capellmeister Weber meldet seine glückliche Nachhauferkunft, und seine fleißige Arbeit am Stücke. 29. Herr Duncker macht einige Bemerkungen wegen des Verlags. NB. Diese sämtl. Briefe kommen an einem Tag, nemlich den 29. July in Weimar an. II¹ Die Briefe von Weber und Duncker sind nicht vorhanden, doch von Riemer excerptirt in einem Bericht nach Wiesbaden vom 3. August. 29—522. 1. 2 30. Anfangs August erhalte ich die statt des Epimenides gegebenen Vorspiele, woraus ersichtlich II¹

die, statt des Epimenides gegebenen Vorspiele erhalte, woraus so-
gleich auffallend ersichtlich ist, daß beyde Verfasser meine Er-
findung bezeugt, und was mußte ich denken, als man mir aus
Berlin schreibt, daß die von mir genau bestimmte, und zu meinem
Stücke fertige Haupt- und Schluß-Decoration bey einem dieser
Vorspiele gebraucht, und die Wirkung eines, mit so vieler Sorg-
falt bearbeiteten Werks nicht etwa nur verspätet, sondern sogar
zerstört und vielleicht vernichtet worden. Ich entschliesse mich, da
meine Freunde sich hierüber sehr leidenschaftlich äußern, wie es
meinem Alter und Erfahrung geziemt, zu schweigen und die Sache
abzuwarten.

den 7. Septbr. Herr Capellmeister Weber, giebt in einem Schreiben zu er-
kennen, daß er noch immer eifrig an der Arbeit beschäftigt sey,
und verlangt Auskunft über gewisse Stellen. In meiner Abwesen-
heit antwortet ihm ein Freund.

den 13. Decbr. Herr Capellmeister wiederholt seine Anfrage, und wünscht eine
den 21. Decbr. Veränderung in der für *Delle* Schmalz bestimmten Arie. Ich sende
ihm die Veränderung.

den 24. Jan. 1815. Er bezeugt darüber seine Zufriedenheit und verlangt das
Schluß-Chor, welches wir, auf eine von ihm schon früher ge-
schriebene Melodie verabredet hatten, und das ich erst zuletzt ab-
senden wollte, wenn die Aufführung wirklich bestimmt wäre, da-
mit man wenigstens dem Schluß-Chor die Frischeit des Augen-
blicks anmerkte.

1 Tagebuch 19. August: Berliner Zeitung. Brief Dunckers
an Goethe vom 9. August 1814 berichtet über die Aufführung
der *Astraea* von Herklots im Opernhause, wo die Idee mit
dem Siegeswagen des Brandenburger Thors (vgl. oben S 504, 15)
und dem Aufbau des Prachtgebäudes aus Goethes Epimenides
entlehnt sei, sowie über den im Schauspielhause gespro-
chenen Prolog Kotzebnes, bei dessen Schlusse man das
Brandenburger Thor mit seinem erneuten Schmuck erblickt
habe. Duncker schickt auch ein Exemplar der *Astraea* mit.
s vielleicht übergeschrieben g s. 9 da — äußern aR g 16
13. Decbr.] 3. Decbr. H Der Brief Webers in den Acten ist
vom 13. X br 1814 datirt. 19 24. Jan.] 14. Jan. HH³, das
Original Webers aber im Archiv trägt das obige Datum.

Ich sende jedoch denselben ab, und erbitte mir zugleich den 30. Jan. einige Anskunft, über eine Stelle im Morgenblatt.

Zu demselben war nemlich von Berlin aus gemeldet, daß eine Cabinetts Ordre J. M. des Königs eingegangen sey, wor
 5 nach, bey Höchst Ihre Rückkunft die zu veranstaltenden Festlichkeiten nichts enthalten sollten was sich auf die Zeitverhältnisse bezöge, und daß also auch mein für das Berliner Theater gearbeitete Stück nicht aufgeführt werden könne, wogegen zu
 10 wünschen sey, daß ich das Publikum durch den Druck desselben entschädigen möge. Auf diese Anfrage habe ich, bis auf den heutigen Tag keine Antwort erhalten, und es wird mir deswegen vergönnt seyn mich unmittelbar an eine verehrte Intendantz zu wenden.

1 vor Ich Klammer *g*¹ 1—13 gestrichen *g*¹ 2 Morgenblatt 1814. 19. December Nr. 302, wo eine Correspondenz aus Berlin vom 22. November die obige Mittheilung macht. 3—13 eingeklammert *g* 5 veranstaltenden] veranstatteten *II* 10. 11 den März. 37. Worauf mir bis jetzt noch keine Antwort zugekommen. *II*¹

Lesarten.

I. Quellen des Berliner Textes.

Handschriften.

H: Handschrift im Archiv zu Weimar, ein Quartblatt von der Hand der Caroline Ulrich, enthält 2 Strophen, 210—217 und zu 843. 1—9. und zwar die erste, die im Juni oder Anfang Juli 1814 umgearbeitet wurde, in der älteren Fassung.

Goethes erstes abgeschlossenes Manuscript, das er am 15. Juni 1814 nach Berlin schickte, enthielt alles Lyrische, soweit es damals geplant war; nach Ankunft desselben entschloss sich der Componist Weber zu mündlicher Besprechung nach Weimar zu gehen; der Verleger Duncker begleitete ihn. Iffland kündigt am 21. Juni den Besuch an: „Wegen des Exemplars, was gedruckt wird, in betreff dessen, was von Anmerkungen bleiben oder wegfallen soll [vgl. S 513, 16], haben Sie ja wohl die Güte, Herrn Duncker die nötige Deutung zu geben. Sehr gern übernehmen wir die Kosten einer Copie, welche vielleicht Ihr Herr Secretär in das abgeschriebene Exemplar, welches Herr Kapellmeister Weber mitbringt und worin die eine Seite [jedes Blattes, vgl. S 526 zu *H*³] leer ist, vollständig entwerfen und aus dem ganzen in Eins zusammentragen könnte. Dies würde dann, wenn es uns zugleich als Dirigirbuch dienen könnte, unsere Mühe erleichtern und jedem Missverständnisse vorbeugen.“ Weber kam also am 23. Juni (Tagebuch) mit einer in Berlin gefertigten Abschrift des ersten Goetheschen Manuscripts nach Weimar und Berka, um die zu besprechenden Änderungen und Ergänzungen drin einzutragen. In den Conferenzen wurde nach Webers Bericht (Hempel II, 1, 116)

das Ganze — was den musikalischen Theil betrifft — beinahe ganz umgestürzt; am 30. Juni reiste er mit dem zu einem neuen Ganzen umgearbeiteten Manuscript (der Berliner Abschrift oder möglicherweise einem ganz neuen Weimarer Manuscript) nach Hause. Von der Conferenz des Dichters und des Componisten geben noch drei Handschriften Zeugniß, das oben S 515f. abgedruckte Notizenblatt, ferner

H¹: ein Folioblatt in lateinischer Schrift, im Besitz des Herrn Obristlieutenant Dr. Max Jähns in Berlin, nur auf einer Seite beschrieben, welches die von Goethe gewünschte und von Weber gebilligte (vgl. Hempel II, 1, 116) Vertheilung der Rollen unter die Berliner Schauspieler enthält, die freilich durch die lange Verzögerung mannichfach geändert worden ist. Es trägt unten das Datum: Weimar d. 23. Juni 1814 und daneben die eigenhändigen Worte: *So viel mir das Berliner Theater bekannt geworden, wünsche die vorstehende Besetzung WGoethe.* Dieses Blatt hat Weber wohl mit nach Berlin genommen. Ein zweites Blatt derselben Art ist

H²: ein Folioblatt von Kränters Hand, ebenfalls lateinisch geschrieben, offenbar jünger als *H¹*, denn es enthält unter den Tugenden nicht mehr die Gerechtigkeit und stimmt in der Reihenfolge der Tugenden, sowie in der Aufzählung der „Schweigenden“ und der Chöre mit dem Druck *E* überein. In der Bezeichnung der Schauspielerinnen als *Demoiselle* oder *Madame* laufen verschiedene Irrthümer unter.

Das Manuscript, welches Weber aus Weimar mitgebracht hatte, war noch nicht vollständig. Am 5. Juli 1814 verheißt Goethe an Duncker mit der nächsten Post den Anfang des Druckmanuscripts: „Daß Herrn Weber zugesagte soll alsdann auch erfolgen“; am 7. Juli sendet er das Verheissene an Duncker (Concept des Briefes an Duncker im Archiv) und legt ein Blatt an Weber bei, worauf dieser am 23. Juli für die neue vortreffliche Arie für Dem. Schmalz dankt (auch das daran sich schliessende Terzett war mitgekommen). Zwar stellt er sogleich Wünsche betreffs Abänderung einiger Stellen der Arie in Aussicht, indessen galt nunmehr das Manuscript vorläufig als abgeschlossen, die Abänderungen der Arie *Aufgeregte Höttenbilder*, des Chores *Rud nun vor allen* und die neue Stanze der *Hoffnung* (vgl. oben S 516) hatte

Weber wohl schon aus Weimar mitgenommen. So wurde nun diese zweite Weimarer Handschrift von neuem in Berlin abgeschrieben. Diese Abschrift ist in der Bibliothek des Königl. Theaters noch vorhanden, während die beiden direct aus Weimar gekommenen Handschriften verloren sind.

H³: Handschrift des Königl. Theaters zu Berlin, ein Quartband in Pappe gebunden; auf dem Deckel: *Epimenides. Dirigirbuch No. 1*, auf dem ersten Blatt: *Des Epimenides Erwachen*. Die erste Seite jedes Blattes ist leer gelassen. Die Hand ist keine aus Goethes Umgebung. Nach Beendigung der Abschrift sind dreimal Nachträge erfolgt. Weber bittet am 23. Juli, 3. September, 13. December um derartige Abänderungen der Arie der Beharrlichkeit, dass der Chor einzelne Sätze und Worte daraus ohne Zwang aufnehmen könne, ferner um den Schlusschor auf die Melodie, welche er dem Dichter in Berka vorgespielt, die jener gutgeheissen und zu der er schon damals eine oder zwei Strophen gemacht habe. Darauf schickt Goethe am 21. December die abgeänderte Fassung der Arie; dieselbe wurde von anderer Hand (*c*) in das Manuscript auf die leere erste Seite des Blattes eingetragen, dessen zweite Seite die erste Fassung trug und trägt. Am 30. Januar 1815 geht der Schlusschor (3 Strophen, 1, 2 und 4 des Druckes, umfassend) von Weimar ab; dieselbe Hand *c* trug ihn mit lateinischer Schrift so ein, dass Strophe 1 in engeren Zeilen die untere Hälfte der letzten Seite, Strophe 2 und 4 die Innenseite des Rückdeckels einnimmt. Am 28. Februar 1815 bittet Graf Brühl, der Berliner Intendant, in Webers und seinem Namen, dass „1. nach dem Ballet, vor Eintritt des Schlusschores, noch ein kurzes Recitativ als Einleitung in das Schlusschor gesprochen würde, und 2. im Schlusschor selbst, noch eine Strophe vor der letzten eingelegt werden könnte.“ Darauf Goethe an Brühl 12. März 1815: „Die verlangte Strophe folgt hierbey. Sie entsprang ganz natürlich der Bestimmung, die Sie dem Stück gegeben [Jahresfeier des Einzugs in Paris]. Da ich vermuthete, daß Epimenides auch zugleich Sänger*) ist, so habe ich ihm das

*) Er sang allerdings 745—752. Arie für Tenor, aber weiter nichts. Darum wollte wohl Weber seine Gesangs-

beyliegende Schlußrecitativ gleichfalls zugebacht. Seine beiden Priester mögen ihm assistiren.“ Diese beiden Nachträge hat eine zweite Hand (β) auf zwei Zettel in lateinischer Schrift eingetragen, die über die unteren Hälften der letzten Seite und der Innenseite des hinteren Deckels, also über Strophe 1 und 4 des Schlusshors geklebt sind. Von noch andrer Hand sind im Personenverzeichniß die Namen von Berliner Schauspielern beigelegt, denen die Rollen zugebacht sind; da dies Namenverzeichniß von $H^1 H^2$ wie von E^1 vielfach abweicht, so ist klar, dass es nur ein zeitweiliger Entwurf der Berliner Regie war und zu Goethe in keiner Beziehung stand. Ich lasse es also im Apparat unberücksichtigt. Nur Erwähnung, keine Berücksichtigung im Apparat verdienen zwei ausgeschriebene Rollen in 4^o im Besitz des Königl. Theaters, die der Muse und der Einigkeit. Beide beruhen ganz auf H^2 ; doch sei erwähnt, dass in V 32, wo $H^2 E$ der Böje lesen, die Handschrift der Rolle mit $BC^1 C$ liest: der böje.

H^4 : Handschrift ebenda, 2 Bände querfolio, in Pappe gebunden; auf dem ersten Blatt des 1. Bandes: *Des Epimenides Erwachen, ein Festspiel** von Herrn von Göthe in Musik gesetzt von Bernhard Anselm Weber, Königl. Preuss. Kapellmeister. Band 1 reicht bis zur 15. Scene incl., Band 2 beginnt mit der 17. Scene (= Act II Scene 2); die 16. (= Act II Scene I) ist nicht componirt worden. Dies ist die Partitur; demgemäss enthält sie vollständig nur die componirten

partie nicht vergrössern, und die ganze Scene ist uncomponirt geblieben; vgl. zu 745.

*) Goethe an Weber 21. December 1814: „Das Erwachen des Epimenides kann man am jünglichsten ein Festspiel nennen, indem es das erste Mal an einem bedeutenden Feste gegeben wird und, wenn es Gunst ertaugt, nur an Festtagen wiederholt werden kann.“ Übrigens heisst es schon im Tagebuch am 7. Juli: Au Duncter und Humboldt das Festspiel zur Hälfte. 12. Juli [An] Duncter nach Berlin, Schluß des Festspiels eingeschlossen. Dem Theatermanuscript, das Weber von Weimar mitnahm, war also die Bezeichnung Festspiel noch nicht mitgegeben worden.

Texte, und zwar die Recitative, Arien, Chorgesänge in der gebräuchlichen Weise zwischen den Noten auf die Takte vertheilt, die melodramatischen Partien enger in Strophenform, Zeile unter Zeile geschrieben. Von den gesprochenen Partien sind bald ein, bald mehr Anfangs- oder Schlussverse, als Stichworte, aufgenommen; die scenischen Anweisungen sind bald aufgenommen, bald fortgelassen. Die Handschrift umfasst folgende Theile des Textes: 41; 47—48; 67—74; 100—105; 112—133; 154—217; 267—270; 283—296; 299—319; 341—366; 370—472; 499—529; 536—540; 546—562; 593—617; 649—657; 666; 671—691; 694—713; 741—752; 757—876; 885—886; 893—901; [Recitativ, Arie der Beharrlichkeit und Chor sind aus der Handschrift verloren;] 932—946; 955—970; 979—986.*) Diese Handschrift hat auf Goethes Bitte (11. November 1815) Weber zum Zweck der Aufführung nach Weimar geschickt (21. November 1815); Spuren des Weimarer Aufenthalts trägt sie in Roth- und Bleistiftnotizen (unter letzteren auch solche von Goethe), die sich auf die dortige Aufführung beziehen, an einer Stelle sogar den Text ändern (vgl. zu 282). Weber schreibt am 21. November 1815, als er *H¹* übersendet: „Am Ende ist die Scene der Beständigkeit, damit die Musik ununterbrochen fortgehe, vorgerückt worden.“ Zu diesem Zwecke hatte Weber fol. 50—70 des zweiten Bandes, Recitativ und Arie der Bestän-

*) Componirt sind 71—74, 102—105, 114—117 als Duett. 118—133 und 178—201 vierstimmiger Kriegerchor. 157—177 Melodram. 202—217 gemischter Chor. 283—286 Melodram. 287—296 und 299—300 Gesang des Dämons abwechselnd mit dem Chor. 301—316 Melodram. 345—357 Recitativ. 358—365 Arie. 374—380 Arie. 381—395 Melodram. 396—423 Duett. 424—454 Melodram. 455—472 Terzett. 507—517 Melodram. 518—521 Arie. 522—529, 536—540, 546—549 (und noch vier Verse in *H^{3E}*) Recitativ. 550—559 Arie. 560—562 Recitativ. 601—608 Duett. 609—617 Melodram. 650—657 Duett. 674 gemischter Chor. 675—682 Melodram. 683—686 Duett. 687—690 gemischter Chor. 698—713 Melodram. 745—752 Arie. 761—768 Duett. 769—772 Melodram. 773—820 Chor mit Soli. 821—854 Chöre. 855—872 Melodram. 873—876, 885—886, 896—901 Melodram. Nach 901 Recitativ und Arie der Beharrlichkeit mit

digkeit nebst Chor enthaltend, aus dem Bande gelöst, um sie an eine frühere Stelle*) zu setzen; so hat Weber selbst es verschuldet, dass fol. 50—70 heute verloren sind und fol. 49 lose ist. — H^1 ist für den II. Band der Hempelschen Ausgabe von G. v. Loeper benutzt worden. Kritisch ist H^1 auch neben H^3 zu beachten, da Weber nicht bloss H^3 zur Verfügung hatte, sondern auch die für uns verlorene Handschrift, die er aus Weimar mitgebracht hatte und die der H^3 zu Grunde lag.

H^2 : Handschrift ebenda, I Band in 4°, in Pappgebanden. Des Epimenides Erwachen. Festspiel in Einem Act von Herrn von Göthe. Souffleurstimme. Der Text der componirten Partien ist, ohne Noten, aber in Takte getheilt, mit den Tempo- und anderen musikalischen Vorschriften, mit allen Wiederholungen einzelner Worte und Sätze, wie der Componist sie nach Gutdünken einführt, also ganz nach H^1 , wiedergegeben. Von den Partien der Declamation sind nur Anfangs- und Schlussverse, aber nicht immer dieselben, wie in H^1 , von den scenischen Anweisungen nur nach Willkür manches aufgenommen. Die Handschrift umfasst folgende Theile des Textes: 1; 49—50; 71—75; 101—106; 113—134; 157—218; 270; 283—296; 299—321; 344—366; 373—474; 506—529; 536—540; 546—563; 593; 600—618; 672—692; 697; 707—714; 745—753; 760—856; Recitativ und Arie der Beharrlichkeit mit Chor bis Rath; 932—946; 955—986. Der Text enthält manche aus

Chor bis zu den Worten des Chors [EH^3]: Den geheim erzeugten Rath. 932—946 gemischter Chor. 955—996 Schlusschor.

*) Nämlich hinter 872 *Wirft du, wie die Folgezeit*. Daher steht in H^1 hinter *Folgezeit* *Seq. Recit. in Bdur.* Auf die Scene der Beständigkeit liess er dann folgen die melodramatische Partie (fol. 49): *Zum Ungeheuren war ich aufgerufen wir alle leben*. Bei der Weimarer Aufführung blieb, wie der in die Werke aufgenommene Text dieser Aufführung ergibt, Recitativ und Arie der Beständigkeit nebst Chor weg; dagegen fanden dieselben bei dem Leipziger Concert drei Tage später (B. Februar 1816) Beifall, wie die Allg. Musikal. Ztg. vom 21. Februar 1816 No. 8 berichtet.

H^3 , vielleicht auch aus dessen verlornen Vorlage geflossene Verbesserung von H^4 . H^4 und H^3 können ihrer Natur nach nicht buchstäblich und wörtlich collationirt werden.

Drucke.

J^1 : Das erwachte Europa. Zweiten Bandes Fünftes Heft. Berlin, bei Achenwall und Compagnie 1814. 8°. S. 86—87. Vorwärts! Ghr. (Unterschrift: v. Göthe.)

J^2 : Morgenblatt für gebildete Stände, Donnerstag, 17. November 1814 No. 275 S. 1099 fgg. Correspondenz aus Berlin vom 25. October über die Feier des 18. October: in der Singakademie wurde in Anwesenheit des Hofes, des Fürsten Blücher das folgende auf den Marschall Vorwärts Bezug habende Lied von Goethe nach einer Melodie von Zelter gesungen (folgt das Lied 772—820).

Diese beiden ersten Drucke des Liedes weichen von den Ausgaben des Stückes vielfach ab: sie rühren offenbar von Zelterscher Seite her. Zelter war im Juni und Anfang Juli 1814 (Tageb. 25. Juni, Briefw. 2. 125) in Weimar; er besass, wie aus dem Briefw. 2, 140 zu schliessen, ein Manuscript, nicht des ganzen Stückes (denn um dasselbe vorzulesen, musste er sich Webers Manuscript leihen), sondern einzelner Theile; denn a. a. O. scheint er mir zu sagen, dass er auf seiner Sommerreise 1814 Goethes Manuscript oft vor Augen gehabt habe; auch behandelt er Webers Glauben, als ob er, Zelter, das Lied aus Webers Manuscript abgeschrieben habe, so, dass die Unrichtigkeit dieser Annahme unzweifelhaft ist. Wir haben also auch hier wieder ein verlorenes Epimenides-Manuscript zu constatiren. Dagegen hat sich in Goethes Notensammlung eine Abschrift der Zelterschen Composition (vgl. Briefwechsel mit Zelter 2, 140. 142) erhalten, in der sich von Zelters Hand nur einige Bemerkungen über Tempi etc. befinden. Der Text dieser Composition stimmt genau mit J^2 überein, bis auf eine Abweichung, die wahrscheinlich nur ein Versehen Zelters oder des Abschreibers ist: 797. 798 haben vieleß und mancheß ihre Stelle getauscht.

J^3 : Dasselbe Mittwoch 29. März 1815. Teß Epimenideß Ermachen. Ein Festspiel. Aufzuführen Berlin den 30sten May

[sic] 1815 (Von Goethe.) S 297—299. No. 76. (Beifluß.) S 301—303. Dieser Aufsatz Goethes, welcher geschrieben wurde, ehe er den Druck in Händen hatte,*) enthält eine grosse Anzahl von Citaten, die nur aus einem eignen Manuscript Goethes geflossen sein können. Dass er ein solches besass, ist selbstverständlich, geht aber auch aus den Epimenides-Vorlesungen hervor, welche sein Tagebuch im Winter 1814—1815 notirt. 12. December 1814: Anebel Epimenides. 13.: Sey Anebel, 2te Hälfte des Epimenides. 5. Januar 1815: Abends Riebeckers. Epimenides geleien. Im Archiv ist dasselbe nicht mehr vorhanden. Citirt werden in *J³* folgende Verse: 1—8; 32—40; 51—74; 238—270; 315—316; 349—357; 366—380; 396—403; 503—513; vier Verse nach 549, die in *BCG'* ausgefallen sind; 601—608; 618—625; 642—649; 666—668; 675—682; 757—772; 773—784; 809—834; 855—872; 902—919; 928—931; 947—954; 971—986.

E: Des Epimenides Erwachen. Ein Festspiel**) von Göthe. Berlin, bei Duncker und Humblot. MDCCCXV. 8°. XIV und 66 S auf Velinpapier. Das Vorwort ist unterzeichnet K. L. [Karl Levezow, Professor am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin]. Das Druckmanuscript ging am 7. und 12. Juli nach Berlin. Es enthielt von den auf dem 'Notizenblatt' aufgezählten Änderungen und Nachträgen nur die Arie der Beharrlichkeit in der älteren Fassung mit dem daran schliessenden Terzett, und die neue Stanze der Hoffnung, aber nicht den Zusatz in der Arie Aufgeregte Höffenbilder, nicht die Umarbeitung des Chors und nun vor allen: beides blieb, offenbar durch ein Versehen Goethes oder seines Secretärs, fort. Einige Stellen, die er für den Componisten gestrichen

*) Vgl. Tagebuch 15. März 1815. Anzeige des Epimenides für Stuttgart. 17[An] Dr. Colta Epimenides zum Morgenblatt. April 1: Epimenides von Berlin, mit Zeitungen [Anzeigen]. 3: Epimenides kam an [wohl Anshängebogen]. 6: Zeitung von Berlin. Duncker und Weber (Es ist Danckers im Archiv noch vorhandener Brief vom 1. April, mit dem ein Bericht über die Aufführung und zwei Exemplare von *E*. auf Velin, zwei von *E¹*, auf Papier, kamen.)

**) Vgl. S 527. Anm.

hatte (297—298; 330—333; 341—345; vgl. zu 901), liess er für das Lesepublicum stehen. Die Anweisungen, die im Theatermanuscript für Schauspieler, Regisseur und Componisten berechnet waren, kürzte er für die Buchausgabe. Den 17., 18., 19. Auftritt des Manuscripts zog er in einen zusammen (17 *E* = II 2 *C*) und numerirte dem entsprechend die folgenden Auftritte in *E* immer um 2 niedriger. Der Druck zögerte sich ebensolange hin, wie die Aufführung. Als diese endlich für den 30. März 1815 in Aussicht genommen war, übersandte Duncker unter dem 28. Februar 1815 das Manuscript an Goethe mit der Bitte, die inzwischen entstandenen Änderungen und Nachträge einzufügen. Am 6. März (Tagebuch) erhielt Goethe den Brief, am 8. März schickte er das Manuscript zurück: „Die Veränderungen in der Arie [der Beharrlichkeit: die zweite Fassung] und das Schlußchor sind hinzugefügt und es möchte nun auch dem Druck kein weiteres Hinderniß entgegenstehen.“ Das waren die neuesten Veränderungen aus dem December und Januar; die älteren aus dem Juli, die dem Manuscript noch fehlten, vergass er auch jetzt beizufügen. Die letzte Scene: die Worte des Epimenides und des Priesters, sowie die 3te Strophe des Schlusschors wurden erst nach dem 8. März verfasst und blieben daher ebenfalls dem Drucke vorenthalten. — Auch das Druckmanuscript ist verloren.

*E*¹: Mit *E* identisch ausser dem Personenverzeichniss auf S 1 und 2, auf geringerem Papier mit schmalerem Rande, wurde bei den Aufführungen, auch den Weimarischen, als Textbuch verkauft. Daher enthält das Personenverzeichniss die Namen der Berliner Darsteller; nur für diese zwei Seiten ist *E*¹ im Apparat zu berücksichtigen.

*E*²: *Des Epimenides Erwachen, von Göthe. Von dem Verfasser für's Concert eingerichtet. Musik von B. A. Weber.* 24 S kl. 8^o. Der Componist führte den Epimenides in Leipzig als Concert auf am 13. Februar 1816. Die Dichtung ist durch Zusammenziehungen und Auslassungen wesentlich gekürzt; der Text beruht ausschliesslich auf *E*; doch sind grössere Partien in kurze, den Inhalt angehende Sätze zusammengezogen (*E*² enthält die Verse 49—217; 233—300; 396—423; 453—473; 514—500; 601—657; 666—674; 687—709; 771—842; nach

901, 1—6; Arie der Beständigkeit 1—13); und da Weber auf dem Titelblatt behauptet, der Verfasser habe die Concert-einrichtung veranstaltet, so glaube ich diese Sätze im Apparat wiedergeben zu sollen.

II. Quellen des Weimarer Textes.*)

Handschriften.

H⁶: Handschrift im Archiv (*Acta*, Aufführung des Epimenides auf dem Weimarer Theater betreffend 1815.) 3 Blätter fol. Hand Augusts v. Goethe, enthält 220—287 in der für die Weimarer Aufführung berechneten Fassung; stammt aus der Zeit, als die Partitur (*H⁴*) in Weimar war (vgl. zu 287), also Ende Novembers oder December 1815.

H⁷: Handschrift im Archiv (in demselben Actenbündel), ein Blatt fol., enthält in lateinischer Schrift Entwürfe zur Vertheilung der Rollen unter die Weimarer Schauspieler.

Drucke.

Drei Theaterzettel auf der Grossherzogl. Bibliothek zu Weimar, vom 7. und 10. Februar und 19. October 1816, ent-

*) Hierher gehören folgende Notizen des Tagebuchs: 1815 November 28.: Berathung mit Genast über Epimenides-Mittag für mus. Epimenides. 29.: mit Reuther [Decorationsmaler] Epimenides. 1816 Januar 21.: Epimenides 1. Abth. Eingprobe. Epimenides 2. Abth. 23.: Probe Epimenides, 1. Act. 25.: Probe von Epimenides 2. Theil. kamen Abends Capellin, Weber und Director Schadow. 26.: Weber und Schadow bey mir. Ganze Probe von Epimenides. 27.: Berathungen mit Cap. Mitr. Weber. Februar 1.: Weber Abschied genommen. 6.: Hauptprobe des Epimenides. 7.: Director Schadow, Cap. M. Weber. Vorstellung des Epimenides. 10.: Abends in der 2. Vorstellung des Epimenides.

halten auf der Rückseite den Schlusschor gedruckt, mit unwesentlichen Abweichungen der Interpunction von *B*.

B: S. 421—476 Es ist die von der Berliner vielfach abweichende Redaction, welche der Weimarer Aufführung zu Grunde gelegen hat.*)

*C*¹: S. 261—316.

C: S. 247—296. Von *C* weicht unsere Ausgabe in folgenden Puncten ab: im Personenverzeichniss nach Z 17 hatte *BC* das Wort Schauspieler, offenbar eine sinnlose Wiederholung von Z 3: dasselbe ist gestrichen. 73 Brauch, statt Brauch 77 spricht, statt spricht 82 Sonne, statt Sonne 90 erwachte, statt erwachte 93 wird? statt wird. 102 frank, statt frank 125 Strophentheilung hergestellt 135 schuf, statt schuf 234 still, statt still 246 goldenen Gewichts, statt goldenes Gewichts, 285 vor statt von 310 Einß statt einß 349 Dämonen, statt Dämonen 362 Wege, statt Wege 366 bauen; statt bauen 368 Gedankenstrich zugesetzt 372 Komma statt Punkt nach 374 der statt dieser 389 Gemeinen statt Gemeines 417 doch, statt doch 459 War, statt War 487 Sufen, statt Sufen 547 Wolfe, statt Wolfe 551 wilder, statt wilder! 552, 555 Diese beiden Verse habe ich aus *H*³ auch in den Weimarer Text aufnehmen zu müssen geglaubt (wie v. Loeper sie schon in die Hempelsche Ausgabe [11. 1. 181] des Berliner Textes aufgenommen hat), denn sie sind von Weber in *H*⁴ mit componirt, also auch in Weimar mit aufgeführt worden, und aus *EB* nur durch ein Versehen fortgeblieben. 573 ich statt id 617 Punkt statt Semikolon 617, 625 Strophentheilung hergestellt 654, 655 hinter haben und entzündt Kommata getilgt 674 Enden statt Ende 732 euch statt auch 745 Haus, statt Haus 747 beide Kommata zugesetzt 773 auf! statt auf 794 Jst, statt Jst 799 Willen statt Willen, 831 Braven, statt Braven 839 schreitet, statt schreitet 861 Schmerz, statt Schmerz 869 Wagen statt Wagen, 877 blasen, statt blasen 904 herrlich statt herzlich 957 wiederum, statt wiederum

*) Bei der Aufführung selbst wurde *E* oder *E*¹ als Textbuch verkauft (Goethe an Duncker 28. November 1815. Duncker an Goethe 9. December 1815).

Vielleicht wäre noch vor 675 aus H^3 in den Text aufzunehmen (Gülterner Chorgefang), denn dieser Gesang der „frommen Schwestern“ macht erst die Liebe auf diese aufmerksam.

Lesarten.

Titelblatt; Zwischen Titel und die beiden Stenzen erst seit B . Die Stenzen hat Goethe am 15. Februar 1816 gedichtet, in einer Zeit, wo er das Manuscript für den 8. Band der Werke vorbereitete. Tagebuch von diesem Tage; Verbindung des Epimenides mit dem Vorhergehenden. 11. März; Sendung nach Stuttgart, d. 7. u. 8. Band meiner Werke.

Personenverzeichnis fehlt $H^3H^5E^2$ Mitwirkende; Personen. $H^3-H^3EE^3H^7$

2—4 fehlt $H^1-H^3H^7EE^3$ darüber Des Epimenides Erwachen H^2 5—27 und 334, 1—8 Die Namen der Schauspieler fehlen E ; über das Schauspielerverzeichniss in H^3 vgl. S 527. 6 Wolff] Ille Waaf $H^1H^2E^3$ 8 Graff] Herr Gern H^2 Reichort über Hr. Gern mit andrer Hand und Tinte H^1 Hr. Reichort E^3 10 Krieges $H^1H^3EE^3$ Haide] Herr Manner H^1H^2 Hr. Matlanich E^3 11—16 Der List . . . Herr Blume $H^1H^2E^3$ zwei Entwürfe der Rollenvertheilung neben einander H^7 12 Diplomat] die Rolle Wolffs ist im ersten Entwurf als Senator, im andern als Minister bezeichnet H^7 13 Demy] Wolffe H^7 15 Jurist] Doctor H^7 16 fehlt H^7 17 Stromener] Herr Fischer $H^1H^2E^3$ nach 17 in besonderer Zeile Schauspieler B^3C^3 19 Der Jugendfürst $H^3-H^3EE^3$

Wolffe] Herr Rebenstein H^1H^2 Hr. Stümer E^3 Demy H^7 21 Gberwein] Ille Bethmann H^2 Mad. Bethmann H^1E^3 22 Anzelmann] Mad. Gmide H^2 Ille Gmide H^1E^3 Anzelmann, Hengendorff H^7 nach 22 eingeschoben Beharrlichkeit H^3 Beharrlichkeit . . . Dem. Schmatz H^3 23 Wolff] Ille Schroet H^2 Mad. Schroet H^1E^3 nach 23 eingeschoben Gerechtigkeit ohne Namen der Schauspielerin H^1 Beharrlichkeit . . . Beharrlichkeit . . . Ille Schmatz H^2E^3 Beharrlichkeit . . . Hengendorff, Anzelmann H^7 24 Vorhing] Ille Waaf $H^1H^2E^3$ nach 25 zwei Zeilen Priester $H^3-H^3EE^3$ davor Erster H^3 . . . Hr. Lemm H^1H^2 Hr. Gern E^3 Priester $H^1-H^3EE^3$ davor Zweiter H^3 . . . Hr. Wauer H^3H^2 in E^3 fehlt die Personenbezeichnung.

- 26 Genius $H^1 - H^3 EE^1$ davor Erster H^3 . . . Alle Düring $H^1 H^2 E^1$
 27 Genius $H^1 - H^3 EE^1$ davor Zweiter H^3 . . . Alle Fleck $H^1 H^2$
 Alle Leist E^1 334. 1—10 fehlt H^1 1 Schweigende fehlt H^3
 2 Zwei kleine Genien $H^2 EE^1$ Kleine Dämonen H^3 3 Zwei kleine
 Dämonen H^2 Acht kleine Dämonen EE^1 Zwei kleine Genien H^3
 5 Der Krieger. Der Hofleute. $H^2 H^3 EE^1$ 8—10 fehlt $H^2 H^3 EE^1$

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor 1 Des — Aufzug fehlt $H^3 E$ Ein] (Ein H^3 Wohngebäude, mit den Contiffen durch Hallen und andern architectonischen Prunt verbunden. Die Mittelhüre des Gebäudes ist durch einen Vorhang geschlossen) H^3 Wohngebäude; Hallen an der Seite. Die Mittelhüre des Gebäudes ist durch einen Vorhang geschlossen. E Erster Auftritt — 48 fehlt. dafür Die Mufe erscheint und entwickelt ihren bisherigen und gegenwärtigen Zustand, und verkündigt einen weißen Mann, der die wunderbaren Bilder, welche auftreten sollen, zu erklären berufen ist. E^2

Erster Auftritt. fehlt H^3 Die Mufe. (Zwei] Die Mufe (steht schon, wenn der Vorhang aufgeht) mit zwei H^3 andere — her.)] andere in einem Sternentreis. H^3 andere in einem Sternentreise.) E vor 1 Mufe. H^3 nach 20 (Sie meint die Masken) H^3 nach 22 (sie meint die Pergamentrolle) H^3 nach 24 (sie meint den Sternentreis) H^3 32 Böje $H^3 E$ 40 äußern $H^3 J^3 B$ Anweisung nach 40 (Spimenides) (Spimenides $H^3 E$ oben erscheint H^3 Stufen] Treppen H^3 herab] herunter $H^3 E$ vor 41 Mufe fehlt H^3 48 eigenjünger E nach 48 (Ab.) fehlt. dafür (Zum Abgehen der Mufe und dem Heruntertreten des Spimenides eine kurze Musik) H^3

Zweiter Auftritt.

Zweiter Auftritt.] darunter (Der Vorhang des Tempelgebäudes hat sich getheilt) H^3 vor 49 (Spimenides.) darunter (ist die Stufen heruntergekommen, tritt soweit vor, als nöthig ist, um verstanden zu werden, und spricht dann folgenden Monolog) H^3 49 Uraltes C^1 majestätische H^3 53 hinan. — H^3

63 froh] früh H^3 68 leuchtet] leitet H^4 70 verschließt] muthschließt H^3E muthschließt H^4

Dritter Auftritt.

Vor 71 Die Genien. (treten nach einem kurzen Ritornell auf) Epimenides. Die Genien. (singen) H^3 73 Brauch,] Brauch: H^3 Brauch BC' 77 wenn] wann H^3E [spricht,] spricht BC' nach 78 (erzählend) H^3 79 fehlt H^3 82 Sonne,] Sonne BC^2C 83 erleuchtet — H^3 84 strebte meine Seele H^3E 90 erwachte,] H^3E 93 wird? — H^3E wird.^a BC^2C 94 heitrem H^3EC^2 verstehen E 98 ja fehlt H^3E viert H^3E 100 nun [schlafen] einschlafen H^4 nach 101 Genien (singend) H^3 108 Ginev] Ginev H^3 nach 113 Genien (singend) H^3 116 Laß nur H^3 — H^3E nach 117 Epimenides steigt] Er steigt H^3 Unter diesem Ritornell steigt Epimenides H^4 [Stufen] Treppe H^3H^4 [hinan] hinauf H^3H^4E wohl erleuchtete H^3H^4 die beiden Thüren H^3H^4 [Pfortenflügel — Donnern.] Pfortenflügel, die herauswärts aufgehen und bisher für einen Theil der Decoration gehalten werden konnten) H^3H^4 (H^4 nur bis aufgehen) vor- gestellt] abgebildet E

Vierter Auftritt.

Vor 118 (Zu diesem Augenblicke [Nach dieser Musik H^4] hört man von fern donnern, zugleich ertönt [zugleich ertönt fehlt H^4H^5] kriegerische Musik [darnach auf dem Theater H^4H^5] — Hierauf kommt im [ein H^4] Chor singend, ein Armeezug, hinter welchem der Dämon des Kriegs, von colossalen Figuren umgeben, in der Kleidung die sich der eines römischen Imperators nähert, [in der — nähert fehlt H^4] auftritt. Chor der Krieger. mit Gesang heranziehend) H^3 — H^5 [hinter welchem — heranziehend fehlt H^3 ; Chor — heranziehend fehlt H^3 123 kein Absatz C

Fünfter Auftritt.

Danach Der Dämon des Krieges. Vorige. Dämon des Krieges. (sehr schnell auftretend) H^3 vor 131 Krieges E 135 [schn] bewunde' BC^2C 139 Werde! H^3 werde! H^4H^5 Werde: E nach 139 Rothe Beleuchtung tritt ein H^3H^4 nach 167 (zum Kriegsheer) H^3 168 an's] ins E 172 seinen H^4 175 Wogen! — H^3 176 Tag für Tag — H^3 vor 178 Chor der Krieger H^3 [Mit Gesang abziehend) H^3

Sechster Auftritt.

Dämonen. Das Gefolge. H^3 Gefolge E vor 202 (treten — abzieht)] (Tritt auf, von derselben Seite, nach welcher das Kriegsheer abzieht) NB (Der Chorgesang dieser Untömmlinge hat das gleiche Sylbenmaaß, wie der der Krieger, würde aber in einem langsamern Tempo gehalten, so daß der Kriegszug, der zu singen aufgehört hat, doch einigermaßen retardirt, ja augenblicklich zum Stehen gebracht wird) Chor d. Listgefährten. (allein singend) H^3 (Tritt auf, von derselben Seite nach welcher das Kriegsheer abzieht. Es ist costumirt, wie die Hof- und Staatsmänner des 16ten Jahrhunderts.) Chor. E 210 Wir alle mit! H^3H^3 Nur alles mit H 212 vor] für H nach 213 (bei diesen Worten muß das Kriegsheer schon abgezogen seyn) H^3 215 Wir treten HH^3-H^3 216 die Welt] das Feld HH^3-H^3 217 euer] unser HH^3H^3 nach 217 (Wenn der — dasselbe] die rotze Beleuchtung cessirt) Die Listgefährten haben das Theater H^3 des Kriegs] des Krieges E

Siebenter Auftritt.

Vor 218 — nach 282 Siebenter Auftritt. (Der Dämon der List tritt auf, und widerieht sich den raschen Schritten des Kriegsdämons. Er mahnt ihn zur Vorsicht und Klugheit, dieser aber läßt sich nicht aufhalten.) E^2 vor 218 Dämon der List (begleitet von kleinen und zierlichen Pagen) H^3 Alle. 7 Dämon der List. H^3E vor 219 Krieges E vor 220 Pfaffen] Dämon der List H^3E Cardinal H^6 221 bleibt die List H^3E vor 222 Krieges E 222 Jurist] Dämon der List H^3E Bis 257 gehören in H^3E alle Verse dem Dämon der List, es fehlen also die Personenbezeichnungen vor 226. 230. 234. 223 durch] zur H^3EH^6 224 von] voll E 231 des Herrschers] der Herrschaft H^6 höchtes] hohes H^3E 234 uns] mir H^3E ich folge H^3E still] still BC^3C 238 — 250 Verweile du — Meine Schrift [sic] H^6 238 Verweile du $H^3EJ^3H^6$ 246 goldenes C^3C Gewichts.] Gewichts, BC^3C . 250 blutigen EJ^3 nach 250 Geht fehlt H^3EJ^3 nach ab.): (Man hört ein fernes Abdonnern) H^3

Achter Auftritt.

Vor 251 Dämonen der List fehlt H^6 Dämonen] Dämon H^3EJ^3 List.] List. Sein Gefolge. (Das Gefolge tritt

zu beiden Seiten) H^3 List. (Zu den Seinigen.) E Pflanze.
 fehlt E^3 Dämon der List (steht in der Mitte, etwas rückwärts,
 so daß er sie bequem anreden kann) H^3 Cardinal H^6 251—250
 gehören in H^3E , 251—250 in J^3 dem Dämon der List an.
 Die Personenbezeichnungen vor 253, 257, 260, 263, 267, 283, 287
 fehlen also. 255 ich H^3 zermalme,| zermalme BC^3C vor
 263 Pflanze.] Cardinal H^6 270 ein ewig $H^3EJ^3H^6$ vor 271
 lustige Person — nach 282 empor.) fehlt H^3EH^6 statt
 dessen (Stille Musik) H^3 278 betrüg' B vor 283 Achter
 Auftritt. (Der Dämon der List, nachdem er seine Wirk-
 samkeit gerühmt, macht Anstalt, das Prachtgebäude, worin er
 sich befindet, zu untergraben.) E^2 283 nun] hier $H^3H^5EH^6$
 nu aus hier H^4 mit Rothstift, offenbar in Weimar cor-
 rigirt, vgl. oben S 528. 285 vor] von BC^3C allem H^4
 vor 287 (jünger) H^3 287 vollbringen pp (Siehe Partitur) H^6
 288 gelinde] geheime H^4 vor 293 Hofmann.] Dämon der List.
 $H^3—H^5E$ 297, 298 fehlt $H^3—H^5$ 300 Die] Dem $H^3—H^5E$
 nach 300 (Während dieses Gefanges hat sich der Chor den
 Gontissen genähert, [und sich H^4] so einzeln auf beiden Seiten
 ausgetheilt, daß er mit den letzten Worten hinter denselben ver-
 schwindet.) H^3H^5 Dämonen] Listgefährten E nur der — ver-
 schwunden] so daß sie mit dem letzten Laute auf einmal alle ver-
 schwunden sind.) E

Neunter Auftritt.

Vor 301 — nach 316 Neunter Auftritt. (Das Gebäude zer-
 fällt in Ruinen.) E^2 vor 301 als Hofmann] der List H^5E
 (Lanichend, als wenn er sie unter der Erde spürte) H^5
 301 hatte B (Dieser Druckfehler war von Reichel, Brief an
 Goethe 10. Jan. 1828, monirt und die Besserung von Goethe,
 Brief an Reichel 28. Jan., gebilligt worden.) Dem H^4H^5
 vor 305 Er fehlt H^3 vor 307 Er fehlt H^3 vor 315 Er
 fehlt H^4 Seiten.] Seiten.) (bedeutend) H^3 nach 316 Be-
 trachtung.) Betrachtung. Musik zum Einsturz, — Übergang zum
 Eintreten des Dämons der Unterdrückung) H^4

Zehnter Auftritt.

Bis nach 311 (Dämon der Unterdrückung erscheint.
 Ihn wird geschmeichelt und er läßt sich die Zerstörung gefallen.) E^2

vor 317 Unterdrückung. Voriger. H^3 (tritt auf.) fehlt H^3
tritt ein H^4H^5 (Zm Costüm — Despoten.) fehlt H^3-H^5

Elfter Auftritt.

Bis 365 (Dämon der List allein, überlebt sich in Gedanken über die beiden andern Dämonen.) E^2 vor 345 List (allein) H^3 darunter *Recitativ* H^3 (diese Anweisung des Dichters hat der Componist in H^4 . *assai moderato*, ausgeführt): darunter (zuversichtlich) H^3 346 unsrer] meiner H^3E 348 Doch selbst die Wüste will ich nicht verichonen. — H^3E 351 beides] alles H^4 beides über alles H^5 nach 357 Aria. H^3-H^5 362 Wege.] Wege BC^1C

Zwölfter Auftritt.

Vor 365 — 395 (Der Dämon der Unterdrückung gebietet, daß die Trümmer sich begrünen, um alles Andenken an Pracht und Herrlichkeit auszulöschen.) E^2 366 bauen; H^3E bauen, J^3 bauen BC^1C 367 Grauen —] Grauen. H^3E 368 Staub] Raub J^3 Regenschick — H^3 Regenschick, J^3E Regenschick BC^1C 372 Geschick.] H^3E Geschick! J^3 Geschick. BC^1C nach 373 (Während — nach.)] Aria. (Während derselben Verwandlung zur dritten Decoration) H^3 (vgl. S 500.) der Arie] der folgenden Arie J^3 der folgenden Worte E dieser Arie BC^1C gemeint sind die folgenden Verse. 375 freuen —] freuen, E vor 386 (Zarte Musik) H^3 388 wehu H^3E 389 Gemeß'nen] Gemeß'nes C^1C ungesu H^3E 393 im] in E nach 395 (Ganz reiner Gesang, ohne Ritornell und Accompagnement, aus der Ferne, so klar heiter eindringend, herzlich deutlich, als möglich) H^3 (Weber hat diese Anweisung nicht genau befolgt, denn H^4 hat für den Gesang der Liebe von Anfang an Instrumental-Begleitung.)

Dreizehnter Auftritt.

Danach Voriger. Liebe. Liebe (in der Entfernung singend) H^3H^4 (Ungehu, E vor 400 Unterdrückung (singt nach seinem Charakter) H^3 400 weitem $H^4H^5J^3$ nach 403 Melodie Ritornell H^3 Gesanges H^3 der Dämon (Er H^3 der freudigen Überraschung und weichtlicher Nührung H^3 405 Schall!) Schall; H^3 vor 408 Dämon der Unterdrückung H^3 zurückgetreten, sie singt ihre Strophe nun mit vollem Orchester) H^3 408 gar] gern H^4H^5 411 Alle] Zimmer E vor 412 Dämon

der Unterdrückung (fällt ein, daß es ein Duett wird) H^3 vor 111 Liebe (die wieder in's Solo fällt) H^3 nach 115 *Recitativ* H^3-H^5 416 suchst wen? E^1 117 doch, du! doch du B^3C^1 vor 420 scherzhaft jügend) H^3 120 Nun! o! Kenn', o H^3H^5 nach 123 (Der Dämon läßt ihr allein Raum, ja er entfernt sich in den Hintergrund). H^3H^1 danach (Die Liebe tann die erste Strophe wiederholen als Ritornell) H^3 (Geschieht nicht in H^3H^5 .)

Vierzehnter Auftritt.

Bis 454 (Der Glaube tritt auf, findet die Liebe heiter und froh, entzweit sich deshalb mit der Schwester. Dämon der Unterdrückung, unter dem Schein sie zu vereinigen, geizet er sie zu verderben. Er schmeichelt zuerst dem Glauben. Dämon der Unterdrückung bethört sie durch Geschenke, wodurch sie gefesselt werden. Er wünscht nun auch die Hoffnung in seine Gewalt.) E^2 vor 121 Der Glaube, die Schwester, erkennt sie aus der Ferne daran, kommt eilig herbei, wirft sich ihr an die Brust. — Liebe läßt sich nicht stören und singt ihre heitere Weise noch eine Zeit lang fort, bis Glaube sich leidenschaftlich losreißt und abwärts tritt. H^3H^1 darunter (Mit Melodramatisch) H^3 darunter Glaube. H^3 (Gesang|Gefange E^1 424 liebe H^1 liebste aus liebe H^5 vor 432 (sich nähernd.) schilt H^3 432 im] in H^3E im $H^3B^3C^1$ in aus im H^5 438 heitern H^3 — H^5 446 [Unser Herrlichkeit Verhöhnern] Unse Herrlichkeit verhöhnen H^3H^5 Unse aus Unse H^1 447 gewöhnen — H^3H^5 nach 452 Sie — einander.] darunter *Terzett* H^3 (Das Terzett beginnt in H^1 bei Vers 455.) vor 453 (für sich.)] (sich aus dem Hintergrunde nähernd; für sich) H^3 458 o! ach H^1 o für ach H^5 459 War,| War B^3C^1 462 Deiner H^3H^1E Deine aus Deiner H^5 Deine B^3C^1 463 Weigert sich die süße Brust. H^3-H^5EB . Götting an Goethe den 22. Mai 1825: „S. 449 [Band 8 von B] (des Epimenides Erwachen) ist mir die grammatische Construction in dem Satze:

Wie! Du Holde, das Verlangen
Deine Schwester zu umfangen
Weigert sich die süße Brust!

nicht ganz klar.“ Darauf hat Goethe in dem Briefe selbst Weigert - süße gestrichen und daneben geschrieben Regt

sichs nicht in Deiner. nach 472 eine Wellenlinie, um das Terzett abzuschliessen H^3 Zwischen sie In die Mitte H^3 nach 476 Kleine] Zwei kleine H^3 Juwelen.] Juwelen kommen H^3 484 Lebensluft! H^3 nach 486 (Die — hervor.)] (Drei andere kleine Dämonen auf jeder Seite kommen. Je zwei von ihnen bringen aus der Coulisse, mit scheinbarer Mühe, große Steintugeln; der dritte trägt die schweren, daran befestigten Ketten auf der Schulter. Sie bringen die Kugeln bis auf die nächste Verfertigung, damit sie in der Folge gleich versinken können. — NB Diese Bemerkung gilt nur für die ungeheure Größe des Theaters; sonst könnten die Ketten aus den Coulissen hervorgezogen werden) H^3 487 Wufen.] Wufen BC^1C nach 488 Der eine Dämon] Einer der ersteren Dämonen, welche den Schluß gebracht haben, H^3 nach 492 das andere Dämonchen H^3 eine] die H^3 499 schluchze E nach 502 Sie] Die Frauen H^3H^4 vor 503 Dämon der Unterdrückung fehlt H^3H^4 Dämon] Der Dämon J^3 504 tiefe J^3 506 thörig $H^3H^4EJ^3$ nach 506 (Melodramatische Musik) H^3 508 winke] J^3BC^1C winde H^3 — H^3 511 bald da fehlt H^4

Fünfundzwanzenter Auftritt.

Vor 514 Vorige. Hoffnung. Hoffnung (erscheint H^3 bewaffnet — Speer.) an einer zu dem folgenden günstigen Stelle) H^3 516 mich an H^3 mich an H^3 nach 517 Aria H^3 (Zunächst theilnehmend; an die Hoffnung gerichtet) H^3H^4 fehlt H^3 520 es aus das H^4 das aus es H^3 nach 521 (Sie hebt) Hoffnung. (hebt H^3 unbeweglich. Danach Die *Minerra galiens* [aus *galiens*] giebt ein Muster zu dieser Stellung, welche [soll heißen welches, nämlich das Muster] zu theatralischem Effect noch gesteigert werden kann) H^3 vor 522 Dämon der Unterdrückung. H^3 — H^3E darunter *Recitativ* H^3 — H^3 524 wallt] weilt H^4 wallt aus weilt H^3 529 entfalten. — H^3 530—535 fehlt H^3 — H^3 nach 529 mit Rothstift: *vide* Buch H^4 (offenbar eine Bemerkung aus Weimar, vgl. S 528.) 537 sind auch] sind's auch H^3 538 Kräftige H^3 — H^3E Kräftige B 541—545 fehlt H^3 — H^3 nach 549 mit Rothstift: *vide* Buch H^4 Diese und die obige Versgruppe opferte Goethe wohl für die Aufführung dem Wunsch des Componisten, das Recitativ zu kürzen. 547 Wolte, C^1 Wolte H^3 — H^3EBC 549 mich]

sich H^1 mich aus sich H^2 nach 519 (Er wehrt — ermannt sich.)
fehlt H^2 (Er) (Der Schauspieler begleitet diese Worte mit aus-
drucksvollen Gebärden. Er H^3H^1 knien H^3H^1 (Er ermannt
sich.) fehlt H^1 vor 520:

Du biegest [beugst H^1H^2] das Knie vor dem sich tausend brachen;
Der All-Beherrscher sey ein Mann!

Dem wer den Haß der Welt nicht tragen kann,
Der muß sie nicht in Fesseln schlagen. $H^1-H^2EJ^3$

Darunter Aria H^3 551 wider, H^3-H^2 wider! EBC^1C
552 fehlt EBC^1C 554 sollt' würd' H^3-H^2 heben] beben?
 EBC^1C 555 fehlt EBC^1C Wahn. H^3-H^2 Über 552, 555 vgl.
S. 516, 531 f. 550 kein Absatz H^3E doch ist in H^1 durch
musikalische Mittel eine Kluft zwischen 559 und 560 gesetzt.
nach 562 (Der — Hüßzug) fehlt H^3E

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor 563 Zweyter Aufzug fehlt H^3-H^2E (Erster]
Sechszehnter H^3H^2E der ganze Antritt fehlt in H^1
vor 563—600 (Liebe und Glaube gefesselt, in Verweisung.
Die Hoffnung kommt ihnen zu Hülfe.) E^2 vor 563 Liebe.
Glaube, darunter Liebe. (Erhebt H^3H^2 566 ist) es ist H^3E
572 ich, ich C vor 581 (weiter schreitend) (Indem sie sich auf-
hebt und weiter schreitet) H^3 584 Schüttle H^3 vor 587 die
Schwester heran] die Liebe schon heran H^3 Die Liebe heran E
nach 588 sie sich einander die Arme reichen, H^3 sie einander
die Arme reichen, E 591 solches Gleichen! H^3 solches Gleichen? E

Zweyter Auftritt.

Vor 596 Zweyter] Siebenzehnter H^2-H^3E daneben
mit Bleistift (von Goethes Hand?) NB. hier fehlt der Sechz-
zehnte Auftritt des Stückes pag. 38 [Seitenzahl von E]. Welcher
gesprochen werden kann. H^1 Vorige Hoffnung. H^1 (welche]
Hoffnung. (Welche H^1

Dritter Auftritt.

Vor 601 Dritter] Achtzehnter Auftritt H^3-H^5 (E beginnt bei 601 keinen neuen Auftritt.) darunter Vorige. Die Genien H^3H^4 die beiden Genien. H^5 Genien (herbei eilend, jünger) H^3H^4 (herbei eilend) fehlt J^3 über 601 1. H^3 602 mit raschem] im raschen H^4H^5 nach 602 fehlt $H^3-H^3J^3$ Sie fehlt E vor 605 2. H^3 606 schöner J^3 nach 608 (Sie nehmen die Ketten ab, zugleich mit dem Schmutz und entfernen sich) H^3H^5 fehlt J^3 vor 609 Neunzehnter Auftritt. H^3-H^5 auch hier beginnt E keinen neuen Auftritt. darunter Vorige (ohne Genien) H^3H^5 darunter (Wo möglich melodramatisch) H^3 609 Gottes Lohn H^3-H^5 nach 609 (Sie hebt erst] Unterdeßsen hebt sie H^4 Mitte.) Mitte. Nach diesem Ritornell spricht sie unter Musik folgendes. H^4 617 bewußt! H^3 Punkt E Semikolon $B-C$ H^3E endigen hier eine Seite, können also den Beginn der Stanze nicht durch Absatz markiren. Kein Absatz BC^3C 624 sammelten H^3EJ^3 625 stammten H^3EJ^3 kein Absatz C 642—648 vgl. S 516. 647 zerstört — und] zerstört und — E 648 miß] nur J^3

Vierter Auftritt.

Vor 650 Vierter] Zwanzigster H^3 Achtzehnter E Vorige. Genien. darunter Genien. (den drei H^3 654 heben, — BC^3C 655 entzünd, — BC^3C vor 658 Hoffnung. H^3 Ihr gehören in H^3 die Verse bis 674. nach 655 Hoffnung fehlt H^3 667 versammelt H^3EJ^3 670 gestammelt EJ^3 (nicht H^3 672 untrüb's Tempels H^3 674 Enden] Zeiten und Enden H^3EB Ende C^3C Echo] Gesang, *forte* und *mezzo voce* abwechselnd; dann *pianissimo*, dann *forte* schließend) H^3 vor 675 (Entfernter Chorgesang) Liebe. H^3 vor 683 Ister Geniüs. (Gesang) H^3 Die beiden Genien H^4H^5 vor 685 2ter Geniüs H^3 fehlt H^4H^5 nach 686 Neunzehnter Auftritt. E darunter die Anweisung (die sämtlichen — Nacht. E kehren sich unter musikalischer Begleitung um E Grund H^3 Hoffnung] Hoffnung H^3E nichts gesperrt H^3E Treppen] Stufen E Pforten. — H^3

Fünfter Auftritt.

Vor 687 Fünfter] Ginnndzwanzigster H^3-H^5 fehlt E 690 und wecken] sie wecken H^4H^5 nach 690 (aussehen.) (aussehen,

das alles während des Chors. — H^3 (Epimenides) Epimenides H^3E tritt — (befinde.) tritt strauchelnd die Treppe herunter und kommt näher gegen das Proscenium H^3

Sechster Auftritt.

Zwanzigster Auftritt E fehlt H^3-H^5 691 (Komet ungeheuer.) Komet. — Man wird ihn ungeheuer und an Gestalt dem letzten ähnlich zu machen suchen H^3 Komet, ungeheuer, und an Gestalt dem letzten ähnlich.) E 696 einer H^4 nach 697 (Sanfte Musik; melodramatisch) H^3 (mit Begleitung der Harmonica) H^5 solche schreibt H^4 vor. 701 führten H^3H^4 703 grüßte. — H^3 705 ahnungsvoll H^4E nach 707 Zweinundzwanzigster Auftritt H^3-H^5 darunter Vorigen. Die Genien. H^3H^5 darunter Die Genien. (treten oben an der Pforte, hervor mit Fackeln) H^3H^4 vor 708 Epimenides H^3-H^5 nach 713 Sie legen] Die Genien legen H^3 715 verächtlagen. — E nach 719 (die Genien deuten H^3 vor 720 Epimenides fehlt H^3 732 end) auch BC^3C nach 740 Absatz H^3E vor 745 Unsihtbarer Chor fehlt H^3E *Moderato* Epimenides. H^4H^5 dann durchstrichen und daneben: bleibt weg H^5 Dabei g^1 NB. Da unser Epimenides nicht singt, so wären diese Worte als Chor hinter dem Theater zu singen. H^3 (Schluss unleserlich. Was v. Loeper, Hempel II, 1, 190 liest: S. oben S. 22* : Unsihtbarer Chor, vermag ich nicht zu bestätigen. vgl. zur Sache auch Briefw. Zelter-Goethe 2, 188.) 745 Hans.) Hans EBC^3C 747 ohne Kommata BC^3C vor 753 Epimenides fehlt H^3-H^5E (zu den Genien) H^3 nach 756 Knute H^3E 760 länger fehlt H^4 vor 761 1ter Genius (der sich vorher mit dem zweiten zugewinkt, unter Musikbegleitung) H^3 Genien (die sich vorher zugewinkten) H^4 Die beiden Genien H^5 764 freies] freies H^4H^5 vor 765 2ter Genius H^3 770 bitten J^3BC^3 vor 771 beide Genien (unter Musikbegleitung) H^3H^5 772 Den Augen] Denn Augen E nach 772 von fern H^3 die Knaben] Genien H^3 vor die] vor der H^3E

*) Seitenzahl von H^4

Siebenter Auftritt.

Siebenter] Dreiundzwanzigster H^3-H^5 Ein und zwanzigster E führt ein Heer über die Ruinen herein, da wo sie abgegangen ist H^3 welches -- bezeichnet fehlt H^3 773 auf! die Notizenblatt (oben S 516) $H^3-H^5EJ^1J^2$ auf, die J^3 auf die BC^1C 774 Ehre winkt! die Zeit J^1J^2 777 — Vorwärts! — H^3-H^5 darüber (gesprochen) H^4 (Ebenso in allen folgenden Strophen.) — Vorwärts — E Vorwärts — J^1J^2 Ebenso in den folgenden Strophen. Dass Vorwärts gesprochen wurde, beruhte auf Verabredung mit Goethe; vgl. zu 847. 779 Ξ_0] G^3 J^1 erschallet $H^3-H^5EJ^1$ — J^3 nun fehlt J^2 780 Denn des] Deutsches J^1 Stimme sie erschallt] Stimm' erschallt J^1J^2 Stimme erschallt H^3H^5 781 vom heiligen $H^3H^5J^1J^2$ Grimme — J^2 782 Schnellgewalt! J^1J^2 785 wir, die] alle J^1J^2 788 verhinde deinen] verhindert ihren J^1J^2 nach 790 (Daß Marschieren geht immer fort) H^3 vor 791 Jugendfürst fehlt J^1J^2 ebenso später Hoffnung, Chor, Jugendfürst, Chor. 791 her, vernehmt ihr, $H^3-H^5J^1J^2$ erschallen H^5 792 treuer aus treuen (oder umgekehrt) H^3 treuer $H^1H^5J^1J^2$ Ruf: J^1J^2 Weber an Goethe 3. Sept. 1814: „Der Jugendfürst singt:

„Hinter uns her, vernehmt ihr, schallen
Starke Worte, treuen Ruf etc. etc.

Der Abschnitt ist aber bei allen Strophen jedesmal am Ende des ersten Verses, wie:

„Brüder auf! die Welt zu befreien“
in der 2. Strophe
„So erschallet nun Gottes Stimme“
in der 3.
„Und so schreiten wir die Kühnen“

Der Sinn würde also in der Strophe des Jugendfürsten mit der Musik folgender sein:

Hinter uns her, vernehmet ihr schallen,

Es passt gut zur Musik, der Sinn würde aber entstellt, und das Verbum schallen würde gerade wie das Substantiv: das Schallen klingen. Dürft' ich um eine kleine Abänderung des Verses bitten? — Goethe hat dem Sinne nur durch Weg-

lassung der Interpunction nachgeholfen; Webers, wie Zelters (vgl. S 530) Handschrift scheinen die falsche Interpunction gehabt zu haben, die Weber im obigen Briefe anwendet. 791 Ist, was] Ist was $EB^1C^1C^1$ vor 795 Chor. H^3-H^5 vor 797 Hoffnung (gesprochen, unter leiser Melodie des Chors) H^3 spricht unter der Musik H^3 spricht unter den zehn Saiten H^5 (Sie wird also nur vom Orchester, nicht vom Chor begleitet.) 799 Willen] Willen, $H^3-H^5BC^1C^1$ vor 803 Jugendfürst] Chor. H^3H^5 Das Wort Jugendfürst ist in H^3 unten auf einer Seite das letzte, scheint also vom Componisten übersehen zu sein. Die ganze Strophe 803—808 ist in H^3H^5 durchstrichen. 805 Denn es] G^5J^2 806: G^5 ist um das W] Um die Freiheit ist's J^1J^2 vor 807 Chor H^3 nach 808 Chor] darunter (ganz vorn) H^3 809 Einer vorwärts] Einer vorwärts $H^3-H^5EJ^3$ Einer: Vorwärts J^1J^2 814 kein Absatz E über 815 2 H^3 816 Sucht sie hinein] Sucht hinein H^3H^5 corrigirt H^5 817 ungeheuern EJ^3

Achter Auftritt.

Achter] Vier und zwanzigster H^3-H^5 zwei und zwanzigster E und Landesbewohnern fehlt H^3-H^5 und Landbewohnern EJ^3 Weber an Goethe 3. Sept. 1814 fragt an, ob die Landleute, welche den Chor: Und die wir zurückgelieben [835] singen, in der 23. Scene [jetzt II 7] gleich mit dem von der Hoffnung über die Ruinen geführten Kriegsheer herankommen oder später. „Wenn sie mit dem Kriegsheer, wie ich vermathe, in Masse herankommen, so können sie doch wohl die Strophe des Chors: Denn so einer vorwärts rufet mitsingen?“ Weber hat auf seine Anfrage keine Antwort erhalten; Goethes nächster Brief ist vom 21. Dec. 1814. vor 821 Chor der Frauen H^3-H^5 825 Wir] Wie H^3 Wir aus Wie H^5 827 unschtlingen.] unschtlingen, danach kein Absatz H^3-H^5 828 Und] Auch H^3-H^5 829 Zu] Sie H^3H^5 831 Braven,] Braven BC^1C^1 834 Höhr'em] Höherm H^3-H^5 Höhr'em E vor 835 Landbewohner] Chor von Landbewohnern H^3 Chor der Landbewohner H^5 837 unsern H^3-H^5 839 schreitet,] schreitet BC^1C^1 841 bereitet,] bereitet BC^1C^1 843—841 fehlt, dafür:

Und nun vor allen
 Kein andrēs Sinnen
 Kein andrēs Dichten
 Alß aufzurichten
 Daß waß gefallen,
 Und zu gewinnen
 Daß waß verloren:
 So ist unß allen
 Alß [Wie *H*] neugeboren. *E*

Dies ist die älteste Fassung der Stelle. vgl. oben S 516. 524. 543—554 mit Rothstift eingeklammert. daneben: Bleibt auß *H*³ offenbar eine Notiz für eine Berliner Aufführung. 543 Und fehlt *H*⁴*H*⁵ 547 Weber an Goethe 3. Sept. 1814: „Die Worte in den letzten Strophen des Chors: Glück auf werden doch gesungen? Ich habe sie so gesetzt.“ Woraus zu schliessen dass Goethe für das entsprechende Vorwärts der früheren Strophen das Sprechen vorgeschrieben hatte. 549 Und fehlt *H*⁴*H*⁵ 550 Erhebt *H*⁴*H*⁵ nach 554 (Zudeßjen] davor Fünff und zwanzigster Auftritt. *H*³—*H*⁵

Neunter Auftritt.

Neunter] Drei und zwanzigster *E* bis 901 (Epimenideß betrachtet die Zustände, Glaube, Liebe, Hoffnung rühmen die Fürsten, durch die sie gewirkt.) *E*² vor 555 Epimenideß mit] Vorige. Epimenideß mit *H*³—*H*⁵ (noch oben.) *J*³ 556 — nach 910 fehlt *H*⁵, obwohl in *H*⁴ der ganze Auftritt melodramatisch bearbeitet ist. 561 Schmerz, *H*³*J*³ Schmerz *E*—*C* vor 563 Erster Priester. (melodramatisch) *H*³ 569 Wagen *H*³ Wagen, *E*—*C* 575 flammte denn] flammte jüngst *H*³*H*⁴*E* zwischen 576 und 577:

Wir danket ihr, nach dieser Tage Grauen,
 Daß schöne Licht, das wir vergnüglich schauen.
 Heil dem Edlen, der den Glauben
 Heilig in der Brust genährt
 Und dem Morden und dem Rauben
 Kühn beharrlich abgewehrt. *H*³*H*⁴ [3—6 fehlt *H*⁴] *E*

577 — 592 fehlt *H*⁴ 577 blasen,] blasen *BC*³*C* 578 Schlund auf] Schlund vor *H*³*E* 580 Alle kräftigten *H*³*E* Alleß kräf-

tigte *BC* Alles kräftige *C* 881—886 fehlt *H³E* 887 Begrüßet
3hn] Ich suche den *H³E* 890 holdem *H³* 896 Schwester! *H⁴*
 897 fordre *H³H⁴* 899 Triumphes Wonne *H³H⁴* 900 So hab
 ich's ihm versprochen, ihm gegeben *H³H⁴E* [doch *3hn E*] 901
 Bild] Glück *H³H⁴E* nach 901:

Unser König soll uns leben,
 Heil! daß wir den Tag gesehn,
 Da wir wieder um *3hn* stehn
 Seinem Willen hingeben.
 Leben soll der König, leben!

Ghor.

Leben soll der König, leben! *E*

Die Verse fehlen in *H³—H⁵*, sie sind gewiss auch in das erste Theatermanuscript (S 524) aufgenommen gewesen, aber dem Bedenken zum Opfer gefallen, das schon Hffland in seinem ersten Briefe vom 7. Mai 1814 ausgesprochen hatte, dass der König sich nicht gern angedet sehe, es müsste denn am Schlusse sein. In das Druckexemplar liess Goethe sie aufnehmen, wohl weil er hoffte, das Festspiel werde ein dauerndes Besitzthum auch andrer Bühnen als der Berliner werden. Vgl. übrigens Zelter an Goethe 2, 153.

Zwischen 901 und 902 enthalten *H³* resp. *aH³* (vgl. S 526) *H⁵E* folgende Scene, deren Text ich nach *H³* gebe, während ich die Varianten in die Anmerkungen setze. Über das Verhältniss von *H⁴* zu dieser Partie vgl. S 528f.

Sechß und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Beharrlichkeit.

Beharrlichkeit.

Rejativ.

Wetteifernd komm ich an, doch ohne Reid,

Und weiß wohl, die Beharrlichkeit

Bis Vers 6 fehlt *aH³* vor 1 Vier und zwanzigster *E*
 Vorige. Beharrlichkeit. fehlt *EH⁵* Beharrlichkeit.]
 Behändigkeit *H⁵* Rejativ fehlt *EH⁵* 2 Und] Ich *H⁵*

Ist allen meinen Schwestern eigen:
 Was sich nicht selber gleicht, wird keine Tugend seyn;
 So komm' ich froh und frisch herein, 5
 Als Tugend mich der Tugenden zu zeigen.

Aria.

Zu beharren im Bestande,
 Was der Wille rein gefaßt,
 Trägt ein Edler auch die Bande
 Ungeheurer Schmach und Last; 10

4 selber fehlt *H*⁵ 6 der] den *H*⁵ vor 7 Aria fehlt *E*
 Arie mit Chor. Beständigkeit *aH³H⁵* 7—30 mit Blei-
 und Rothstift durchstrichen *H*³ 7—14:

Σ! beharret im Bestande
 Den der Wille rein gefaßt!

Chor.

Σ! beharret!

Beständigkeit.

Auch der Edle trägt die Bande
 Ungeheurer Schmach und Last.

Chor.

Ja! wir trugen schwere Bande!

Beständigkeit.

Nähret, ewig, auch mit Schmerzen,
 Den geheim erzeugten Rath.

Chor.

Nähret! Nähret!

Beständigkeit.

Ach! im eingeklemmten Herzen
 Ängstet sich die große That.

Chor.

Σ! beharret! Nähret! Nähret!
 Den geheim erzeugten Rath. *aH³H⁵E*

Doch er nährt nur mit Schmerzen
 Den geheim erzeugten Rath
 Denn im eingeklemmten Herzen
 Ängstet sich die große That.

15 Doch von sternreichen Höhen
 Milde, Stärkung, Trost ersehen
 Das befänstigt auf einmal
 Alles Bangen, alle Lutaal.

Jugendfürst.

20 Unter sternreichen Höhen
 Vor dem Gott der Väter stehen,
 Das befänstigt auf einmal,
 Da verschwinden Fein und Lutaal.

Epimenides.

25 Last von sternreichen Höhen
 Unserm König Glück ersehen,
 Und auf Jahre sonder Last
 Seinen Folgern altzumal.

Chor.

30 Ja von sternreichen Höhen
 Fühlen wir's hernieder wehen:
 Walte, Glück, im Freudenthal
 Ohne Namen, ohne Zahl!

Epimenides.

Mich ließ der Geist den fremden Fürsten schauen,
 Der aus des Drachen eh'nen Riefenklaue
 Bedächtig weiße, still, sich kühn entwand
 35 Und sich auf Nordens eisereichen Gauen
 Zum großen Zweck mit Freudigkeit verband.
 Ihm schwebte vor, zu wohlverdientem Lohne,
 Der größten Helden neu geschmückte Krone.

11 keine Strophenabtheilung *H*³ 15—37 fehlt *cH³H⁵*
 15—18 fehlt *E* 22 verschwindet *E* 23, 27 sternreichen *E*
 24 Unserm *E* nach 30 die Schlusslinie fehlt *E* 31—37
 fehlt *E* 31 eisereichen aus eisenreichen *H*³ nach 37 Absatz,
 dann Vers 302 *H*³

Von dem ganzen Abschnitt ist 31—37 der älteste Theil; er gehört, auf Bernadotte gemünzt, (vgl. S 505, 7) zu den Reden über und an die verbündeten Herrscher (Russland, Österreich, Preussen), wie sie *E'* nach 576 bietet. Diese Verse mag Goethe schon in dem zweiten Weimarer Manuscript cassirt haben (vgl. zu S 511, 2 und Hempel II, 1, 113), durch ein Versehen des Abschreibers aber gingen sie doch in das Dirigirbuch über. Auch von dem Druckmanuscript, das am 7. und 12. Juli nach Berlin ging, hatte Goethe sie ausgeschlossen. 1—30 ist das *Günzschiebende Stück* (S 515), das Goethe am 7. Juli an Weber lieferte; es ist in *H³* um 7 Verse zu früh eingeschoben. Dies Stück, Rezitativ, Arie und Terzett, erklärte Weber in Briefen vom 23. Juli und 3. September 1814 für vortrefflich, nur sei der Sinn in allen Versen so verkettet, dass er nicht im Stande sei, diese oder jene Zeile von der Sängerin wiederholen oder vom Chor aufnehmen zu lassen. „Dieses gilt besonders vom zweiten Satze: „*doch er nähret mit etc. etc.*“ Er bat um Abänderung der Bindewörter und grössere Lockerung des Satzgefüges. Noch einmal am 13. December 1814 wiederholte er die Bitte, einige Zeilen Chor der Arie gefälligst beizufügen. „Die 4 ersten Verse von *zu beharren* bis zu dem Worte *Saß* müssten gerade durchgesungen werden, ich kann keinen Vers davon wiederholen. Der zweite Satz von *doch* müsste wieder bis zum letzten Wort: *That* durchgehen, der Gesang würde steif werden, um so mehr, da das Ganze als moralischer Satz gelesen meisterhaft, aber für Musik nicht passend ist. Wäre es nicht möglich, den Gesang an den König selbst zu stellen, dass Etwas Heroisches und Triumpfales hinein käme, welches der Chor wiederholte?“ Darauf Goethe an Weber den 21. December 1814: *Was die Arie der Dem. Schmalz* betrifft, so füge ich die Veränderung bey, sowie auch, wie allenfalls das Chor eintreten könnte. Ich glaube, daß sowohl zur Wiederholung der einzelnen Sätze nunmehr die Gelegenheit geboten ist. Wie ich denn kaum zu bemerken brauche, daß das Chor mit den Worten: *U beharret!*

Nähret, nähret!

ohne die ganzen Zeilen zu wiederholen eintreten und die Solostimme tragen kann. Die Arie direct an den König zu richten

halte ich nicht für rätlich, weil es ohnehin schon etwas schmerzliches ist sich an solche Vergangenheit erinnern zu lassen. Über die Eintragung der am 21. December 1814 übersandten, neu redigirten Arie in *H*³ und in das Druckmanuscript vgl. S 526, 532.

904 herrlich] herrlich *C*¹⁰

Dreihunderter Auftritt.

Dreihunderter] Sieben und zwanzigster *H*³ Fünf und zwanzigster *E* danach Vorige. Einigkeit. *H*³ vor 91 die fehlt *H*³ vor 220 Jugendfürst. fehlt *H*³*E* 921 Meines Vents *H*³ 923—946 durch eine grosse Klammer verbunden *H*³ zum Zeichen, dass das Ganze zusammen componirt werden soll. Der Componist hat aber nur 932—946 zu einem gemeinsamen Chor (Maestoso) verarbeitet. Erst von 932*) also bis zum Schluss treten *H*³*H*⁵ wieder ein. 934 unsere *H*³*E* unsere *H*³*H*⁵ vor 938 Chor der Frauen, Liebe und Glaube *H*³*H*⁵ 946 Unserm *H*³—*H*⁵*C*¹¹ nach 946 (Durch die Vereinigung der Krieger und der sämmtlichen Zurückgebliebenen wird der Übergang zum Ballet gemacht, wozu grandiose, rührende, zärtliche, zierliche, anmuthige Melodie genug vorhanden sind. — Große

*) Im März 1815 schreibt Duncker an Goethe, er sei Veranlassung gewesen, dass Graf Brühl den Professor Lenzow veranlasst habe, zum Hinweis auf die augenblickliche politische Situation (Napoleons Rückkehr von Elba) eine Strophe einzulegen und schickt dieselbe mit. Sie fand nach 931 ihren Platz und wurde von Epimenides gesprochen:

Denn, wenn auch gleich des Frevels Streben
Der Eintracht Werk zu stürzen droht,
Wird dennoch Eintracht sich erheben
Noch höher bei erhöhter Noth.
Wie hoch des Frevels Plane fliegen
Zur Unterjochung letzter That —
Die Wahrheit wird den Trug besiegen,
Dem Recht wird Unrecht unterliegen,
Zerstört der Hölle dunkler Rath.

*H*⁵ führt von diesem Zusatz die letzte Zeile an.

malerische Gruppe zum Schluß und) Schlußchor H^3 Mit diesem Worte endigte ursprünglich H^3 , vgl. S 526f. Durch Vereinigung der Krieger und Einheimischen geschieht der Übergang zum Ballet, welches die Freude des Wiedersehens, und Wiederfindens in mannigfaltigen Familien-Szenen ausdrückt. Große Gruppe zum Schluß.) E 947—954 fehlt $E H^1$, auf eingeklebtem Zettel nachgetragen $\beta H^3 H^5$ vor 947 Epimenides, zwey Priester. Epimenides. $\beta H^3 J^3$ 952 fremde] ferne $\beta H^3 J^3$ vor 953 Priester.] Zu Drey $\beta H^3 J^3$ 955—986 fehlte H^3 , aber 955—970 und 979—986 unter der Überschrift Chor von a nachgetragen. 971—978 von β auf eingeklebtem Zettel; vgl. S 526f. Goethe an Weber 30. Januar 1815: verfehle nicht, drey Strophen zum Schlußchor zu schicken, die ich schon früher gefendet hätte, wenn ich sie nicht den letzten Augenblicken recht anzupassen die Absicht gehabt. 957 Komma fehlt $H^3 E-C$ vor 971 Dritte Strophe βH^3 971—978 fehlt $H^1 E$ 975 am großen] an diesem Tag $\beta H^3 J^3$ 977 Nach manchem Hin- und Widerschlag $\beta H^3 J^3$ 978 Zum Zweiten mal] Wir famen doch $\beta H^3 J^3$ 979 Nun töne laut] Und tönet bald J^3 Da Goethe die ursprüngliche Lesart Nun töne laut auf die Anwesenheit des Königs in Berlin berechnet hatte, diese nun aber, da der König in Wien weilte, für die erste Aufführung ausgeschlossen war, so änderte er in der obigen Weise und sandte die Änderung mit Strophe 3 sicherlich auch nach Berlin; doch kam sie weder in die Theaterhandschriften noch auf die Bühne, vermuthlich, weil man unter dem Herrn nicht den König, sondern Gott verstand. Auch in's Morgenblatt schickte Goethe die der Situation entsprechende neue Fassung. Nach 986 fehlt $H^3-H^5 E$

Requiem

dem
fröhsten Manne des Jahrhunderts.

Das „Requiem“ dichtete Goethe im Januar 1815, ange-
regt durch eine von M. O. [Donell] verfasste, Wien im Januar
1815 erschienene „Biographische Skizze des Fürsten Carl
Lamoral von Ligne“ (abgedruckt von Werner, Goethe und
Gräfin O'Donell S 185 ff. Vgl. auch Goethes Brief an den
Herzog vom 29. Januar 1815 und Goethes Tagebuch 24. Januar
1815). Die Dichtung ist wohl über das erhaltene Fragment
nicht hinausgekommen. Der erste

Druck

desselben befindet sich in

Q: Goethes poetische und prosaische Werke in zwei Bänden.
Stuttgart und Tübingen, Verlag der J. G. Cotta'schen Buch-
handlung, 1836. 4^o im I. Band S 50f. mit der Überschrift
Requiem, dem fröhsten Manne des Jahrhunderts, dem Fürsten von
Ligne. Gest. den 14. Dec. 1814. (Fragment.), und darnach in
*C*¹ 56, 49—54 und *C* 56, 45—49.

Handschriften.

*H*¹: Ein Folioheft von 6 Lagen groben Conceptpapiers;
beschrieben sind nur die Vorderseiten der ersten Hälfte des
Heftes, mit Ausnahme von S 2, welche die Verse 20—23
und 28 enthält. Es ist ein sehr flüchtig hingeworfenes Concept,
q und *g*¹ durch- und übereinander geschrieben, stellenweise
schwer zu entziffern. Die Personenüberschriften sind durch-

gestrichen, durch andere ersetzt, diese oft wieder gestrichen; an mehreren Stellen fehlen sie gänzlich. Eine Reinschrift des Anfangs legte Goethe seinem Brief an den Herzog vom 29. Januar 1815 (Briefwechsel des Grossherzogs Carl August mit Goethe 2, 53) bei, dieselbe hat sich nicht mehr vorgefunden. Eine von dieser Handschrift genommene Copie ist

H²: Ein Folioheft von 6 Lagen groben Conceptpapiers, in der äusseren Anlage sich ganz an *H¹* anschliessend. Die Abschrift ist von Kräuters Hand, und für den Druck (*Q*) zurecht gemacht. Die oben beschriebene Gestalt von *H¹* erklärt die *H²* eigenen Lesefehler, die sich dann in die Drucke hinübergeschlichen haben. Die anderen Abweichungen von *H¹* sind wohl eigennüchtige Änderungen Kräuters, oder der Herausgeber von *Q*.

Lesarten.

1 und 2 Alle gestrichen *H¹* 5 im] in *H²QC¹C* vor 7 Tenor *g* nach Sopran, darüber Genius *g* später eingesetzt *H¹* 7 im alten Sange *g* auf *g¹* über und auf getrichenen verwischten Bleistiftworten, deren letztes wahrscheinlich Klange war *H¹* 9 Wenn *g* aus Wenn *H¹* vom] von *H²QC¹C* [Waffenflange] flange *g* über glanze danach in derselben Zeile die Erde hebt *H¹* 10 *g* auf *g¹* später eingeschoben *H¹* 13 gefinnt *g¹* (?) aus gefinnt ebenso gewinnt aus gewinnt *H¹* 20, 21 auf der unbeschriebenen Rückseite des vorhergehenden Blattes stehend, gibt die dritte Fassung der beiden Verse wieder; die erste war *g*:

Alles alt! und alles neu!

Dem Vermögen weicht die Scheu

Über diesen Zeilen *g¹* mit der Überschrift *g¹*: *Maestosissimo* die zweite Fassung

Wie die Alten so die Neuen

Eiferjucht wird sie entweyen *H¹* die zweite Fassung auch *H²QC¹C* 20 Wenn *g* über Seht *H¹* 22 Nur *g¹* gestrichen und dafür aR *g¹* Trum, dann dieses gestr. und Nur wieder hergestellt *H¹* 23 Der Besitz *g¹* unter Hinterdrein! *H¹* Besitz, ex] Besitzer *H²QC¹C* 25 als ein *g* über wie

das H^1 27 Wirbelt Paude aus Paude wirbelt H^1 28 g^1 auf der unbeschriebenen Rückseite des vorhergehenden Blattes stehend, ohne Überschrift H^1 mit der Überschrift Zwey Sylphen H^2QC^1C vor 29 Geniüs g für Chor Genien Discänte H^1 Sylphe des Hofß H^2QC^1C 31, 32 bildete ursprünglich mit 29, 30 eine Strophe der Genien, die erst später durch die Überschriften Geniüs (vor 29) und das eingeschobene Genien (vor 31) getrennt wurde H^1 vor 31 Sylphe der Gesellschaft H^2QC^1C 31 baar deutlich H^1 Paar H^2QC^1C nach 32 Abschlusszeichen und darunter g^1 :

Alle Gaben die sie haben
Sind mehr zu nehmen H^1

vor 33 die Überschriften Sylphe des H und Sylphe der Gesellschaft g^1 H^1 dafür Erster Sylphe und Zweiter Sylphe H^2QC^1C 33—37 g auf g^1 H^1 34 die beiden Überschriften fehlen H^1 Erster Sylphe — Zweiter Sylphe H^2QC^1C 35 da] schon H^2QC^1C 36 ist getheilt: Auf — Schmeichlen hat die Überschrift Erster Sylphe, Auf — Poße die Überschrift Zweiter Sylphe H^2QC^1C Schmeichlen g über Klingen (Klingen auch in der ersten Niederschrift g^1) H^1 37 Sylphe des Hofß] Erster Sylphe H^2QC^1C Sylphe der Gesellschaft] Zweiter Sylphe H^2QC^1C Zu] Nur zu H^2QC^1C 38 Nicht nur leichtsinnig zu, nur zu H^2QC^1C 39 seinem g über diesem H^1 andres] ander H^2QC^1C 40 zum g aus zur H^1 Beispiel g über Leichtigkeit H^1 41 das g über es H^1 42 sey g^1 über ist H^1 vor 44 Genien erst später zwischen die ohne Zwischenraum fortlaufenden Zeilen eingefügt H^1 Sylphen H^2QC^1C vor 45 Zwischenraum für eine Überschrift freigelassen, Geniüs fehlt H^1 vor 46 Genien wie Genien vor 44 H^1 Sylphen H^2QC^1C 47—54 lautet in erster Fassung (g^1), auf welcher die jetzige g übergeschrieben ist:

Der Sonne herrlich Licht
Des Äthers freyer Raum
Das ist es nicht
Das ist ein Trug (?)
Rasch knatternd schlägt ein Wetter auf euch ein
Was hofft ihr eurer Thaten Lohn
Ein Ungefahr — wie heißt es — schmettert ein
Beraubt den Vater! Tod sein Sohn! H^1

49 *g* über Das ist es nicht *H*¹ 50 Das Menschenglück *H*²*QC*¹*C*
 es ist ein *g* unter ein *H*¹ nach 50 Das ist ein Traum *H*¹
 eitter fehlt *H*²*QC*¹*C* 51 dich *g* über euch *H*¹ 53 herein *g* aus
 ein *H*¹ ein *H*² drein *QC*¹*C* 54 Verwaist *H*²*QC*¹*C* der Sohn]
 der *g* über sein *H*¹ 59—62 bildete erst Eine Strophe und
 wurde später durch Einfügung der Überschrift Geschwister
 und Verwandte getrennt *H*¹ 62 wir] wie *H*²*QC*¹*C* 66 Liebe-
 voller mit Blei (*g*¹?) in Liebevollen corrigirt *H*² nach 68 *g*
 Schlussschlinge und *g*¹ Strich über die ganze Seitenbreite *H*¹
 70 der Gräber *g*¹ in freigelassenem Raum *H*¹ 79 was nach
 Denn *H*¹ vergende *g* über einem durch die Streichung un-
 leserlich gewordenen Wort *H*¹ 81—88 *g* auf der ersten
 Fassung *g*¹ welche lautete:

Willst du Luft der Himmelslüfte
 Die dem Paradiese gleich
 Willst du Blumen willst du Düfte
 Komm o komm zu meinem Reich

Neues Leben aus dem Grabe
 Das Jahrtausende beschließt
 Dieses ist der Schatz die Habe
 Die ein jeder mir genießt. *H*¹

80 Das Wehn *g* über Die Luft *H*¹ 90 fehlt, dafür Raum für
 eine Zeile; hier ergänzt nach Vers 74 *H*¹ 92 Blumen-
 wälder *H*²*QC*¹*C*

A n h a n g.

Schillers Todtenfeier.

Während Goethe die Aufführung der Glocke auf der Lauchstädter Bühne vorbereitete und die Stenzen des Epilogs dichtete, plante er eine grössere dramatische Dichtung zum Andenken des Freundes. An frühere Andeutung (I. 19. Juni) anknüpfend schreibt er aus Lauchstädt den 4. August 1805 an Zelter, dessen Mitwirkung er zunächst für jene Feier erbittet: „Sodann hoffe ich das andere Gedicht, wenigstens ein Schema, zu senden, das alsdann zum zehnten November, zur Feyer des Geburtstags unsres Freundes könnte gegeben werden. Mehreres nächstens.“ Doch ist die Arbeit, deren Goethe noch zu Anfang 1806 (an Fr. A. Wolf, 5. Januar) unter den „ins Stocken und Stecken gerathenen schönen Lauchstädter Vorsätzen“ gedenkt, über schematische Aufzeichnungen zum Plane und vereinzelte Ansätze der Ausführung nicht hinausgelangt, und die im Archiv erhaltenen Blätter geben offenbar alles, was damals niedergeschrieben worden ist.

HP: Ein schmales Quartblatt bläuliches Conceptpapier enthaltend zwei kurze Entwürfe zum Ganzen und die flüchtige Aufzeichnung einer einzelnen Scene „Todt und Schlaf“.

HP: Ein Quartblatt helleres Conceptpapier, Wasserzeichen ein verschlungenes GH: Folge der Auftritte und figürliche Übersicht des Aufbanes. Auf der Rückseite Berechnungen des Theaterkassiers zu der Lauchstädter Aufführung des „Götz von Berlichingen, Sonnabend den 3. August 1805“.

HP: 12 Quartblätter in einem als Umschlag benutzten Halbbogen; 3 unbenutzte Blätter des gleichen weissen Papiers (Wasserzeichen: Wappen und nelkenartige Blume).

liegen bei. Auf dem Umschlag eigenhändig mit Blei die Aufschrift Schillers Todtenfeier, oben von Kräuters Hand die Ziffer 4, die Nummer des Stücks in dem Abschnitte „Eigen Poetisches“ des Repertoriums. Die Blätter waren zur Aufnahme der ersten Ausführungen eingerichtet: zuerst hat Goethe 10 derselben mit Überschriften, entsprechend der kurzen Angabe auf Blatt 2 von *II*² versehen. Alles Übrige ist, abgesehen von ein paar aufgetragenen Worten und Zeilen, mit Blei geschrieben. Die drei letzten Blätter enthalten nichts als die Überschriften, und nur das Verzeichniss der Personen ist mit Tinte ins Reine gebracht; ein Blatt. hinter Bl. 2. „Eingangschöre“, einzuordnen, enthält nur ein paar belanglose Worte zur Personenangabe.

Im Folgenden gebe ich zuerst nach *II*¹*II*², was den Inhalt und Gang der Dichtung im Ganzen andeutet, dann *II*³: Verzeichniss der Personen, Entwürfe zur Schematisirung und erste Versuche zur Ausführung einzelner Theile.

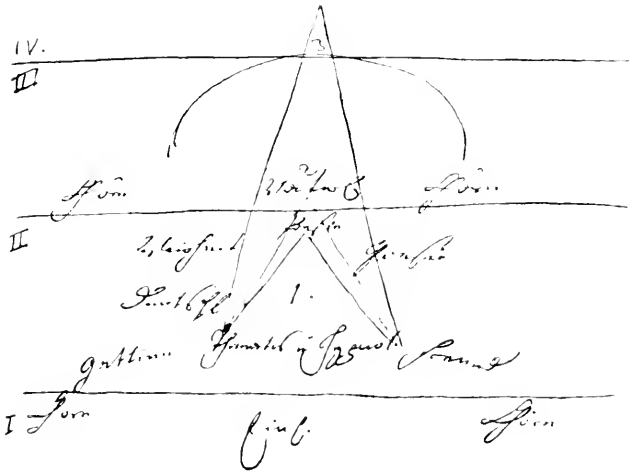
*II*¹ Bl. 1.

	Vorderseite:	Rückseite:
	Symphonie	
	Heitr. dunfl.	
	Mimische Entreen	Symphonie
	Exposition	Chorgefang Festliches Kom
5	Donnerjchlag	[kommen? Kronen?]
	Erjcheinung	darbringen
	Das Stük	Chöre von verschiednem Charakter
	Verwandl. in tr. [traurige?]	instrumental. mimisch. 5
	Trauergefang	Exposition
10	Epilog	
	Verwandl. in Heitr.	
	<i>Gloria in excel[sis]</i>	
		1—5 gestrichen.

H^2

H^3

1 Chöre	I	
2 Thanatos	}	Jünglinge
3 Gattinn		Jungfrauen
4 Fremd		Männer
5. Deutschland		Greise.
6. Weissh.		Tod
7 Poesie	}	Schlaf
Poesie allein		Gattinn
8. Chöre	}	Fremd
9 Vaterl.		Deutschland
10 Chöre	IV	Weisheit
		Dichtung
		Vaterland



H³

[1]

Gingangschöre.

Jünglinge zur Idee erhoben	
Mädgen ihrer Würde bewußt	
Krieger zum höchsten Punkte des Muths erhoben	
Haide Sylbenmaaß wohltauf Kameraden	5
Greife die freudig in das kommende Jahrhundert hinein-	
schau'n (Attinghausen)	
Jünglinge	
Bergbewohner aus Tell Aferlente	
Handwerker aus der Glocke	10
Studirende	Seine durchgewachten Nächte
	Haben unsern Tag geheilt,
Soldaten die jüngern aus W. Lager.	
Frauen	
Thekla Bertha	15
Frau des Stanfachers. Tell's	
Männer	
Handwerker	
Krieger	
Greife	20
Gesetzgeber	
Attinghausen	

5 Haide. Name des Schauspielers, der bei der ersten Aufführung von „Wallensteins Lager“ als (wallonischer) Kürassier das Reiterlied angestimmt hatte. 9 Bergbewohner g über Landleute g¹ Aferlente g Ein zugehöriges Blatt zeigt eine Theilung des Jünglingschors in:

Landleute Handwerker

16. Tell's g

H³

[2]

[Thanatos u. Hüfnos]

Tod u. Schlaf

Spricht Tod

5

— Jüngling

— Mädchen

— Mann

— Greis

— Tod.

10

antworte ihm

jendet den Schlaf weg

v g. gestrichen g¹Erstes Schema H¹

Todt u Schlaf.

Todt.

aufgehört

vom [so!] der [?] Verwandten

: Lie|be

der Freundschaft

dem Vater

der Weisheit

der Poesie

[3]

Gattin und junges Chor

Sich und die Kinder darstellend
Ist genug gesagt.

 Alles ist das Werk des Gatten
Was von Leben uns umgiebt
 5

 Hülflosigkeit

Soll ich ihm nicht mehr das leisten

⊖

Belohnung in dem Augenblick

Rückseite: Das Gute was man Liebenden erzeigt 10
 Belohnet sich in [diesem Augenblick]
 dieser ersten Stunde

Überschrift zuerst *g* Verwandtschaft; darüber und daneben
 die Änderungen:

Chor der Jugend *καὶ νεότης* [die] Gattin Kinder

Die letzte Gestalt der Überschrift am Ende der Seite nach-
 getragen.

⊖ ⊖ = *Ἰθανάτος*

[4]

Freund und älteres Chor

Wer reicht [uns] mir die Hand beim verfiinten in's Neate
 Wer giebt so hohe Gabe
 Wer nimmt so freundlich an was ich zu geben habe.

5 Der traure der den Lebenslag verjäumt

Rückseite: [Chan.] Tod

Haft du verjäumt
 verträumt

Lammisch gemieden

10 Mannst du aber dem regen

Thätig entgegen

Widerstrebtest du nicht seinem Zug

Lähmtest du nicht seinen Flug

Durch Willführ und Lame

15 So dancke dir selbst für dein Glück

Es ist vorüber es kommt nicht zurück

Klagen.

im abwechselnden Chor.

Erste Überschrift *g* Freundschaft. darüber Chor der
 Alten *gizos g'*, die letzte Gestalt *g'* am Ende der Seite.

[5]

Deutschland
Vaterland

Dünkt sich höher als die einzelnen
 Lob des emporstrebens
 Werth vieler 5
 Werth der einzelnen
 Vorsprache

Rückseite:

Ih.

Ungleichheit des Geschicks nicht ungerath
 wegen Gleichheit des nothwendigen 10

Von deinen Schildern darj das Rad allein
 Es darj allein der Kautenkranz sich zeigen

Zwei Sterne

Judejs der ganze Himmel sich
 Theilnahmlos 15

Den Pfanenschweif von allen deinen Bildern
 Soll ich deßhalb die strengen Schläffe mildern
 es kann von deinen Schildern
 Das Rad allein, allein der Kautenkranz

1 Deutschland *g*¹ über Vaterland *g* 2 Ih. = Ihanato:
 Zwischen 10, 11 Spatium für 3 Zeilen: zwischen 12, 13, 13, 14
 kleinere Abstände. 11, 12 Rad, Kautenkranz = Mainz, Sachsen,
 die dann auch in dem nächsten Bilde gemeint sind.

[6]

Weisheit

[7]

[Poësie.] Dichtung

Von tausend Lippen fließt die Weisheit hier
 Mein Wort kann ich nur wenigen vertrauen

5 Rückseite: Dichtung allein

[8]

Ränie

[9]

Vaterland

[10]

Magnificat.

1 Über Weisheit in zwei Zeilen Philosophie? *g cogit g*¹
 3. 4 Von tausend — vertrauen *g* über folgenden Ansätzen *g*¹:

Das können tausend
 Durch einen nur kann ich red
 Nur durch den Einen kann ich reden

6 [8] Ränie = Chöre III im Schema *H*² = Trauergefang *H*¹

5 [10] Magnificat = Chöre IV im Schema *H*² = *Gloria in excelsis* *H*¹

Cantate zum Reformationss-Jubiläum.

Kräuters ‚Repertorium‘ führt unter der Rubrik ‚Eigen Literarisches‘ als Nr. 42 auf: „Schema zu einem grossen (für Zelter bestimmten) Oratorium: Die Sendung des Messias“, und unter dem ‚Eigen Poetischen‘ als Nr. 5: „Cantate zum Reformationss-Jubiläum und Denkmal für Luth. 1817.“ Beide Nummern gehören zusammen.

Für den Gedanken, dem Reformationss-Feste eine Cantate zu widmen, ist Goethe von Zelter gewonnen worden. Sogleich nach Zelters erster Mittheilung (5. November 1816) finden wir ihn mit dem Gegenstande beschäftigt (Tagebuch, 8., 10., 11. Nov.), und am 14. bereits sendet er eine ausführliche Niederschrift, Idee und Anlage des Ganzen betreffend, nach Berlin (Goethe-Zelter II, 348—355). Er verweist darin zunächst auf Händels ‚Messias‘. Entsprechend dem Gegensatz von Gesetz und Evangelium, Nothwendigkeit und Freiheit, auf welchem das Lutherthum in seinem Hauptbegriff beruhe, denkt er sich den Aufbau der Tondichtung zweitheilig. Mit dem Donner auf Sinai, mit dem Du sollst! sei zu beginnen, mit Christi Auferstehung aber und dem Du wirst! zu schliessen. „Der Text bestünde aus biblischen Sprüchen, bekannten evangelischen Liedern, dazwischen Neugedichtetes, und was sich sonst noch finden würde.“ Zur Erläuterung schaltet er „die Folgenreihe des Ganzen“, ein kurzes Schema (Nr. 1) ein und stellt für die Ausführung das Gesetz auf: „Diese Dinge dürfen nicht historisch, sondern lyrisch verknüpft werden; Jedermann kennt das Ganze und wird sich auf Flügeln der Dichtkunst gern aus einer Region in die andere versetzen lassen“. Goethe bezeichnet diese Niederschrift als Entwurf. „Beyliegenden Entwurf (sagt der Begleitbrief) sende [ich] im Concept. Er ist zwar

sehr eilig, ja übereilt, allein zu Anbiss und Anregung genug. Setze Deine Gedanken und Forderungen gleich daneben und sende die Blätter zurück, so wird sich alles geschwind gestalten.“ Zelter antwortet einen Tag nach dem Empfang (23. Nov.), der „Entwurf“ habe ihn ganz in Besitz genommen. Er erstattet nur das Schema in Abschrift zurück, da er des Ganzen zum Unterricht bedürfe. Eigene „Gedanken“ hat er nicht beizubringen, er bittet vielmehr, ihm nun die Materialien in natura anzuweisen. Goethe aber fährt fort, der Aufgabe nachzusinnen, und am 11. December sendet er dem Freunde als Ergebniss „das Schema zur grossen Cantate weiter entwickelt“. Das Tagebuch nennt den Gegenstand zuerst wieder am 6. December und notirt als Einlage des Briefes an Zelter vom 11. das „zweite Schema der biblischen Cantate“. Nach Anleitung des Dryden-Händel'schen „Alexander-Festes“ habe er, sagt Goethe in einer Art Vorbemerkung, statt des dortigen Einen Timotheus, mehrere Sprecher aufgeführt, welche theils bloss recitirend, theils in Gesang übergehend, theils mit dem Chor wetteifernd gedacht werden könnten. Er wünscht dann vor allen Dingen darüber aufgeklärt zu werden, „wie etwa die Hauptstimmen zu vertheilen sind und an welchen Stellen man eigentliche Arien einschaltete, zu welchen man biblische und andere fromme Sprüche umbildete, damit sie noch kenntlich wären und zugleich rhythmisch bequemer“. Zelter antwortet wiederum sogleich (16. December). Das neue Schema ist ganz nach seinem Sinne, und er wünscht sich einen Anfang des Textes, um die schon disponirte Ouverture (Symphonie) schliessen zu können. „Du kannst geben was Dir fliesst.“ Er gedenkt den „Halbchor“ aus vier Stimmen zusammenzusetzen, und findet „eine weibliche Solopartie fast nothwendig, um eine ordentliche Sängerin zu beschäftigen und allenfalls zwei.“ . . . „Die Arien können stehn wie es sich fügen will.“ . . . Goethe hatte „Gedanken und Forderungen“ erwartet; aber eine solche Gegenwirkung blieb auch dies Mal aus, und so erlahmte sein Interesse. „Deinen werthen, mit meinen Vorschlägen übereinstimmenden Brief habe ich erhalten“, meldet er am 26. December, „vorerst aber zu meinen übrigen Papieren gelegt; denn

wie ich weiter eingreifen kann, seh' ich nicht klar. Wären wir beysammen, dann würde es sich geschwind ergeben⁴. Damit war für ihn die Sache abgethan, er hat eine leise und eine directe Mahnung des Freundes überhört, und Anfangs März antwortet Zelter auf Goethes Mittheilung, dass er mehrere Wochen auf die Redaction von Kotzebues „Schutzgeist“ verwandt habe, mit dem Seufzer: „Schade nur, dass mein Luther dadurch um sein armes Leben kommt“.

Riemer, der Herausgeber des Goethe-Zelterschen Briefwechsels, gedenkt in den „Briefen von und an Goethe“ S. 357 des grossen Schemas und des damit abgebrochenen Planes. Von einem Versuche der Ausführung weiss er nichts. Thatsächlich aber sind doch einige Strophen und Verse zu Stande gekommen, deren Zugehörigkeit jetzt erst festgestellt worden ist. Das Blatt, auf dem sich die unverkennbaren Erstlinge der Cantate erhalten haben, ist bei der Sichtung erster Niederschriften von Prosa-Arbeiten aufgefunden worden. Man wird diese Anfänge am ehesten um den 10. December ansetzen (in dem ersten Concept des zweiten Schemas fehlt noch „Sulamit die Geliebteste“), jedenfalls aber nicht lange nach dem Eingang des Zelterschen Briefs, den Goethe zu den „übrigen Papieren“ legte. Die Füllzeile „Wie es auch sich fügen mag“ (V. 16) klingt fast wie eine Verlegenheitswendung jenes Briefes.

Die Schemata sind gedruckt im „Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1796 bis 1832“, Band II, I. S. 359—351; 2. S. 359—362. Handschriftlich sind beide Briefe in den von Goethe durchcorrigirten ersten Concepten vorhanden, beide von Johns Hand, der zweite ausserdem in einer gleichfalls von Goethe durchgesehenen Abschrift, die Kräuter nach einer mit Zusätzen und Verbesserungen versehenen späteren Vorlage angefertigt hat; diese Vorlage ist, wie das (reine) „Concept“ des ersten, unter Zelters musikalischen Papieren verblieben. In seinem Briefe an Zelter vom 10. December bemerkt Goethe ausdrücklich, eine Abschrift habe er zurückbehalten.

In den Lesarten unter dem Strich ist bei Nr. 1 das Concept mit *II* bezeichnet, bei Nr. 2 das Concept mit *H¹*

die Kräntersche Abschrift mit *H*². Der Text von Nr. 2 ist nach *H*² und dem Druck hergestellt. kleine Vorsehen sind in Nr. 1 aus *H*, in Nr. 2 aus *H*¹ verbessert.

A. Schematische Entwürfe.

I.

Erster Theil.

- 1) Die Gesetzgebung auf Sinai.
- 2) Das kriegerische Hirtenleben, wie es uns das Buch der Richter, Ruth u. s. w. darstellt.
- 3) Die Einweihung des Tempels Salomonis.
- 4) Das Zerplittern des Gottesdienstes, der sich auf Berge und Höhen wirt.
- 5) Die Zerstörung Jerusalems, und in Gefolg derselben die Gefangenschaft zu Babel.
- 6) Propheten und Sibyllen, den Messias ankündigend.

Zweiter Theil.

- 1) Johannes in der Wüsten, die Verkündigung aufnehmend.
- 2) Die Anerkennung durch die drey Könige.
- 3) Christus erscheint als Lehrer und zieht die Menge an sich. Einzug in Jerusalem.
- 4) Bey drohender Gefahr verliert sich die Menge; die Fremde schlafen ein; Leiden am Ölberg.
- 5) Auferstehung.

Hält man die beyden Theile gegeneinander, so erscheint der erste absichtlich länger, und hat eine entschiedene Mitte, woran es jedoch dem zweyten auch nicht fehlt.

Im ersten Theile parallelisiren No. 1 und 5; Sinai und die Zerstörung, die Zeit der Richter und der Baaldienst; No. 2 und 4; idyllisch enthusiastisch, die Einweihung des Tempels als höchster Gipfel u. s. w.

es fehlt *H* 5 Tempel *H* 6 der sich *g* üdZ *H* 22 parallelisiren sich *H* 23 No. 2 und 4] (Die Seit) Das erste Motiv idyllisch kriegerisch, das zweite Statt der gestrichenen Worte dann *a* üdZ No. 2. No. 4 *H*

Im zweyten Theile würde sich das morgenbliche, der Sonnenaufgang in No. 1 und 5 steigend ausdrücken. No. 2 und 4 sind im Gegensatz. No. 3. Einzug in Jerusalem, möchte die freye, fromme Volksfreude, wie die Einweihung des Tempels, die fürstlich-priesterliche Begrenzung des Gottesdienstes ausdrücken. 5

2.

Erster Theil.

Symphonie.

Zum Schluß Donner auf Sinai.

Zudringendes Halbchor. (Volk.)

Es will in der Nähe sehen was da vorgeht. 10

Abhaltendes Halbchor. (Leviten.)

Das Volk wird von Sinai zurückgedrängt und betet an.

Sprecher (Aaron.)

Leitet das Ereigniß ein, erwähnt des Abfalls zum goldenen Kalbe. 15

Das Volk demüthigt sich und empfängt das Gesetz.

Sprecher (Josua.)

Zug durch die Wüste.

Eroberung des Landes.

Kriegerische Hirtenschöre im Sinne derer meiner Pandora. 20

Sprecher (Samuel.)

Den schwankenden Zustand zwischen Priesterthum und Königthum aussprechend.

Beharren des Königs und des Volkes bey dem Begriff des einzigen National Gottes. 25

1 der *g* über nicht gestrichenem vor 3 im] ein *H*
 3. 4 freye fromme *g* ar *H* 4 wie *g* üdZ *H* 4. 5 die fürstlich
 priesterliche [über religiöse] — ausdrücken *g* ar statt die Königs-
 liche Vollendung ausdrücken. *H* 8 Zum Schluß fehlt *H*¹
 9 Zudringendes *g* über Erschrockenes *H*¹ 10 Es — vorgeht fehlt
*H*¹ 11 Abhaltendes *g* über Gebietendes *H*¹ 12 zurückgedrängt,
 betet *H*¹ 13 (Aaron) *g* ar *H*¹ 14 Leitet — ein, fehlt *H*¹
 zum *g*¹ über vom *H*² 17 (Josua) *g* zugesetzt *H*¹ 21 (Sa-
 muel) *g* zugesetzt *H*¹ 24. 25 Beharren — Gottes *g* ar *H*¹

Salomon's Regierungsantritt.

Frauenchöre.

Zulamt die Geliebteste in der Ferne.

Priesterchöre.

5 Einweihung des Tempels.

Höre aller Art.

Sprecher (Eliä.)

Die Abweichung gegen Baal vorbereitend.

Dienst auf Höhen und im Freyen.

10 Höre des Volks, das zur Heiterkeit früheren freyeren Himmels-
lebens zurückkehrt.

Muntere Festlichkeit, minder religiös.

Höre der Priester Baals, paffenartig mit Härte und Rohheit
imponirend.

15 Sprecher: (Jonas.)

Drohungen.

Große Feindesmassen in der Ferne weissagend.

Herandringen des Feindes.

Beängstigung.

20 Untergang des Reichs, gewaltjam.

Gefangenschaft. Lieblich lamentabel.

Sprecher (Jesaiä.)

Rettung und künftiges Glück verkündend.

Höre es dankbar aufnehmend, aber im irdischen Sinne.

25 Propheten und Sibyllenchöre, auf das Geistige und Ewige hin-
deutend.

Schließt glorios.

2 Frauenchöre *g* eingeschoben *II*¹ 3. 4 Zulamt — Priester-
chöre fehlt *II*¹ 7 (Eliä) fehlt *II*¹ 10. 11 das — zurückkehrt
fehlt *II*¹ 12 Muntere] Heitere *H*¹ religiös] religios *II*¹ 15
(Jonas) fehlt *II*¹ 16. 17 Drohungen — Ferne] Störungen durch
die herandringende Feindesmasse *II*¹ 18 des Feindes fehlt *II*¹
21 Die Gefangenschaft aus Wandererschaft *II*¹ 22 (Jesaiä)
fehlt *H*¹ 23 verkündend *g*¹ aus versprechend *II*² Rettung und
Ausflucht versprechend. *II*¹ 24 aber fehlt *II*¹ 25 Geistliche *II*¹
27 Glorios schließend *II*¹

Zweiter Theil.

Symphonie.

Sonnen-Aufgang.

Das Lieblichste der Morgenluft.

Ländlich nicht hirtlich.

Weite Einsamkeit.

5

Sprecher (Johannes.)

Die Verheißung aufnehmend.

Den Geburtsstern erblickend als Morgenstern.

Die Annäherung der Könige vorbereitend.

10

Zug der drey Könige.

Es ist kein Widerspruch wenn hier Janitscharen Musik gebraucht wird; denn diese ist uns ja über den Ozn hergekommen. Besonders würde sie erfreulich seyn bey Ankunft des dritten Königs, der immer als etwas wild vorge stellt wird. (Diese Scene müßte der Abwechslung wegen entschieden dramatisch seyn.)

15

Abzug der Könige in die Ferne.

Sprecher: (Christus.)

Tritt auf, lehrend.

20

Chor aufmerksam, aber schwankend.

Gesteigerte Lehre.

Andrang und Beyfall des Volks, immer im irdischen Sinne.

Christus steigert seine Lehre ins Geistige.

Das Volk mißversteht ihn immer mehr.

25

Einzug in Jerusalem.

Sprecher (Drei Apostel.)

Furcht vor Gefahr.

Christus: tröstend, stärkend, ermahnend.

Einsames Seelenteiden.

30

Höchste Qual.

12 Janitschaar Musik *H*¹ 13—16 denn diese — vorgestellt wird fehlt *H*¹ 24, 25 Christus — mehr.] Jemehr Christus seine Lehre ins geistige versteigert, desto mehr mißverstehen sie ihn *H*¹ 27 Sprecher, die drey Apostel, Unterredung; *H*¹ 29 Zu ihnen Christus, *H*¹

Sprecher (Evangelist.)

Kurze Erwähnung des physischen Leidens.

Tod. Auferstehung.

Chor der Engel.

5 Chor der erschreckten Wächter.

Chor der Frauen.

Chor der Jünger.

Das Irdische fällt alles ab, das Geistige steigert sich bis zur Himmelfahrt und zur Unsterblichkeit.

6. 7 Chor der Frauen, der Jünger *H*¹ 9 zu den Stäuben an Unsterblichkeit *H*¹

B. Ansätze zur Cantate.

H: Halbbogen bläulichgrünes Papier. Wasserzeichen bekröntes Wappen, Raute. Erstes Concept *g* (dem wahrscheinlich flüchtige Niederschrift *g*¹ vorausgegangen), Antiquaschrift. Die vorhandenen drei Stücke (in *H* Nr. 2 vor Nr. 1) gliedern sich in das Schema 2 so ein: V. 1—10 = 575, 2. 3; V. 11—18 = 575, 9—12; V. 19—22 = 575, 13. 14.

[1.]

[Entamith.]

Wenn mich auch die Wächter schlugen
Da dem Liebsten forsche nach
Einzig ist mir das Vergnügen
Seiner Liebe Nacht und Tag

Chor.

5 Salomo in Königsherrlichkeit
Dem Einigen dem

¹ Wenn geändert in Da, dann wieder hergestellt.
² Da über nicht gestrichenem Wenn, danach gestrichen ich
Nach 4 Chor aus einem Ansatz zu [Entamith] Darüber ein Strich zum Abschluss der vorangehenden Strophe.

Sonne Sterne Sterne
Alles glänzt was ihn umgiebt

Enlamith.

Und ich stehe siehe ferne
Und ich weiß es daß er liebt 10

[2.]

Was soll all der Prunk bedeuten?
Regt er nicht der Seele Spott
Wenn wir in das Freie schreiten
Auf den Höhen da ist der Gott

Auf den Höhen rein umsäufelt 15
Wie es auch sich süßen mag.
Wenn das Locken-Haar sich kränfelt
snaben Mädchen hier ist Tag!

[3.]

Baal der im Grimme 20
Guch zu vernichten
Weiß der Geschichten
Ende zu deuten.

12 --16 Mit Absicht ist, bei der schwebenden innern Beziehung, diesen Zeilen die spärliche Interpunction von *H* belassen worden. 14 da üdZ

B. Suphan.

Inhalt der Lesarten.

	Seite
Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel . . .	395
Prolog	395
Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern	395
Das Neueste von Plundersweilern. (Mit einem Bilde in Lichtdruck.)	407
Pater Brey	412
Satyros	414
Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes.	417
Parabeln	420
Legende	421
Hans Sachsens poetische Sendung	422
Auf Miedings Tod.	428
Künstlers Erdewallen.	430
Künstlers Apotheose	432
Epilog zu Schillers Glocke	433
Die Geheimnisse	436
Maskenzüge	438
Karlsbader Gedichte	489
Des Epimenides Erwachen.	493
Requiem	555
 Anhang.	 559
Schillers Todtenfeyer. (Mit einem Facsimile der Handschrift.)	561
Cantate zum Reformations-Jubiläum	579

Im Text zu berichtigen.

- 172, 40 ist statt jeine zu lesen jeinen (vgl. die Lesarten)
183, 326 ist statt der zu lesen zur (vgl. die Lesarten)
183, 341 ist statt trauen? zu lesen trauen? —
189, 15 ist statt Gewimmel zu lesen Gefümmel (vgl. die Lesarten)
207, 115 ist zu lesen Stürz!
224, 158 ist zu lesen anspruchlos
234, 6 ist zu lesen beispielweise
241, 24 ist zu lesen Gemüth.
256, 155 ist zu lesen Leben,
281, 522 ist zu lesen in
283, 566 ist zu lesen Himmelsglanz

In den Lesarten zu berichtigen.

- 422, 10 ist statt Zweck zu lesen Zant



16.

Goethe, Johann Wolfgang von
Werke; [hrsg. von Sophie von Sachsen], Vol. 18.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

